

**Evaluation des Bundeswettbewerbs
„Unser Dorf hat Zukunft!“
Endbericht**

AFC

AFC Public Services GmbH

**Evaluation des Bundeswettbewerbs
„Unser Dorf hat Zukunft!“**

Endbericht



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung

Erstellt von der
AFC Public Services GmbH
Dottendorfer Straße 82
D-53129 Bonn

Telefon +49-2 28-9 85 79 0
Telefax +49-2 28-9 85 79 79
e-mail info@afc.net
Internet www.afc.net

Ansprechpartner:
Dr. Christoph Kliebisch
Christoph.kliebisch@afc.net

Dr. Volker Ebert
Volker.Ebert@afc.net

Bonn, den 5. August 2013

AFC-PN.: 3891

*Alle die in diesem Text in männlicher Form verwendeten
Personen-, Berufs- oder Funktionsbezeichnungen schließen
ausdrücklich Frauen mit ein.*

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	7
2. Beschreibung und Umfang des Beratungsauftrags	13
2.1. Ausgangslage	13
2.2. Zielsetzung	13
2.3. Inhalte der Evaluation	14
2.4. Methodik und Erhebungsdesign	15
2.4.1. Qualitative Experteninterviews	16
2.4.2. Quantitative Erhebung	16
3. Ist-Analyse	20
3.1. Wettbewerbsrelevante Rahmenbedingungen und -entwicklungen	20
3.1.1. Sozioökonomische Herausforderungen des ländlichen Raumes	20
3.1.2. Entwicklungen des ehrenamtlichen Engagements	24
3.1.3. Alternative Wettbewerbe im ländlichen Raum	28
3.2. Quantitative Analyse des Dorfwettbewerbs	30
3.2.1. Bundeswettbewerb	30
3.2.1. Landeswettbewerbe	33
3.3. Inhaltliche Analyse des Dorfwettbewerbs	34
3.3.1. Historische Entwicklung des Dorfwettbewerbs	34
3.3.2. Ziele und Bewertungsbereiche des Dorfwettbewerbs	35
3.3.3. Anreizsysteme	42
3.4. Analyse der Aufbau- und Ablauforganisation	43
3.4.1. Aufbauorganisation und Ressourcen	43
3.4.2. Geschäftsstelle und unterstützende Institutionen	47
3.4.3. Bewertungskommission	48
3.4.4. Ablauforganisation	49
4. Auswertung der qualitativen Experteninterviews	52
4.1. Länderreferenten	52
4.2. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2007 / 2010	65
4.2.1. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2007	65
4.2.2. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2010	78
4.2.1. Zusammenfassung	84
4.3. Vertreter der den Bundeswettbewerb tragenden Verbände und Institutionen / Mitglieder der Bewertungskommission	86
4.4. Vorsitzende der Bewertungskommission	92
5. Auswertung der quantitativen Befragung	96
5.1. Kreisorganisatoren	96
5.2. Teilnehmende Dörfer (2005; 2008)	102
5.3. Synopse	110

6. Zusammenfassende Analyse und Lösungskonzept	113
6.1. Stärken und Potentiale des Dorfwettbewerbs	113
6.2. Exogene Faktoren / Wettbewerbsrelevante Rahmenbedingungen	114
6.3. Anpassung und Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation des Dorfwettbewerbs auf Kreis-, Landes- und/oder Bundesebene.....	117
6.4. Anpassungen der inhaltlichen Ausrichtung des Dorfwettbewerbs	121
6.5. Anpassung und Optimierung der Schnittstellengestaltung zwischen den involvierten Organisationseinheiten und der Kommunikation	127
6.6. Stärkung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“	130
6.7. Roadmap / Handlungsleitfaden.....	130
7. Anhang.....	132
7.1. Liste der befragten Länderreferent/innen	132
7.2. Liste der befragten Siegerdörfer des Bundeswettbewerbs	133
7.3. Liste der befragten Verbandsvertreter/innen	134
7.4. Liste der befragten Vertreter/innen von Ministerien und weiteren Institutionen.....	134
7.5. Dörfer und Bereisungsrouten im 22./23. Bundeswettbewerb	135
7.6. Leitfragen für die Fachbewertungsbereiche 22./23. Bundeswettbewerb	139
7.7. Bewertungsbogen 23. Bundeswettbewerb	143
7.8. Aufbau- und Ablauforganisation Landeswettbewerbe	146
7.9. Interviewleitfaden Länderreferenten.....	148
7.10. Interviewleitfaden Siegerdörfer 2007 / 2010.....	154
7.11. Interviewleitfaden Verbandsvertreter / Institutionen und Mitglieder der Bewertungskommission	159
7.12. Alternative Wettbewerbe auf Bundes-, Landes- und europäischer Ebene.....	164
7.13. Literatur und Quellenverzeichnis.....	165

Anlagenband

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht Zielgruppen / Befragungsteilnehmer.....	19
Abbildung 2: Anteil engagierter Personen an der Gesamtbevölkerung nach ausgewählten Bereichen (2009)	25
Abbildung 3: Freiwillige Aktive nach Siedlungsmilieus und Region (1999, 2009).....	26
Abbildung 4: Engagement in den Bundesländern (2009)	26
Abbildung 5: Entwicklung der Teilnehmerzahlen im Bundeswettbewerb (1993–2010)	30
Abbildung 6: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb (absolut).....	31
Abbildung 7: Medaillenleistung 17. bis 23. Bundeswettbewerb (absolut)	31
Abbildung 8: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb (gewichtet)	32
Abbildung 9: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb je 100 Dörfer im Landeswettbewerb.....	32
Abbildung 10: Entwicklung der Teilnehmerzahlen im Dorfwettbewerb nach Bundesländern (1993–2010)	33
Abbildung 11: Vergleich Ziele und Bewertungsbereiche.....	40
Abbildung 12: Gewichtung der allgemeinen Bewertungsbereiche	41
Abbildung 13: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht (mehr) an dem Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)	97
Abbildung 14: Was könnte man Ihrer Auffassung nach im Zuge der Vorbereitung der Dörfer auf den Wettbewerb besser machen? (n=182)	98
Abbildung 15: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182).....	98
Abbildung 16: Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Dorfwettbewerb? (n=182).....	99
Abbildung 17: Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, dass Dörfer (wieder mehr) am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)	100
Abbildung 18: Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Dörfer (wieder mehr) am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)	101
Abbildung 19: Welche Motivation hatten Sie, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?.....	103
Abbildung 20: Welche Rolle haben finanzielle Aspekte bei der Teilnahme am Dorfwettbewerb gespielt?	104
Abbildung 21: Von wem ging die Initiative aus, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?.....	105
Abbildung 22: Von wem ging die Initiative aus, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?.....	106
Abbildung 23: Was könnte man Ihrer Auffassung nach im Zuge der Vorbereitung der Dörfer auf den Wettbewerb besser machen?.....	106
Abbildung 24: Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Dorfwettbewerb? (2008; n=186).....	107
Abbildung 25: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht (mehr) an dem Dorfwettbewerb teilnehmen?.....	108
Abbildung 26: Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität?	109

Abbildung 27: Ergebnisse 22. Bundeswettbewerb (2007)	135
Abbildung 28: Bereisungsrouten 22. Bundeswettbewerb (2007)	136
Abbildung 29: Ergebnisse 23. Bundeswettbewerb (2010)	137
Abbildung 30: Bereisungsrouten 23. Bundeswettbewerb (2010)	138
Abbildung 31: Ablaufdiagramm Kreiswettbewerbe Nordrhein-Westfalen	146

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten (1999, 2004, 2009)	25
Tabelle 2: Bewertungsbereiche und Gewichtung 23. Bundeswettbewerb	38
Tabelle 3: Kohärenz allgemeine Ziele Bundes- und Landeswettbewerbe	39
Tabelle 4: Übersicht Prämien in Landes-/Kreiswettbewerben 2011/12 (Auswahl)	42
Tabelle 5: Organisation des Dorfwettbewerbs in den Bundesländern	44
Tabelle 6: Kalkulierte Sachmittel zur Durchführung des 24. Bundeswettbewerbs (2013)	46
Tabelle 7: Übersicht mitwirkende Verbände in den Bundesentscheiden 2001–2013	48
Tabelle 8: Arbeitszeitanteil für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb (in %)	53
Tabelle 9: Höhe der Mittelausstattung (für drei Jahre)	53
Tabelle 10: Votum über das Punktbewerbungsverfahren (Mehrfachnennungen möglich)	57
Tabelle 11: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer hinsichtlich einer künftigen Wettbewerbsteilnahme	67
Tabelle 12: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 hinsichtlich einer verbesserten Nachbetreuung	70
Tabelle 13: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 hinsichtlich des Einflusses gesellschaftspolitischer Entwicklungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb	71
Tabelle 14: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer hinsichtlich der Anreizsystematik des Dorfwettbewerbs	72
Tabelle 15: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 hinsichtlich von Nachhaltigkeit und Nutzwert des Dorfwettbewerbs	72
Tabelle 16: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 über die Gründe für eine Nichtteilnahme von Dörfern am Dorfwettbewerb	74
Tabelle 17: Auswahl an kritischen Zitaten der Siegedörfer von 2007 zu den Kommunikationsarten und - wegen zur Bekanntgabe des Wettbewerbs	75
Tabelle 18: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer zu den grundsätzlichen Stärken des Dorfwettbewerbs	76
Tabelle 19: Übersicht Gründe für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb	110
Tabelle 20: Übersicht Gründe gegen eine Teilnahme am Dorfwettbewerb	111
Tabelle 21: Übersicht Verbesserungsvorschläge zur Steigerung der Attraktivität des Dorfwettbewerbs	112
Tabelle 22: Roadmap / Handlungsleitfaden	131
Tabelle 23: Interviewpartner Siegedörfer 2007 (<input type="checkbox"/>) / 2010 (<input type="checkbox"/>)	133

1. ZUSAMMENFASSUNG

Im Dezember 2012 wurde die AFC Public Services GmbH damit beauftragt, den Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zu evaluieren. Im Fokus stehen der 22. und 23. Wettbewerbsdurchgang (2007; 2010), wenngleich sowohl die vorgelagerten als auch der aktuelle Jahrgang (2013) mit in die Gesamtbetrachtung aufgenommen wurden. Hintergrund der Untersuchung ist ein stetiger Rückgang der an dem Wettbewerb teilnehmenden Dörfer in den zurückliegenden Jahren. Die Evaluation hat daher das Ziel, die Ursachen für diese Entwicklung zu ermitteln und Maßnahmen zu entwickeln, die dazu geeignet sind, die Attraktivität des Wettbewerbs perspektivisch wieder zu erhöhen. Der vorliegende Bericht gibt Auskunft über die bislang erfolgten Arbeitsschritte und Ergebnisse seit Beginn der Projektlaufzeit (Kick-Off-Meeting: 14.12.2012).

Grundlegender Bestandteil der Untersuchung ist eine **Analyse des Ist-Zustandes** (siehe Kap. 3). Diese konzentrierte sich auf die statistische Aufbereitung des Datenmaterials zum Bundeswettbewerb und erfasste dabei die wesentlichen Entwicklungstendenzen, also insbesondere die Anzahl der teilnehmenden Dörfer an den vergangenen Wettbewerben, Entstehungshintergründe, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die wesentlichen Institutionen und Akteure (Bewertungskommission, Verbände etc.).

Im Rahmen des methodischen Vorgehens (siehe auch Kap. 2.4) wurden zunächst **qualitative Forschungsmethoden** angewendet, bei denen statistische Repräsentativität eine untergeordnete Rolle spielt. Anstelle dessen stand die Forderung nach inhaltlicher Repräsentativität, die eine belastbare Identifikation von Beweggründen der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme in den Vordergrund rückt. Wesentliche Kontextinformationen zu der Durchführung des Dorfwettbewerbs wurden daher in einer ersten Phase über qualitative Experteninterviews mit folgenden Personen(kreisen) durchgeführt:

- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von Dörfern, die am 22. oder 23. Bundeswettbewerb (2007; 2010) erfolgreich teilgenommen haben (Stichprobe: jeweils n=13)
- Länderreferenten (n=13)
- Ausgewählte Vertreter der den Bundeswettbewerb tragende Verbände (n=13)
- Ausgewählte Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (n=5)
- Vorsitzende der Bewertungskommission (n=2) sowie Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs (auch ehemalige; n=2)

Die **Stichprobenauswahl** für die qualitativen Interviews wurde auf das Ziel der Studie, also vor allem die Erhebung der Beweggründe für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb, abgestimmt. Bei der Eingrenzung wurden Kriterien des regionalen Proporztes berücksichtigt. Da bereits die Grundgesamtheiten der Befragungszielgruppen sehr klein sind, erfolgte keine Zufallsauswahl der Experten. Vielmehr wurden insbesondere Experten in die Befragung einbezogen, die einen hohen Wissensstand in Hinblick auf die Dorfwettbewerbe und eine hohe Eigenmotivation für die Durchführung des Interviews aufweisen.¹

¹ Eine Übersicht der geführten Experteninterviews findet sich im Anhang.

Die insgesamt **62 Experteninterviews** wurden mit Einzelpersonen bzw. Personengruppen anhand von problemzentrierten Gesprächsleitfäden telefonisch oder face to face geführt (Dauer: 60–90 Minuten; in Ausnahmefällen auch länger). Die Daten wurden aufgenommen, schriftlich festgehalten (Protokolle) und – wenn erforderlich – im Nachgang der Gespräche mit den jeweiligen Gesprächspartnern abgestimmt, ggf. korrigiert und validiert (persönlich, telefonisch oder per E-Mail bzw. herkömmlicher Schriftwechsel). Teilweise wurden die Interviews durch weitere persönliche Gespräche (face to face und telefonisch) und/oder verschiedene Schriftwechsel ergänzt. Die Ergebnisse wurden nach Befragungsgruppen getrennt ausgewertet (siehe Kap. 5).

Als zweiter Schritt im Rahmen der Evaluation stand die Durchführung einer **quantitativen Erhebung** im Vordergrund (siehe Kap. 2.4.2). Deren Ziel bestand im Gegensatz zu den qualitativen Interviews darin, die Häufigkeit und die Verteilung der Beweggründe in der Fläche für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb zu erheben. Relevant waren hierbei zum einen die maßgeblichen Gründe für eine Nichtteilnahme in ganz Deutschland. Zum anderen wurden auch die Beweggründe auf Länder- und Kreisebene erfasst, um hieraus Rückschlüsse für länderspezifische Anpassungen in der Auf- und Ablauforganisation sowie in der inhaltlichen Ausgestaltung des Dorfwettbewerbs ziehen zu können.

Zur Ermittlung der Motive und Hintergründe der Nicht-Teilnahme wurden zum einen eine indirekte, quantitative Befragung der **Kreisorganisatoren** bzw. weiterer Verantwortlicher des Dorfwettbewerbs in den Landkreisen angewandt (n=295). Zum anderen wurden Vertreter der **teilnehmenden Dörfern auf Kreis- und Landesebene** in Form einer disproportionalen geschichteten Zufallsauswahl in die Befragung einbezogen (für die Jahre 2005 (n=750) und 2008 (n=638)). Die Durchführung erfolgte in beiden Fällen über eine Online-Erhebung; d. h. die Fragebögen wurden elektronisch in zwei Befragungswellen verschickt und ausgefüllt. In die bereits erstellten und abgestimmten Fragebögen flossen die Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews mit ein.

Zur Auswertung der quantitativen Erhebung wurde eine Vielzahl an Grafiken und Schaubildern erstellt. Aufgrund des großen Umfangs des Materials wurde hierzu ein eigenständiger **Anlagenband** erstellt.

Nach Abschluss der beiden Evaluationsphasen lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen **folgende Ergebnisse** zusammenfassend formulieren (siehe ausführlich Kap. 6):

- Der Dorfwettbewerb wird ganz überwiegend als ein sinnvolles, wichtiges und vor allem noch immer zeitgemäßes Instrument zur Entwicklung des ländlichen Raumes betrachtet. Als zentrale Stärke wird hervorgehoben, dass über die Teilnahme an dem Wettbewerb **bürgerschaftliches Engagement** aktiviert und Dorfgemeinschaften gefestigt werden. Die **Nachhaltigkeit** und der **Nutzwert** des Wettbewerbs werden als grundlegend positive Eigenschaften des Dorfwettbewerbs herausgestellt. Durch ihn werden Prozesse angestoßen und vorangetrieben, die häufig auch nach der Durchführung des Wettbewerbs fortgesetzt werden. Damit erhält der Slogan „Unser Dorf hat Zukunft“ seine Entsprechung. Vielfach führen die Entwicklungsprozesse im Dorf sogar dazu, dass Dörfer wiederholt an dem Wettbewerb teilnehmen.
- Der grundsätzliche Wandel des bürgerschaftlichen Engagements (Vereine, Arbeitskreise u.a.) ist ein zentraler Aspekt, der die sinkende Teilnahmebereitschaft im Dorfwettbewerb zumindest mitbegründet. Dies gilt in gleicher Weise für die abnehmende Zahl an **Initiatoren**, die als treibende Kraft den Wettbewerb im Dorf entwickeln. Die **weiteren Gründe für die abnehmende Teilnahmebereitschaft** (Eintrittsbarrieren) sind vielschichtig. Hierzu zählen zum einen exogene Faktoren wie gesamtgesellschaftliche Entwicklungen („Überalterung“ der Dorfgesellschaften.

Migration etc.). Zum anderen sind endogene Faktoren wie ein ungünstiges Aufwand-Nutzen-Verhältnis bei der Wettbewerbsteilnahme (auch angesichts von Konkurrenzwettbewerben) sowie ein subjektiv zu anspruchsvoller Bewertungsrahmen relevant.

- Eine positive Bewertung erfährt die grundsätzliche **Aufbau- und Ablauforganisation** des Wettbewerbs in seinen verschiedenen Abstufungen und in seinem Rhythmus. Der Bottom-Up-Ansatz, d. h. die Fortführung von der Kreis- über die Landes- bis hin zur Bundesebene, gilt als gelungen. Bei der Ermittlung der Ursachen für die abnehmende Teilnahmebereitschaft – und damit bei der Umsetzung von Gegenmaßnahmen – ist die Kreisebene von zentraler Bedeutung.
- Die **inhaltliche Neuausrichtung** des Wettbewerbs auf einen breiteren, alle Aspekte der Dorfentwicklung einbeziehenden Ansatz kann als gravierendster Umbruch seit Beginn der Austragung betrachtet werden. Wenngleich das neue Konzept von „Unser Dorf hat Zukunft“ angesichts der Herausforderungen des ländlichen Raumes unter den Akteuren generell Zustimmung findet, beeinträchtigen die Folgen der Umstellung die Wettbewerbsdurchführung noch immer deutlich: Die mit der inhaltlichen Neuausrichtung einhergegangene Ausdifferenzierung der Ziele und Bewertungskriterien setzt für den Umgang mit der Ausschreibung und die Teilnahme ein sehr viel größeres Maß an Engagement und professionellem Projektmanagement voraus; gerade letzteres kann durch die vor Ort beteiligten Akteure nicht immer geleistet werden.
- Einen wesentlichen Aspekt in der Gesamtbetrachtung der Ursachen für den Teilnehmerückgang bildet die **interne und externe Kommunikation**. So ist das verhältnismäßig triviale, traditionelle Image des „Blümchenwettbewerbs“ weiterhin flächendeckend in der öffentlichen Wahrnehmung verhaftet, die komplexeren Ziele und Chancen des neuen Wettbewerbs hingegen noch zu wenig bekannt. Auch in der Kommunikation und Betreuung der teilnehmenden Dörfer im Nachgang des Wettbewerbs wird mehrheitlich Verbesserungsbedarf gesehen, um die Entwicklung nachhaltiger Strukturen zu stärken. Das betrifft zudem die inhaltliche Ausgestaltung der Abschlussberichte sowie die Ausgestaltung der Schnittstellen zwischen Bund und Ländern bzw. Kreisen.
- Neben der Komplexität des **Bewertungsrahmens**, die oftmals insbesondere kleinere Dörfer von einer Teilnahme abhält, gerät häufig die Schwerpunktsetzung der einzelnen Bewertungskriterien in die Kritik. Betont wird in diesem Zusammenhang die herausragende Bedeutung sozialer und kultureller Aspekte, während die Grüngestaltung tendenziell etwas stärker zurückgefahren werden sollte. Grundlegend sollte geprüft werden, wie der Bewertungsrahmen schon auf Kreisebene so ausgestaltet und kommuniziert werden kann, dass Dörfer durch die Komplexität des Rahmens nicht abgeschreckt, sondern vielmehr zu einer Teilnahme eingeladen werden. Das Punktbewertungsverfahren wird vor allem von den Ortsvertretern als zu intransparent eingestuft.
- Die **Bewertungskommission** erfährt eine breite Wertschätzung insbesondere im Hinblick auf die fachliche Zusammensetzung. Kritik wird häufig jedoch in Hinblick auf den hohen Altersdurchschnitt und den geringen Frauenanteil laut. Angeregt werden eine (noch) bessere inhaltliche Vorbereitung der Kommissionsmitglieder und eine intensivere Nachbereitung der Reise. Darüber hinaus würden viele Ortsvertreter eine zeitliche Ausdehnung des Zeitrahmens für die Präsentation der Dörfer begrüßen, allein um einen intensiveren Austausch mit den Kommissionsmitgliedern pflegen zu können.
- **Sättigungseffekte** spielen vor allem bei den Dörfern eine Rolle, die bereits mehrfach im Kreis- oder Landeswettbewerb teilgenommen haben. Häufig ist die Belastung des Ehrenamtes so hoch, dass eine Pause in Erwägung gezogen wird. Manchmal wird auch eine Teilnahme an anderen Wettbewerben der Vorzug gegeben.

- Teilweise wird eine veränderte **Politikkultur** für den Rückgang der Teilnehmerzahlen angeführt. Neben Veränderungen in dem Aufgabenzuschnitt der Gemeindeverwaltungen und damit einhergehender Verschiebungen im Personalbesatz, z. T. ausgelöst durch Kreisgebietsreformen oder andere Strukturumbrüche auf kommunaler Ebene, ist die zunehmende fehlende Unterstützung durch die Kommunen (Landräte, Kreisorganisatoren, Gemeindeverwaltungen) als eine weitere Ursache für den Schwund an teilnehmenden Dörfern anzuführen. Hinzu kommt, dass die Aufgabenvielfalt der Ortsvertreter beständig zunimmt und die Politik der Bürgermeister oft ergebnis- und nicht prozessorientiert ausgerichtet ist, was eine Teilnahme am Dorfwettbewerb für die Ortsvertreter zumindest weniger attraktiv erscheinen lässt. Mitunter gibt es auch Fälle, in denen Bürgermeister von einer Teilnahme am Dorfwettbewerb absehen, um sich dem Risiko des Scheiterns im Wettbewerb erst gar nicht auszusetzen.
- Kontrovers wird die Frage nach den angemessenen **Anreizen** innerhalb des Wettbewerbs gesehen. Während der ideelle Charakter, der sich u.a. in den Auszeichnungen mit Medaillen widerspiegelt, generell als bewahrenswert betrachtet wird, sprechen sich die Beteiligten vielfach für ergänzende (materielle) Anreize aus, z. B. in Form von Vorzugs-Fördermitteln oder eines geringen Teilnahmebeitrags (bereits auf Kreisebene).
- Gleichwohl gilt es in diesem Zusammenhang zu betonen, dass für die überwiegende Anzahl der Ortsvertreter **ökonomische Beweggründe** zunächst einmal eine untergeordnete oder gar keine Rolle spielen. Vielmehr geht es zumeist darum, das Dorf mit Hilfe des Wettbewerbs „enkeltauglich“ zu machen.
- Eine tendenziell positive Einschätzung erfahren die **Arbeit der Bundesgeschäftsstelle** sowie die von ihr wahrgenommenen Aufgaben (insbesondere auch die Organisation der Abschlussveranstaltung / des Empfangs beim Bundespräsidenten). Gleichwohl wird die zentrale Koordinationsstelle insbesondere bei dem weiteren Ausbau der internen wie externen Kommunikation in der Verantwortung gesehen.
- Bei aller Wertschätzung, die dem Dorfwettbewerb entgegen gebracht wird, scheinen die **Bedeutung** und das **Potenzial** des Wettbewerbs für die Ländliche Entwicklung noch nicht vollumfänglich erfasst zu sein. Das zieht sich durch alle Interessengruppen bis hin zum zuständigen Fachministerium (BMELV). Gemessen werden kann dies an den für die Durchführung des Wettbewerbs zur Verfügung stehenden Personalressourcen auf der einen, aber auch an der Breite, Tiefe und Intensität der Kommunikation zum Dorfwettbewerb auf der anderen Seite.

Ausgehend von diesen Ergebnissen sind nach Ansicht der Evaluatoren folgende **Maßnahmen** zu empfehlen, um den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zu modernisieren und seine Attraktivität zu steigern (siehe ausführlich Kap. 6):

Anpassung an exogene Faktoren / wettbewerbsrelevante Rahmenbedingungen

1. Die verantwortlich handelnden Personen vor Ort (Bürgermeister, Ortsvorsteher, Kreisorganisatoren etc.) sollten größtmögliche Unterstützung darin erfahren, das bedeutend komplexer gewordene Konzept des Wettbewerbs zu kommunizieren und umzusetzen. Die hierfür denkbaren Instrumente reichen von der Bereitstellung von standardisierten Informationsmaterialien (Präsentationen, Newsletter etc.), die der Gemeindeversammlung die Vorzüge des Wettbewerbs darlegen, bis hin zu projektorientierten Schulungen und Workshops für Organisatoren. Dabei geht es nicht nur um den Zeitraum unmittelbar in bzw. vor einer Wettbe-

werbsphase, sondern in Vorbereitung auf künftige Wettbewerbe auch um die Zeiträume dazwischen.

2. Die Wettbewerbsdurchführung sollte stärker mit bestehenden Wettbewerben und deren Trägern abgestimmt werden, um Ressourcen zu bündeln und Konkurrenzen zu vermeiden.

Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation

3. Der gesetzte 3-Jahresrhythmus sollte beibehalten werden. Gleichwohl ist es nach der Verlängerung von zwei auf drei Jahre essentiell, die ausgeweitete Zwischenperiode mit „Leben“ zu füllen und bei der Zielgruppe präsent zu halten. Über kontinuierliche Berichte, Veranstaltungen und Vernetzung sollte gerade die Mehrheit der nicht (mehr) teilnehmenden Dörfer mit dem Wettbewerb in Verbindung gehalten werden, um eine erneute Teilnahme im nächsten Turnus zu ermutigen.
4. Die Ausschreibung und Bewertungskriterien sollten insbesondere auf der untersten Wettbewerbsebene (Landkreis) verschlankt werden, um die Einstiegshürde zu senken. Die Anforderungen sind dann von Stufe zu Stufe zu steigern.
5. Es gibt aktuell noch immer ein Ungleichgewicht in der Trägerschaft des Dorfwettbewerbs zuungunsten von „nicht-grünen“ Verbänden. In der Konsequenz sollte die Zusammensetzung der Trägerverbände z. B. durch eine stärkere Rolle der Landjugend geändert werden.
6. Um die Anzahl der Dörfer im Bundeswettbewerb nicht noch weiter zurückgehen zu lassen, ist eine Änderung der Zulassungsquoten vorstellbar. So wäre z. B. eine Mindestanzahl auf Bundesebene festzulegen, die stets über ein Nachrückverfahren oder vergleichbare Mechanismen sichergestellt werden könnte. Überdies ist eine Änderung der Quotierung auf Kreisebene (z. B. mindestens 5 statt 10 teilnehmende Dörfer) und die Aufhebung der Degression bei der Meldung zur nächsthöheren Wettbewerbsstufe zu empfehlen. Eine Anhebung der Einwohnerhöchstgrenze zur Ausweitung der Zielgruppe ist hingegen kritisch zu betrachten.
7. Die Zeit zur Begehung der Dörfer sollte nicht weiter ausgeweitet werden, um den Ablauf praktikabel zu halten. Gleichwohl sollte die Nachbetreuung der Dörfer intensiviert und ausgeweitet werden, z. B. in Form von Mentoren aus der Kommission oder detailliertere Abschlussberichte.
8. Die Abschlussveranstaltung sollte im Rahmen der IGW verankert bleiben. Die stärkere Beteiligung an dem Programm und die Motivation zum Erfahrungsaustausch der angereisten Dorfvertreter sollte dazu genutzt werden, das Gemeinschaftserlebnis noch zu steigern.

Anpassung der inhaltlichen Ausrichtung des Wettbewerbs

9. Grundlegend sollte geprüft werden, wie der Bewertungsrahmen so ausgestaltet und kommuniziert werden kann, dass Dörfer durch die Komplexität des Rahmens nicht abgeschreckt, sondern vielmehr zu einer Teilnahme eingeladen werden. Hierbei sollten weniger die einzelnen Bewertungskriterien als vielmehr die Entwicklungsmöglichkeiten des Dorfes insgesamt im Vordergrund stehen.
10. Bereits auf der untersten Ebene das Bewertungsspektrum vollumfänglich abzufragen, ist kontraproduktiv. Vielmehr sollte es gerade auf Kreisebene den Dörfern erleichtert werden,

teilzunehmen. In den nachfolgenden Stufen (Land, Bund) können die Anforderungen dann sukzessive gesteigert werden. Der Bundeswettbewerb ist dann die „Champions League“ der Dörfer, was auch ein erhöhtes Vermarktungspotential verspricht.

11. Von einer differenzierten Betrachtung der Dörfer innerhalb des Bewertungsrahmens (z. B. nach Größe etc.) sollte abgesehen werden, da hierdurch der bereits hohe Grad an Komplexität weiter zunehmen würde. Eine unmittelbare Steigerung der Teilnehmerzahlen ist dadurch auch nicht zu erwarten. Vielmehr sollte noch stärker als bislang kommuniziert werden, dass das erneuerte Wettbewerbskonzept maßgeblich eine individuelle Entwicklung des Dorfes bewertet, nicht dessen (ästhetischen) Zustand.
12. Preisgelder sind auf Bundesebene auch künftig entbehrlich. Die Haushaltsmittel für den Bundeswettbewerb sollten eher dazu genutzt werden, die Kommunikation auf allen Stufen des Dorfwettbewerbs zu beleben. In der Ergänzung zu Gold-, Silber- und Bronzemedailles sollte in Erwägung gezogen werden, unterschiedliche Schwerpunktthemen und/oder -projekte, die nicht oder nur am Rande die Bewertungskriterien in den Dörfern betreffen, in Form von Sonderpreisen auszuloben.
13. Die Einführung von Aufwandsentschädigungen bzw. Teilnahmeprämien sollte auf den unteren Ebenen des Wettbewerbs allenfalls optionalen, nicht jedoch obligatorischen Charakter haben. Um die Haushalte der Kreise zu entlasten, könnten jedoch Sponsorenverträge z. B. mit lokalen Kreditinstituten oder Unternehmen geschlossen werden. Die Möglichkeiten und Methoden der Einwerbung solcher Mittel sollte den Dörfern proaktiv kommuniziert werden.
14. Der Dorfwettbewerb sollte mehr als bislang als fester Bestandteil der ländlichen Strukturpolitik begriffen werden. Um eine Funktion als unterstützendes und/oder vorbereitendes Instrument der Entwicklung des ländlichen Raumes wahrzunehmen, sollte eine stärkere Verknüpfung mit den Förderprogrammen (ELER) geprüft werden.
15. Das Kommunikationskonzept zur Bewerbung des Dorfwettbewerbs sollte überarbeitet und intensiviert werden. Dies umfasst im Wesentlichen eine größere Kontinuität in der PR-Arbeit, die Einrichtung von Kommunikationsroutinen, die Einbindung von Multiplikatoren, eine intensivere Nachbetreuung der Dörfer, eine gezielte Ansprache der Akteure in Politik und Verwaltung sowie auch den Einsatz neuer Medien.
16. Daran anknüpfend sollte im Zuge der Neugestaltung des Kommunikationskonzeptes auch das Image des Dorfwettbewerbs einen Relaunch erfahren. Der Imagewechsel muss die Aspekte Zukunft und Entwicklung auf allen Ebenen des Dorfwettbewerbs (noch) viel stärker in den Vordergrund rücken. Der abstrakte Begriff der „Zukunftsfähigkeit“ sollte dabei konkretisiert und verständlich gemacht werden.
17. Das komplexer gewordene Konzept des Dorfwettbewerbs erfordert schließlich zwingend eine Ausweitung des vor- und nachgelagerten Beratungsangebots für die Zielgruppen auf allen Ebenen. Hierzu ist die intensivere Vernetzung aller Akteure zu zählen. Der Bundesgeschäftsstelle kommt hierbei eine Schlüsselfunktion zu, die sie gleichwohl nur bei ausreichender Ressourcenausstattung zu erfüllen vermag.

2. BESCHREIBUNG UND UMFANG DES BERATUNGSaufTRAGS

2.1. Ausgangslage

„Unser Dorf hat Zukunft“ (bis 1997 „Unser Dorf soll schöner werden“) ist ein Wettbewerb, der seit 1961 in allen Flächenländern der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wird. Teilnehmen können Orte mit bis zu 3.000 Einwohnern. Der erste Wettbewerb auf Bundesebene fand im Jahr 1961 unter dem Namen „Unser Dorf soll schöner werden“ statt. Dabei sollten die Dörfer vor allem durch Grüngestaltung und Blumenschmuck ästhetisch aufgewertet werden, um so eine Abwanderung in den urbanen Raum zu verhindern.

Auch wenn die Bewertungskriterien in den darauf folgenden Jahren inhaltlich stärker ausdifferenziert wurden und auch erste Zukunftsperspektiven aufnahmen, wurde der Wettbewerb aufgrund des ursprünglichen Namens und der entsprechenden Bewertungskriterien bis Mitte der 1990er Jahre gelegentlich als „Blumenwettbewerb“ belächelt. Vor dem Hintergrund der Konferenz von Rio (1992) wurde der Wettbewerb 1998 in „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ umbenannt. Die neuen Bewertungskriterien lenkten den Fokus von dem Verschönerungsaspekt auf grundlegende und umfassende Maßnahmen für die dörfliche Lebensqualität. Die Bedeutung der ländlichen Regionen als wichtiger Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen, aber auch für Wirtschaft und Kultur, sollte damit betont werden.

In einem dreijährigen Rhythmus wird der Dorfwettbewerb derzeit entsprechend einer Ausschreibung sowie einem Leitfadens durchgeföhrt. Dem Bundeswettbewerb geht ein z. T. zweistufiges Wettbewerbsverfahren auf Kreis- sowie Landesebene in den teilnehmenden Bundesländern voraus. Am 22. und 23. Bundeswettbewerb haben sich jeweils 13 Bundesländer beteiligt. In der Zeitspanne der zwei Wettbewerbsphasen hat sich der in den 1990er Jahren eingesetzte Trend von abnehmenden Teilnehmerzahlen von 34 auf 30 Dörfer verstärkt. Die Anzahl der teilnehmenden Dörfer insgesamt hat sich bundesweit von 3.925 im Jahr 2007 auf 3.330 Dörfer in 2010 reduziert – ein Rückgang um 595 Dörfer bzw. rund 15 %. Auch im aktuell laufenden Wettbewerbsdurchgang (2013) ist dieser Trend zu verzeichnen (24 Dörfer im Bundesentscheid).

2.2. Zielsetzung

Vor dem Hintergrund der sinkenden Teilnahmebereitschaft wurde die AFC Public Services GmbH damit beauftragt, den 22. und 23. Durchgang des Bundeswettbewerbs zu evaluieren. Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse für die zukünftige Ausrichtung des 25. Bundeswettbewerbs im Jahr 2016 zu erhalten, um den Wettbewerb an die Anforderungen der Dorferneuerung und -entwicklung anzupassen und seine Attraktivität zu erhöhen.

Durch eine unabhängige Bewertung soll die Zielerreichung der vorgenannten und beschriebenen Bewertungskriterien des Leitfadens, der Ausschreibung, der Abschlussberichte sowie die Attraktivität überprüft werden. Aus der Untersuchung sollen ferner konkrete und anwendbare Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die dazu geeignet sind, die Abläufe und Inhalte des Bundeswettbewerbs zu optimieren und dadurch dessen Teilnehmerzahlen und Attraktivität in künftigen Durchgängen zu erhöhen.

2.3. Inhalte der Evaluation

Die Evaluation des Bundeswettbewerbs erfolgte ex-post, d. h. rückblickend auf den 22. sowie 23. Wettbewerbsdurchgang. Von Interesse waren daher zum einen die Ergebnisse und Wirkungen, die durch die Konzeptdurchführung erzielt wurden. Hier war zu ermitteln, welchen Beitrag der Bundeswettbewerb zur Erreichung der Ziele im Bereich der Dorfentwicklung leistet.

Da bereits festgestellt werden konnte, dass die zu Programmbeginn formulierten Erwartungen und Ergebnisse regelmäßig nicht (mehr) vollumfänglich erreicht werden – die Zahl der teilnehmenden Dörfer und damit die Akzeptanz ist rückläufig –, rückte verstärkt die Frage nach den Gründen in den Mittelpunkt der Evaluation. Die Ursachenanalyse sollte dabei zum einen **endogene Faktoren** des Wettbewerbs in den Blick nehmen, d. h. solche, die direkt der Konzeption und Umsetzung zuzuordnen sind. Hierzu gehören u.a. folgende Bewertungsfragen:

- Welche Kommunikationswege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs auf Landes- und Bundesebene sind sinnvoll?
- Entspricht das Anreizsystem auf Landes- und Bundesebene den (künftigen) Erwartungen?
- Ist der prozessuale Ablauf des Wettbewerbs optimal gestaltet?
- Ist die Mittelausstattung des Bundeswettbewerbs ausreichend, um die definierten Ziele zu erreichen?
- Ist der Rhythmus der Wettbewerbsdurchführung geeignet, den potentiellen Teilnehmerkreis größtmöglich zu gestalten?
- Sind über den Zeitablauf „Sättigungseffekte“ der Teilnahmebereitschaft zu verzeichnen?
- Sind die definierten Bedarfe, Ziele, Erwartungen vor dem Hintergrund der Entwicklung ländlicher Räume noch relevant? Ist der Kontext noch identisch?
- Ist der Bewertungsrahmen zielrelevant?

Insbesondere hinsichtlich der definierten Zielvorgaben und des Bewertungsrahmens war die Untersuchung des Bundeswettbewerbs im Zusammenhang mit den vorgelagerten Landeswettbewerben erforderlich. Hier wurde geprüft,

- ob die wettbewerbsspezifischen Zielvorgaben und Bewertungskriterien des Bundeswettbewerbs kohärent zu den vorgelagerten Landeswettbewerben sind,
- wie die einzelnen Bewertungskriterien gewichtet sind und
- welche Möglichkeiten bestehen, die Zielvorgaben und Bewertungskriterien zu homogenisieren bzw. gemeinsame Kriterien zu entwickeln.

Darüber hinaus wurden auch **exogene Faktoren** in die Analyse mit aufgenommen, d. h. solche, die unabhängig von der Wettbewerbsdurchführung auftreten, die Teilnahmebereitschaft aber dennoch mittelbar beeinflussen. Hierzu können z. B. sozioökonomische Entwicklungen der ländlichen Regionen oder ein abnehmender genereller Rückgang zivilgesellschaftlichen Engagements zählen. Im Rahmen der Evaluation sind daher u.a. folgende Bewertungsfragen relevant:

- Lassen sich die teilnehmenden und nicht teilnehmenden Dörfer nach bestimmten Kriterien typisieren (z. B. Alters- und Sozialstruktur, Migrationsentwicklung etc.)?

- Lassen sich daraus allgemeine und/oder spezielle Faktoren ableiten, die tendenziell auf die Teilnahmebereitschaft einwirken?
- Welche Effekte haben gesellschaftspolitische Entwicklungen (Wertewandel, Abnahme zivilgesellschaftlichen Engagements, Entkirchlichung etc.) auf die Wettbewerbsteilnahme?
- Welche Effekte haben ökonomische Entwicklungen (Strukturwandel in der Landwirtschaft, finanzielle Zwangslagen der Gemeinden etc.) auf die Wettbewerbsteilnahme?

Durch die kombinierte Analyse der endogenen und exogenen Faktoren wurde abgeleitet, mit welchen konkreten **Herausforderungen** die Durchführung des Dorfwettbewerbs gegenwärtig / zukünftig konfrontiert ist bzw. sein wird. Darauf aufbauend wurden konkrete **Handlungsempfehlungen** formuliert (siehe Kap. 6), die Auskunft über die notwendigen Anpassungen des Bundeswettbewerbs geben.

Als weiterer Bestandteil der Evaluation wurde die **Arbeit der Geschäftsstelle** des Bundeswettbewerbs untersucht, die als Schnitt- und Koordinationsstelle eine zentrale Rolle für die Durchführung des Dorfwettbewerbs einnimmt. Hierbei standen insbesondere die der Geschäftsstelle durch das BMELV per Erlass vom 16.02.2005 übertragenen Aufgaben im Mittelpunkt. Konkret war zu prüfen, ob die bislang angewandten Methoden der Bewerbung, Durchführung und Kommunikation des Dorfwettbewerbs erweitert / angepasst werden sollten, um die Aufgabenerfüllung der Geschäftsstelle zu optimieren sowie die Attraktivität des Dorfwettbewerbs zu steigern.

2.4. Methodik und Erhebungsdesign

Das vorrangige Ziel der Evaluation des Bundeswettbewerbs bestand darin, die Beweggründe für die Nichtteilnahme am Wettbewerb zu hinterfragen. Die hierfür erforderlichen Informationen für die Evaluation des Dorfwettbewerbs ließen sich nur über ein abgestuftes Forschungsdesign unter Verwendung unterschiedlicher Forschungsmethoden erheben. Potenzielle Zielgruppen der Befragung waren:

- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von am Bundeswettbewerb teilnehmenden Dörfern (2007: n=34; 2010: n=30)
- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von an den Kreis- und Landeswettbewerben teilnehmenden Dörfern (2006: n=3.925; 2009: n=3.330)
- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von nicht am Landeswettbewerb teilnehmenden Dörfern (2006: n= nicht bekannt; 2009: n= nicht bekannt)
- Kreisorganisatoren und sonstige Vertreter der Kreise (bundesweit 295 Kreise)
- Länderreferenten (n=13)
- Ausgewählte Vertreter der den Bundeswettbewerb tragenden Verbände und Bundesministerien (n=13 Trägerverbände zuzüglich Vertreter von BMELV, BMU und BMVBS)
- Vertreter der Geschäftsstelle (auch ehemalige) sowie sonstiger Organisationen

2.4.1. Qualitative Experteninterviews

Im Rahmen des methodischen Vorgehens wurden zunächst **qualitative Forschungsmethoden** angewendet, bei denen statistische Repräsentativität eine untergeordnete Rolle spielt. Anstelle dessen stand die Forderung nach inhaltlicher Repräsentativität, die eine belastbare Identifikation von Beweggründen der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme in den Vordergrund rückt. Wesentliche Kontextinformationen zu der Durchführung des Dorfwettbewerbs wurden daher in einer ersten Phase über qualitative Experteninterviews mit folgenden Personen(kreisen) durchgeführt:

- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von Dörfern, die am 22. Bundeswettbewerb (2007) erfolgreich teilgenommen haben (Stichprobe: n=13)
- Ortsvorsteher bzw. sonstige Vertreter von Dörfern, die am 23. Bundeswettbewerb (2010) erfolgreich teilgenommen haben (Stichprobe: n=13)
- Länderreferenten (n=13)
- Ausgewählte Vertreter der den Bundeswettbewerb tragende Verbände (n=13)
- Ausgewählte Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (n=5)
- Vorsitzende der Bewertungskommission (n=2) sowie Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs (auch ehemalige; n=2)

Die **Stichprobenauswahl** für die qualitativen Interviews wurde auf das Ziel der Studie, also vor allem die Erhebung der Beweggründe für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb, abgestimmt. Bei der Eingrenzung wurden Kriterien des regionalen Proporztes berücksichtigt. Da bereits die Grundgesamtheiten der Befragungszielgruppen sehr klein sind, erfolgte keine Zufallsauswahl der Experten. Vielmehr wurden insbesondere Experten in die Befragung einbezogen, die einen hohen Wissensstand in Hinblick auf die Dorfwettbewerbe und eine hohe Eigenmotivation für die Durchführung des Interviews aufweisen. Eine Übersicht der geführten Experteninterviews findet sich im Anhang (Kap. 7.1–7.4).

Die Experteninterviews wurden mit Einzelpersonen bzw. Personengruppen anhand von problemzentrierten Gesprächsleitfäden telefonisch oder face to face geführt (Dauer: 60–90 Minuten; in Ausnahmefällen auch länger). Die Daten wurden aufgenommen, schriftlich festgehalten (Protokolle) und – wenn erforderlich – im Nachgang der Gespräche mit den jeweiligen Gesprächspartnern abgestimmt, ggf. korrigiert und validiert (persönlich, telefonisch oder per E-Mail bzw. herkömmlicher Schriftwechsel). Teilweise wurden die Interviews durch weitere persönliche Gespräche (face to face und telefonisch) und/oder verschiedene Schriftwechsel ergänzt.

2.4.2. Quantitative Erhebung

Ein weiteres Ziel der Evaluation des Bundeswettbewerbs bestand darin, die Häufigkeit und die Verteilung der Beweggründe der Nicht-Teilnahme, aber auch der Teilnahme am Dorfwettbewerb zu erheben und statistisch aufzubereiten. Dazu wurde in der zweiten Evaluationsphase ein quantitativer Forschungsansatz angewandt, der Aussagen darüber zuließ, welche hauptsächlichen Gründe die Dörfer in den jeweiligen Bundesländern am Dorfwettbewerb nicht teilnehmen bzw. teilnehmen

lassen. Mit der quantitativen Erhebung war das Postulat nach Repräsentativität, Reliabilität, Validität und Objektivität verbunden, das durch das Erhebungsdesign erfüllt wird.

Das Ziel der quantitativen Befragung bestand im Gegensatz zu den qualitativen Interviews darin, die Häufigkeit und die Verteilung der Beweggründe in der Fläche für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb zu erheben. Relevant waren hierbei zum einen die maßgeblichen Gründe für eine Nichtteilnahme in ganz Deutschland. Zum anderen wurden auch die Beweggründe auf Länder- und Kreisebene erfasst, um hieraus Rückschlüsse für länderspezifische Anpassungen in der Auf- und Ablauforganisation sowie in der inhaltlichen Ausgestaltung des Dorfwettbewerbs ziehen zu können.

Eine wichtige Zielgruppe waren in diesem Zusammenhang die nicht am Dorfwettbewerb teilnehmenden Dörfer, also insbesondere diejenigen Dörfer, die im Zuge der Kreiswettbewerbe Interesse an einer Teilnahme signalisiert haben, dann aber doch nicht teilgenommen haben. Über diese Gruppe lagen indes keinerlei Statistiken (Anzahl, Verteilung etc.) vor. Zur Ermittlung der Motive und Hintergründe der Nicht-Teilnahme wurde daher eine indirekte, quantitative Befragung unter Einbeziehung der **Kreisorganisatoren** bzw. weiterer Verantwortlicher des Dorfwettbewerbs in den Landkreisen angewandt. Diese verfügen über weitgehende Erfahrung und Kenntnisse der Dorfstrukturen, Abläufe und Interessenlagen in ihrem jeweiligen Organisationsgebiet und konnten Auskunft über die Einstellungen zu vergangenen Dorfwettbewerben (2005 und 2008) sowie dem aktuellen Wettbewerb (2012) geben.

Eine weitere wichtige Befragungszielgruppe setzte sich aus den **teilnehmenden Dörfern auf Kreis- und Landesebene** zusammen. Das Ziel der Befragung von Ortsvorstehern und weiteren Vertretern der Teilnehmerdörfer bestand darin, die qualitative Befragung der Teilnehmer des Bundeswettbewerbs durch quantitative Daten zu untermauern. D. h. durch die Befragung ließen sich Aussagen in Hinblick auf die Häufigkeit und Verteilung von Beweggründen für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb treffen.

Befragt wurden stichprobenartig Teilnehmer der Kreis- und Landeswettbewerbe, die dem 22. und 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ vorgeschaltet waren. Da die Anzahl der Teilnehmer für 2006 mit 3.925 und für 2009 mit 3.330 für eine Vollerhebung zu hoch war, wurde eine Teilerhebung in Form einer **disproportionalen geschichteten Zufallsauswahl** vorgenommen. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die einzelnen Bundesländer trotz zum Teil stark variierender Teilnehmerzahlen mit gleich großen Teilstichproben (Schichten) bei der Datenerhebung berücksichtigt werden. Der Stichprobenumfang umfasste netto² $n=750$ (2005) bzw. $n=638$ (2008) in jeweils zwei Befragungswellen (bei einem Pretest von 10–15 Fragebögen). Auf eine abschließende Gewichtung der Stichproben auf die Grundgesamtheit entsprechend den Umfängen der einzelnen Schichten wurde bewusst verzichtet. Dies stellte sicher, dass die Ergebnisse nicht durch bevölkerungs- und teilnahmestärke Bundesländer überlagert wurden. Die Auswertung erfolgte dadurch in der Konsequenz mit einem tendenziellen Schwerpunkt auf Bundesländern mit geringeren Teilnahmequoten, um vor allem die Gründe für eine Nichtteilnahme mittelbar zu eruieren.³

² Von den insgesamt 822 (2005) bzw. 722 (2008) ermittelten Zielpersonen waren durchschnittlich rund 10 % nicht kontaktierbar.

³ Die reine Statistiklehre sieht bei einer disproportional geschichteten Zufallsauswahl eine Gewichtung der Ergebnismerkmale vor. Wir sind diesem idealtypischen Vorgehen bewusst nicht gefolgt, um die Ergebnisse aller Bundesländer miteinander vergleichen zu können. Schließlich war und ist es erklärtes Ziel der Evaluierung, die Erhebung in den einzelnen Bundesländern so durchzuführen, dass für alle Bundesländer auswertbare Ergebnisse erzielt werden können. Dies ist unter den gegebenen Randbedingungen gelungen. Als wesentliche Randbedingungen sind anzuführen: die Größe der Stichprobe, die Anzahl der am Dorfwettbewerb teilnehmenden Dörfer

Die Durchführung der Befragung erfolgte über eine Online-Erhebung; d. h. die Fragebögen wurden elektronisch verschickt und ausgefüllt. In die Erstellung der Fragebögen für die quantitative Befragung flossen die Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews mit ein. Da insbesondere über die Kreisorganisatoren bzw. -verantwortlichen des Dorfwettbewerbs die Gründe für den Teilnahme-Rückgang ermittelt werden sollten, wurden im Rahmen einer Vollerhebung die insgesamt 295 Landkreise befragt. Hierüber wurde sicher gestellt, dass über einen entsprechenden Rücklauf ausreichend repräsentative Daten erhoben und ausgewertet werden konnten.

Die Evaluation der Arbeit der Geschäftsstelle erfolgte zum einen auf der Grundlage der qualitativen Interviews und bezog dabei sowohl deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch deren Zielgruppen bzw. „Kunden“ mit ein. Insbesondere durch die Befragung der 13 Länderreferenten ließen sich Rückschlüsse auf die Akzeptanz sowie Möglichkeiten der Optimierung der Kommunikationswege ziehen. Die entsprechenden Fragen wurden in die Interviews integriert. Zum anderen wurde die Bewertung der Arbeit der Geschäftsstelle auch in die quantitative Vollerhebung bei den 295 Kreisverantwortlichen mit einbezogen. Hierdurch ließ sich die Datengrundlage erheblich ausweiten und ein breites, regional gestreutes Spektrum der Akzeptanzbewertung generieren.

Der **Methodenmix von qualitativer und quantitativer Forschung**, der auch als Triangulation bezeichnet wird, stellte sicher, dass die Beweggründe sowohl für eine Teilnahme als auch für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb unter Berücksichtigung der Gütekriterien qualitativer und quantitativer Forschung (inhaltlich) repräsentativ erhoben werden und Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung nachfolgender Dorfwettbewerbe abgeleitet werden konnten. Insgesamt wurden im Rahmen der Evaluation 62 qualitative Experteninterviews durchgeführt sowie eine quantitative Befragung mit einer Zielgruppe von rund 1.800 Akteuren initiiert (siehe auch Abbildung 1).

Im Zuge eines **Kick-Off-Meetings** am 14. Dezember 2012 wurde das Evaluationsdesign mit dem Auftraggeber erörtert und feinabgestimmt. Dies umfasste im Wesentlichen

- die einzelnen Stufen der Datenerhebung,
- die Stichprobenauswahl mit den entsprechenden Auswahlkriterien,
- die Anzahl qualitativer und quantitativer Interviews sowie
- die Themeninhalte der Gesprächsleitfäden und Fragebögen.

in den berücksichtigten Bundesländern, die Streuung der Merkmale und die Homogenität der Stichprobe. Zur Vervollständigung wurde die Befragung zusätzlich für die einzelnen Bundesländer separat ausgewertet; die Ergebnisse sind im Anlagenband dokumentiert.

Abbildung 1: Übersicht Zielgruppen / Befragungsteilnehmer

Bundesland	2007						2010					
	Teilnehmer Landeswettbewerb 2005	disproportionale geschichtete Zufallsauswahl Teilnehmer Landeswettbewerb 2005	Teilnehmer 22. Bundeswettbewerb 2007	Sample Teilnehmer 22. Bundeswettbewerb 2007	NICHT-Teilnehmer 2007	Sample NICHT-Teilnehmer 2007 (Datenerhebung über Kreisorganisatoren für 2007 und 2010)	Teilnehmer Landeswettbewerb 2008	disproportionale geschichtete Zufallsauswahl Teilnehmer Landeswettbewerb 2008	Teilnehmer 23. Bundeswettbewerb 2010	Sample Teilnehmer 23. Bundeswettbewerb 2010	NICHT-Teilnehmer 2010	Sample NICHT-Teilnehmer 2007 (Datenerhebung über Kreisorganisatoren für 2007 und 2010)
Baden-Württemberg	147	76	2	1	nicht bekannt	35	137	58	2	1	nicht bekannt	35
Bayern	635	105	4	1	nicht bekannt	71	513	93	4	1	nicht bekannt	71
Brandenburg	129	51	2	1	nicht bekannt	14	66	40	1	1	nicht bekannt	14
Hessen	173	64	2	1	nicht bekannt	21	200	69	2	1	nicht bekannt	21
Mecklenburg-Vorpommern	257	72	2	1	nicht bekannt	6	94	27	1	1	nicht bekannt	6
Niedersachsen	374	56	3	1	nicht bekannt	38	309	60	3	1	nicht bekannt	38
Nordrhein-Westfalen	1.042	110	6	1	nicht bekannt	31	1.044	109	6	1	nicht bekannt	31
Rheinland-Pfalz	562	99	4	1	nicht bekannt	24	516	101	4	1	nicht bekannt	24
Saarland	102	27	2	1	nicht bekannt	6	80	27	1	1	nicht bekannt	6
Sachsen	116	46	2	1	nicht bekannt	10	129	44	2	1	nicht bekannt	10
Sachsen-Anhalt	180	58	2	1	nicht bekannt	11	139	35	2	1	nicht bekannt	11
Schleswig-Holstein	84	27	1	1	nicht bekannt	11	27	27	1	1	nicht bekannt	11
Thüringen	124	31	2	1	nicht bekannt	17	76	32	1	1	nicht bekannt	17
Gesamt	3.925	822	34	13	nicht bekannt	295	3.330	722	30	13	nicht bekannt	295



3. IST-ANALYSE

Die Ist-Analyse erfolgt problemorientiert und bezieht neben dem Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ auch die Dorfwettbewerbe in den Bundesländern ein, da ohne die vorgeschalteten Wettbewerbe der Bundeswettbewerb nicht ausgetragen werden kann. Gegenstand sind folglich der 22., 23. und auch (soweit möglich) 24. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ unter Einbeziehung der in diesem Zeitraum (2007–2012) durchgeführten, vorgelagerten Wettbewerbe in den 13 teilnehmenden Bundesländern. Darüber hinaus ist es erforderlich, den Kontext der Wettbewerbsdurchführung zu bestimmen, um potentielle exogene Faktoren der Wettbewerbsteilnahme zu ermitteln.

3.1. Wettbewerbsrelevante Rahmenbedingungen und -entwicklungen

3.1.1. Sozioökonomische Herausforderungen des ländlichen Raumes

Der Dorfwettbewerb fügt sich in seiner gegenwärtigen Ausrichtung in die Ziele und Maßnahmen der ländlichen Strukturentwicklung ein, indem er Eigeninitiative in kleineren Gemeinden befördert. Das Wettbewerbskonzept ist damit zum einen auch eine Maßnahme, den Herausforderungen im ländlichen Raum zu begegnen. Zum anderen wird die Teilnahmebereitschaft von Dörfern mitunter von diesen strukturellen Voraussetzungen mit bestimmt, so dass eine Einordnung des Wettbewerbs in den Kontext der ländlichen Entwicklung grundlegend ist.

Ökonomisch ist der ländliche Raum bedeutend durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft geprägt. Der landwirtschaftliche Erwerb trägt – mit regionalen Unterschieden – lediglich noch 0,8 % zur gesamtdeutschen Bruttowertschöpfung bei. Durch betriebliche Konzentrationsprozesse geht die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland kontinuierlich zurück, von 635.550 (1990) auf 370.480 (2007).⁴ Ein Betrieb in Deutschland bewirtschaftet durchschnittlich 55 ha landwirtschaftliche Fläche; die größten Betriebe operieren in den neuen Bundesländern. Das BIP pro Einwohner liegt in den ländlichen Gebieten der Bundesrepublik deutlich unter dem von städtischen Räumen; 2009 entsprach das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen im ländlichen Raum 72 % des Pro-Kopf-Einkommens in der Stadt.⁵

Die Zahl der in der Landwirtschaft **Beschäftigten** ist anhaltend rückläufig; arbeiteten im Jahr nach der Wiedervereinigung noch rund 1,9 Mio. in landwirtschaftlichen Betrieben, so waren es im Jahr 2010 nur noch 1 Mio.⁶ Demographisch weisen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ein deutlich höheres Durchschnittsalter auf, mehr als 60 % sind über 45 Jahre, während nur 45 % der übrigen Erwerbspersonen in dieser Altersklasse sind. 2010 waren 31 % der Betriebsinhaber älter als 55 Jahre und 32 % jünger als 45 Jahre. Die Hofnachfolge war laut Landwirtschaftszählung 2010 nur für knapp ein Drittel der Betriebe mit einem Inhaber über 45 Jahre geklärt; rund 20 % der Inhaber über 60 Jahre hat gegenwärtig noch keinen Nachfolger.⁷

⁴ Eurostat (2013) <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tag00001>

⁵ Eurostat (2013): Gross domestic product (GDP), market prices.

⁶ Statistisches Bundesamt 2013; von diesen sind 556.000 Familienarbeitskräfte, 119.000 Vollbeschäftigte, 74.000 Teilbeschäftigte und 331.000 Saisonarbeiter.

⁷ Deutscher Bauernverband (2013): Situationsbericht 2012/13 Trends und Fakten zur Landwirtschaft (www.situationsbericht.de).

Insgesamt weisen die urbanen Ballungsräume jedoch eine höhere **Arbeitslosenrate** auf als die ländlichen Gemeinden – mit deutlichen regionalen Unterschieden: In Westdeutschland stieg die Zahl der Erwerbstätigen in ländlichen Gemeinden stärker als in Klein- und Mittelstädten, am stärksten in Gemeinden mit einer Fahrtzeit von unter 20 Minuten zum Oberzentrum. Im Osten Deutschlands nimmt die Zahl der Erwerbstätigen dagegen in ländlichen Gemeinden deutlich stärker ab. Hier verzeichnen auch Gemeinden mit einer Fahrtzeit von weniger als zwanzig Minuten zum nächsten Oberzentrum einen höheren Verlust als Klein- und Mittelstädte. Die niedrigere Arbeitslosenrate, kombiniert mit sinkenden Erwerbstätigenzahlen in ländlichen Gemeinden in Ostdeutschland, deuten darauf hin, dass ein Teil der Menschen gar nicht mehr nach einem Arbeitsplatz in den betreffenden ländlichen Gemeinden sucht, sondern direkt in städtische Zentren abwandert.⁸

Ein beschäftigungswirksamer **Wachstumsbereich** im ländlichen Raum ist der Tourismussektor. Das jeweilige Potential einer Region ist dabei gleichwohl von mehreren Faktoren abhängig wie landschaftliche Attraktivität, dem Vorhandensein kulturhistorischer Bauwerke und Denkmäler, einem abwechslungsreichen Freizeitangebot oder einer guten Verkehrsinfrastruktur.⁹ Auch hat die politisch angestrebte Energiewende die Bedeutung von nachwachsenden Rohstoffen als Erwerbsfaktor weiter steigen lassen. 2011 wurden auf 2,3 Mio. ha nachwachsende Rohstoffe angebaut, die überwiegend für die energetische Nutzung eingesetzt werden.¹⁰ Angesichts steigender Preise für fossile Brennstoffe wird der Einsatz von Bioenergie zunehmend attraktiv. Durch die gezielte Förderung der erneuerbaren Energien hat der Energiesektor das Potenzial, Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen bzw. teilweise zu erhalten.

Insbesondere die Gemeinden in den neuen Bundesländern waren in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten von **verwaltungspolitischen Reformen** betroffen. Dabei wurde v.a. die Zahl der Landkreise und Gemeinden bedeutend reduziert. Die Bevölkerung in diesen Bundesländern nimmt seitdem stetig ab, die Verwaltungskosten pro Einwohner hingegen zu.¹¹ In den meisten alten Bundesländern fanden in den 1970er Jahren umfassende Kommunalreformen statt; die Gebietsstruktur blieb seitdem weitgehend unverändert. Durch weitere Neuordnungen wurde im letzten Jahrzehnt die Kommunalisierung weiter verstärkt: Kompetenzen, die vormals auf Landesebene waren, wurden auf Landkreise und Gemeinden übertragen.¹²

Die ländliche Bevölkerung ist unmittelbar mit den Herausforderungen des **demographischen Wandels** und der **Binnenmigration** konfrontiert. Obwohl die Lebenserwartung in Deutschland insgesamt steigt und sich auch der Rückgang der Geburtenrate regional nur marginal unterscheidet, sind die Folgen in ländlichen Regionen bereits heute deutlich sichtbarer als in Städten. Früher speiste die hohe Kinderzahl der Landbevölkerung das Wachstum der Städte und noch heute liegt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau in ländlichen Räumen über der in Großstädten. Gleichwohl

8 Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2011: Die Zukunft der Dörfer, S.15 f.

9 BMELV (2010) Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 – 2013, S. 27.

10 FNR (2012): Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe 2012. <http://mediathek.fnr.de/grafiken/pressegrafiken/anbauflaeche-fur-nachwachsende-rohstoffe-2012-grafik.html> (04.04.2014).

11 Junkernheinrich und Micosatt 2009: Kommunalstrukturen in Deutschland – Eine Analyse zur länderübergreifenden Vergleichbarkeit kommunaler Finanzkennzahlen.

12 Nur im Saarland erfolgte eine Hochzonung der Aufgaben von der kommunalen auf die Landesebene. In Rheinland-Pfalz werden seit 2010 Verwaltungs- und Gebietsreformen durchgeführt. Durch diese soll mit (wenigen Ausnahmen) erreicht werden, dass Verbandsgemeinden mindestens 12.000 Einwohnern und verbandsfreie Gemeinden mindestens 10.000 Einwohner umfassen. Vgl. Junkernheinrich und Micosatt 2009: Kommunalstrukturen in Deutschland – Eine Analyse zur länderübergreifenden Vergleichbarkeit kommunaler Finanzkennzahlen.

zeigt die städtische Geburtenrate eine steigende Tendenz, derweil sie in ländlichen Gebieten sinkt, sich somit eine Angleichung der Verhältnisse vollzieht.

Zogen Familien mit Kindern früher aufs Land, geht heute der Trend zu einer „urbanen Kindheit“. Die ländlichen Räume haben sich so innerhalb von zehn Jahren von den relativ kinderreichsten zu relativ kinderarmen Orten gewandelt. Zur Jahrtausendwende waren 14,2 % der Bevölkerung im ländlichen Raum im Alter von sechs bis 17 Jahren, bis zum Jahr 2010 hat sich dieser Wert auf 11,1 % reduziert. In den Großstädten wuchs der Anteil der Kinder im gleichen Zeitraum dagegen kontinuierlich an. Die Bildungsmigration (zur Aufnahme eines Studiums oder eine Ausbildung) hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren intensiviert, so dass im Jahr 2010 fünfmal so viele junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren aus den dünnbesiedelten Räumen des Westens in die Städte zogen als im Jahr 2000.¹³

Schlechtere makroökonomische Entwicklungsdaten für alle neuen Bundesländer und eine höhere Arbeitslosigkeit führten seit der Wiedervereinigung zu einer kontinuierlichen Binnenwanderung von Ost nach Westen.¹⁴ Dabei migrieren tendenziell mehr junge Frauen als Männer. Auch bei der Wanderung vom Land in die Stadt ist der Frauenanteil höher. Dadurch gibt es in allen ländlichen Kreisen der neuen Bundesländer einen Männerüberschuss. Auch im Westen verlassen zunehmend meist junge Frauen den ländlichen Raum; hier sind vor allem periphere ländliche Kreise wie Goslar / Niedersachsen oder Amberg / Bayern betroffen.¹⁵

Die Binnenmigration von Ost nach West und von ländlichen Räumen in die Städte führte dazu, dass zwischen 2005 und 2010 zwei Drittel der ländlichen Gemeinden beziehungsweise Gemeindeverbände an Bevölkerung verloren, aber nur ein Drittel aller Großstädte. Die Bevölkerungsentwicklung ist durch eine deutliche Ost-West-Grenze gekennzeichnet (Ausnahmen sind Kreise im Ruhrgebiet und Teile des Saarlandes). In den neuen Bundesländern sind von 2002 bis 2008 rund 96 % aller ländlichen Gemeinden geschrumpft. Betroffen sind besonders kleinere Dörfer in relativ großer Entfernung von Oberzentren. Nach Prognosen des BBSR wird die Bevölkerung im ländlichen Raum im Zeitraum 2005 bis 2025 um 3 bis 10 % abnehmen. Mit Ausnahme vom Großraum Berlin wird für fast alle Kreise in den neuen Bundesländern ein Bevölkerungsrückgang von mehr als 15 % vorausgesagt.¹⁶

Der Rückgang der Gesamtbevölkerung sowie der gleichzeitige Anstieg des Anteils an älteren Menschen haben Auswirkungen für die **infrastrukturelle Grundausstattung** im ländlichen Raum. Aufgrund steigender Kosten pro Haushalt ist die ökonomische Tragfähigkeit der Daseinsversorgung in Regionen mit negativer Bevölkerungsentwicklung besonders betroffen. Im ländlichen Raum werden zwei Drittel aller Wege mit dem privaten PKW zurückgelegt; nur gut die Hälfte der Bewohner kann das nächstgelegene Ober- oder Mittelzentrum in weniger als einer halben Stunde mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichen. Insbesondere für ältere und sehr junge Menschen, die nicht mehr oder noch nicht über einen eigenen PKW verfügen, stellt dies dann eine gravierende Einschränkung dar, wenn Strukturen der Nahversorgung erodieren.¹⁷

¹³ Berlin Institut, Datengrundlage Bundesinstitut für Bau- Stadt und Raumforschung (2012) INKAR 2012.

¹⁴ Statistisches Bundesamt (2013): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2011, Fachserie 1 Reihe 1.2

¹⁵ Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2011: Die demografische Lage der Nation, S. 29.

¹⁶ INKAR (2012).

¹⁷ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2013): Daseinsversorgung in ländlichen Räumen unter Druck. Wie regieren auf den demographischen Wandel?, S: 15 ff.

Der Begriff **Nahversorgungsinfrastruktur** umfasst die Versorgung der Bevölkerung mit elementaren Waren und Dienstleistungen. Ein gestiegenes Preisbewusstsein sowie ein höherer Motorisierungsgrad unterstützen den Konzentrationsprozess des Einzelhandels hin zu Mittel- oder Oberzentren. Die Schließung von Dorfläden, Poststellen und Banken führt mittelbar auch zu einem Verlust von sozialen Treffpunkten im Dorf. Im medizinischen Bereich stellen insbesondere die Alterung der Bevölkerung sowie der Mangel an Landärzten neue Herausforderungen an die Infrastruktur in ländlichen Räumen. Die ärztliche Versorgung ist bereits heute in einigen Kreisen Nord- und Ostdeutschlands problematisch. Des Weiteren sind Mittel in erheblichem Umfang notwendig, eine für Gewerbetreibende essentielle Bereitstellung von Breitbandverbindungen in ländlichen Regionen zu gewährleisten. Mittelbar verknüpft ist mit dem Verlust an Infrastruktur auch ein Verlust an Immobilienwerten.¹⁸

Mit den genannten Entwicklungen in Wechselwirkung vollziehen sich **gesellschaftspolitische Umbrüche**, die den ländlichen Raum berühren. Dies betrifft Fragen der Entkirchlichung und Individualisierung, der subjektiven Zugehörigkeit zu Schichten und Klassen oder der Rolle Frau im Erwerbsleben (inkl. der Folgeentwicklung z. B. im Pflegebereich). Diese Entwicklungen sind gleichwohl kein Alleinstellungsmerkmal ländlicher Regionen; vielmehr findet in vielen Bereichen eine Angleichung von Stadt und Land statt.¹⁹ Ausnahmen sind z. B. Empfindungen des sozialen Zusammenhalts im Wohnort, die im ländlichen Raum ausgeprägter bleiben als in städtischen. Der Anteil der Menschen, die den Zusammenhalt als sehr gut oder gut bewerten stieg im ländlichen Raum sogar geringfügig von 1999 bis 2009.²⁰

Zusammenfassend ist der ländliche Raum mit einer Vielzahl von Herausforderungen von unterschiedlicher Art konfrontiert, die in ihrer Intensität und hinsichtlich ihrer Auswirkungen perspektivisch zunehmen werden. Der Dorfwettbewerb ist einerseits ein Instrument, diesen Herausforderungen auf der Basis des Subsidiaritätsprinzips zu begegnen. Andererseits können sich sozioökonomische Zwangslagen tendenziell negativ auf die Teilnahmebereitschaft einzelner Gemeinden auswirken, da Ressourcen und Strukturen erodieren.

¹⁸ Ebd., S: 30.

¹⁹ Franzen et al. (2008), Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel Nr. 4, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, S. 18f.

²⁰ Vgl. Freiwilligensurvey (2010), S. 78f .

3.1.2. Entwicklungen des ehrenamtlichen Engagements

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beruht in seinem Kern auf freiwilligem Engagement und verfolgt (u.a.) das Ziel, das Ehrenamt als Institution und Einflussfaktor für soziale Lebensqualität im ländlichen Raum weiter zu fördern. Diese grundsätzliche Ausrichtung ist auf allen Stufen der Wettbewerbsdurchführung (Kreis-, Landes- und Bundesebene) verankert und dementsprechend auch Teil der zu bewertenden Kriterien. Aufgrund der besonderen Bedeutung des freiwilligen Engagements als Antriebskraft im Dorfwettbewerb ist es im Rahmen der vorliegenden Studie sinnvoll, die Entwicklungen desselben näher zu betrachten, um wesentliche Einflussfaktoren auf die Teilnahmebereitschaft zu analysieren.

Unter dem Überbegriff des „freiwilligen Engagements“ lässt sich zunächst eine Vielzahl von **Formen** und Ausprägungen subsummieren, beispielsweise Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement sowie Initiativen- und Projektarbeit. Im einschlägigen Freiwilligenurvey²¹ der Bundesregierung wird eine vergleichsweise enge Definition gewählt; so gelten lediglich Personen, die bestimmte Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen in der Zivilbevölkerung übernehmen, als freiwillig engagiert. Diese Tätigkeiten wurden längerfristig übernommen, im Durchschnitt seit etwa zehn Jahren.

Dieser Definition folgend ist festzustellen, dass der Anteil der Bevölkerung (Personen ab 14 Jahre), der dauerhaft und verbindlich freiwillig engagiert ist, innerhalb einer Dekade von 34 % (1999) maßvoll auf 36 % (2009) angestiegen ist. Weitere 11 % der Befragten waren 2009 zu freiwilligem Engagement bereit. Zur erweiterten Gruppe der sogenannten „öffentlich Aktiven“ sind darüber hinaus Personen zu zählen, die sich zwar an Veranstaltungen, Gruppen oder Mannschaften beteiligen, nicht jedoch verbindlich auf eine Tätigkeit oder Aufgabe festlegen. Diese „Reichweite der Zivilgesellschaft“ umfasste 2009 laut Freiwilligenurvey rund 71 % der Bevölkerung, ein Plus von 7,5 % verglichen mit 1999.²²

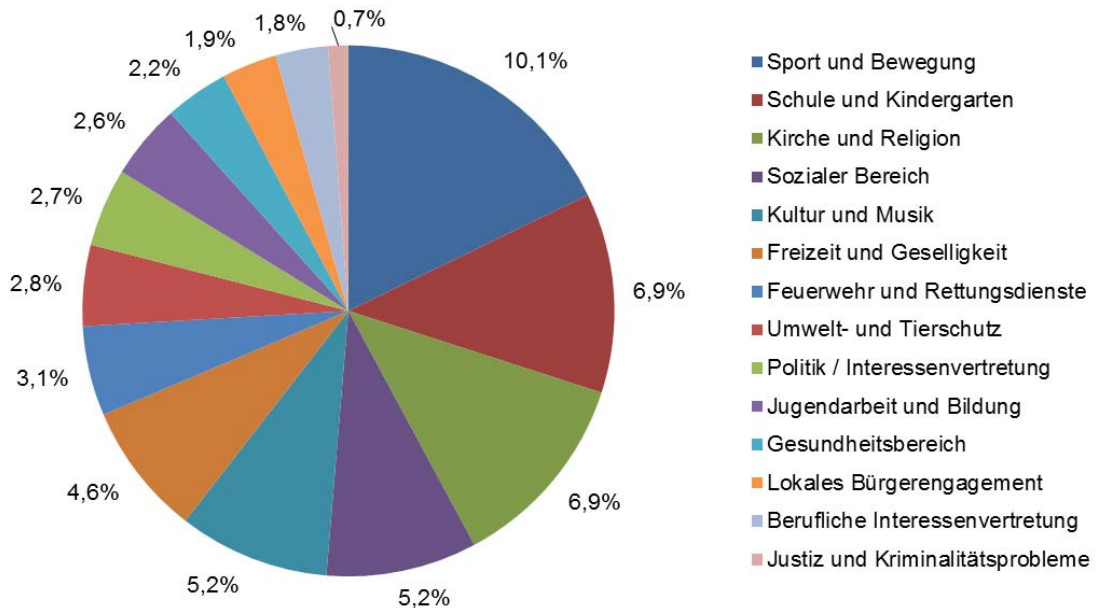
Die meisten freiwillig Engagierten sind im Sport aktiv. Danach folgen die **Bereiche** Kindergarten / Schule sowie Kirche / Religion. Andere wichtige Felder des Engagements sind Kultur und Musik, sowie der soziale Sektor (siehe Abbildung 2). Vereine sind die bedeutendste Organisationsform des Engagements (fast die Hälfte der Freiwilligen) und dominieren die Bereiche Sport, Kultur und Freizeit sowie Geselligkeit. An zweiter Stelle folgen die Kirche und andere religiöse Einrichtungen. Die Bereiche Bildung und Jugendarbeit sind größtenteils in Form von Initiativen organisiert (siehe Tabelle 1).²³

²¹ Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde in den Jahren 1999, 2004 und 2009 eine repräsentative Erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement durchgeführt; die Ergebnisse sind im Freiwilligenurvey veröffentlicht: siehe: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligenurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Berlin 2010.

²² Vgl. Freiwilligenurvey (2010); S. 5–8.

²³ Vgl. Freiwilligenurvey (2010), S. 7, 28.

Abbildung 2: Anteil engagierter Personen an der Gesamtbevölkerung nach ausgewählten Bereichen (2009)



Quelle: Freiwilligensurvey; Bevölkerung ab 14 Jahren (Mehrfachnennungen möglich)

Tabelle 1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten (1999, 2004, 2009)

Bereich des freiwilligen Engagements	1999	2004	2009
Vereine	49	49	47
Kirche / religiöse Einrichtungen	14	15	14
Gruppen und Initiativen	11	10	13
Staatliche / kommunale Einrichtungen	11	10	13
Verband	7	7	7
Partei, Gewerkschaft	4	3	3
Private Einrichtung, Stiftung, Sonstiges	5	7	7

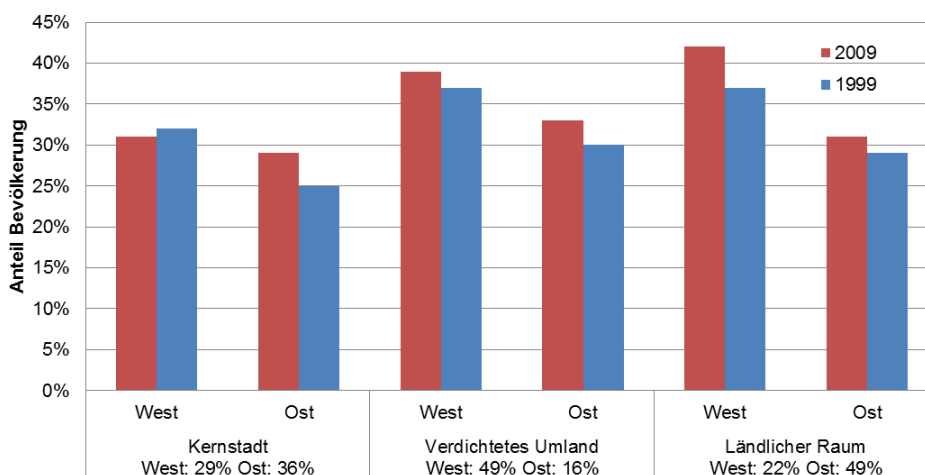
Quelle: Freiwilligensurvey; Zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeiten (Angaben in %)

Freiwilliges Engagement weist große **regionale Unterschiede** auf. In ländlichen Räumen ist es zumeist ausgeprägter als in urbanen Ballungszentren. Diese Stadt-Land-Diskrepanz hat seit 1999 weiter zugenommen. Im Gegensatz zu Ballungsräumen besteht im ländlichen Raum ein deutlich geringeres Angebot an kommerzieller Freizeitgestaltung, die Menschen daran hindern könnten, ehrenamtliche Aufgaben in der Zivilgesellschaft zu übernehmen. Freiwilliges Engagement erfüllt damit insbesondere im ländlichen Raum auch Funktionen der Freizeitgestaltung.²⁴

²⁴ Vgl. Freiwilligensurvey (2010), S. 26.

In Relation zur Bevölkerung sind in den alten Bundesländern noch immer deutlich mehr Menschen freiwillig aktiv als in Ostdeutschland, auch wenn das Engagement in den neuen Bundesländern kontinuierlich gestiegen ist. Ein differenzierteres Bild ergibt sich in Hinblick auf die Siedlungsmilieus in Ost und West: Während sich die relative Anzahl der Ehrenamtlichen in Kernstädten nur noch um zwei Prozentpunkte unterscheidet, bestehen signifikante Unterschiede im ländlichen Raum. 2009 waren 42 % der Bewohner des ländlichen Raumes im Westen freiwillig engagiert, in Ostdeutschland lediglich 31 % (vgl. Abbildung 3). Im Ländervergleich weist Sachsen-Anhalt mit 26 % die geringste Engagementquote auf; an der Spitze befinden sich Niedersachsen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit jeweils 41 % (siehe Abbildung 4).²⁵

Abbildung 3: Freiwillige Aktive nach Siedlungsmilieus und Region (1999, 2009)



Quelle: Freiwilligensurvey; Bevölkerung ab 14 Jahren

Abbildung 4: Engagement in den Bundesländern (2009)



Quelle: Freiwilligensurvey; Bevölkerung ab 14 Jahren

²⁵ Freiwilligensurvey (2010), S. 25.

Engagement erfolgt aus unterschiedlicher **Motivation** heraus. Fast alle Freiwilligen geben an, durch ihre Aktivität die Gesellschaft aktiv mitgestalten zu wollen, haben also das Gemeinwohl im Sinn. Ein zusätzliches Motiv ist das Zusammenkommen mit anderen Menschen (60 %). Rund 37 % der Freiwilligen nennen auch eigene Interessen wie den Erwerb wichtiger Qualifikationen, Ansehen und Einfluss sowie berufliches Weiterkommen. Diese Gründe spielen vor allem für junge Menschen eine stetig wichtigere Rolle. Fast die Hälfte der 14- bis 30-Jährigen möchte durch freiwilliges Engagement Schlüsselqualifikationen erwerben und ausbauen.²⁶

Die steigende **räumliche Mobilität** hat einen Einfluss auf freiwilliges Engagement. Besonders junge Menschen wechseln heute öfter den Wohnort. Lebten 1999 noch 46 % der 14- bis 30-Jährigen an ihrem Geburtsort, waren dies zehn Jahre später nur noch 34 %. Häufige Wohnortwechsel wirken sich dabei tendenziell negativ auf die Bereitschaft (und die Möglichkeit) junger Menschen aus, dauerhaft engagiert zu bleiben. Im entgegengesetzten Trend erhöhten „sesshafte“ junge Menschen ihr Engagement im Beobachtungszeitraum. Im Survey wird eine tendenzielle Verlagerung des privat-orientierten Engagements hin zu einer mehr öffentlichen Form der Unterstützung im Rahmen der Zivilgesellschaft konstatiert (z. B. soziale Netzwerke).²⁷

Zusammenfassend ist festzustellen, dass zivilgesellschaftliches Engagement in den zurückliegenden Jahren insgesamt zugenommen hat; im Vergleich zu 1999 gibt zehn Jahre später ein größerer Teil der Bevölkerung an, dauerhaft freiwillig engagiert zu sein. Von einer *generellen* Abnahme der Freiwilligenarbeit kann insofern nicht gesprochen werden. Gleichwohl unterliegen die Formen und Ausgestaltungen des zivilgesellschaftlichen Engagements einem Wandel: Insbesondere bei jungen Menschen findet ehrenamtliche Arbeit zunehmend aus vielschichtigeren Motiven heraus statt und ist zudem durch die erhöhte Mobilität stetig weniger an einen (Heimat-)Ort oder an eine bestimmte Form dauerhaft gebunden.

²⁶ Vgl. Freiwilligensurvey (2010), S. 16.

²⁷ Vgl. Freiwilligensurvey (2010), S. 9, 85 ff., 139 ff.

3.1.3. Alternative Wettbewerbe im ländlichen Raum

Konnte der ursprüngliche Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens eine gewisse Einzigartigkeit für sich reklamieren, so hat sich dieser Charakter in den zurückliegenden Jahren geändert. Das erfolgreich erprobte Konzept, über ein Wettbewerbsverfahren breitenwirksame Initiative zu befördern, ist in anderen Bereichen übernommen worden. Zahlreiche weitere Wettbewerbe sind derweil auf Landes-, auf Bundes- sowie auf der europäischen Ebene etabliert, die dem übergeordneten Ziel der Förderung des ländlichen Raumes dienen sollen (siehe als Übersicht Anhang 7.12). Während der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit seiner Zielsetzung einen sehr umfassenden Ansatz zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern verfolgt, konzentrieren sich andere Wettbewerbe auf einzelne Aspekte wie Energieversorgung oder die Bausubstanz der Dörfer.

Auf **Bundesebene** trat jüngst (März 2013) der Wettbewerb „*Kerniges Dorf: Ortsgestaltung durch Innenentwicklung*“ hinzu. Organisiert und durchgeführt wird der Wettbewerb durch die Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG) mit Unterstützung des BMELV. Ziel des Wettbewerbs ist die Auszeichnung von Dörfern, deren Ideen, Strategien oder Pläne zur Innenentwicklung vorbildlich sind, den gesamten Ort im Blick haben und als Modell für Dörfer mit ähnlichen Strukturen gelten können. Teilnahmeberechtigt sind Gemeinden und Gemeindeteile mit bis zu 5.000 Einwohnern, die in fünf Gruppen nach Bevölkerungswachstum („stark schrumpfende Orte“ bis „stabile oder wachsende große Orte“) eingeteilt werden. Die Preisvergabe erfolgt auf der Internationalen Grünen Woche 2014 mit Preisvergabe durch das BMELV; den Gewinnern werden für Beratungs- oder Imageleistungen insgesamt 10.000 € zur Verfügung gestellt.²⁸

Der Wettbewerb „Kerniges Dorf“ steht damit in direkter Konkurrenz zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, da die Zielgruppen und auch die Urheberschaften teilweise identisch sind; auch die Durchführung des neuen Wettbewerbs ist bedeutend an „Unser Dorf hat Zukunft“ angelehnt (Bereisung und Bewertung der Dörfer durch eine Kommission, teilweise gleichgelagerte Bewertungsbereiche etc.). Gleichwohl ist der Wettbewerb „Kerniges Dorf“ in seiner Zielsetzung enger gefasst und findet ausschließlich auf Bundesebene statt.

Ebenfalls auf Bundesebene wird seit 2010 der Wettbewerb „*Gemeinsam stark sein*“ von der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume mit Unterstützung des Europäischen Förderprogramms „Leader“ durchgeführt. Hierbei werden jährlich Projekte ausgezeichnet, die Generationen und Gemeinden verbinden und aktiv das Leben auf dem Land gestalten. Die Bewertung erfolgt durch eine Online-Abstimmung. Teilnehmen können Projekte in den derzeit 394 Leader- und ILE-Regionen. 26 Finalisten lassen ihre Projekte von Akteuren der Leader und ILE-Regionen online bewerten. Die Gewinner werden auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin geehrt.²⁹

Weitere Wettbewerbe auf Bundesebene sind überwiegend auf ein spezifischeres Themenfeld fokussiert, z. B. erneuerbare Energien oder Klimaschutz. So prämiiert das BMELV in Zusammenarbeit mit der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNR) seit 2011 „Bioenergiedörfern“, die Ener-

²⁸ Vgl.: Agrarsoziale Gesellschaft e.V.: Faltblatt „Kerniges Dorf: Ortsgestaltung durch Innenentwicklung“ <http://www.asg-goe.de/wettbewerb.shtml> (27.03.2013); BMELV 2013 Pressemitteilung Nr. 87 vom 18. März 2013 <https://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2013/087-AI-KernigesDorf-OrtsgestaltungDurchInnenentwicklung.html> (27.03.2013).

²⁹ BMELV (2013): „Gemeinsam stark“ im ländlichen Raum, Pressemitteilung Nr. 27 vom 25. Januar 2012. http://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2012/27-AI_Preisverleihung_GemeinsamStark.html (28.03.2013); Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: Broschüre „Gemeinsam stark sein“ 2012.

gie besonders innovativ nutzen und dabei eine Verknüpfung zu regionalen Entwicklungskonzepten herstellen. An die drei Siegerdörfer werden jeweils 10.000 € Preisgeld vergeben.³⁰

Auch auf **Landesebene** wurde das Wettbewerbskonzept vielfach adaptiert. Einige Konzepte sind eng an den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ angelehnt, wie der bayerische Wettbewerb „Dorf vital“ des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten sowie der 1971 etablierte „Bayerische Staatspreis Ländliche Entwicklung“. Vielfach werden einzelne Aspekte der Dorfentwicklung herausgehoben, z. B. durch Preise für Familien- und Kinderfreundlichkeit (Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern), für Energieeffizienz und Klimaschutz („EnergieOlympiade“ Schleswig-Holstein, „Klima Kommunal“ Niedersachsen) oder für Verbesserungen des ÖPNV (Bayern).

Gemeindebezogene Wettbewerbe werden auch auf **überstaatlicher Ebene** durchgeführt. Seit 1990 vergibt die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung im 2-Jahresrhythmus den „Europäischen Dorferneuerungspreis“, um den Erfahrungsaustausch zu fördern und die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der ländlichen Regionen deutlich zu machen. Die Bewertungskriterien überschneiden sich teilweise mit denen des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“. ³¹ Seit 1994 beteiligen sich deutsche Städte und Gemeinden zudem am Wettbewerb „Entente Florale“. Die Sieger des jährlich stattfindenden Wettbewerbs werden im ZDF-Fernsehgarten geehrt und qualifizieren sich für den europäischen Wettbewerb. Teilnahmeberechtigt sind – im Unterschied zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ – lediglich Städte und Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern.³²

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sein ursprüngliches Alleinstellungsmerkmal im Kontext der ländlichen Strukturentwicklung verloren hat. Insbesondere im zurückliegenden Jahrzehnt sind weitere Wettbewerbe hinzugetreten, die sich thematisch und hinsichtlich der Zielgruppe mit dem Dorfwettbewerb in vielen Bereichen überschneiden (siehe als Übersicht Anhang 7.12). Durch die Ausweitung des Angebots ist zumindest unterschwellig eine Konkurrenzsituation entstanden, da sich das Engagement und die Ressourcen in den Dörfern und Gemeinden auf ausgewählte Wettbewerbe konzentrieren müssen, um Erfolgsaussichten zu wahren.

³⁰ Zwei weitere Bundeswettbewerbe werben für Klimaschutz in den Kommunen: Der Wettbewerb „Energieeffizienz in Kommunen“ der Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) und der Wettbewerb Kommunalen Klimaschutz, organisiert durch das Service- und Kompetenzzentrum Kommunalen Klimaschutz und das Bundesministerium für Umwelt.

³¹ So wird beispielsweise die an den Ort angepasste wirtschaftliche Entwicklung, Energieversorgung und Bürgerbeteiligung bewertet. Siehe <http://www.landentwicklung.org/website/output.php?id=1026&idcontent=1350> (27.03.2013).

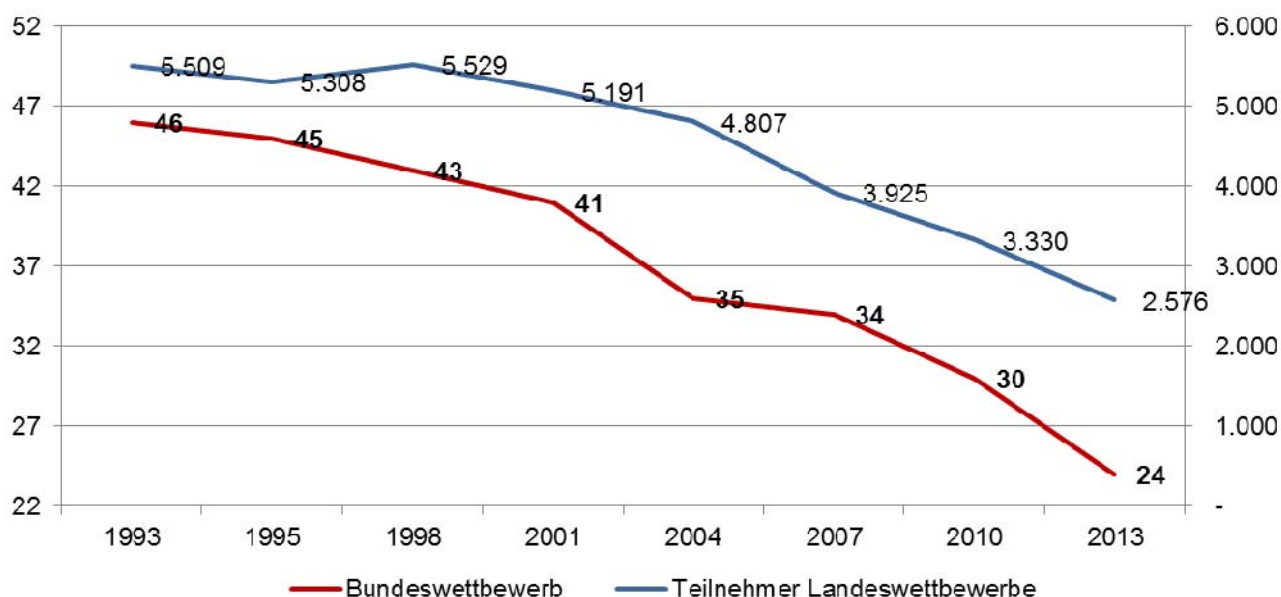
³² Entente (Florale 2013) Flyer. www.entente-florale.de (03.04.2013).

3.2. Quantitative Analyse des Dorfwettbewerbs

3.2.1. Bundeswettbewerb

Im Rahmen der Ist-Analyse sind als weiterer Schritt das Datenmaterial zum Bundeswettbewerb statistisch aufzubereiten und dabei die wesentlichen Entwicklungstendenzen, also insbesondere die Anzahl der teilnehmenden Dörfer an den vergangenen Wettbewerben, zu erfassen. Diese ist in den zurückliegenden 20 Jahren kontinuierlich gesunken, von insgesamt 46 (1993) auf 30 im 23. Wettbewerbsdurchgang (2010). Auch im aktuell laufenden Wettbewerbsdurchgang (2013) ist dieser Trend zu verzeichnen (24 Teilnehmerdörfer; vgl. Abbildung 5). Der Rückgang um mehr als 47 % korrespondiert mit der analogen Entwicklung auf der vorgelagerten Landesebene (siehe 3.2.1).

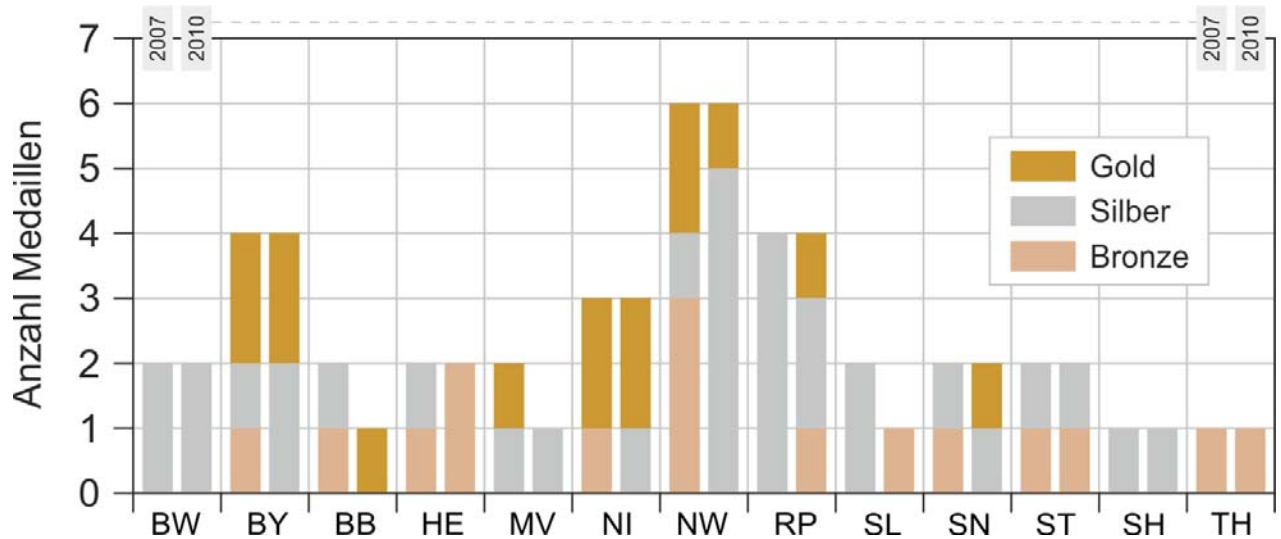
Abbildung 5: Entwicklung der Teilnehmerzahlen im Bundeswettbewerb (1993–2010)



Quelle: BMELV: Ergebnisse 1961–2010; eigene Darstellung

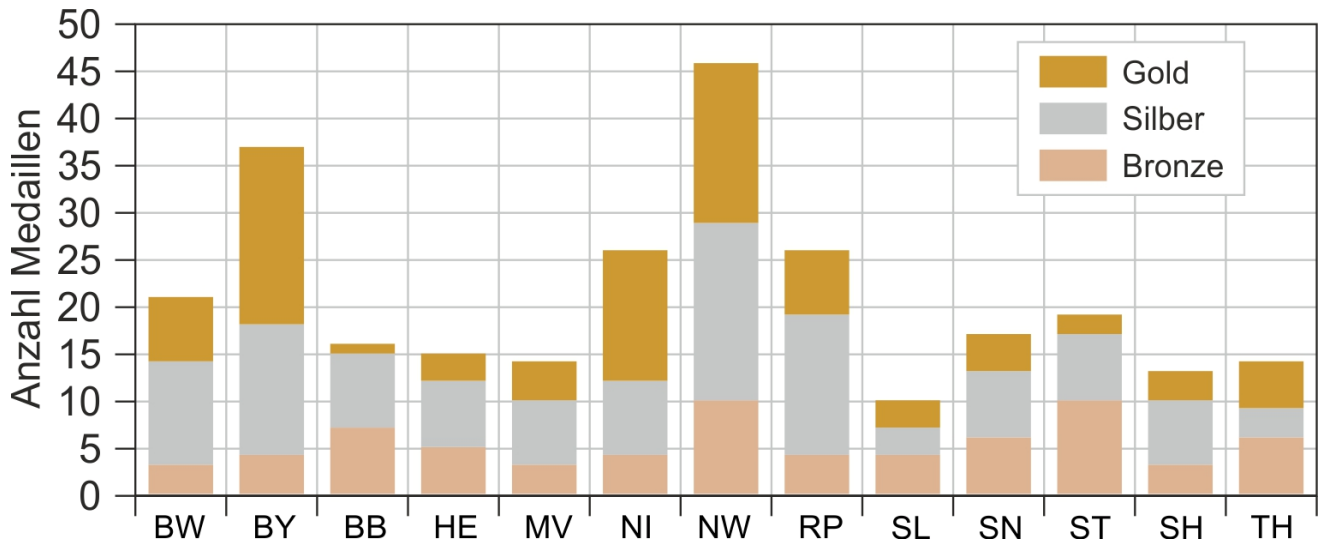
Hinsichtlich der absoluten **Medaillenleistung** stechen die bevölkerungsreichen Länder Nordrhein-Westfalen und Bayern zunächst heraus. Gleichwohl besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Einwohnerzahl und dem potentiellen Ergebnis im Wettbewerb, da auch verhältnismäßig kleine Bundesländer wie Rheinland-Pfalz in den zurückliegenden Wettbewerbsdurchgängen überproportional erfolgreich waren (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7). Auch bei einer Gewichtung der einzelnen Medaillenkategorien ergeben sich nur geringfügige Verschiebungen. (vgl. Abbildung 8)

Abbildung 6: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb (absolut)



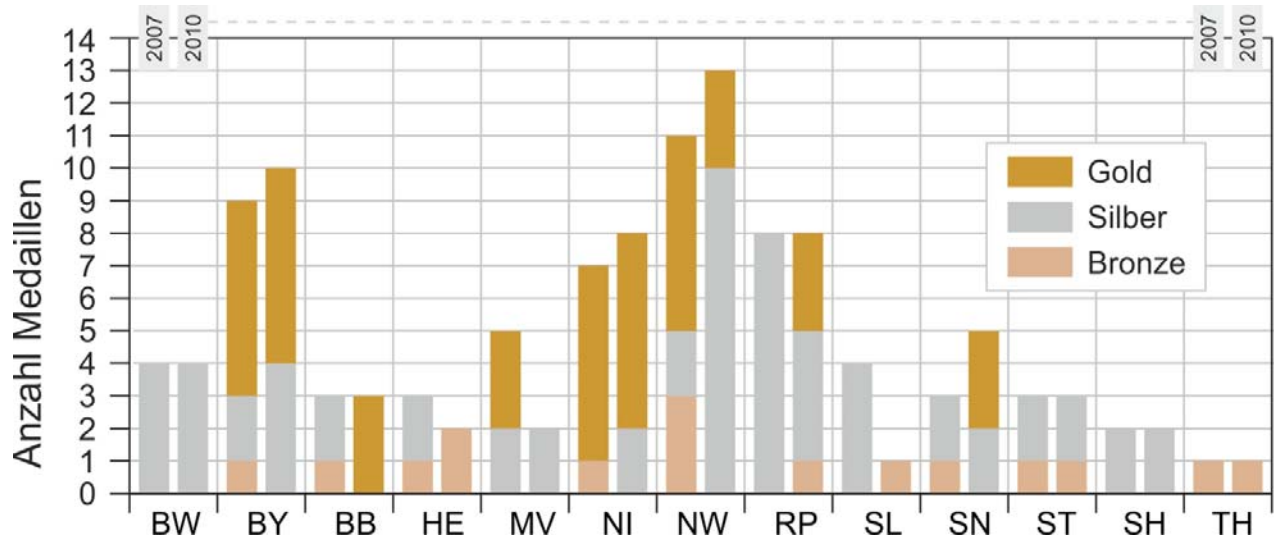
Quelle: Abschlussberichte Bundeswettbewerbe 2007/2010

Abbildung 7: Medaillenleistung 17. bis 23. Bundeswettbewerb (absolut)



Quelle: BMELV: Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“; Ergebnisse 1961–2010

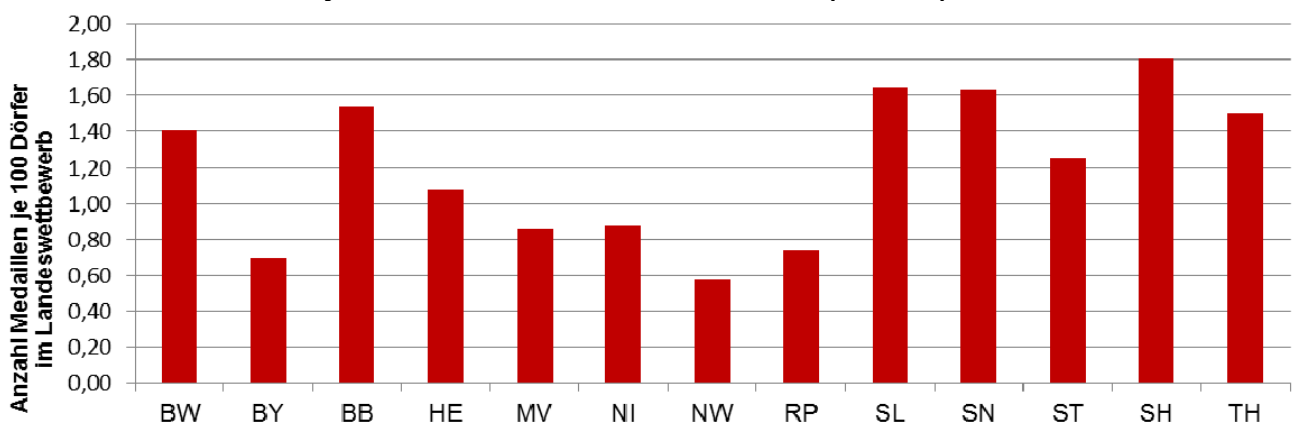
Abbildung 8: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb (gewichtet)



Quelle: Abschlussberichte Bundeswettbewerbe 2007/2010; Gewichtung: Gold 3x; Silber 2x; Bronze 1x

Anders als z. B. in den Kreiswettbewerben werden im Bundeswettbewerb alle gemeldeten Teilnehmerdörfer mit einer Gold-, Silber- oder Bronzemedaille prämiert. Aus dem Bundesentscheid gehen folglich keine „Verlierer“ hervor; das Erreichen der höchsten Verfahrensstufe auf nationaler Ebene wird somit bereits als preiswürdig klassifiziert. Durch diese Grundwertung werden tendenziell Bundesländer begünstigt, in denen vergleichsweise wenige Dörfer aus dem Landeswettbewerb für den Bundesentscheid antreten. Abbildung 9 macht deutlich, dass diese Länder in Relation zu ihren gemeldeten Dörfern überproportional viele Medaillen auf sich vereinen.

Abbildung 9: Medaillenleistung 22. und 23. Bundeswettbewerb je 100 Dörfer im Landeswettbewerb (absolut)



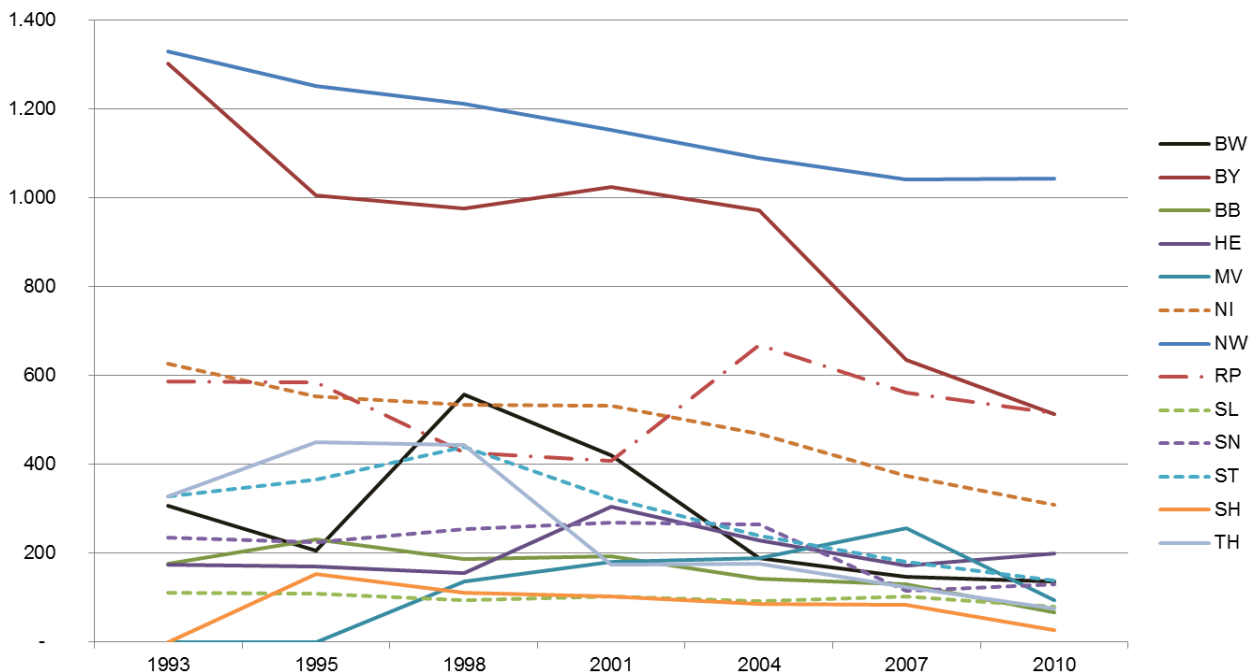
Quelle: Abschlussberichte Bundeswettbewerbe 2007/2010

3.2.1. Landeswettbewerbe

Analog zu der Etablierung des Bundeswettbewerbs wurden auch auf der vorgelagerten Landesebene Dorfwettbewerbe ausgetragen. Vor allem in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz waren in den Anfangsjahren sowohl die Beteiligungsquoten als auch die Erfolge überproportional hoch, was nicht zuletzt auf die intensive Unterstützung der jeweiligen Landesregierungen zurückzuführen ist. In den übrigen Bundesländern stieg die Zahl der teilnehmenden Dörfer in den 1970er Jahren ebenfalls stärker an.

Die Zahl der an den Landesentscheiden teilnehmenden Dörfer ist jedoch insgesamt – mit einzelnen Schwankungen – seit rund 20 Jahren rückläufig. Im vierten Wettbewerbsdurchgang nach der Wiedervereinigung (1998) wurde mit 5.529 Dörfern ein Höhepunkt erreicht; bis 2010 nahm die Teilnehmerzahl um rund 40 % auf 3.330 Dörfer ab (vgl. Abbildung 10). Mit dem Rückgang der Teilnehmerzahlen auf der ersten Stufe erhöhte sich geringfügig die Wahrscheinlichkeit für die einzelnen Dörfer, die Bundesebene zu erreichen; gleichwohl lag sie in allen Wettbewerbsdurchgängen seit der Wiedervereinigung unter einem Prozent.

Abbildung 10: Entwicklung der Teilnehmerzahlen im Dorfwettbewerb nach Bundesländern (1993–2010)



Quelle: BMELV / DGG: 50 Jahre Dorfwettbewerb

3.3. Inhaltliche Analyse des Dorfwettbewerbs

In einem zweiten Schritt wird der Bundeswettbewerb hinsichtlich seiner Zielsetzungen, der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sowie den Veränderungen im Wettbewerbskonzept untersucht. Dies beinhaltet zunächst einen kurzen **historischen Abriss** des Dorfwettbewerbs (Kap. 3.3.1). Daran anschließend werden die **Ziele** sowie der **Bewertungsrahmen** des Bundeswettbewerbs analysiert und mit den in diesem Zeitraum (2007–2012) durchgeführten, vorgelagerten Wettbewerben in den 13 teilnehmenden Bundesländern in Beziehung gesetzt (Kap. 3.3.2). Das besondere Augenmerk der Analyse richtet sich auf **Veränderungen** ebenso wie auf etwaige **Unterschiede** und **Gemeinsamkeiten** der Zielvorgaben und Bewertungsbereiche innerhalb des genannten Zeitraums.

3.3.1. Historische Entwicklung des Dorfwettbewerbs

Der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ blickt auf eine mehr als 50-jährige Geschichte zurück.³³ Als Nukleus gilt eine maßgeblich von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 (DGG) ausgehende Initiative, mit der 1961 die Grundlagen für die programmatischen Inhalte und Ziele des Wettbewerbs gelegt und in der „Charta von Mainau“ zusammengefasst wurden.³⁴ Der fortan im zweijährigen Turnus (seit 1995: dreijährig) durchgeführte Wettbewerb konnte sich unter seinem ursprünglichen Titel „Unser Dorf soll schöner werden“ bereits in den 1960er Jahren fest in Westdeutschland³⁵ etablieren. Die Schirmherrschaft übernahm Bundespräsident Heinrich Lübke, die organisatorische Trägerschaft lag (bis 2004 einschließlich) bei der DGG.

Bereits in der Charta von Mainau wurden die Leitgedanken eines pragmatischen und problembezogenen Zugangs zu Fragen der Umweltzerstörung und der nach dem Zweiten Weltkrieg notwendigen Neuordnung des ländlichen Raumes formuliert. Außerstädtische Entwicklungspolitik wurde aus dem noch prägenden völkischen Kontext herausgelöst und über einen naturnahen und ressourcenschonenden Ansatz interpretiert, der den bäuerlichen Kulturraum als erhaltenswertes Gut in den Mittelpunkt stellte.

Vor dem Hintergrund der noch immer spürbaren direkten und indirekten Kriegsfolgen (z. B. Sanierungsrückstände, Einschnitte in den Familien) setzte der Dorfwettbewerb die Schwerpunkte deutlich auf ästhetische Aspekte; die „Verschönerung“ der noch überwiegend selbstständigen kommunalen Einheiten sollte dazu dienen, Lebensqualität und gleichwertige Lebensverhältnisse im ländlichen Raum zu erhalten und zu fördern. In den folgenden Jahren wurden die Bewertungskriterien inhaltlich stärker ausdifferenziert und auch gesellschaftspolitische und raumplanerische Zielvorstellungen mit aufgenommen. Ökologische Aspekte und Landschaftserhaltung wurden dadurch ebenso berücksichtigt wie Eigeninitiative und Gemeinschaftssinn.

Wenngleich der Wettbewerb schon alsbald nach seiner Etablierung nicht mehr ausschließlich die Ästhetik des Dorfes betrachtete, wurde er dennoch aufgrund des ursprünglichen Namens und der entsprechend dominierenden Bewertungskriterien bis Mitte der 1990er Jahre gelegentlich als „Geranienwettbewerb“ belächelt. Vor dem Hintergrund der Konferenz von Rio (1992) wurde der

³³ Siehe hierzu im Wesentlichen Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz / Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.: „Unser Dorf hat Zukunft“ – 50 Jahre Dorfwettbewerb 1961–2011. Berlin 2011.

³⁴ Vergleichbar ausgerichtete Vorläufer des Wettbewerbs fanden in den 1950er Jahren vereinzelt auf Kreisebene statt.

³⁵ Seit 1991 nehmen auch die neuen Bundesländer an dem Wettbewerb teil.

Wettbewerb 1998 in „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ umbenannt. Die neuen Bewertungskriterien lenkten den Fokus noch weiter von dem reinen Verschönerungsaspekt auf grundlegende und umfassende Maßnahmen für die dörfliche Lebensqualität. Die Bedeutung der ländlichen Regionen als wichtiger Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen, aber auch für Wirtschaft und Kultur, sollte damit betont werden.

Um den Zukunftsaspekt weiter herauszuheben, verkürzte sich der Titel mit der Ausschreibung zum Bundeswettbewerb 2007 auf „Unser Dorf hat Zukunft“. Die jeweiligen Grundvoraussetzungen eines jeden Dorfes sowie seine Kultur und Traditionen werden seitdem stärker als früher berücksichtigt (siehe auch Kap. 3.3.2). Eine wesentliche Rolle spielt die Nachhaltigkeit bei der Gestaltung der Zukunft unter Beachtung infrastruktureller Aspekte der teilnehmenden Dörfer im Sinne der Lokalen Agenda 21 sowie der Aktivitäten der Einwohner in der Dorfgemeinschaft. Zum Abschluss des 22. Bundeswettbewerbs wurden die Auszeichnungen erstmals mit dem heutigen Namen verliehen. Im Jahr 2010 hat der 23. Bundeswettbewerb seinen Abschluss gefunden; im Juni 2013 findet der 24. Wettbewerbsdurchgang statt.

3.3.2. Ziele und Bewertungsbereiche des Dorfwettbewerbs

Der gegenwärtige Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ordnet sich in seiner Zielstellung in die Maßnahmen der ländlichen Strukturpolitik ein, welche die ganzheitliche Entwicklung der Dörfer in Deutschland als wichtiges Förderinstrument unterstützt. Die im Leitfaden zum Wettbewerb genannten Bewertungskriterien sollen durch Eigeninitiativen der Dorfbewohner erreicht werden. Ziel ist es, eine zukunftsfähige Dorfstruktur zu schaffen, in der sowohl traditionell-ästhetische Aspekte als auch solche einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 miteinander verschränkt werden. Der Abschlussbericht soll Beleg für die erfolgreiche Umsetzung der Bewertungskriterien in den ausgezeichneten Dörfern und Anregung für eine nachhaltige Dorfontwicklung sein.

Stand in den Anfangsphasen des Bundeswettbewerbs die Bewertung des Zustands der Dörfer im Mittelpunkt, werden seit der Neuausrichtung auch die Prozesse, Veränderungen und zukünftigen Entwicklungsperspektiven mit in den Blick genommen. Die **Ziele des Bundeswettbewerbs** haben über den hier betrachteten Zeitraum (seit 2007) keine relevanten Änderungen erfahren. Im Wesentlichen sind folgende sechs Querschnitts-Bereiche definiert:³⁶

1. Engagement der Dörfer stärken („Kraft und Erfolg haben Dörfer, deren Bürgerinnen und Bürger sich engagieren“)
2. Gemeinsame Perspektiven entwickeln – Innovationspotenziale erschließen
3. Vorhandene Kräfte und Instrumente bündeln
4. Generationen einbeziehen („Zukunftsfähigkeit erhalten bedeutet, intensiv auf die verschiedenen Generationen im Dorf einzugehen“)
5. Dörfliche Identität stärken
6. Natur und Umwelt pflegen und erhalten

³⁶ Vgl. Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007), S. 1066–1070.

Das Erreichen dieser Ziele bzw. die Ziele selbst sind nicht Bestandteil der Bewertungsbögen der Bewertungskommissionen (siehe Anhang 7.6) und daher auch nicht mit zu erreichenden Punktzahlen belegt. Aus diesem Grund handelt es sich hierbei weniger um konkret umzusetzende Vorgaben als vielmehr um Leitlinien für die Teilnehmer, um deren Bemühungen in erfolgversprechende Bahnen zu lenken. In diesem Sinne lassen sich die Ziele eher als Grundvoraussetzungen verstehen, die bereits während des Wettbewerbs vorhanden sein bzw. weiter entwickelt und umgesetzt werden müssen, um Erfolgsaussicht zu haben und um innerhalb der einzelnen Bewertungsbereiche Punkte zu erzielen.

Die Bewertung der teilnehmenden Dörfer erfolgte im 22. und 23. Bundeswettbewerb jeweils anhand von **fünf Hauptkriterien**, mit denen die verschiedenen Leitlinien und Ziele für die Qualifizierung operationabel gemacht werden sollten:³⁷

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Mit Hilfe des ersten Kriteriums wird die Fähigkeit der Dörfer bewertet, sich auf ändernde gesellschaftliche, natürliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen einzustellen. Es wird von den Bürgern ebenso wie von den Kommunen eine aktive Mitgestaltung der Anpassungsprozesse durch die Entwicklung von zukunftsfähigen Leitbildern und Entwicklungsstrategien erwartet, um den Dorf- und Landschaftscharakter zu erhalten, wirtschaftliche Potentiale (Erwerbsmöglichkeiten vor Ort) zu nutzen und die Lebensqualität im Dorf zu verbessern. Der Bewertungsschwerpunkt liegt auf der Mobilisierung der vorhandenen Potentiale durch bürgerschaftliche Eigeninitiative, wobei eine Integration des einzelnen Dorfes in ein regionales Entwicklungskonzept für die Bewertung von großer Wichtigkeit ist.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das zweite Kriterium dient der Bewertung des dörflichen Gemeinschaftslebens. Das Augenmerk liegt besonders auf Einrichtungen sozialer-, kultureller-, sportlicher- und ökologischer Art und ihrem Beitrag zur Integration aller Altersgruppen und Einzelpersonen in die Dorfgemeinschaft. Im Vordergrund steht auch hier die Eigeninitiative der Bewohner, Sorge für die Gemeinschaft zu tragen.

3. Baugestaltung und Entwicklung

Die zukunftsorientierte Baugestaltung- und Entwicklung eines Dorfes ist Gegenstand des dritten Bewertungskriteriums. Hierbei wird Wert auf ein raumsparendes Flächenmanagement, eine an historische und stilistische Gegebenheiten angepasste Bauweise sowie auf die Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien gelegt.

4. Grüngestaltung und Entwicklung

Das vierte Kriterium dient der Bewertung der dörflichen Gartenkultur, der öffentlichen Grüngestaltung im Dorf sowie der Förderung, Erhaltung und/oder Wiederherstellung naturnaher Lebensräume für eine regional- und dorftypische Tier- und Pflanzenwelt in der Umgebung des Dorfes. Auch hier wird durch die Kommission besonderer Wert auf eigenverantwortliches Handeln der Dorfbewohner gelegt.

³⁷ Vgl. Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007), S. 1066–1070.

5. Das Dorf in der Landschaft

Der fünfte Teil des Bewertungsrahmens dient der Beurteilung der das Dorf umgebenden Landschaft und der Gestaltung des Ortstrandes. Er knüpft damit an das vierte Bewertungskriterium an, wobei hier der Schwerpunkt nicht auf Grüngestaltung aus Verschönerungsgründen liegt, sondern auf der Pflege einer vielfältigen Kulturlandschaft. Umweltverträgliche Landnutzung in Kombination mit möglichst vielfältigen naturnahen Standorten und Habitaten für Pflanzen und Tiere sollen dabei dem Dorf zugutekommen.

In allen Bereichen sollten dabei die eigenständigen Leistungen der Dorfbewohner bei der Entwicklung ihres Dorfes im Vordergrund stehen. Der Bewertungskommission stand für die Einschätzung ein Katalog mit Leitfragen zur Verfügung, mittels dessen die einzelnen Bewertungsbereiche weiter ausdifferenziert wurden (siehe Anhang 7.6). Im Rahmen der Begehung hielten die Kommissionsmitglieder ihre Ergebnisse in standardisierten Bewertungsbögen fest (siehe Anhang 7.7).³⁸

Die fünf Fachbewertungsbereiche wurden gleich **gewichtet** und vor dem Hintergrund der individuellen Einflussmöglichkeiten des Dorfes auf seine künftige Entwicklung sowie der jeweiligen besonderen Ausgangslage beurteilt. Für jeden Bewertungsbereich konnten max. 10 Punkte, insgesamt also max. 50 Punkte vergeben werden.³⁹ Um zu prüfen, ob die dargestellten Einzelmaßnahmen ein geschlossenes Gesamtbild ergeben, wurden die Dörfer zusätzlich einer Querschnittsbeurteilung hinsichtlich

- der ökologischen Gesamtsituation,
- der wirtschaftlichen Gesamtsituation sowie hinsichtlich
- des Gesamteindrucks des Ortes.

beurteilt. Die Querschnittsbeurteilungen hatten sich an der addierten Gesamtpunktzahl der fünf Fachbewertungsbereiche zu orientieren und durften diese um bis zu vier Punkte über- oder unterschreiten. Je Querschnittsbereich konnten maximal 50 Punkte, für die gesamte Beurteilung des Dorfes folglich höchstens 200 Punkte vergeben werden.

Für das Gesamtergebnis wurden die drei jeweiligen Querschnittsbeurteilungen und das Ergebnis der Einzelbewertungen miteinander addiert und anschließend durch vier geteilt. Als Orientierungsrahmen für die Medaillenvergabe wurden folgende Punktebereiche definiert:

- 0 – 23 Punkte: Bronze
- 24 – 39 Punkte: Silber
- 40 – 50 Punkte: Gold

Durch das geschilderte Punktbewertungsverfahren erhielten die drei Querschnittsbereiche – und die damit betrauten Bewerter – ein überproportional hohes Gewicht (75 %) innerhalb der Gesamtbewertung, wenngleich sich die Punktevergabe an der Gesamtpunktzahl der Fachbewertungsbereiche zu orientieren hatte (vgl. Tabelle 2).

³⁸ Vgl. Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007), S. 1066–1070.

³⁹ Dabei entsprochen: 0 P = unbefriedigend; 1 – 4 P = befriedigend; 5 – 7 P = gut; 8 – 10 P = hervorragend.

Tabelle 2: Bewertungsbereiche und Gewichtung 23. Bundeswettbewerb

Bewertungsbereiche 23. Bundeswettbewerb 2010		Vorgesehene Anzahl Bewerter	max. Punktzahl	Gewichtung
Hauptkriterien	Entwicklungskonzepte und wirtsch. Initiativen	3	10	25%
	Soziales und kulturelles Leben	3	10	
	Baugestaltung und -entwicklung	2	10	
	Grüngestaltung und -entwicklung	3	10	
	Das Dorf in der Landschaft	3	10	
Querschnittskriterien	Ökologische Gesamtsituation	2	50	25%
	Wirtschaftliche Gesamtsituation	2	50	25%
	Gesamteindruck des Ortes	2	50	25%
Insgesamt		20	200 (50)	100%

Für den im Jahr 2013 laufenden 24. Bundeswettbewerb wurden die Bewertungsbereiche leicht modifiziert; das erste Kriterium wurde aufgeteilt in die zwei eigenständigen Bereiche

1. Leitbild und Entwicklungskonzepte sowie
2. Wirtschaftliche Entwicklung und Initiative

Daran anschließend folgen in unveränderter Form die bisher definierten Bewertungsbereiche, beginnend mit „Soziale und kulturelle Aktivitäten“.

Der Bewertungsbereich „Leitbild und Entwicklungskonzepte“ fragt nach dem Vorhandensein einer Zukunftsperspektive, eines Leitbildes oder Zielen für das Dorf und wie deren Umsetzung erfolgen soll. Dabei werden u.a. die Beteiligung der Bewohner, Vereine, Verbände etc., die Zukunftsfähigkeit des Ansatzes und der Umgang mit natürlichen Ressourcen in die Bewertung einbezogen. Bedeutend für das Ergebnis sind sowohl durchdachte Zukunftspläne für das Dorf als auch bereits realisierte Vorgaben.

Der zweite Bewertungsbereich bezieht alle Maßnahmen und Entwicklungen in die Beurteilung ein, die der wirtschaftlichen Besserstellung dienen können. Dazu gehören beispielsweise schnelle Internetverbindungen, eine innovative Energieversorgung oder die Förderung touristischer Einrichtungen. Wiederum wird von den Ortsansässigen erwartet, dass sie durch Eigeninitiative die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben.

Durch die Aufteilung des bisherigen ersten Kriteriums „Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen“ in zwei eigenständige Bewertungsbereiche, die sich explizit mit der Zukunftsfähigkeit des Dorfes auseinandersetzen, wird dieses Themenfeld aufgewertet. Dies verdeutlicht die (weitere) Schwerpunktverlagerung innerhalb des Wettbewerbs von einer Konkurrenz um Dorfschönheit hin zu dem Bestreben, die Dörfer strukturell zukunftsfähig zu machen.

Ziele und Bewertungsbereiche der Landeswettbewerbe

Wenngleich der Dorfwettbewerb in den zurückliegenden Jahren den Wandel zur strukturentwickelnden Ausrichtung auf allen Ebenen seiner Durchführung vollzogen hat, bestehen durchaus Unterschiede sowohl zwischen Bundes- und Landesebene als auch zwischen den Landeswettbewerben untereinander. Dies betrifft zum einen die Aufbau- und Ablauforganisation (siehe dazu Kapitel 3.4); zum anderen werden in den Ländern zum Teil verschiedene inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. So lässt sich bspw. feststellen, dass der *allgemeine* Bewertungsrahmen des 23. Bundeswettbewerbs zwar mit dem des 23. niedersächsischen Landeswettbewerbs korrespondiert, die übergeordneten Zielvorgaben und *spezifischen* Bewertungskriterien jedoch (teilweise) variieren bzw. unterschiedliche Schwerpunkte setzen (vgl. Abbildung 11). Gleichwohl ist in der Gesamtbetrachtung zu konstatieren, dass sich die meisten Länder bei der Definition der übergeordneten Ziele an denen des Bundeswettbewerbs ausrichten und somit diesbezüglich weitgehend Kohärenz besteht (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Kohärenz allgemeine Ziele Bundes- und Landeswettbewerbe

Allgemeine Ziele 22. und 23. Bundeswettbewerb 2007 / 2010												
Land / Jahr	Engagement der Dörfer stärken		Gemeinsame Perspektiven entwickeln - Innovationspotenziale erschließen		Vorhandene Kräfte und Instrumente bündeln		Generationen einbeziehen		Dörfliche Identität stärken		Natur und Umwelt pflegen und erhalten	
	2006	2009	2006	2009	2006	2009	2006	2009	2006	2009	2006	2009
BW	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
BY	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
BB	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
HE	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
MV	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
NI			X	X					X	X	X	X
NW	X	X	X	X					X	X	X	X
RP	X	X	X	X	X	X	X	k.A.	X	k.A.	X	k.A.
SL	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
SN		k.A.	X	k.A.	X	k.A.		k.A.	X	k.A.		k.A.
ST	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
SH	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
TH	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Quelle: Ausschreibungen Landeswettbewerbe; X = Kriterium abgedeckt; X = Kriterium mit abweichender Gewichtung abgedeckt; □ = Kriterium nicht abgedeckt; k.A. = keine Angaben

Abbildung 11: Vergleich Ziele und Bewertungsbereiche 23. Bundeswettbewerb / 23 Landeswettbewerb Niedersachsen

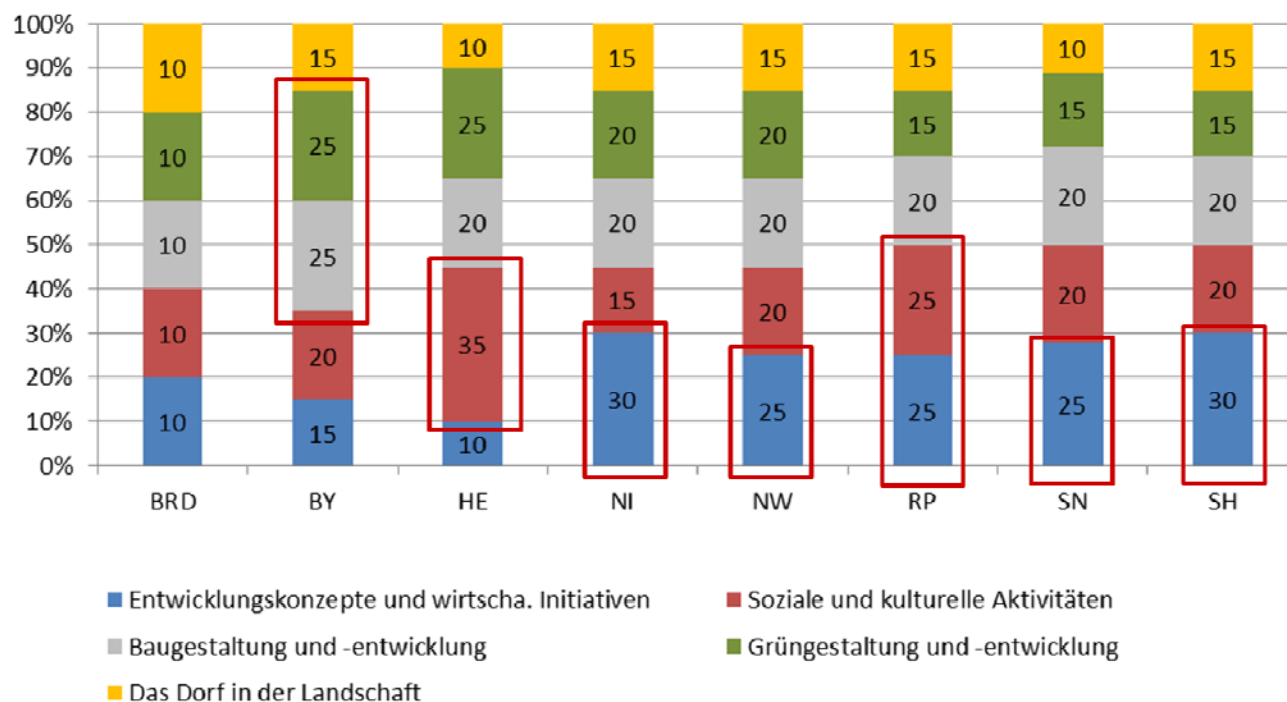
	23. Bundeswettbewerb (2010)		23. Landeswettbewerb Niedersachsen	
Ziele	Stärkung bürgerschaftlichen Engagements	↔	Unterstützung einer ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung der Dörfer	
	gemeinsame Entwicklung von Zukunftsperspektiven		Entwicklung gemeinsamer Zukunftsperspektiven	
	Stärkung der inner- und überörtlichen Zusammenarbeit	↔	Identifizierung und Erschließung von Potenzialen vor Ort	
	Einbeziehung der verschiedenen Generationen		Stärkung des sozialen und kulturellen Lebens im Dorf	
	Stärkung der dörflichen Identität	↔	Sicherung der individuellen dörflichen Strukturen	
	Erhalt der Natur der Umwelt	↔	Berücksichtigung der Belange der Natur	
Allgemeine Bewertungskriterien / -bereiche	Bewertungsbereich		Kriterium	Punkte
	Entwicklungskonzepte	↔	Lokale Agenda, Leitbild	10 Pkt.
	Wirtschaftliche Initiativen	↔	Planungskonzepte zur Dorfentwicklung	10 Pkt.
	Soziale und kulturelle Aktivitäten	↔	Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung	10 Pkt.
	Baugestaltung und -entwicklung	↔	Soziales und kulturelles Leben	15 Pkt.
	Grüngestaltung und -entwicklung	↔	Bauliche Gestaltung, Entwicklung und Erhaltung der Gebäudesubstanz	20 Pkt.
	Das Dorf in der Landschaft	↔	Dörfliches Grün und Freiflächen, Gestaltung und Entwicklung der Freiräume	20 Pkt.
		Das Dorf in der Landschaft	15 Pkt.	
Spezifische Bewertungskriterien	Soziale und kulturelle Aktivitäten		Soziales und kulturelles Leben	
	Welche generationen- und geschlechtsspezifischen oder generationenübergreifenden Einrichtungen bestehen? Wie werden diese durch Initiativen des Dorfes verbessert?		Initiativen auf der Basis von Vereinen: - im sozialen Bereich (z. B. Alten-, Jugend-, Kinderbetreuung, Spielkreise, Krankenhilfe, ärztliche Versorgung, Feuerwehr), - im Bereich Pflege der Dorfradition,	
	Wie tragen Vereine, Jugendgruppen, Bürgerinitiativen usw. zum Dorfleben, zur Dorfentwicklung bei? Was wird getan, um Jugendliche an das Dorf zu binden?		Initiativen auf der Basis institutioneller Organisationen (z. B. Gemeinde, Kirche): - im sozialen Bereich, - im Bereich Pflege der Dorfradition, Erwachsenenbildung, Ausstellungen	
	Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorfraditionen getan?		Initiativen der Dorfgemeinschaft - im sportlichen Bereich - im Bereich Pflege von Natur und Landschaft - Mitwirkung bei Planung, Bau, Pflege und Unterhaltung von Anlagen, - Einbeziehung der Jugend, Neubürger, älterer Bewohner und sog. Randgruppen	
	Wie sind Krippen, Kindertagesstätten, Schulen ausgerüstet? - Was wird zur Verbesserung getan? - Wer war aktiv? - Wird mit benachbarten Einrichtungen zusammengearbeitet?			
Wie werden Neubürger integriert?				

Quelle: Ausschreibung zum 23. Bundeswettbewerb / 23. Landeswettbewerb Niedersachsen

Die **allgemeinen Bewertungsbereiche** und -kriterien setzen einen engeren thematischen Rahmen, nach dem der weitgehend abstrakte Begriff der „Zukunftsfähigkeit“ eines Dorfes spezifiziert und damit bewertbar gemacht werden soll. Sie nehmen daher in den Wettbewerbskonzeptionen einen hervorgehobenen Stellenwert ein. Eine Bestandsaufnahme macht deutlich, dass die im 22. und 23. Bundeswettbewerb definierten fünf Bewertungsbereiche in den meisten vorgelagerten Landeswettbewerben ebenfalls abgedeckt wurden. Im Großen und Ganzen ist eine Kohärenz insofern gegeben.

Während jedoch auf Bundesebene die einzelnen Bereiche mit jeweils 10 Punkten gleich gewichtet wurden, setzten einige Länder **Schwerpunkte** durch eine differenzierte Punktvergabe (vgl. Abbildung 12). Im niedersächsischen 22. Landeswettbewerb (2006) wurde zudem eine nach Dorftypen differenzierte Punktevergabe angewandt.⁴⁰

Abbildung 12: Gewichtung der allgemeinen Bewertungsbereiche im 23. Bundeswettbewerb sowie in ausgewählten Landeswettbewerben (2009)



⁴⁰ Gruppe A: Dörfer mit vorwiegend landwirtschaftlich-dörflichem Charakter (i. d. R. bis 1.000 Einwohner); Gruppe B*: Dörfer mit ursprünglich landwirtschaftlicher Siedlungsform, aber umfangreicheren Neubaubereichen für Wohnen, Gewerbe und Freizeit, die im Gesamtbild des Dorfes überwiegen; vgl. Ausschreibung zum 22. Landeswettbewerb Niedersachsen, S. 3 f.

3.3.3. Anreizsysteme

Wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ebenen der Wettbewerbsdurchführung bestehen überdies in den **Anreizsystemen**. Während die Prämierung der Siegerdörfer im Bundeswettbewerb ausschließlich ideellen Charakter trägt (siehe oben), werden auf Kreis- und Landesebene ergänzende materielle Preise ausgelobt. Diese können insbesondere auf Kreisebene sehr individuell ausfallen; so wurde 2008 bspw. im Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) die bloße Teilnahme an dem Wettbewerb durch die Stiftung eines Sachpreises honoriert. Auch auf Landesebene besteht ein ausgeprägtes Spektrum an Anreizen, das bis zu Preisgeldern in fünfstelliger Höhe reicht. Die einzelnen Prämien variieren dabei im Zeitablauf, da z. B. auf Kreisebene Preise einmalig gestiftet werden. Tabelle 4 macht daher im Überblick die Unterschiede in den Anreizsystemen der jüngsten Landes- und Kreiswettbewerbe deutlich – wenngleich diese aufgrund der Vielschichtigkeit gerade auf der Kreisebene nur exemplarisch erfolgen kann.

Tabelle 4: Übersicht Prämien in Landes-/Kreiswettbewerben 2011/12 (Auswahl)

Bundesland	Landeswettbewerb						Kreissieger	Vor- / Gebiets- oder Regionalentscheid
	1. Platz (Gold)	2. Platz (Silber)	3. Platz (Bronze)	4. bis 6. Platz	Teilnahme	Sonderpreise / Vermarktung		
BW	-	-	-	-	-	7 Sonderpreise; Aufnahme in Broschüre	individuell festgelegt (z. B. LK Lörrach: 1.500 €, 1.000 €, 600 €)	k.A.
BY	-	-	-	-	-	Aufnahme in "Route der Siegerdörfer"	k. A.	k.A.
BB	20.000 €	15.000 €	-	-	-	Für herausragende Verdienste um Jugendarbeit: 10.000 €	k. A.	
HE	Gruppe A: 5.000 € Gruppe B: 5.000 €	Gruppe A: 3.000 € Gruppe B: 3.000 €	Gruppe A: 3.000 € Gruppe B: 3.000 €	-	-	k. A.		1. Preis: 3.000 € 2. Preis: 2.000 € 3. Preis: 1.000 €
MV	4.500 €	3.500 €	2.500 €	-	-	k. A.	k. A.	
NI	3.000	2.500 €	2.000 €	-	-	-	k. A.	k.A.
NW	1.500 €	750 €	500 €	-	-	25 Sonderpreise von Verbänden und Landesstiftungen	k. A.	
RP	1.800 €	1.500 €	1.300 €	800 €	300 €	Innenentwicklung: Hauptklasse: 2.500 € Sonderklasse: 2.500 €	300 €	400 €
SL	-	-	-	-	-	k. A.	k. A.	
SN	-	-	-	-	-	3 Sonderpreise; Aufnahme in Broschüre	werden von den Landratsämtern individuell festgelegt	
ST	neues investives Projekt wird durch Fördermittel des Landes unterstützt: pro investiertem Euro werden zwei Euro vom Land aufgestockt; bis zu 50.000 € für beide Sieger	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	individuell festgelegt (z. B. LK Anhalt-Bitterfeld: 500 €, 300 €, 200 €)	
SH	-	-	-	-	-	Für regenerative Energien und kommunale Neuwaldbildung		
TH	5.000 €	-	-	-	500 €	-	750 €	

Quelle: Ausschreibungen Landeswettbewerbe

3.4. Analyse der Aufbau- und Ablauforganisation

Mit der Ist-Analyse des Dorfwettbewerbs auf Bundes- und auf Länderebene ist in einem weiteren Schritt die Untersuchung der Aufbau- und Ablauforganisation verbunden. Dabei wird in erster Linie der organisatorische Aufbau, also die Trägerschaft, die personellen Verantwortlichkeiten, das Berichtswesen, die Kommunikation etc. für den Bundeswettbewerb und die Landeswettbewerbe beschrieben, analysiert und verglichen. In diesem Zusammenhang werden auch die Aufgaben untersucht, die der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs durch das BMELV übertragen worden sind. Hierzu gehören z. B. die Planung, Organisation und Durchführung der Bereisung der Bundesbewertungskommission, die Erstellung von Leitfäden, Abschlussberichten und Informationsbroschüren, die Presse- und Medienarbeit etc. Des Weiteren werden neben dem organisatorischen Aufbau die Ablaufprozesse im Rahmen des Bundeswettbewerbs aufgearbeitet.

3.4.1. Aufbauorganisation und Ressourcen

Der Dorfwettbewerb ist im Wesentlichen **dreistufig** aufgebaut. Dem finalen Bundeswettbewerb vorgelagert sind Wettbewerbsentscheide auf Kreis- und Landesebene in derzeit 13 Bundesländern. Gleichwohl weicht die Organisation der vorgelagerten Wettbewerbe in den einzelnen Bundesländern teilweise voneinander ab. Während beispielsweise aufgrund der rückläufigen Teilnehmerzahlen in Schleswig-Holstein kein Wettbewerb auf Kreisebene mehr durchgeführt wird (das Gesamtverfahren inklusive Bundeswettbewerb folglich zweistufig aufgebaut ist), werden in anderen Bundesländern zusätzliche, dem Landesentscheid vorgelagerte Wettbewerbe organisiert (z. B. auf Bezirksebene in Bayern und Baden-Württemberg). Tabelle 5 zeigt in Übersicht die Organisation des Dorfwettbewerbs in den einzelnen Bundesländern.⁴¹

⁴¹ Zur Aufbauorganisation und den Ressourcen des Dorfwettbewerbs in den Bundesländern siehe im Detail Kapitel 4.1.

Tabelle 5: Organisation des Dorfwettbewerbs in den Bundesländern

Bundesland	Verfahren	Stufe / Verantwortlich für die Durchführung				IV Bundesentscheid
		I Kreisentscheid	II Vor- / Gebiets- oder Regionalentscheid	III Bezirksentscheid	III Landesentscheid	
Baden-Württemberg	4-stufig	Landratsamt		Bezirksregierung	Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg.	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Bayern	4-stufig	Kreisverwaltung		Bezirksregierung	Bayerische Staatsministerien für Landwirtschaft und Forsten	
Brandenburg	3-stufig	Kreisverwaltung/ Kreisfreie Stadt			Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindebund Brandenburg	
Hessen	3-stufig		Regionalentscheide finden in einer flexiblen Gebietskulisse (einer oder mehrere Landkreise) statt		Regierungspräsidium Kassel, Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz	
Mecklenburg-Vorpommern	3-stufig	Landratsamt			Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern	
Niedersachsen	3-stufig plus Vorentscheid	Kreisverwaltung/ Region Hannover	Vorentscheide in Regionen (Zusammenfassung mehrerer Kreiswettbewerbe); Organisation durch die Landkreise		Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML)	
Nordrhein-Westfalen	3-stufig	Kreisverwaltung			LWK NRW, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen	
Rheinland-Pfalz	4-stufig	Kreisverwaltung	Gebiete: Koblenz, Trier, Neustadt a.d.W.		Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur	
Saarland	3-stufig	Landratsamt/ Regionalverbandsdirektion Saarbrücken			Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft	
Sachsen	3-stufig	Landratsamt			Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	
Sachsen-Anhalt	3-stufig	Landratsamt			Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt	
Schleswig-Holstein	2-stufig	Kreisentscheid nur noch im Kreis Herzogtum Lauenburg! Teilnahmewillige Gemeinden melden sich beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund zum Landesentscheid an			Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume	
Thüringen	3-stufig	Landratsamt			Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz	

Quelle: Ausschreibungen der Landeswettbewerbe

Teilnahmeberechtigt sind räumlich geschlossene Gemeinden oder Gemeindeteile mit überwiegend dörflichem Charakter und mit bis zu 3.000 Einwohnern. In dem Wettbewerb werden unter dem Begriff Dorf ergo kommunale Verwaltungseinheiten mit und ohne eigene Planungszuständigkeit zusammengefasst, obzwar sich diese hinsichtlich der verfassungsrechtlichen Struktur (z. B. Ortsrat, Gemeinderat) und der Handlungsspielräume unterscheiden.

Die Teilnahme an dem Bundeswettbewerb setzt eine – erfolgreiche – Teilnahme an den Vorentscheiden auf Landesebene obligatorisch voraus. Für Gemeinden oder Gemeindeteile, die bereits eine Goldplakette im Bundesentscheid erhalten haben, ist die Teilnahme an den beiden darauf folgenden Bundesentscheiden nicht möglich. Für Gemeinden oder Gemeindeteile, die zum zweiten Mal mit gleicher oder niedrigerer Platzierung am Bundesentscheid teilgenommen haben, ist die Teilnahme an dem darauf folgenden Bundesentscheid nicht möglich. Die Zahl der Teilnehmer ist dabei nach einem Schlüssel festgelegt; jedes Bundesland kann bei der Beteiligung

- von bis zu 100 Teilnehmern: 1 Landesieger
- von 101 bis 300 Teilnehmern: 2 Landessieger,
- von 301 bis 500 Teilnehmern: 3 Landessieger,
- von 501 bis 700 Teilnehmern: 4 Landessieger,
- von 701 bis 900 Teilnehmern: 5 Landessieger,
- von 901 bis 1.100 Teilnehmern: 6 Landessieger,
- von 1.101 bis 1.300 Teilnehmern: 7 Landessieger,
- über 1.300 Teilnehmern: 8 Landessieger sowie
- je zusätzliche 200 Teilnehmer einen weiteren Landessieger

melden.⁴² Der Teilnahme Schlüssel ist in den zurückliegenden Wettbewerbsdurchgängen weitgehend unverändert geblieben. Bis zum Bundesentscheid 2004 (einschließlich) war gleichwohl eine Teilnahmeuntergrenze von 20 Teilnehmerdörfern pro Bundesland festgeschrieben.

Auf Landesebene werden vergleichbare Schlüssel angewandt, um die Quotierung von der ersten (Kreis-) zur zweiten (Landes-) Ebene festzulegen. So konnten bspw. in Nordrhein-Westfalen im Durchgang 2005/06 von den am Kreiswettbewerb teilnehmenden Ortsteilen

- ab 10 Ortsteile 1 Kreissieger,
- ab 30 Ortsteile 2 Kreissieger,
- ab 50 Ortsteile 3 Kreissieger,
- ab 70 Ortsteile 4 Kreissieger,
- ab 90 Ortsteile 5 Kreissieger,
- ab 110 Ortsteile 6 Kreissieger,
- ab 130 Ortsteile 7 Kreissieger

für den Landeswettbewerb gemeldet werden. Für die Durchführung auf Kreisebene ist in der Regel eine Mindestteilnehmerzahl von 10 Dörfern vorgesehen. Wird diese unterschritten, kann alternativ ein Gebietsentscheid mit einem kreisübergreifenden Einzugsgebiet durchgeführt werden.

⁴² Vgl. Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007), S. 1066–1070.

Ressourcen / Finanzierung

Die Ressourcen für die Durchführung des Bundeswettbewerbs setzen sich zusammen aus Mitteln für die Geschäftsführung (Personalmitteln) sowie die laufenden Sachkosten (Bereisung der Dörfer, Broschüren, Veranstaltungen etc.). Die Geschäftsstelle (siehe Kap. 3.4.2) ist mit einer Person ausgestattet; für die Geschäftsführung des 22. und 23. Bundeswettbewerbs wurde ein **Personalaufwand** von 0,5 AK veranschlagt; die mit den Durchführung betraute Personen nimmt mit seinen verbliebenen Kapazitäten überwiegend Aufgaben im Bereich der ELER-Förderung wahr. Im Zuge eines Personalwechsels 2010 wurde der Stellenanteil auf ca. 0,25 AK verringert. Der tatsächliche Arbeitsaufwand wird durch die Geschäftsstelle höher beziffert und unterliegt ablaufbedingt Schwankungen: für die unmittelbare Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs seien 90–100 % einer Vollzeit-Arbeitskraft notwendig; in den Zwischenjahren ca. 60–70 %. Während der Bereisungsphase im 22. und 23. Bundeswettbewerb wurde die verwaltungstechnische Abwicklung (Bearbeitung von Hotelrechnungen etc.) durch eine weitere Person unterstützt.

Zur Durchführung des laufenden 24. Bundeswettbewerbs sind **Sachmittel** in folgender Höhe veranschlagt (siehe Tabelle 6); der Mittelumfang entspricht auch den Haushaltsansätzen für den 22. und 23. Bundeswettbewerb.

Tabelle 6: Kalkulierte Sachmittel zur Durchführung des 24. Bundeswettbewerbs (2013)

Haushaltsjahr	Verwendung	Mittelumfang
2012	<ul style="list-style-type: none"> • Reisekosten • Publikationen • PR • Arbeitstreffen 	15.000 €
2013	<ul style="list-style-type: none"> • Reisekosten • Abschlussbroschüre • PR • Arbeitstreffen 	100.000 €
2014	<ul style="list-style-type: none"> • Abschlussveranstaltung • Empfang beim Bundespräsidenten • PR • Arbeitstreffen 	150.000 €

3.4.2. Geschäftsstelle und unterstützende Institutionen

Der Bundeswettbewerb wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) durchgeführt; er steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Bei der Durchführung des Wettbewerbs wirkt das BMELV mit den für den Wettbewerb in den Ländern zuständigen Ministerien, dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS), dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) sowie weiteren Verbänden und Organisationen (siehe unten) zusammen.⁴³

Die **Geschäftsführung** oblag bis zum Bundesentscheid 2004 (einschließlich) der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Per Erlass vom 16. Februar 2005⁴⁴ wurde der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) die Geschäftsführung übertragen, die diese seitdem als Schnitt- und Koordinationsstelle wahrnimmt. Zu den übertragenen Aufgaben gehören (insbesondere) im Einzelnen:

- Planung, Organisation und Durchführung der Bereisung der Bundesbewertungskommission
- Planung, Organisation und Durchführung der Abschlussveranstaltung sowie des Empfangs beim Bundespräsidenten
- Schriftführung der Bundesbewertungskommission (Empfehlungen an die Dörfer)
- Erstellung von Leitfäden, Abschlussberichten und sonstigen Informationsbroschüren
- Presse und Medienarbeit; sonstige wettbewerbsbezogene Öffentlichkeitsarbeit
- Informationsstelle der Bundesregierung für den Bundeswettbewerb
- Kontaktstelle für Vertreter/innen der Kreis- und Landeswettbewerbe sowie der beteiligten Verbände
- Aufbau, Redaktion und Pflege der Internetplattform
- Evaluation

Mit dem Wechsel der Trägerschaft wurde die Neuausrichtung der inhaltlichen Ausgestaltung des Wettbewerbs vorangetrieben. Unter Federführung der neuen Geschäftsführung wurden die Ziele und Bewertungskriterien breiter gefasst, auf die Aspekte der „zukunftsfähigen“ Dorfentwicklung fokussiert und detaillierter in den Bewertungsbögen definiert. Die traditionelle Ausrichtung auf die ästhetische Grüngestaltung des Dorfes trat damit in den Hintergrund, was durch die ursprünglichen Träger („grüne“ Verbände) zunächst kritisiert wurde.

Nachdem in den ersten Jahrzehnten der Wettbewerbsausführung, in denen der Verschönerungsaspekt im Vordergrund stand, insbesondere die Gartenbauvereine eine maßgebliche Rolle innerhalb des Dorfwettbewerbs eingenommen hatten, sind im Zuge der inhaltlichen Neuausrichtung weitere **Verbände** als tragende Institutionen hinzugetreten (vgl. Tabelle 7).

⁴³ Vgl. Ausschreibung zum 22./23. Bundeswettbewerb, S. 93.

⁴⁴ Erlass des BMVEL zur Übertragung der Durchführung des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 16.02.2005 (AZ 525-0819-0001).

Tabelle 7: Übersicht mitwirkende Verbände in den Bundesentscheidungen 2001–2013

Verband	2001	2004	2007	2010	2013
Bund der Deutschen Landjugend e.V. (BDL)			X	X	X
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e.V. (BDLA)			X	X	X
Bund Heimat und Umwelt in Deutschland – Bundesverband für Natur- und Denkmalschutz, Landschafts- und Brauchtumpflege e.V. (BHU)			X	X	X
Bundesarbeitsgemeinschaft für Gartenkultur und Landespflege (BAGL)				X	
Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (BGL)				X	X
Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (DGG)	X	X	X	X	X
Deutscher Bauernverband e.V. (DBV)					X
Deutscher LandFrauenverband e.V. (dlv)	X	X	X	X	X
Deutscher Landkreistag (DLT)	X	X	X	X	X
Deutscher Naturschutzring – Dachverband der deutschen Natur- und Umweltschutzverbände e.V. (DNR)			X	X	X
Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB)	X	X	X	X	X
Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V. (DVL)			X	X	X
Verband der Gartenbauvereine in Deutschland (VGiD)					X
Zentralausschuss der Deutschen Landwirtschaft	X	X	X	X	
Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V. (ZDH)			X	X	X
Zentralverband Gartenbau e.V. (ZVG)			X	X	X

Quelle: Ausschreibungen / Abschlussberichte Bundeswettbewerbe 2001–2013

Die Verbände unterstützen den Wettbewerb insbesondere durch Kommunikationsmaßnahmen und Mitwirkung in den Bewertungskommissionen. Sie nutzen umgekehrt die Möglichkeit zur Eigenwerbung im ländlichen Raum vor Ort.

3.4.3. Bewertungskommission

Die Bewertung der Dörfer erfolgt durch Kommissionen. Dem Aufbau des Wettbewerbs analog werden Bewertungskommissionen für Landkreise, Regierungsbezirke, Länder und für den Bundeswettbewerb konstituiert, die unabhängig voneinander agieren. Die Abschlussvoten der Kommissionen sind endgültig und können nicht auf dem Rechtsweg angefochten werden.

Je nach Wettbewerbsebene und Bundesland werden die Mitglieder der Bewertungskommission nach unterschiedlichen Verfahren berufen. Die Bundesbewertungskommission wird durch das Bun-

desministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) konstituiert.⁴⁵ Die Tätigkeit der Kommissionsmitglieder erfolgt auf ehrenamtlicher Basis; es wird ein Tagegeld als Aufwandsentschädigung gezahlt. Regelmäßig sind Personen über mehrere Wettbewerbe hinweg Mitglieder in der jeweiligen Bewertungskommission. Insbesondere bei den Vorsitzenden herrscht Kontinuität über mehrere Wettbewerbsdurchgänge hinweg (siehe unten).

Die Bundesbewertungskommission bestand im 22. und 23. Bundeswettbewerb aus insgesamt ca. 25 Personen, die für jeden Wettbewerb jeweils aus verschiedenen Verbänden von diesen vorgeschlagen werden.⁴⁶ Die Verbände werden hierzu im Vorfeld durch das BMELV angeschrieben mit der Bitte um Benennung von 1–2 Experten als potentielle Mitglieder; ein spezifisches Anforderungsprofil existiert nicht. Aus der Gesamtzahl der eingegangenen Bewerbungen können in der Regel nicht alle Verbände/Personen berücksichtigt werden. Insbesondere in den „grünen Bereichen“ besteht ein Überangebot.

Im Zuge der inhaltlichen Neuausrichtung des Bewertungsrahmens ist die **Zusammensetzung** der Bundes-Bewertungskommission deutlich heterogener geworden, da mehr Verbände unterschiedlicher Provenienz in dem Wettbewerb engagiert sind (siehe auch Kap. 3.4.2). Aufgrund der hohen zeitlichen Belastung bei der Bereisung und der ehrenamtlichen Tätigkeit ist ein Engagement innerhalb der Bewertungskommission insbesondere für solche Personen mit Hürden belegt, die stark in das Berufsleben eingebunden sind. Als mittelbare Konsequenz ist das Durchschnittsalter der Kommissionsmitglieder vergleichsweise hoch.

Den **Vorsitz** der Bundesbewertungskommission führte bis 1998 die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Im Zuge der inhaltlichen Neuausrichtung übernahmen seit dem Bundesentscheid 2001 Bürgermeister bzw. Landräte die Leitungsfunktion. Die Trägerschaft des Wettbewerbs durch das BMELV spiegelt sich in der Übernahme des stellvertretenden Vorsizes durch einen Ministerialvertreter wider.

3.4.4. Ablauforganisation

Der Bundeswettbewerb baut unmittelbar auf den vorgelagerten Landesentscheiden auf; deren Ablauforganisation ist beispielhaft in Anhang 7.6 dargestellt. Die mit der Durchführung des Landeswettbewerbs beauftragten Stellen meldeten die nach der Ausschreibung in Frage kommenden Landesieger bis Jahresmitte des Bundesentscheids (z. B. 1. Juni 2010 beim 23. Bundeswettbewerb) an das BMELV (Referat 525 – Ländliche Entwicklung). Die Planung und Organisation der **Bereisung** obliegt der bei der BLE zugeordneten Geschäftsstelle.

Den teilnehmenden Dörfern werden zur Vorbereitung auf die Begutachtung Leitfäden zur Verfügung gestellt, die sowohl über die Ziele und Hintergründe des Bundeswettbewerbs als auch die zu beach-

⁴⁵ Auf Landkreisebene werden die Mitglieder der Kommissionen von den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten bestimmt. Für die Landeswettbewerbe berufen die zuständigen Ministerien die Kommissionsmitglieder jeweils für die Dauer einer Wettbewerbsperiode. Die Landeskommissionen setzen sich aus Vertretern der am Wettbewerb beteiligten Verwaltungen, Verbände und Vereine zusammen.

⁴⁶ An der 3–4 wöchigen Bereisung der teilnehmenden Dörfer nimmt nur ca. die Hälfte der Bewertungskommission gleichzeitig teil, um den individuellen Zeitaufwand im Rahmen zu halten (siehe auch Kap. 3.4.3).

tenden Details bei der Ortspräsentation informieren.⁴⁷ Vorab sind die Dörfer gehalten, einen standardisierten Fragebogen auszufüllen, der Auskunft gibt über:

- Statistische Daten (Einwohner, Gemarkungsfläche etc.)
- Betriebe / Unternehmen
- Infrastruktur
- Sehenswürdigkeiten
- Gemeinschaftsleben
- Dorfkultur
- Planungsgrundlagen
- Landschaftsbild
- Geschichte
- Weiterentwicklung der historischen Wurzeln und Traditionen
- Ausgangsvoraussetzungen des Ortes vor 10 Jahren
- Maßnahmen und Aktivitäten innerhalb der letzten 10 Jahre
- Gemeindeübergreifende bzw. regionale Kooperation / interkommunale Kooperation
- Beteiligung der Dorfgemeinschaft
- Ziele und Zukunft
- Teilnahme an bisherigen Wettbewerben

In der Regel findet die **Bereisung** nur an Wochentagen statt, die Wochenenden sind als Pausen für die Kommission vorgesehen. In dieser Zeit werden täglich zwei Dörfer besucht. Der Aufenthalt der Bewertungskommission war im 22. und 23. Wettbewerbsdurchgang auf 2,5 Stunden je Dorf fixiert; Im laufenden 24. Durchgang ist der Zeitrahmen auf drei Stunden ausgeweitet worden, einhergehend mit einer Reduktion der insgesamt zu bereisenden Dörfer auf 24. An der 3–4 wöchigen Bereisung der teilnehmenden Dörfer (siehe Route in Anhang 7.5) nahmen nur ca. 10–15 Mitglieder der Bewertungskommission gleichzeitig teil, sodass eine Vertretungsmöglichkeit für verhinderte Kommissionsmitglieder bestand.⁴⁸ 2013 findet die Bereisung im Zeitraum vom 10. bis 26. Juni statt.

Von der Zeitvorgabe abgesehen unterliegt die Begehung der Dörfer keinen festen **Regularien**. Grundsätzlich setzt sich der Ablauf jedoch aus einer Begrüßung, einem Rundgang der gesamten Kommission im Dorf und dem Abschluss zusammen. Der Rundgang stellt dabei den Hauptbestandteil der Begutachtung dar und hat das Ziel, einen konzisen wie repräsentativen Überblick über das Dorf als Ganzes und die einzelnen Bewertungsbereiche zu geben.⁴⁹ Die der Kommission vorab zur Verfügung gestellten Unterlagen sind in Umfang und Qualität sehr unterschiedlich; sie werden gleichwohl von den Bewertern zur Vorbereitung auf die Begehung genutzt.

⁴⁷ Vgl. BMELV: „Unser Dorf hat Zukunft“ – Leitfaden zum Wettbewerb; November 2009; „Hinweise Vorstellung im Dorf“ zum 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2010.

⁴⁸ Diese Vorgehensweise der Vertretungsmöglichkeit wird ggf. im Rahmen des 24. Bundeswettbewerbs überdacht, da sich Abstimmungsprobleme zwischen den vertretenden und den vertretenen Mitgliedern der Kommission auf die Konsistenz der Bewertung auswirken können.

⁴⁹ Vgl. auch „Hinweise Vorstellung im Dorf“ zum 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2010.

Die **Bewertung** erfolgt anhand von standardisierten Bewertungsbögen mit fünf (22./23. Wettbewerb) bzw. sechs (24. Wettbewerb) Bewertungskriterien und vorgegebenen Maximalpunktzahlen für jedes Kriterium (siehe auch Kap. 3.3.2 und Anhang 7.7). Vorgesehen ist, dass jedes Bewertungskriterium (inkl. Querschnittsbereiche) von einem oder mehreren hierfür geeigneten Fachleuten verantwortlich betreut wird. Die im Rahmen der Bereisung individuell vergebenen Wertungen werden täglich im Kreise der Kommission erörtert. Zum Abschluss der Bereisungsphase findet eine Sitzung der gesamten Bewertungskommission unter Teilnahme von Vertretern der Geschäftsstelle statt. Hierbei werden die Ergebnisse nochmals diskutiert und anschließend die Platzierungen der Dörfer durch Abstimmung ermittelt.

Die **Ergebnisse** des Bundeswettbewerbs werden den teilnehmenden Gemeinden und Gemeindeteilen schriftlich mitgeteilt und vorab in einer Pressemitteilung (10.09.2010 beim 23. Bundeswettbewerb) bekannt gegeben; sie sind ferner in einem Abschlussbericht zusammengefasst.

Die **Siegerehrung** findet im Rahmen einer Abschlussveranstaltung in Berlin statt, die in der Regel in den Rahmen der Internationalen Grünen Woche (IGW) integriert ist. Damit verknüpft ist ein Empfang beim Bundespräsidenten. Die an dem Bundeswettbewerb teilnehmenden Gemeinden erhalten als Preis eine Gold-, Silber- oder Bronzemedaille sowie eine Urkunde.

4. AUSWERTUNG DER QUALITATIVEN EXPERTENINTERVIEWS

Zur Erhebung von qualitativen Daten und Informationen zum Dorfwettbewerb in den teilnehmenden Bundesländern wurden durch die Gutachter Gespräche mit

- den Länderreferenten/innen und/oder Koordinatoren/innen auf Landesebene in den jeweils zuständigen Ministerien bzw. nachgeordneten Behörden,⁵⁰
- Bürgermeistern und Ortsvorstehern der Siegerdörfer des 22. und 23. Bundeswettbewerbs,⁵¹
- Vertretern der den Bundeswettbewerb tragenden Verbände und Mitglieder der Bewertungskommission⁵² sowie
- Vertreter der beteiligten Bundesministerien, der Geschäftsstelle sowie sonstiger relevanter Institutionen geführt.⁵³

Die Experteninterviews wurden mit Einzelpersonen bzw. Kleingruppen (bis zu 3 Personen) anhand von problemzentrierten Gesprächsleitfäden telefonisch durchgeführt. Die Termine für die Gespräche wurden im Vorfeld mit den Interviewpartnern abgestimmt. Die Länge der Interviews variierte zwischen 30 und 135 Minuten; im Regelfall dauerten die Telefonate zwischen 60 und 90 Minuten. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 17.01.2013 bis zum 27.02.2013.

Die Daten und Informationen wurden während der Telefonate simultan mitgezeichnet und schriftlich festgehalten. Teilweise wurden die Interviews durch weitere Gespräche (telefonisch) und/oder verschiedene Schriftwechsel ergänzt.

4.1. Länderreferenten

Ausstattung der Fachressorts mit personellen und finanziellen Ressourcen zur Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb

Die Organisation des Dorfwettbewerbs ist in den Bundesländern unterschiedlich ausgestaltet. In einigen Bundesländern sind die Fachministerien für die strategische Ausgestaltung des Wettbewerbs verantwortlich, während in nachgeordneten Behörden die operative Umsetzung des Wettbewerbs erfolgt (NRW, Bayern, Sachsen). In der Mehrzahl der Bundesländer werden diese Aufgaben jedoch direkt durch die zuständigen Fachministerien wahrgenommen.

Durch den unterschiedlichen organisatorischen Aufbau variiert in den Bundesländern die Ausstattung des Dorfwettbewerbs mit Personalressourcen. Aber auch der Arbeitszeitanteil der verantwortlichen Personen, der in den Bundesländern für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb zur Verfügung steht, nimmt unterschiedliche Größenordnungen ein (vgl. Tabelle 8). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die Arbeitsbelastung über den dreijährigen Turnus stark variiert. In den

⁵⁰ Eine Auflistung der befragten Personen findet sich in Anhang 7.1. In Hessen wurden mit der amtierenden Referentin und ihrer Vorgängerin unabhängige Gespräche geführt. In NRW wurden sowohl mit der strategischen (MKULNV) als auch mit der operativen Ebene Einzelgespräche geführt.

⁵¹ Eine Auflistung der befragten Personen findet sich in Anhang 7.2.

⁵² Eine Auflistung der befragten Personen findet sich in Anhang 7.3.

⁵³ Eine Auflistung der befragten Personen findet sich in Anhang 7.4.

Jahren, in denen der Landeswettbewerb ausgetragen wird, ist die Arbeitsbelastung im Dorfwettbewerb am höchsten. Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf Jahresdurchschnittswerte.

Tabelle 8: Arbeitszeitanteil für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb (in %)

	0-10 %	11-25 %	26-50 %	51-75 %	76-100%	Keine Angaben
Votum	6	3	4	1	0	1

So müssen sechs Bedienstete mit max. 10 % ihrer Arbeitszeit für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb auskommen. Drei Referenten können für den Wettbewerb zwischen 11 und 25 % ihrer Arbeitszeit aufwenden. Immerhin vier Länderreferenten stehen zwischen 26 und 50 % ihrer Arbeitszeit zur Verfügung. Nur ein Länderreferent kann sich mit mehr als 50 % seiner Arbeitszeit den Aufgaben im Dorfwettbewerb widmen. Diese starke Schwankungsbreite spiegelt sich auch in dem Votum über die Zeitausstattung wider: Rund die Hälfte der Referenten gibt an, nicht ausreichend Zeit für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb zu haben. Dabei ist in vier Fällen der Zeitanteil sogar gestiegen, in fünf Fällen immerhin konstant geblieben und nur in drei Fällen ist der Zeitanteil in den letzten Jahren gesunken (drei Referenten konnten hierzu keine Angaben machen).

In Analogie zur Schwankungsbreite der Zeiteile zur Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb variiert auch die Höhe der Mittelausstattung zwischen den Bundesländern zum Teil erheblich (vgl. Tabelle 9). Die Mittelausstattung umfasst dabei im Regelfall die Höhe der Sachausgaben wie z. B. für den Druck von Broschüren, die Ausreichung von Siegprämien und Auslagen wie Reisekosten jeweils für den Dreijahreszeitraum der Wettbewerbsdurchführung. In einem Fall liegt die Mittelausstattung für drei Jahre unter 10.000 €, nur in zwei Fällen über 100.000 €. In der Mehrzahl der Fälle liegt die Ausstattung mit Mitteln zwischen 25.000 und 50.000 €.

Tabelle 9: Höhe der Mittelausstattung (für drei Jahre)

	bis 5.000 €	5.000 - 10.000 €	10.000 - 25.000 €	25.000 - 50.000 €	50.000 - 100.000 €	50.000 - 100.000 €	über 100.000 €	keine Angaben
Votum	0	1	2	3	2	0	2	4

Trotz dieser unterschiedlichen Zahlen halten neun Referenten die Mittelausstattung für ausreichend, während lediglich vier Verantwortliche im Dorfwettbewerb die Mittelausstattung als nicht ausreichend beurteilen. Alle Referenten sind sich jedoch darin einig, dass die mögliche Ausweitung von Aufgaben im Dorfwettbewerb unweigerlich eine Aufstockung der Mittel zur Folge haben müsste.

Insgesamt ist die Mittelausstattung in den letzten Jahren in sieben Fällen gleich geblieben und in vier Fällen sogar gestiegen. Lediglich in einem Fall wurden die finanziellen Mittel zur Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb gekürzt.

Aufbau- und Ablauforganisation des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“

Der organisatorische Aufbau des Dorfwettbewerbs wird von den Referenten aller Bundesländer positiv beurteilt. Sie sehen in ihm trotz des Teilnehmerrückgangs in den vergangenen Durchgängen eine „große Bürgerbewegung“ (n=10). Je weiter die Dörfer im Wettbewerb kommen, desto eher gleicht der Dorfwettbewerb einer „Leistungsschau“. So halten vier Referenten den Wettbewerb sowohl für eine große Bürgerbewegung als auch für eine Leistungsschau.

Ein grundsätzlich positives Votum erhält der Dorfwettbewerb im Hinblick auf die Durchführung des Dorfwettbewerbs im 3-Jahresrhythmus. Während ein zweijähriger Turnus seitens der Referenten als nicht praktikabel in der Durchführung von Kreis-, Landes- und Bundeswettbewerb eingeschätzt wird, wird ein vierjähriger Turnus mit seinen möglichen „Durststrecken“ als zu langwierig insbesondere für die Dörfer eingestuft.

Ausschreibungsverfahren

Das Ausschreibungsverfahren des Dorfwettbewerbs auf Bundesebene beurteilen die Länderreferenten recht unterschiedlich. Während fünf Referenten dem Verfahren ein gutes Zeugnis ausstellen, werden von einer Reihe von Verantwortlichen Verbesserungsvorschläge gemacht: Fünf Referenten würden es begrüßen, wenn die Ausschreibung zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlicht werden könnte. Drei Referenten schätzen den Verwaltungsaufwand im Zuge des Ausschreibungsverfahrens insbesondere für die Dörfer als zu hoch ein. Insgesamt wird eine stärkere mediale Präsenz während des Ausschreibungsverfahrens als wünschenswert erachtet.

Auszeichnungen

Die Auszeichnung der Siegedörfer im Bundeswettbewerb mit Gold-, Silber- und Bronzemedailles wird durch die Anlehnung an den olympischen Gedanken grundsätzlich positiv gewertet (n=10). Gleichwohl gibt es auch eine Reihe kritischer Stimmen, die sich auf folgende Punkte beziehen:

- Bronzedörfer werden häufig als „Verliererdörfer“ gesehen. Insofern kann die Auszeichnung eines Dorfes mit einer Bronzemedaille zu Frustrationen in dem betroffenen Dorf führen.
- Von einigen Referenten wird der Einführung von Start- oder Preisgeldern eine hohe Anreizwirkung zugesprochen.
- Dies bezieht sich auch auf die Verleihung von Sonderpreisen (n=9), da eine Vielzahl von Dörfern nicht die Voraussetzungen mitbringt, alle Kriterien des Bewertungsrahmens zu erfüllen.

Bewertungsrahmen

Der Bewertungsrahmen im Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird von der Mehrzahl der Länderreferenten grundsätzlich als geeignetes Instrument zur Bewertung der Dörfer angesehen. Viele Verantwortliche sehen jedoch ein zu starkes Gewicht in dem Bewertungskriterium „Grüncgestaltung und -entwicklung“, der sich nach deren Meinung noch immer zu sehr an dem ursprünglichen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ anlehnt. Zugleich sollte das Bewertungskriterium „Soziale und kulturelle Aspekte“ stärker in den Vordergrund gerückt werden, da eine Entwick-

lung im Dorf und demzufolge auch eine Teilnahme am Dorfwettbewerb ohne bürgerschaftliches Engagement (als sozialer Bewertungsaspekt) nicht vorstellbar ist. In diesem Zusammenhang steht auch die – nicht immer einfache – Abgrenzung der Bewertungskriterien „Dorf in der Landschaft“ und „Grüngestaltung und -entwicklung“. Beide Kriterien zusammen nehmen aber im Gesamtbewertungsrahmen einen recht hohen Stellenwert ein.

Kritisch gesehen wird der Bewertungsrahmen insbesondere für die Bewerbung von kleinen Dörfern, da diese im Regelfall Schwierigkeiten haben, alle Kriterien zu bedienen. Beispielsweise ist die Darstellung einer wirtschaftlichen Entwicklung oder auch die Präsentation im Bereich „Baugestaltung und -entwicklung“ für viele kleine Dörfer nicht oder nur schwer möglich. In der Zusammenfassung urteilen die Länderreferenten wie folgt über den Bewertungsrahmen bzw. die einzelnen Bewertungskriterien:

- 1) **Soziale und kulturelle Aspekte:** Sollte stärker in den Vordergrund gerückt werden. Ist das Bewertungskriterium mit dem größten Gewicht (Bürgerschaftliches Engagement, Politische Teilhabe wie Organisations- und Mitwirkungsstrukturen). Sollte um das Teilkriterium Bildung erweitert werden.
- 2) **Baugestaltung und -entwicklung:** Für die Dorfentwicklung wesentlich. Dem Baugestaltungskriterium sind jedoch Grenzen gesetzt, da die Fehler der Baugestaltung in der Vergangenheit auch durch Dorfentwicklungsmaßnahmen (häufig) nicht behoben werden können. Kleine Dörfer können insofern benachteiligt sein, als sie nicht immer bauliche Entwicklungen darstellen können.
- 3) **Grüngestaltung und -entwicklung:** Spielen eine wichtige, aber nicht mehr die zentrale Rolle wie in dem ursprünglichen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.
- 4) **Das Dorf in der Landschaft:** Wichtig, sollte durch Naturschutzaspekte ergänzt werden. Abgrenzung zu Grüngestaltung und -entwicklung nicht immer klar möglich.
- 5) **Konzeption:** Wichtig. Stellt aber gerade kleinere Dörfer vor eine große Herausforderung, da viele Verantwortlich ehrenamtlich tätig sind. Das Bewertungskriterium wäre aber in einer paritätischen Behandlung, also einer Gleichgewichtung mit anderen Bewertungsaspekten überbewertet. Überregionale Vernetzung sollte beim Bewertungskriterium „Konzeption“ mit berücksichtigt werden.
- 6) **Wirtschaftliche Entwicklung:** Wichtig. Benachteiligt aber unter Umständen kleinere Dörfer, da diese nicht mehr über Einzelhandel, Handwerk etc. verfügen.

Was die Frage nach der Abstimmung der Bewertungskriterien zwischen Land und Bund angeht, gibt es nach dem Votum von zwölf Länderreferenten keinen Anpassungsbedarf. In den meisten Fällen werden die Bewertungskriterien des Bundes auf den jeweiligen Länderwettbewerb übertragen. Lediglich drei Referenten halten eine bessere Abstimmung der Bewertungskriterien für erforderlich.

Allerdings gibt es eine Reihe an Bewertungskriterien, die nach Aussagen zumindest von einem oder mehreren Referenten in dem Bewertungsrahmen noch fehlen. Hierzu gehören:

- Politische Teilhabe / Gesamtkommunale Faktoren (n=4)
- Demographische Entwicklungen (n=2)
- Präsentation der Dörfer (n=2)

- Größe der Dörfer (n=1)
- Neue Herausforderungen (regenerative Energien) (n=2)
- Breitbandversorgung (n=1)
- Lebenslanges Lernen (n=1)
- Softskills (n=1)
- Nachhaltigkeit (n=1)

Eine Unterscheidung der Dörfer in Hinblick auf die Berücksichtigung von Dorfentwicklungsmaßnahmen sollte es nach Ansicht von neun Referenten auch künftig nicht geben („Beurteilt wird immer die Ausgangssituation“). Hierzu gibt es jedoch auch gegenteilige Stimmen aus Bundesländern, in denen zwischen Dörfern mit und ohne Dorfentwicklungsmaßnahmen unterschieden wird (n=3).

Bewertungsverfahren

Das Votum über die Zusammensetzung der Bundesbewertungskommission durch die Länderreferenten ist dem Grunde nach positiv (n=9). Nur ein Referent gibt ein negatives Gesamturteil über die Zusammensetzung der Kommission ab. Gleichwohl gibt es eine Vielzahl von Verbesserungsvorschlägen, auch von Referenten mit einem grundlegend positiven Urteil über die Bewertungskommission:

- Jüngere Jurymitglieder (n=7)
- Grüngestaltungsaspekte geringeren Stellenwert bei der Zusammensetzung der Jury einräumen (n=5)
- Höherer Frauenanteil (n=3)
- Soziales und Kultur höheren Stellenwert in der Zusammensetzung der Jury einräumen (n=3)
- Kein Wechsel der Jury während der Bereisung (n=2)
- Konzeption / Wirtschaftlichkeit höheren Stellenwert in der Zusammensetzung der Jury einräumen (n=1)
- Dorfentwicklungsaspekte bei der Zusammensetzung der Jury höheren Stellenwert einräumen (n=1)
- Ausschließlichkeit der Zusammensetzung der Jury aufbrechen (n=1)
- Baugestaltungsaspekte in der Zusammensetzung der Jury geringeren Stellenwert einräumen (n=1)

Das Procedere zur Vorbereitung der Bewertungskommission auf die Bereisung der Dörfer ist mehr als 50 % der Länderreferenten unbekannt. Lediglich zwei Verantwortliche beurteilen die Vorbereitung der Jury als gut, fünf Referenten bezeichnen die Vorbereitung der Kommission als nicht optimal.

Das Punktbewertungsverfahren ist für einen großen Teil der Länderreferenten schwer nachvollziehbar bzw. nicht transparent. Insgesamt gibt es nur vier Referenten, die das Punktbewertungsverfahren

ren im Bundeswettbewerb für gut erachten. Nachfolgende Tabelle zeigt das Votum aller Referenten (Mehrfachnennungen möglich):

Tabelle 10: Votum über das Punktbewerbungsverfahren (Mehrfachnennungen möglich)

	Eher positiv	Bewertungs- verfahren intransparent	Bewertung ist nur ein Hilfsmittel	Nicht optimal	Nicht bekannt
Votum	4	6	4	1	3

Der Zeitrahmen zur Präsentation der Dörfer wird von mehr als 50 % der Verantwortlichen im Dorfwettbewerb als angemessen bewertet (n=8). Fünf Länderreferenten würden es indes begrüßen, wenn größeren Dörfern (z. B. Dorf mit mehreren Ortsteilen) ein höheres Zeitkontingent zur Präsentation eingeräumt würde.

Abschlussberichte

Die von der Geschäftsstelle erstellten und publizierten Abschlussberichte zum Dorfwettbewerb sind größtenteils bekannt (n=13) und werden von der Mehrzahl der Länderreferenten als gut gelungen bezeichnet (n=8). Drei Referenten urteilen eher negativ über die Abschlussberichte. Verbesserungsvorschläge für eine Anpassung der Berichte z. B. im Hinblick auf Themenschwerpunkte oder Gestaltung kommen aber von allen Länderreferenten:

- Schwerpunktsetzung auf Zukunftsthemen (Trendthemen, Dachthemen)
- Detaillierte Skizzierung der Siegedörfer
- Klarere Zielgruppenausrichtung der Themeninhalte: Abschlussberichte sollte stärker auf (künftig) teilnehmende Dörfer zugeschnitten werden.
- Zielgruppengerechte Sprache
- Professionelle Gestaltung

Die geäußerte Kritik an den Abschlussberichten, aber auch an anderen Printprodukten zum Dorfwettbewerb bezieht sich vor allem auf das Layout und die wenig zielgruppenspezifischen Gestaltung.

Abschlussveranstaltung

Die Abschlussveranstaltung sowie der Besuch beim Bundespräsidenten werden von einer knappen Mehrheit der Länderreferenten als eher positiv bewertet. Sie bezeichnen beide Events als „Riesenerlebnis“ für die Repräsentanten aus den Dörfern. Fünf Referenten sehen die Abschlussveranstaltung bzw. deren Organisation eher kritisch. Ihrer Meinung nach sollte eine Abschlussfeier ein würdiger Abschluss für den Dorfwettbewerb sein. Der Service und die Organisation werden jedoch als sehr schlecht wahrgenommen. Zudem fehlt ein Tages-/Veranstaltungsprogramm, aus der hervor-

geht, an welchem Ort welche Veranstaltung stattfindet. Insgesamt stellen sowohl Abschlussveranstaltung als auch der Besuch beim Bundespräsidenten einen Höhepunkt des Dorfwettbewerbs dar („Das kann man nicht kaufen!“), der jedoch insbesondere an einer wenig professionellen Organisation krankt.

Eintrittsbarrieren und Katalysatoren des Dorfwettbewerbs

Die von den Länderreferenten genannten Gründe für eine Nichtteilnahme von Dörfern sind zahlreich und vielschichtig. Nachfolgend werden die Gründe aufgelistet, wobei die am häufigsten genannten Aspekte zuerst angeführt werden:

- Fehlende Unterstützung durch die Kommunen / Sparzwänge in den Kommunen (n=9)
- Abnahme des Engagements (n=5)
- Kommunalisierung / Größere Dörfer (n=5)
- Schlechtes Kosten-Nutzen-Verhältnis / hoher Aufwand (n=4)
- „Konkurrenz“ durch andere Wettbewerbe (n=3)
- Fehlende Werbung / Beratung (n=3)
- Veränderte Rahmenbedingungen (n=2)
- „Blümchenwettbewerb“ (n=2)
- Generationswechsel (n=2)
- Kommunalwahlen (n=2)
- Mitglieder der Bewertungskommission (n=2)
- Akademisch ausformulierte Richtlinien (n=2)
- Mangelnde Akzeptanz durch die Landräte (n=1)
- Geringe Anerkennung des Ehrenamtes (n=1)
- Vereine in der Krise (n=1)
- Dörfer sind demotiviert, wenn sie nicht gewinnen (n=1)
- Mindestzahl von 10 Dörfern in den Kreisen wurde nicht erreicht (n=1)

Der aus Sicht der Länderreferenten schwerwiegendste Grund, der viele Dörfer von einer Teilnahme am Dorfwettbewerb abhält, ist die mangelnde Unterstützung durch die Kommunen. Zwar geht es hierbei auch um die Sparzwänge in den Gemeinden, hauptsächlich aber ist mit diesem Punkt die mangelnde Unterstützung in den Kommunen seitens des Hauptamtes gemeint – sei es durch personelle Ressourcen, ideelle Unterstützung oder Hilfestellung in der prozessualen Gestaltung der Teilnahme im Wettbewerb.

Ein weiterer wesentlicher Grund für eine Nichtteilnahme des Dorfes am Wettbewerb ist der Rückgang des bürgerschaftlichen Engagements. So wird vielfach beklagt, dass es immer weniger Dorfbewohner gebe, die sich aktiv an Dorfentwicklungsprozessen beteiligten. Des Weiteren trage die

Kommunalisierung dazu bei, dass immer weniger Dörfer an dem Wettbewerb teilnehmen (u.a. durch geänderte Verwaltungsstrukturen).

Ein weiterer Aspekt sei indes das erwartete schlechte Aufwand-Nutzen-Verhältnis. Im Rahmen des Dorfwettbewerbs bräuchten die Beteiligten in den Dörfern vielfach erhebliche Anstrengungen auf in der Hoffnung auf eine Platzierung zumindest auf Kreisebene. Diese Erwartungshaltung könne jedoch in den meisten Fällen nicht erfüllt werden, was nicht selten zu Frustration in den Dörfern führe. Eine nochmalige Teilnahme auf Wettbewerb werde daher häufig nicht noch einmal angestrebt.

Die Gründe, die aus Sicht der Länderreferenten eine Teilnahme der Dörfer an dem Dorfwettbewerb begünstigen, sind weniger vielschichtig, dafür aber – gemessen an der Anzahl der Nennungen – eindeutiger:

- Anstoßen von Entwicklungsprozessen (n=8)
- Bürgerbeteiligung / Engagement (n=7)
- Wertschätzung (n=6)
- Werbung (n=4)
- Vergleich mit anderen Dörfern (n=4)
- Förderung der Dorfentwicklung (n=3)
- Unterstützung (n=3)
- Initiatoren (n=2)
- Siegprämie (n=2)

Eine Typisierung von Dörfern ist nach Einschätzung der meisten Länderreferenten nicht möglich (n=10), während vier Referenten durchaus typische Unterscheidungsmerkmale ausmachen. Demnach ist eine Unterscheidung nach folgenden Aspekten möglich:

- Schlaf- bzw. Wohndörfer nehmen nicht am Dorfwettbewerb teil, während Dörfer mit einer aktiven Bürgerbeteiligung eher am Dorfwettbewerb teilnehmen.
- Dörfer, die immer wieder am Dorfwettbewerb teilnehmen, und Dörfer, die das niemals tun.
- Landwirtschaftlich geprägte Dörfer machen eher mit, Bergarbeiterdörfer nehmen eher nicht teil (Saarland).
- Dörfer mit hohem bürgerschaftlichen Engagement nehmen am Dorfwettbewerb teil, während sich Dörfer mit einem inaktiven Ehrenamt und einer wenig agilen Verwaltung tendenziell eher nicht am Dorfwettbewerb beteiligen.

Gesellschaftspolitische Entwicklungen wie z. B. der demographische Wandel, Entkirchlichung u.a. werden von allen Länderreferenten als Faktoren genannt, die eine Wettbewerbsteilnahme maßgeblich mitbestimmen können. Ökonomische Entwicklungen wie z. B. die Sparzwänge in den Kommunen stellen nach Auffassung der Referenten hingegen keinen bedeutenden Hinderungsgrund für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb dar (n=7). Lediglich drei Referenten erachten die ökonomische Entwicklung als wesentlichen Faktor in Hinblick auf die Teilnahme von Dörfern.

Hinsichtlich der Anreizwirkung des Dorfwettbewerbs sind die Länderreferenten gegenteiliger Auffassung. Während drei Referenten dem Dorfwettbewerb nach wie vor eine hohe Anreizwirkung zuwei-

sen, sind drei andere Referenten vom Gegenteil überzeugt. Vier Referenten sind der Meinung, dass die Anziehung vom Dorfwettbewerb weder besonders hoch noch besonders niedrig ist. Kritische Punkte oder Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf eine erhöhte Anreizwirkung bezogen sich in den Äußerungen der Referenten insbesondere auf folgende Aspekte:

- Das Aufwand-Nutzen-Verhältnis stimmt nicht mehr
- Die Teilnahme am Dorfwettbewerb sollte weitere Vorteile wie z. B. einen erleichterten Zugang zu Förderprogrammen ermöglichen
- Mit der Teilnahme am Dorfwettbewerb sollte ein Geldpreis, ein Startgeld oder Gutscheine verbunden sein (u.a. durch Einbindung von Sponsoren)
- Einrichtung einer „Route der Siegedörfer“ (wie in Bayern geschehen)
- Profilschärfung in der Ausschreibung
- Prüfung auf Zusammenlegung des Dorfwettbewerbs mit anderen Konkurrenz Wettbewerben
- Dörfer brauchen ein sehr viel stärkeres Feedback, damit sie wieder mitmachen.
- Der Anreiz des Dorfwettbewerbs entspricht den Erwartungen der etablierten Dörfer, nicht aber den potenziellen Anspruchsgruppen.

Nachhaltigkeit und Nutzwert des Dorfwettbewerbs werden aber nach wie vor von allen Länderreferenten als hoch eingeschätzt (n=13).

Kommunikation im Dorfwettbewerb

Die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs werden bis auf zwei Ausnahmen von allen Länderreferenten eher negativ beurteilt (n=12). Ihrer Auffassung nach wird die Kommunikation zur Bekanntgabe des Dorfwettbewerbs in den Dörfern nicht wahrgenommen. Die Abstimmung laufe hier auf Kreis- bzw. auf Länderebene. Der Bund sei zu weit weg und die Kommunikationsarten und -wege zu schwach für eine flächendeckende Durchdringung.

Die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegedörfer hingegen werden deutlich positiver bewertet (positiv: n=5, negativ: n=5, Enthaltung: n=2). Dies liege in erster Linie aber an der Abschlussveranstaltung auf der IGW, auf der die Siegedörfer prämiert werden. Eine stärkere mediale Präsenz wird allerdings auch hier gewünscht.

Was die Abstimmung der Geschäftsstelle mit der Bundesbewertungskommission anbelangt, kann die Mehrheit der Länderreferenten kein Votum abgeben (n=11). Der Grund hierfür liegt darin, dass die Referenten das Procedere zur Abstimmung zwischen der Geschäftsstelle und der Jury nicht kennen. Lediglich zwei Referenten fühlen sich in der Lage, ein Votum abzugeben, was dann positiv ausfällt (n=2).

Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich bei der Einschätzung der Schnittstelle zwischen der Geschäftsstelle und den Länderreferenten selbst. So wird die Abstimmung zwischen beiden von den Referenten überwiegend als eher positiv beurteilt (n=11). Lediglich drei Länderreferenten äußern sich kritisch (n=3). Kritik und Anregungen durch die Referenten wurden wie folgt geäußert:

- „Man sieht sich einmal im Jahr. Eine Abstimmung gibt es damit eigentlich gar nicht.“
- Der Kontakt ist eigentlich gar nicht erforderlich
- Häufigerer Erfahrungsaustausch

- Die Geschäftsstelle könnte eine koordinierende Funktion zwischen den Ländern übernehmen.

Die Presse- und Medienarbeit der Geschäftsstelle wird nach Auffassung der Referenten kaum wahrgenommen bzw. kann nicht beurteilt werden (n=7). Nur ein Referent ist mit der Presse- und Medienarbeit weitestgehend einverstanden, vier Referenten bewerten die Medienarbeit eher negativ. Insgesamt wird moniert, dass von der Presse- und Medienarbeit durch die Geschäftsstelle viel zu wenig bei den Dörfern ankomme.

Ein etwas anderes Votum erhält die Bundesgeschäftsstelle als Kontaktstelle für die Kreis- und Landeswettbewerbe. Obzwar auch hier acht Referenten der Auffassung sind, dass die Geschäftsstelle als Kontaktstelle nicht wahrgenommen wird, bescheinigen sechs Referenten der Geschäftsstelle diesbezüglich eine gute Arbeit. Als Anregungen und Kritik wurden von den Länderreferenten folgende Punkte angemerkt:

- Der Austausch der Länder könnte über die Bundesgeschäftsstelle verbessert werden.
- Die Fluktuation in der Geschäftsstelle ist zu groß.
- Die Bundesebene weiß oft nicht, was auf Länderebene gerade passiert.
- Es stellt sich grundsätzlich die Frage, wann ein Kontakt zwischen Bund und Ländern notwendig ist.

Ein überwiegend positives Urteil erhält die Internetplattform www.dorfwettbewerb.bund.de (n=11). Die Site sei sehr gelungen, informativ und würde ständig aktualisiert. Lediglich zwei Referenten äußern sich negativ über die Website des Dorfwettbewerbs. Sie sei u.a. sehr stark behördlich angelegt.

Obgleich insbesondere in der Presse- und Medienarbeit der Bundesgeschäftsstelle noch Verbesserungspotenzial gesehen wird, beurteilen die Referenten die Arbeit der Geschäftsstelle überwiegend positiv. Nur ein Referent äußert sich negativ. Die übrigen vier Referenten wollen sich kein abschließendes Urteil erlauben. In der Zusammenfassung fehlt den Länderreferenten in der Arbeit der Bundesgeschäftsstelle eine Kontinuität in der Besetzung („Es sollte immer jemand da sein, der sprachfähig ist.“). Zudem fordern die Referenten mehr Außenwirkung und mehr Medienkompetenz.

Dies spiegelt sich auch in den von den Referenten genannten zusätzlichen und/oder ausgebauten Aufgabenfeldern wider, die die Geschäftsstelle künftig stärker wahrnehmen sollte:

- Stärkere mediale Präsenz
- Koordinierende Funktion: Vernetzungsstelle für die Länder
- Aufarbeitung und Weitergabe von Best Practice Ansätzen
- Entschlackung der Richtlinien („weniger Spiegelstriche“)
- Stärkere Ansprache von ehrenamtlichen Bundes-/Dachverbänden
- Entwicklung und Aufbau einer Straße der Golddörfer

Verbesserungspotenziale im Dorfwettbewerb

Die Stärken des Dorfwettbewerbs liegen nach Ansicht der Länderreferenten insbesondere in folgenden Punkten begründet:

- Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt (n=7)
- Stärkung des Selbstbewusstseins / der Eigenständigkeit (n=6)
- Höhere Wertschätzung / Attraktivität des Ländlichen Raums (n=4)
- Gemeinschaftssinn (n=3)
- Nachhaltige Dorfentwicklung (n=2)
- „Starke Marke“ (n=2)
- Tradition (n=1)
- Bottom-up Effekt (n=1)
- Wettbewerb für alle (n=1)
- Demokratiestärkung (n=1)
- Nachhaltigkeit (n=1)

Nach den Voten der Referenten liegt die größte Stärke des Dorfwettbewerbs in der Beförderung des Bürgerschaftlichen Engagements bzw. des Ehrenamtes. Dieser Aspekt war in allen Interviews mit den Länderreferenten zentraler Gesprächsbestandteil. Der Dorfwettbewerb lebe von dem Engagement der Bürger in ihren Dörfern. Mögen auch andere Aspekte für den Dorfwettbewerb wichtig sein, so wird er doch nach wie vor hauptsächlich durch die Aktivitäten in der Bürgerschaft getragen.

Eine weitere Stärke des Dorfwettbewerbs liege darin begründet, dass er das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit des jeweiligen Dorfes weiterentwickelt. Damit in Zusammenhang steht die höhere Wertschätzung, die das Dorf von Dritten erfahre bzw. die dadurch implizierte Attraktivität des Ländlichen Raums (n=4).

Aus diesem Grund sprechen sich explizit alle Referenten dafür aus, den Dorfwettbewerb beizubehalten („Das Wesen des Wettbewerbs sollte auf jeden Fall erhalten bleiben.“). Allerdings sollte man ihrer Meinung nach auch im Dorfwettbewerb dem raschen Wandel durch eine stärkere Berücksichtigung zunehmend wichtiger Einflussfaktoren Rechnung tragen, wie z. B. den Themenfeldern Erneuerbare Energien, demographischer Wandel u.w.m. Mit den Stärken des Dorfwettbewerbs wurden auch die Schwächen benannt: So wurde von einigen Referenten geäußert, dass das Stigma des ehemaligen „Blümchenwettbewerbs“ bzw. „Schönheitswettbewerbs“ viele Dörfer von einer Teilnahme abhalten würde.

Als Verbesserungspotenziale im Dorfwettbewerb wurden von den Länderreferenten folgende Punkte angeführt:

- Stärkere mediale Präsenz
- Bessere Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern
- Mehr Generationsübergreifende Maßnahmen
- Stärkung der Anerkennungskultur

- Einführung eines Payback-Systems im Dorfwettbewerb (und damit sukzessive eine Verbesserung des Aufwands-Nutzen-Verhältnisses)
- Einbindung des Themenfeldes „Bildung“
- Einbindung des Themenfeldes „Erneuerbare Energien“
- Lockerung der „starrten Kriterien“

Aufgrund der Tatsache, dass in vielen anderen zuvor mit den Länderreferenten abgehandelten Fragen in den Gesprächen bereits eine Vielzahl von Verbesserungsvorschlägen explizit und implizit angeführt worden ist, ist die oben angeführte Liste vergleichsweise überschaubar. Immer wieder genannt wurde eine stärkere mediale Präsenz des Dorfwettbewerbs (Presse, Radio, Fernsehen). Hier sollte nach Auffassung einer Vielzahl von Referenten getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ gehandelt werden. Darüber hinaus wurde in einem Fall angeregt, den Dorfwettbewerb mit der Maßnahme „Dorfbewegung“ zu verknüpfen. Auch sollten, so ein anderer Referent, vor dem Wettbewerb alle offenen Fragen der Dörfer beantwortet werden. Ein dritter Länderreferent gibt in Antwort auf die Frage nach dem Verbesserungspotenzial im Dorfwettbewerb: „Die Geschäftsstelle sollte insbesondere im Jahr der Durchführung des Bundeswettbewerbs personell verstärkt werden.“

Was Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Zusammensetzung der Bundesbewertungskommission anbelangt, wird vor allem ein höherer Frauenanteil und der Einsatz jüngerer Jurymitglieder eingefordert (jeweils n=3). Zwei Referenten wünschen sich sogar eine völlig neue Zusammensetzung der Bewertungskommission.

Zur Erhöhung der Attraktivität des Bundeswettbewerbs schlagen die Länderreferenten eine Reihe von Maßnahmen vor. Keine von denen kann jedoch eine größere Anzahl an Nennungen aufweisen:

- Stärkere mediale Präsenz
- Einsatz neuer Medien (z. B. Facebook)
- Ansprache junger Leute
- Stärkere Platzierung des Wettbewerbs als Marke
- Erleichterung des Zugangs zum Wettbewerb
- Klareres Leistungsversprechen
- Kopplung Dorfwettbewerb mit Dorfentwicklungsmaßnahmen
- Auslobung von Preisgeldern
- Einbindung von Schulen bzw. Kindern

Von den Referenten wurden im Rahmen des Gespräches folgende Aspekte als weitere wichtige Punkte in Ergänzung zu den diskutierten Themenkomplexen genannt:

- Dörfer, die keine Siegerdörfer sind, sollten sich im Wettbewerb trotzdem nicht als Verlierer fühlen.
- Der Dorfwettbewerb sollte die Anerkennungskultur befördern. Er solle nicht nur eine Kür der Besten sein.

- Der Erfolg des Dorfwettbewerbs ist an die Unterstützung der Kreise gekoppelt. Infolgedessen muss der Landkreistag stärker in den Wettbewerb eingebunden werden.
- Der Erfahrungsaustausch sowohl zwischen den Ländern als auch zwischen den Dörfern sollte ausgebaut werden.
- Der Auftritt der Bundesbewertungskommission in den Dörfern sollte stets durch Anerkennung gezeichnet sein. Abschätzung, Überheblichkeit, Desinteresse usw. werfen ein schlechtes Licht auf den Dorfwettbewerb (Image): „Das spricht sich rum!“
- Ideen zur Aufwertung des Dorfwettbewerbs sollten immer mal wieder gesammelt werden.
- Im Dorfwettbewerb sollte zwischen kleinen und großen Dörfern unterschieden werden.
- Mit dem Europawettbewerb gibt es keine Zusammenarbeit, da die Systematik des europäischen Wettbewerbs nicht zum Dorfwettbewerb auf Bundesebene passt.
- Der Wettbewerb „Entente Florale“ hat andere Ziele als der bundesdeutsche Dorfwettbewerb.
- Die Mitglieder der Bewertungskommission sollten die gesamten zwei Wochen an der Bereisung teilnehmen.

4.2. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2007 / 2010

Zur Erhebung von qualitativen Daten und Informationen zum Dorfwettbewerb in den Siegerdörfern wurden durch die Gutachter Gespräche mit den Bürgermeister/innen oder Ortsvorsteher/innen einer Auswahl an Siegerdörfern aus dem 22. und 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ geführt. Für jedes teilnehmende Bundesland wurde ein Siegerdorf ausgewählt, wobei darauf geachtet wurde, dass die Auswahl an Bronze-, Silber- und Golddörfern sich an der Gesamtzahl von Auszeichnung pro Platzierung orientiert.

4.2.1. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2007

Von den 13 Siegerdörfern hat die überwiegende Mehrzahl (n=10) bereits in früheren Kreis- und/oder Landeswettbewerben des Dorfwettbewerbs teilgenommen. Einige von diesen zehn Dörfern hatten auch auf Bundesebene bereits Erfolge erzielt. Nur drei Dörfer haben den Bundesentscheid direkt über eine erstmalige Teilnahme am Kreis- und dann am Landeswettbewerb gewinnen können.

Die **Motivation** der Siegerdörfer zur Teilnahme am Dorfwettbewerb ist sehr vielfältig und beschränkt sich nicht auf einige wenige Aspekte. Als Motive zur Teilnahme wurden folgende Punkte genannt:

- Bekanntheit / Wertschätzung / Image (n=4)
- Zusammenhalt (n=4)
- Vereine (n=4)
- Landkreis (n=3)
- Jahrfeier (n=3)
- Gemeindevertreter (n=2)
- Belebung des Dorflebens (n=2)
- Grüngestaltung (Landschaftsschutz, Grüngürtel) (n=2)
- Ideenvielfalt von den Bürgern (n=2)
- Mediale Präsenz (n=2)
- Bürgermeister (n=1)
- Vermarktung Industrieflächen (n=1)
- Vergleich mit anderen Dörfern (n=1)
- Schaffung von Arbeitsplätzen (n=1)
- Dorfentwicklungskonzept (n=1)
- Wettbewerbskonzept „Unser Dorf“ (n=1)

Eines der hauptsächlichen Motive zur Teilnahme am Dorfwettbewerb liegt in der Erhöhung der Bekanntheit bzw. der Verbesserung des Images begründet. Der Bekanntheitsgrad des Dorfes als Sie-

gerdorf wird häufig dazu genutzt, Neubürger im Dorf anzusiedeln, Altbürger zum Bleiben zu bewegen, Gewerbeflächen zu vermarkten und ganz allgemein die Attraktivität des Dorfes zu steigern. Ein weiteres Hauptmotiv zur Teilnahme findet sich in der Stärkung des Zusammenhalts der Bürgerschaft im Dorf. Dadurch soll insbesondere ein aktives Dorfleben erhalten und gefördert werden. Dies wird zusätzlich durch das dritte Hauptmotiv, der Stärkung des Vereinslebens, bestätigt. Insgesamt dominieren bei den Motiven zur Teilnahme am Dorfwettbewerb soziale und kulturelle Aspekte vor dem Hintergrund der Beibehaltung einer aktiven Dorfgemeinschaft.

Die Initiative zur Teilnahme am Dorfwettbewerb geht überwiegend von Gemeindevertretern / der Gemeindevertretung (n=6) und / oder den Bürgermeistern bzw. Ortsvorstehern aus (n=5). Auch Vereine spielen eine maßgebliche Rolle im Dorfwettbewerb (n=4). Zuweilen kommt die Initiative aus den Landkreisen (n=3). Hauptinitiator in erster Instanz ist eigentlich immer der Bürgermeister bzw. der Ortsvorsteher: „Wenn der Ortsvorsteher ja sagt, machen die anderen schon mit. Das geht in die Vereine, Arbeitsgruppen usw.“.

Kreisorganisatoren und Landräte haben bei der Teilnahme der Siegerdörfer 2007 am Dorfwettbewerb jedoch nur eine untergeordnete Rolle gespielt. In fünf Fällen haben sowohl Kreisorganisatoren als auch Landräte keine Rolle gespielt. In fünf weiteren Fällen haben diese Akteure den Wettbewerb immerhin unterstützt. Nur in jeweils zwei Fällen haben Kreisorganisatoren und Landräte initiativ an der Beteiligung der Dörfer am Wettbewerb mitgewirkt.

Dies spiegelt sich auch in der Frage nach den Hauptbefürwortern des Wettbewerbs im Dorf wider: Neben den Vereinen (n=8) sind dies die Gemeindevertreter / Gemeindevertretungen (n=6) und die Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher (n=6).

Auch mit Widerständen muss bei einer Teilnahme am Dorfwettbewerb gerechnet werden: Auch wenn in sieben Fällen keine Widerstände registriert worden sind, gab es in sechs der dreizehn späteren Siegerdörfer Skeptiker, die die Teilnahme zumindest anfänglich behindert bzw. verzögert haben: „Das hatten wir doch alles schon.“ Desgleichen wurden in den Dörfern ökonomische Bedenken geäußert: „Das kostet doch alles nur Geld.“ Um auch die Skeptiker vom Gegenteil zu überzeugen bzw. zumindest die Widerstände zu reduzieren, werden eine aktive Kommunikationspolitik sowie die Einbeziehung aller Interessengruppen als wesentliche Erfolgsfaktoren gesehen.

Gefragt nach den Gründen für den Sieg im Wettbewerb wurde am häufigsten die Gemeinschaft im Dorf genannt (n=8), gefolgt von der Dorfentwicklung (n=6), der Atmosphäre im Dorf (n=5), den infrastrukturellen Gegebenheiten (n=5) und den Alleinstellungsmerkmalen in den Dörfern (n=5). Weitere wesentliche Gründe waren die Zielstrebigkeit (n=4), die Motivation der Bürger (n=3) sowie die Präsentation der Dörfer vor der Bewertungskommission (n=3). Das Marketing wie die Entwicklung eines Logos spielte lediglich in einem Fall eine maßgebliche Rolle ebenso wie die guten Wetterverhältnisse bei der Bereisung durch die Jury (n=1).

Von den dreizehn Siegerdörfern fühlten sich neun durch die Bundesbewertungskommission gerecht bewertet. Vier Dörfer hingegen fühlten sich nicht gerecht bewertet: „Das ging nach Hierarchien, war politisch motiviert. Insgesamt ging es wohl darum, in welches Bundesland dieses Mal Goldmedaillen vergeben werden mussten.“ Ein anderes Siegerdorf haderte mit den Wetterbedingungen im Rahmen der Präsentation: „Wir hatten damals Pech: Es hat geregnet. Das sind Scheißvoraussetzungen.“ Kritisiert wurden auch die verschiedenen Ausgangssituationen in den Dörfern.

Ogleich der Grundtenor in allen Dörfern hinsichtlich des Dorfwettbewerbes sehr positiv war und in den meisten Fällen auch noch ist, erwägen lediglich vier Dörfer eine künftige Teilnahme am Dorfwettbewerb. Sechs Dörfer sehen von einer Teilnahme ab. In drei Dörfern ist noch kein abschließen-

des Votum über eine Teilnahme oder eine Nichtteilnahme gefällt worden. Auszugsweise werden an dieser Stelle ein paar Zitate aus den Interviews angeführt, die den Stimmungsquerschnitt hinsichtlich einer Teilnahme am Dorfwettbewerb widerspiegeln:

Tabelle 11: Auswahl an Zitaten der Siegerdörfer von 2007 hinsichtlich einer künftigen Wettbewerbsteilnahme

„Eine Teilnahme ist denkbar. Aber erst in ein paar Jahren wieder.“
„Derzeit haben wir damit ein paar Probleme.“
„Wir haben auch so genug zu tun: Eine Teilnahme kostet viel Zeit und Kraft. Vorstellbar aber ist eine Teilnahme am Wettbewerb schon.“
„Die Motivation bei den Gemeindevertretern ist zurückgegangen.“
„Die ökonomischen Zwänge sind sehr stark.“
„Die Konkurrenz zu anderen Wettbewerben ist gestiegen.“
„Der Ortsvorsteher hat die Schnauze voll.“
„Wenn man sich anschaut, welches Dorf Sonderpreise bekommen hat, kann man nur mit dem Kopf schütteln.“
„In der Landeskommission gibt es eine Eifelmafia. Die teilen die Medaillen unter sich auf.“
„Das tut ganz gut, wenn man mal aussetzen muss.“
„Ich kriege die Truppen nicht wieder zusammen. Die Entfremdung auf dem Dorf nimmt immer weiter zu. Die Arbeitswelt zwingt viele dazu, woanders zu arbeiten.“
„Das Vereinsleben geht zurück und kaputt.“
„Wenn andere Kriterien eine Rolle spielen, kann man sich schon noch einmal bewerben.“

Aufbau- und Ablauforganisation des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“

Der organisatorische Aufbau des Dorfwettbewerbs wird von der Mehrzahl der Bürgermeister und Ortsvorsteher grundsätzlich positiv bzw. sehr positiv eingeschätzt (n=10): „Die fünf Schwerpunkte im Dorfwettbewerb führen dazu, dass die Dörfer ihre Stärken und Schwächen erkennen.“ Lediglich zwei Interviewpartner äußern sich negativ: „Wir können die Zukunft nicht mehr abbilden.“ Ein Ortsvorsteher nimmt kritisch konstruktiv zur Aufbauorganisation des Dorfwettbewerbs Stellung: „Wir brauchen mehr Unterstützung von den Kreisen!“

Analog zum organisatorischen Aufbau wird in acht Dörfern der **3-Jahresrhythmus** als geeignet bewertet, um den Teilnehmerkreis im Dorfwettbewerb möglichst groß und gleichzeitig den Arbeitsaufwand auf einem vertretbaren Niveau zu halten. Zwei Probanden äußern sich hingegen negativ: „Die gleichen Leute machen nicht ein zweites Mal mit. Dafür ist es zu aufwändig.“ „Man sieht schon, dass der Aufwand im Vergleich zum ehemaligen „Blümchenwettbewerb“ sehr viel höher ist.“

Mit einem ähnlichen Votum urteilen die Siegerdörfer über den 3-Jahresrhythmus in Hinblick auf die Dorfentwicklung. Neun Bürgermeister und Ortsvorsteher begrüßen diesen Turnus: „Der Wettbewerb gibt schon einen Schub.“ Drei Befragte bewerten den Rhythmus als zu eng: „So viele neue Entwick-

lungen kann es ja gar nicht geben. Aber das hängt vor allem von den handelnden Personen ab. Die Menschen sind diejenigen, die gewinnen, und nicht das ‚tote‘ Dorf.“

Das Urteil über die **Bewertungskommission** zur Bereisung der Dörfer ist größtenteils positiv (n=10), wenn auch hier zum Teil verhalten Kritik geäußert wird: „Viele Theoretiker, die aber schon sehen, was Sache ist.“ Insgesamt wird sehr häufig die fachliche Zusammensetzung der Jury gelobt, wobei von einzelnen Stimmen eine stärkere Besetzung im Hinblick auf die Bewertungskriterien ‚Soziales und Kultur‘ und ‚Denkmalschutz‘ vorgeschlagen werden. Auffallend oft findet auch die große Kompetenz und Freundlichkeit des Juryvorsitzes Erwähnung. Kritik kommt insbesondere von einzelnen Bürgermeistern aus den Neuen Bundesländern: „Die aus dem Westen haben gesagt: Wir zeigen Euch mal, wie so etwas geht.“ „Die haben sich beschallen lassen.“

Danach gefragt, ob denn grundsätzlich der **Zeitraum zur Präsentation der Dörfer** ausreichend sein, äußerten sich lediglich vier Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher zustimmend: „Es ist eine gut bemessene Zeit. Viel mehr kommt nicht bei rum, wenn man den Zeitraum länger bemisst.“ Die Mehrzahl der Befragten (n=8) wünschen sich indes eine Ausweitung der Zeitspanne zur Präsentation der Dörfer. Begründet wurde dieses Urteil mit der Größe der Dörfer (verschiedene Ortsteile, auseinander gezogenes Dorf) oder mit dem Wunsch nach einem intensiveren Austausch mit Vertretern der Bewertungskommission. Ein Bürgermeister schlug die Verlängerung des Präsentationszeitraums auf einen ganzen Tag vor.

Das **Punktbewertungsverfahren** erfährt von den Bürgermeistern und Ortsvorstehern kein eindeutiges Votum. Während sechs Befragte dem Punktbewertungsverfahren ein gutes Zeugnis ausstellen, ist das Verfahren bei vier Probanden gänzlich unbekannt. Vier Bürgermeister halten das Bewertungsverfahren für intransparent bzw. für nicht optimal.

Ausschreibungsverfahren

Das Ausschreibungsverfahren des Dorfwettbewerbs beurteilen die Bürgermeister und Ortsvorsteher unterschiedlich. Während fünf Interviewpartner dem Verfahren ein gutes Zeugnis ausstellen, sieht die Mehrzahl der Probanden das Ausschreibungsverfahren neutral: „Das Bewertungsverfahren ist bei Bund und Ländern gleich. Insofern kann man sich gut darauf vorbereiten.“ Oder kritisch: „Die Ausschreibung ist zu akademisch, unverständlich und müsste eindeutiger formuliert sowie gegliedert werden. Man hätte vor dem Wettbewerb deutlicher machen müssen, wie der Wettbewerb abläuft.“ Insgesamt aber wird der Ausschreibung des Wettbewerbs keine allzu große Bedeutung beigemessen, da die Sieger auf Landesebene ohnehin für den Bundeswettbewerb vorgeschlagen werden. Eine Bewerbung im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens auf Bundesebene wird daher als reine Formsache wahrgenommen.

Die **Kriterien** für die Bewertung der Dörfer werden von der Mehrzahl der Bürgermeister und Ortsvorsteher als geeignet eingestuft (n=9). Ein Befragter gibt an, die Kriterien nicht zu kennen, zwei Probanden äußern sich in Bezug auf die Bewertungskriterien kritisch: „Es wird zu wenig auf die individuellen Gegebenheiten in den Dörfern eingegangen.“ Und: „Für kleine Dörfer ist der Bewertungsrahmen viel zu komplex.“ Grundsätzlich aber besteht schon eine breite Zustimmung zu den Bewertungskriterien: „Solange die Kriterien nicht politisch motiviert sind, ist das vollkommen in Ordnung.“

Eine hinreichende Abstimmung der Bewertungsrahmen auf Bundes- und Länderebene gibt es nach Ansicht von neun Siegerdörfern. Drei Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher äußern sich hingegen kri-

tisch: „Die Kriterien auf Landesebene waren viel konkreter und zielorientierter.“ Insgesamt jedoch herrscht das von der Mehrzahl der Probanden vertretene Meinungsbild vor, dass der Dorfwettbewerb überhaupt nur durch eine weitgehende Abstimmung der Bewertungsrahmen auf Bundes- und Länderebene funktionieren kann. Eine noch stärkere Abstimmung sei demzufolge nicht erforderlich.

Gemäß der befragten Bürgermeister und Ortsvorsteher stellt das Bewertungskriterium „Soziales und Kultur / Demographieentwicklung“ den wichtigsten Bewertungsaspekt im Rahmen des Dorfwettbewerbes dar (n=12!). Mit größerem Abstand folgen der Aspekt „Zusammenhalt / Gemeinsinn“ (n=5), „Vereinsleben“ (n=4) sowie „Dorfentwicklung“ (n=3). Weiterhin genannt wurden die Aspekte „Jugend“ (n=2), „Ökologie“ (n=2), „Baugestaltung“ (n=2), „Versorgungseinrichtungen“ (n=2), „Arbeitsplätze“ (n=2), „Ressourcen“ (n=1), „Vermeidung Leerstand“ (n=1), „Zielentwicklung“ (n=1), „Nachhaltigkeit“ (n=1), „Einbeziehung Neubürger“ (n=1), „Kirche“ (n=1) und „Wirtschaft“ (n=1).

Gefragt nach noch nicht oder nicht hinreichend berücksichtigten Bewertungsaspekten gaben sechs Interviewpartner an, dass aus ihrer Sicht der Bewertungsrahmen in der aktuellen Ausgestaltung gut sei. Drei Probanden betonten, dass das Kriterium „Soziales und Kultur / Demographieentwicklung“ stärker gewichtet werden müsste. Einzelstimmen gab es im Hinblick auf eine stärkere Gewichtung der Kriterien „Regenerative Energien“, „Wirtschaft“, „Dorfgröße“, „Ressourcen“, „Denkmalschutz“ und dem „Weg zur Dorfentwicklung“. In dem Zusammenhang mit der Beurteilung von Bewertungsaspekten gab es eine herausstechende Einzelmeinung hinsichtlich der Zusammenlegung von vergleichbaren Wettbewerben mit ähnlichen Zielstellungen: „Im Prinzip müssten alle Wettbewerbe bereinigt werden: Warum können sich nicht die Stiftungen an dem Dorfwettbewerb engagieren? Beispielsweise könnte sich die Boschstiftung bei dem Dorfwettbewerb stärker engagieren.“

Hinsichtlich einer Unterscheidung zwischen Dörfern ohne bzw. mit Beteiligung in Dorfentwicklungsprogrammen ist das Meinungsbild unter den Bürgermeistern und Ortsvorstehern heterogen: Während vier Interviewpartner eine Unterscheidung befürworten, lehnen fünf andere Ortsvertreter eine Trennung grundsätzlich ab. Zwei Interviewpartner neigen weder zu dem einen noch zu dem anderen Modell. Die Unterscheidung von Dorftypen wird insbesondere damit gerechtfertigt, dass Dörfer in Dorfentwicklungsprogrammen eine andere Ausgangssituation haben als Dörfer ohne eine Beteiligung in Dorfentwicklungsprogrammen. Die Gegner einer Unterscheidung argumentieren damit, dass die Vertreter der Jury die Ausgangssituationen kennen und einzuschätzen wissen.

Auszeichnungen

Die Auszeichnung der Siegedörfer im Bundeswettbewerb mit Gold-, Silber- und Bronzemedailles wird grundsätzlich positiv gewertet (n=11). Gleichwohl gibt es auch eine Reihe kritischer Stimmen, die sich auf folgende Punkte beziehen:

- „Wenn Dörfer nicht erfolgreich sind, ist das immer negativ, vor allem für das Bürgerschaftliche Engagement.“
- „Die Plakette hängt irgendwo im Dorfgemeinschaftshaus und fällt gar nicht auf.“

Verbesserungsvorschläge beziehen sich vor allem auf Start- oder Preisgelder (n=4) sowie die Auslobung von Sonderpreisen (n=5):

- „Ein Preisgeld wäre schon hilfreich, damit man zumindest eine Dorffeier machen kann.“
- „Es wäre doch eine Möglichkeit, die Preisgelder an die Zahl der Einwohner des Dorfes zu koppeln.“

Auch eine stärkere werbliche Nutzung der Auszeichnungen wurde diskutiert:

- „Man könnte darüber nachdenken, wie man den Dorfwettbewerb stärker öffentlich machen kann. Man könnte z.B. am Ortsschild etwas stärker kenntlich machen.“

Im Grundsatz wird der olympische Gedanke von den Dörfern jedoch gut geheißen: „Das macht einen stolz.“

Abschlussberichte

Die von der Geschäftsstelle erstellten und publizierten Abschlussberichte zum Dorfwettbewerb sind größtenteils bekannt (n=11) und werden von der Mehrzahl der Bürgermeister und Ortsvorsteher als gut gelungen bezeichnet (n=8). Zwei Ortsvertreter urteilen eher negativ über die Abschlussberichte, einem ist der Abschlussbericht nicht bekannt. Verbesserungsvorschläge für eine Anpassung der Berichte sind u.a.:

- „Schöne Bilder: Wenn man sparen müsste, könnte man zuerst an den Abschlussberichten sparen.“
- „Die Beschreibungen der Dörfer könnten sehr viel ausführlicher sein. Die Beschreibungen waren damals sehr oberflächlich. Inhaltlich war das auch nicht immer ganz richtig.“

Nachbetreuung

Verbesserungspotenziale in der Nachbetreuung des Dorfwettbewerbs werden von den Ortsvertretern insbesondere in einem intensiveren Erfahrungsaustausch gesehen (n=4). Weitere Vorschläge beziehen sich auf eine stärkere mediale Präsenz (n=1), die Durchführung von Seminaren (n=1), die Erstellung eines (regelmäßigen) Newsletters (n=1), die Bereisung der Siegerdörfer (n=1) sowie eine nachträgliche Bewertung (n=1). Von den genannten Verbesserungsvorschlägen im Zuge einer intensivierten Nachbetreuung werden die wesentlichen nachfolgend angeführt:

Tabelle 12: Auswahl an Zitaten der Siegerdörfer von 2007 hinsichtlich einer verbesserten Nachbetreuung

„Die Bürger wollen das selbst beratschlagen. Die sind froh, wenn alles vorbei ist.“
„Wäre wichtig: Wird bereits vom Amt für Ländliche Entwicklung abgedeckt (unabh. vom Dorfwettbewerb).“
„Mit der Preisübergabe in Berlin war dann plötzlich Schluss.“
„Die im Dorfwettbewerb aktiven Leute waren froh, dass es dann vorbei war.“
„Es wäre eine Möglichkeit, eine Beratung oder Workshops nach zwei Jahren anzubieten (Follow Up).“
„Das liegt eigentlich an den Dörfern selbst. Die können sich ja an die Jury oder die Organisatoren wenden.“
„Informationen über einen Newsletter, insbesondere auch für die Dörfer, die nicht mehr teilnehmen können.“
„Es gibt irgendwann schon Motivationsprobleme, wenn ein [Sieger-]Dorf immer wieder mitmacht.“
„Als der Bundeswettbewerb vorbei war, gab es keinen Kontakt mehr zur Geschäftsstelle. Wir haben aber

den Kontakt auch gar nicht gesucht.“
„Ein zusätzliche Bewertung durch eine Nachbewertung in den Dörfern (wie im EU-Wettbewerb).“
„Nicht einmal der Text im Abschlussbericht wurde mit uns abgestimmt.“
„Dass man mal in die Siegedörfer mit den Landräten kommt. (...) Und die Dörfer unterstützt: über die Kommissionsmitglieder, Landräte, Kreise.“

Einfluss gesellschaftspolitischer Entwicklungen

Alle Ortsvertreter weisen den gesellschaftspolitischen Entwicklungen, insbesondere dem demographischen Wandel, in ihren Dörfern eine bedeutende, wenn nicht die wichtigste Rolle im Hinblick auf eine Teilnahme im Dorfwettbewerb zu:

Tabelle 13: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 hinsichtlich des Einflusses gesellschaftspolitischer Entwicklungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb

„Das ist unser Problem: Die Gemeindevertreter wurden durch jüngere Entscheidungsträger abgelöst. Als wir am Dorfwettbewerb teilgenommen haben, waren wir eine geschlossene Gemeinschaft. Heute ist der Ort gespalten. Die neuen Gemeindevertreter stellen alles in Frage, was mal gemacht worden ist. Das ist nicht im Sinne des Dorfwettbewerbs.“
„Wir sind mittlerweile ein reines Schlafdorf!“
„Dörfer mit einem starken demographischen Wandel sind mit dem Format „Unser Dorf hat Zukunft“ im Nachteil. Das ist ein erheblicher struktureller Nachteil. Aber: Mit dem Wettbewerb kann so ein Dorf Akzente setzen.“
„Private Leute müssen eingebunden werden, damit die Kofinanzierung gesichert ist.“
„Sie brauchen jemanden, der sich auskennt.“

Einfluss ökonomischer Entwicklungen

Was den Einfluss ökonomischer Entwicklungen anbelangt, sind die Voten der Ortsvertreter nicht so homogen wie bei der Meinungsäußerung über die gesellschaftspolitischen Einflüsse auf eine Teilnahme am Dorfwettbewerb. Während vier Interviewpartner eine ökonomische Einflussnahme nicht ausmachen können, halten acht andere Ortsvertreter die ökonomischen Entwicklungen im Dorf und deren Auswirkungen auf eine Teilnahme am Dorfwettbewerb für entscheidend. Ein Proband legt sich in seinem Votum nicht fest.

Die Ortsvertreter, die keinen Einfluss ökonomischer Entwicklungen sehen, argumentieren beispielsweise wie folgt: „Ein Dorf, das mehr Geld hat, glänzt nicht unbedingt heller.“ Diejenigen, die durchaus Einflüsse erkennen, können folgendermaßen zitiert werden: „Viele Dörfer würden gerne einen Dorfentwicklungsplan machen, kriegen aber das Kapital nicht zusammen. Vielleicht sind diese Dörfer aber auch nicht kreativ genug.“ Oder auch: „Das spielt eine Rolle in der Tourismusentwicklung, in der Anwerbung von Betrieben, in der Dorfentwicklung oder auch in der Vernetzung mit anderen Gemeinden.“ Ein Bürgermeister bringt es in seiner Argumentationslinie auf den Punkt: „Eine hoch verschuldete Gemeinde hat wohl keine Lust, am Wettbewerb teilzunehmen.“

Anreizsystem Dorfwettbewerb

Im Hinblick auf die Anreizwirkung des Dorfwettbewerbs fällen die Ortsvertreter ein weitgehend abwertendes Urteil. Nur ein Ortsvertreter bescheinigt dem Dorfwettbewerb eine nennenswerte Anreizwirkung. Sieben Interviewpartner können keine Anreizwirkung ausmachen, für vier Probanden ist kein abschließendes Urteil möglich. Die Stimmen zum Anreizsystem des Dorfwettbewerbs werden nachfolgend angeführt:

Tabelle 14: Auswahl an Zitaten der Siegerdörfer von 2007 hinsichtlich der Anreizsystematik des Dorfwettbewerbs

„Ein größerer Geldpreis wäre schon besser gewesen.“
„Dem Dorf sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, den Titel auch nach der Teilnahme werblich besser zu nutzen.“
„Derzeit gibt es keinen Anreiz.“
„(...) finanzielle Beteiligung an der Einladung einer Dorfgruppe in ein anderes Siegerdorf (Erfahrungsaustausch).“
„Wenn Dörfer keine großen monetären Erwartungen haben, dann ja.“
„Durch die Erfolge im Dorfwettbewerb hat das Dorf ein neues Selbstbewusstsein bekommen.“
„Den Dörfern sollten auch finanzielle Anreize geboten werden. Der Aufwand ist enorm.“
„In vielen Gemeinden sind andere Probleme wichtiger.“
„Man sollte den Gemeinden zeigen, was eine Teilnahme am Dorfwettbewerb bringt.“
„Die finanziellen Anreize sind viel zu gering.“
„Es ist wohl bequemer, nicht teilzunehmen. Das bürgerschaftliche Engagement nimmt eben ab.“

Nachhaltigkeit

Obgleich – wie oben ausgeführt – dem Dorfwettbewerb eine vergleichsweise bescheidene Anreizwirkung zugewiesen wird, sind die Effekte in Hinblick auf die Nachhaltigkeit und den Nutzwert aus dem Wettbewerb nach Ansicht der Ortsvertreter sehr hoch. Immerhin neun Interviewpartner vertreten diese Ansicht. Lediglich zwei Bürgermeister halten sowohl Nachhaltigkeit als auch Nutzwert des Dorfwettbewerbs für nicht besonders hoch. Ein Proband hat keine abschließende Meinung. Die kritischen Stimmen zur Nachhaltigkeit und zum Nutzwert des Dorfwettbewerbs lesen sich auszugsweise wie folgt:

Tabelle 15: Auswahl an Zitaten der Siegerdörfer von 2007 hinsichtlich von Nachhaltigkeit und Nutzwert des Dorfwettbewerbs

„Das wird sicherlich unterschiedlich sein. Das flacht irgendwann ab. Was kommt danach?“

„Durch den Wettbewerb kann man die Entwicklungen z.B. durch den demographischen Wandel nicht aufhalten.“
„Die Möglichkeiten, an Fördermittel zu kommen, sind aktuell doch eingeschränkt (im Gegensatz zu früher).“
„Bei Dörfern, die nicht gewonnen haben, ist der Nutzwert weit weniger groß. Kann für diese Dörfer sogar frustrierend sein.“
„Auf Bundesebene sollte man sich an den europäischen Wettbewerben orientieren.“
„Die Außenwirkung ist zurückgegangen.“
„Die Nachhaltigkeit ist nicht gegeben.“

Eintrittsbarrieren und Katalysatoren des Dorfwettbewerbs

Die von den Bürgermeister und Ortsvorstehern genannten Gründe für eine Nichtteilnahme von Dörfern sind zahlreich und vielschichtig. Nachfolgend werden die Gründe aufgelistet, wobei die am häufigsten genannten Aspekte zuerst angeführt werden:

- Abnahme des Engagements (n=7)
- Demotivation (n=4)
- Keine Initiatoren / Motoren (n=3)
- Kein Zusammenhalt / Entfremdung (n=3)
- Verwaltungsstrukturreform (n=3)
- Sparzwänge in den Kommunen (n=3)
- Hoher Aufwand (n=3)
- Schlecht organisierte Vereine (n=2)
- Zu viele Skeptiker / kein Interesse (n=2)
- Fehlender Anstoß (n=2)
- Demographische Entwicklung (n=1)
- Dorfentwicklung (n=1)
- Fehlendes Selbstbewusstsein (n=1)
- Andere „Baustellen“ (n=1)
- Slogan „Unser Dorf hat Zukunft“ (n=1)
- Zeit (n=1)
- Komplexe Ausschreibung (n=1)

Der aus Sicht der Ortsvertreter schwerwiegendste Grund, der viele Dörfer von einer Teilnahme am Dorfwettbewerb abhält, ist das zurückgehende Engagement in der Bürgerschaft. Ein weiterer wesentlicher Grund für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb aus Sicht der Interviewpartner in den Siegerdörfern von 2007 ist die steigende Demotivation: „Das schaffen wir sowieso nicht!“ Weitere wesentliche Punkte sind fehlende Initiatoren, die den Wettbewerb unterstützen, und die zunehmende Entfremdung in den Dörfern. Somit sind die am häufigsten genannten Gründe für eine Nichtteil-

nahme am Dorfwettbewerb insbesondere in den sozialen Problemfeldern der Dörfer zu suchen. Weitere wesentliche Aspekte, die Dörfer an einer Wettbewerbsteilnahme hindern, sind den Kreisverwaltungsreformen sowie den Sparzwängen der Kommunen geschuldet. Die nachfolgenden Zitate der Ortsvertreter spiegeln dieses Meinungsbild wider:

Tabelle 16: Auswahl an Zitaten der Siegedörfer von 2007 über die Gründe für eine Nichtteilnahme von Dörfern am Dorfwettbewerb

„(...) Demotivation trotz mehrfacher Teilnahme am Dorfwettbewerb.“
„Es gibt Dörfer, die regelmäßig teilnehmen, und solche, die nicht teilnehmen.“
"Im Kreiswettbewerb machen die Dörfer nicht mit, so lange wir uns am Wettbewerb beteiligen."
„Gerade im Zuge von Verwaltungsstrukturreformen mit der Schließung von Schulen schließen viele Dörfer eine Teilnahme aus.“
„Mit dem Titel "Unser Dorf hat Zukunft" können viele nichts anfangen.“
„Zu große politische Strukturen: bei einer Gemeinde mit 50 Ortsteilen wird der Gemeinderat nicht nur einen Ort unterstützen (wegen Neid, Zeit etc.).“

Die Gründe, die aus Sicht der Bürgermeister und Ortsvorsteher eine Teilnahme der Dörfer an dem Dorfwettbewerb begünstigen, sind ebenso vielschichtig:

- Bürgerbeteiligung / Engagement (n=3)
- Entwicklungsprozesse (n=3)
- Zuschüsse von der Gemeinde / Projektförderung (n=3)
- Umsetzung von Projekten (n=2)
- Anstoß (n=2)
- Initiatoren (n=2)
- Image (n=1)
- Stärkung vorhandener Strukturen (n=1)
- Präsentation der Leistungen (n=1)
- Größe des Dorfes (n=1)
- Gemeinsame Zielerreichung (n=1)

Als häufigste Gründe für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb werden vor allem das Anstoßen von Entwicklungsprozessen im Dorf, Bürgerschaftliches Engagement sowie ein besserer Zugang zu Fördermitteln und Zuschüssen von der Gemeinde genannt. Die Motive für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb sind vor allem davon geprägt, Entwicklungen im Dorf anzustoßen, um letztlich das Dorf lebendiger, lebenswerter und attraktiver zu gestalten.

Kommunikation im Dorfwettbewerb

Die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs werden von der Mehrzahl der Bürgermeister und Ortsvorsteher positiv beurteilt (n=6): „Funktioniert ganz gut, wenn man im Verteiler drin ist.“ Vier der Ortsvertreter machen keine Angaben. Drei Befragte bewerten die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Wettbewerbs hingegen negativ:

Tabelle 17: Auswahl an kritischen Zitaten der Siegedörfer von 2007 zu den Kommunikationsarten und -wegen zur Bekanntgabe des Wettbewerbs

„Von der Bundesebene haben wir nichts erfahren.“
„Die Presse muss stärker eingebunden werden, insbesondere für die Dörfer, die sich noch nicht beteiligen.“
„Für viele ist der Dorfwettbewerb immer noch der ‚Blümchenwettbewerb‘.“
„Presse, Fernsehen, Rundfunk sind nicht eingebunden. Das ist zu billig.“

Die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegedörfer werden ähnlich bewertet (positiv: n=6, negativ: n=2, Weder noch: n=2, keine Angaben: n=2). Insgesamt wird auch hier eine stärkere mediale Präsenz gewünscht.

Was die Abstimmung der Geschäftsstelle mit den Gemeindevertretern anbelangt, äußert sich die Mehrheit der Bürgermeister und Ortsvorsteher positiv (n=7). Lediglich ein Ortsvertreter äußert sich negativ, vier Probanden können kein abschließendes Urteil abgeben. Obzwar das Votum tendenziell positiv ausfällt, wird häufig darauf hingewiesen, dass es (zumindest im Jahr 2007) keinen Kontakt zur der Geschäftsstelle gegeben hat. Dies liegt aber vor allem in der Tatsache begründet, dass die Betreuung der Dörfer über die Kreise und/oder die Länder geregelt ist. Demzufolge wird auch von keinem der Ortsvertreter ein Verbesserungsbedarf zur Anpassung der Schnittstelle zwischen Gemeindevertretern und Geschäftsstelle gesehen.

Die Presse- und Medienarbeit der Geschäftsstelle wird nach Auffassung der Ortsvertreter kaum wahrgenommen bzw. kann nicht beurteilt werden (n=5). Vier Befragte sind mit der Presse- und Medienarbeit weitestgehend einverstanden, zwei Ortsvertreter bewerten die Medienarbeit eher negativ. Insgesamt wird moniert, dass von der Presse- und Medienarbeit durch die Geschäftsstelle viel zu wenig bei den Dörfern ankommt: „Es gab keine.“

Ein ganz ähnliches Votum erfährt die Beurteilung der Arbeit der Bundesgeschäftsstelle insgesamt. Obgleich sich nur ein Proband tendenziell negativ über die Arbeit der Geschäftsstelle äußert und sechs Ortsvertreter die Arbeit der Geschäftsstelle positiv beurteilen, sind es immer ebenfalls sechs Interviewpartner aus den Siegedörfern 2007, die keine Beurteilung abgeben können oder wollen bzw. die Arbeit der Geschäftsstelle nicht wahrnehmen. „Die Stärken des Dorfwettbewerbs müssen viel stärker gefördert werden: Wenn man schon so viel Geld in die Hand nimmt, sollte auch etwas dabei herauskommen.“

Die Abschlussveranstaltung sowie der Besuch beim Bundespräsidenten werden von der überwiegenden Mehrheit der Bürgermeister und Ortsvorsteher positiv bewertet (n=10). Sie bezeichnen beide Events als „Riesenerlebnis“ für die Repräsentanten aus den Dörfern. Zwei Ortsvertreter sehen die Abschlussveranstaltung bzw. deren Organisation eher kritisch. Der Service und die Organisation werden als sehr schlecht wahrgenommen: „Der bleibende Eindruck war: Man kam nicht an das Bier und die Würstchen.“ Darüber hinaus wird kritisiert, dass eine Diskussion oder auch nur ein Aus-

tausch fast nicht möglich war. Insgesamt aber stellen sowohl die Abschlussveranstaltung als auch der Besuch beim Bundespräsidenten einen Höhepunkt des Dorfwettbewerbs dar.

Ein Votum über die Internetplattform www.dorfwettbewerb.bund.de ist für einen Großteil der Ortsvertreter nicht möglich, da es 2007 noch keine Website gab (n=9). Vier Interviewpartner äußern sich hingegen tendenziell positiv: „Ein bisschen kompliziert. Ist aber alles da, was ich suche.“ Zusätzlich wird von einem Befragten angeregt, die Dorfentwicklung der Siegerdörfer auch nach ihrem Gewinn des Wettbewerbs auf der Website darzulegen.

Verbesserungspotenziale im Dorfwettbewerb

Die Stärken des Dorfwettbewerbs liegen nach Ansicht der Bürgermeister und Ortsvorsteher insbesondere in folgenden Punkten begründet:

- Nachhaltige Dorfentwicklung (n=8)
- Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt (n=6)
- Gemeinschaftssinn (n=5)
- Wertschätzung / Anerkennung / Identifikation (n=3)
- Status Quo Einschätzung (n=3)
- Positive Impulse (n=1)
- Organisation des Wettbewerbs (n=1)
- Mehrfache Teilnahme (n=1)
- Erfahrungen (n=1)
- Image (n=1)
- Vernetzung (n=1)
- Lebenswertes Dorf (n=1)
- Präsenz des Ländlichen Raumes (n=1)

Nach den Voten der Bürgermeister und Ortsvorsteher liegt die größte Stärke des Dorfwettbewerbs in einer nachhaltigen Dorfentwicklung sowie in der Beförderung des Bürgerschaftlichen Engagements bzw. des Ehrenamtes und des Gemeinschaftssinns. Dieser Aspekt war in allen Interviews mit den Ortsvertretern zentraler Gesprächsbestandteil. Der Dorfwettbewerb lebt von dem Engagement der Bürger in ihren Dörfern. Mögen auch andere Aspekte für den Dorfwettbewerb wichtig sein, so wird er doch nach wie vor hauptsächlich durch die Aktivitäten in der Bürgerschaft getragen. Aus diesem Grund sprechen sich die meisten Ortsvertreter für den Dorfwettbewerb aus, obgleich es – wenn auch wenige – kritische Stimmen gibt:

Tabelle 18: Auswahl an Zitaten der Siegerdörfer von 2007 zu den grundsätzlichen Stärken des Dorfwettbewerbs

„Jedes Dorf zeigt sich von seiner besten Seite!“

„Durch die Bewertungsschwerpunkte kann die Gemeinde Stärken und Schwächen für sich erkennen.“
„Stärkere Identifizierung der Dörfer mit ihrem Dorf.“
„Das Dorf steht im Vordergrund.“
„Jeder weiß, wie der Wettbewerb abläuft: Klar und überschaubar.“
"Größte Bürgerinitiative"
„(...) in einer Enkel tauglichen Entwicklung einer Gemeinde.“
„Für viele sind die vielen Kriterien zu schwierig, um sie zu erfüllen.“
"Ich will kein Pessimist sein. Aber der Dorfwettbewerb hat aus meiner Sicht keine Zukunft. Die Entwicklung in den Dörfern spricht dagegen.“

Als Verbesserungspotenziale im Dorfwettbewerb wurden von den Ortsvertretern folgende Punkte angeführt:

- Stärkere mediale Präsenz (n=3)
- Auslobung von Preisgeldern (n=2)
- Berücksichtigung der Ausgangssituationen von kleineren Dörfern (n=2)
- Abbau von Formalismen (n=1)
- Einbeziehung der Ergebnisse aus den Landeswettbewerben (n=1)
- Vereinfachung der Ausschreibung (n=1)
- Nachhaltigkeit (n=1)

Aufgrund der Tatsache, dass in vielen anderen zuvor mit den Ortsvertretern abgehandelten Fragen in den Gesprächen bereits eine Vielzahl von Verbesserungsvorschlägen explizit und implizit angeführt worden ist, ist die oben angeführte Liste vergleichsweise überschaubar. Immer wieder genannt wurde dabei eine stärkere mediale Präsenz des Dorfwettbewerbs (Presse, Radio, Fernsehen): „Die Pressearbeit muss aufgebaut werden. Es gibt zu viele Leute, die nicht wissen, was der Dorfwettbewerb überhaupt ist.“ Daneben gibt es aber auch vergleichsweise bescheidene Meinungsbilder, wie z. B.: „Man muss nichts verbessern. Es darf sich nur nichts verschlechtern. Politisch sollten keine Veränderungen herbeigeführt werden.“

4.2.2. Bürgermeister und Ortsvorsteher der Siegerdörfer 2010

Motivation zur Teilnahme am Dorfwettbewerb

Von den 13 befragten Siegerdörfern des 23. Bundeswettbewerbs hatte die überwiegende Mehrzahl (n=10) bereits in früheren Kreis- und/oder Landeswettbewerben des Dorfwettbewerbs teilgenommen; einige von diesen neun Dörfern hatten auch auf Bundesebene bereits Erfolge erzielt. Nur drei Dörfer haben den Bundesentscheid direkt über eine erstmalige Teilnahme am Kreis- und dann am Landeswettbewerb gewinnen können.

Die Motivation der Siegerdörfer zur Teilnahme am Dorfwettbewerb ist sehr vielfältig und beschränkt sich nicht auf einige wenige Aspekte. Als Motive zur Teilnahme wurden folgende Punkte genannt:

- Aktivierung und Festigung der Dorfgemeinschaft („Neuer Geist“; „Dorf neu „erstrahlen“ lassen“) (n=7)
- Präsentation nach außen (n=3)
- Selbstvergegenwärtigung / Standortbestimmung (n=2)
- Externe Begutachtung (n=3)
- „Infiziert vom Nachbardorf“; „Fühlten uns ein bisschen dazu verpflichtet“ (n=2)
- „Sehen, wie weit kommen wir“ (n=1)
- Beschäftigung mit der Frage, wie Versorgungsengpässe etc. kompensiert werden können (n=1)

Die Motive für die Teilnahme an dem Wettbewerb sind folglich vielschichtig und zum Teil eher abstrakt formuliert („Bringt unwahrscheinlich was für das Dorf“), wenngleich die Zielsetzung der Aktivierung und Festigung der bestehenden Dorfgemeinschaft deutlich hervorsticht. Doch auch die Präsentation sowie die Möglichkeit, sich von externer Seite begutachten zu lassen, sind klare Anreize. Darüber hinaus wurden in den Interviews auch Gruppeneffekte offenbar, da z. B. die Teilnahme eines Nachbardorfs zumindest implizit dazu führen kann, die eigene Teilnahmebereitschaft zu erhöhen.

Die Initiative zur Teilnahme am Dorfwettbewerb ging überwiegend von den Bürgermeistern bzw. Ortsvorstehern (n=9) und / oder der Gemeindevertretung (bzw. dem Ortschaftsrat) (n=5; Mehrfachnennungen möglich) aus. Auch Vereine spielten dabei eine Rolle (n=2). Nennenswerte Initiativen aus den Landkreisen waren nicht zu verzeichnen. Ganz generell beschränkte sich die Unterstützung durch die Kreisorganisatoren überwiegend auf vereinzelte informatorische Maßnahmen („mit freundlichen Worten...“) (n=7).

Die Initialzündung zur Teilnahme an dem Dorfwettbewerb erfolgte nicht immer konfliktfrei. In der überwiegenden Zahl der Fälle (n=10) waren zumindest vereinzelte Widerstände zu verzeichnen. In der Regel scheuten Akteure den organisatorischen Aufwand, der mit einer Wettbewerbsteilnahme verknüpft ist. Ein Vertreter aus den neuen Bundesländern wies auch darauf hin, dass vor der Wiedervereinigung das ostdeutsche Pendant zum Dorfwettbewerb „von oben herab“ verordnet gewesen sei, wodurch sich Ressentiments verfestigt hätten. Gleichwohl ist zu betonen, dass in allen Fällen die Bedenken bei den betroffenen Gruppen unter Verweis auf die Vorteile des Wettbewerbs ausgeräumt werden konnten.

Gefragt nach den Gründen für den Sieg im Wettbewerb wurde am häufigsten die Gemeinschaft im Dorf und deren Identifikation mit dem Ort genannt (n=7). Ein funktionierendes Vereinswesen sowie das darin tragende ehrenamtliche Engagement seien ebenfalls relevant gewesen (n=3). Weitere wesentliche Gründe waren die ganzheitliche Abdeckung der geforderten Bewertungskriterien (n=3), eine gute Infrastruktur (n=3) sowie die überzeugende Darlegung von Zukunftsperspektiven und Konzepten der nachhaltigen Dorfentwicklung (n=3).

Von den dreizehn Siegerdörfern fühlten sich sechs durch die Bundesbewertungskommission gerecht bewertet; davon gaben zwei zu Protokoll, dass dieser Aspekt für sie generell nebensächlich sei. Zwei Dörfer hingegen fühlten sich nicht gerecht bewertet, da der Innovationsgedanke zu wenig gewürdigt bzw. das Dorf voreingenommen bewertet worden sei. Fünf Ortsvertreter vermochten auf diese Frage kein abschließendes Urteil zu fällen, da der Gerechtigkeitsbegriff zu unscharf sei.

Aufbau und Ablauforganisation

Im Großen und Ganzen wird der Aufbau sowie der Ablauf des Dorfwettbewerbs in seiner gegenwärtigen Form positiv gewertet (n=9). Dies spiegelt sich auch darin wider, dass die überwiegende Anzahl der befragten Personen (n=11) angaben, auch zukünftig wieder teilnehmen zu wollen, auch wenn der Aufwand vereinzelt als „enorm hoch“ charakterisiert wird. Lediglich in zwei Dörfern wird dies derzeit nicht erwogen, aber auch nicht kategorisch ausgeschlossen.

Gleichwohl wurde die **Wettbewerbsstruktur** auch als teilweise verbesserungswürdig charakterisiert (n=4). Insbesondere solle angesichts der zunehmenden Professionalisierung mehr darauf geachtet werden, dass das Procedere auch von ehrenamtlichen „Laien“ bewältigt werden könne. Ein größeres Angebot an Betreuung sei hierbei essentiell, auch vor dem Hintergrund, dass in den Gemeindeverwaltungen selbst stetig weniger hauptamtliches Personal mit Expertise bereit stehe. Der mittlerweile etablierte **3-Jahresrhythmus** wurde hingegen nahezu ausschließlich (n=12) als gut bewertet; lediglich ein Ortsvorsteher merkte an, dass für prämierte Dörfer eine wiederholte Teilnahme in diesem Zeitraum zu kurzfristig sei.

Einen ebenso positiven Eindruck hinterließ die **Bewertungskommission**. Die Mitglieder wurden mehrfach als ausgewiesene Fachleute wahrgenommen (n=4), die die Bewertung vor Ort freundlich und aufgeschlossen durchgeführt hätten. Vereinzelt wurde ein größeres Maß an Gespür für die Dorfkultur gewünscht. Die Zusammensetzung der Kommission war für sämtliche Interviewpartner sinnvoll und nachvollziehbar, da alle relevanten Gruppen vertreten und die Bewertungsgrundsätze überwiegend adäquat abgebildet seien.

Ein entgegengesetztes Bild entstand hinsichtlich des **Konzeptes zur Bereisung** der Dörfer. Die Mehrheit der befragten Personen (n=9) empfindet die Präsenzzeit zur Bewertung vor Ort als zu kurz. Gerade weitläufige Ortschaften seien in diesem Rahmen nicht präsentierbar; überdies gehe die mangelnde Zeit zu Lasten des notwendigen Feedbacks und schmälere dadurch mittelbar die subjektiv empfundene Wertschätzung in der Gemeinde. Als Verbesserungsvorschlag wurde durch einen Bürgermeister angeregt, die Zeitgrenze flexibler zu gestalten, da manche Faktoren des Rundgangs nicht beeinflussbar seien. Zwei Interviewpartner bewerteten das Bereisungskonzept als gut.

Das **Punktbewertungsverfahren** ist für die Bürgermeistern und Ortsvorstehern überwiegend nachvollziehbar (n=7). Vier der befragten Personen sahen hingegen Verbesserungsbedarf, da das Ver-

fahren entweder nicht vollständig transparent sei oder der Gesamteindruck des jeweiligen Dorfes zu wenig im Vordergrund stehe (k.A.: n=2).

Ausschreibungsverfahren

Hinsichtlich des Ausschreibungsverfahrens ergab sich ein gespaltenes Bild. Während vier Bürgermeister/Ortsvorsteher dieses als gut bewerten, sah der übrige Teil der Befragten (n=7) zum Teil erheblichen Verbesserungsbedarf. Insbesondere wurde mehr Unterstützung und eine persönlichere Ansprache durch die übergeordnete Ebene (Hauptort; Landkreis) eingefordert (n=5). Überdies sollten die Unterlagen sprachlich vereinfacht und dadurch stärker auf die Zielgruppe ausgerichtet werden (weniger „Beamtendeutsch“). Teilweise standen sich die Verbesserungsvorschläge jedoch auch diametral entgegen: während ein Vertreter anstelle der ja/nein-Fragen mehr Raum zur Verfügung gestellt haben wollte, um die Dörfer zu präsentieren, forderte ein anderer das genaue Gegenteil.

Bewertungskriterien

Auch hinsichtlich der Bewertungskriterien liegt ein gemischtes Votum vor. Während fünf Bürgermeister/Ortsvorsteher die Systematik und die Abstimmung zwischen den einzelnen Wettbewerbsebenen im Großen und Ganzen als zielführend bezeichneten, sind vier nicht überzeugt (Rest: k.A.). Zum einen spiegeln sich die Neuausrichtung und der Titel des Wettbewerbs noch nicht vollends in den Kriterien wider (n=2). Zum anderen würden die Maßstäbe bereits auf Kreisebene sehr hoch angesetzt, was tendenziell restriktiv wirke („wenn man immer ‚nein‘ ankreuzen muss, schreckt das schon ab!“) (n=3).

Als **wichtigste Aspekte** innerhalb des Bewertungsrahmens wurde vielfach das soziale Leben im Dorf bzw. der demographische Wandel und seine Auswirkungen hervorgehoben (n=5). Nur vereinzelt wurden ökonomische Aspekte in den Vordergrund gestellt. Den Bewertungsrahmen insgesamt befand eine deutliche Mehrheit als weitgehend vollständig (n=9) und sinnvoll gewichtet (n=7), da alle Aspekte des Dorfes abgebildet werden könnten. Gleichwohl wurden folgende Punkte genannt, die noch stärker berücksichtigt werden sollten:

- Entwicklung- und Entwicklungsperspektiven des Dorfes besser erfassen (n=3)
- Gesamteindruck des Dorfes und der Dorfgemeinschaft (n=3)
- Jugend (n=1)
- Angebote des Dorfumfelds / Vernetzung der Dörfer im Umkreis zur Gewährleistung der Versorgung (n=2)

Besondere Brisanz entwickelte im Rahmen der Befragung naturgemäß die Frage nach der **Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Voraussetzungen**. Vier Bürgermeister/Ortsvorsteher votierten dafür, einen einheitlichen Bewertungsrahmen aufrecht zu erhalten, da das Verfahren sonst zunehmend unübersichtlicher werde und die Bewertungskommission in der Lage sei, die Bewertung auszutarieren. Drei Vertreter sprachen sich hingegen energisch für die Einführung von Gruppen/Klassen innerhalb des Bewertungsrahmens aus, da die Dörfer „nun mal nicht gleich“ seien und dementsprechende Maßstäbe angelegt werden müssten („Es gibt nicht nur Museumsdörfer!“; „Erholungsorte können nicht mit anderen verglichen werden!“). Vier Befragte vermochten zu dieser Thematik kein Urteil zu fällen.

Die **Auszeichnung** der Dörfer mit Gold-, Silber- und Bronzemedailles ist weitgehend akzeptiert. Elf Befragungsteilnehmer bewerteten die Klassifizierung als gut, da es den Menschen aus dem sportlichen Bereich bekannt und nachvollziehbar sei (Rest: k.A.). Mehrere Bürgermeister/Ortsvorsteher merkten gleichwohl an, dass für Sie bzw. ihr Dorf am Ende nicht die Einzelplatzierung, sondern das Gemeinschaftserlebnis im Rahmen des Wettbewerbs im Vordergrund gestanden habe.

Abschlussberichte / Nachbetreuung

Die Abschlussberichte des Bundeswettbewerbs waren allen befragten Personen bekannt. Die Einschätzung darüber ging gleichwohl auseinander. Sechs bewerteten die Berichte als gut und angemessen; vier sahen noch Verbesserungspotential. Vor allem die Funktion der Berichte als Feedback-Instrument müsse stärker genutzt werden, um einen konkreten Mehrwert für die Teilnehmerdörfer zu schaffen (n=3). Eine differenzierte Herausarbeitung der Stärken und Schwächen könne diese Zielsetzung unterstützen und den Informationswert der Berichte maßgeblich erhöhen.

Einem ähnlichen Tenor folgten die Aussagen hinsichtlich der Nachbetreuung der Teilnehmerdörfer generell. Immerhin sechs Ortsvorsteher wünschten sich eine Intensivierung derselben. Dazu sollten u. a. folgende Maßnahmen in Betracht gezogen werden:

- Bessere Vernetzung der Siegerdörfer und Vorstellung von Best Practices (n=2)
- Bessere Vermarktung der Erfolge (n=3)
- Schwachstellen in Berichten prägnanter herausstellen (n=2)
- Erneute Bewertung im Abstand von ein bis zwei Jahren (n=1)
- Persönlichere Ansprache; nicht nur schriftlich (n=1)

Demgegenüber befanden andere Interviewpartner das gegenwärtige Procedere der Nachbetreuung als ausreichend (n=4). Hierbei wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass der weitere Umgang mit den Ergebnissen in erster Linie in der Verantwortung der Gemeinden selbst liege. Weitergehende Angebote der Nachbetreuung könnten allenfalls als Angebote ergänzen.

Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zur Teilnahme an dem Dorfwettbewerb

Vor dem Hintergrund der rückläufigen Teilnahmebereitschaft wurden die möglichen Gründe und Einflussfaktoren mit den Bürgermeistern/Ortsvorstehern erörtert. Hierbei wurde zunächst der Einfluss **gesellschaftspolitischer Entwicklungen** von einer Mehrzahl bejaht (n=9; kein Einfluss: n=1; Rest: k.A.); dazu seien im Wesentlichen zwei Faktoren zu rechnen, nämlich die Abnahme von ehrenamtlichen Engagement (n=8) sowie die demographische Entwicklungen wie „Überalterung“ und der Wegzug der Jugend (n=5). Beide Punkte wurden in der folgenden Einzelaussage ebenso prägnant wie pessimistisch zusammengeführt:

„Was derzeit im Bundeswettbewerb auf die Beine gestellt wird, wird sicher in 15–20 Jahren nicht mehr möglich sein. Die Leute haben keine Zeit mehr für Vereine; Engagement zeigen dann nur noch die Rentner – und mit dieser Entwicklung sollte von der Bewertungskommission offener umgegangen werden.“

Während den Verantwortlichen vor Ort folglich die gesellschaftspolitischen Herausforderungen deutlich vor Augen stehen, bleiben **politisch-ökonomische Entwicklung** noch weitgehend abstrakt.

Zwar erkennen auch diesbezüglich sechs Befragungsteilnehmer einen Zusammenhang mit der Abnahme der Teilnahmebereitschaft; acht Personen konnten hierzu jedoch keine Angaben machen. Als wettbewerbshemmende Faktoren wirkten sich insbesondere folgende Faktoren aus:

- Wegbrechen von Infrastruktur (n=1)
- Aussterben bäuerlicher Betriebe (n=2)
- Mangelnde Unterstützungsmöglichkeiten durch Verwaltungen, auch z. B. durch Gebietsreformen (n=4)
- Finanzielle Zwangslagen (n=1)

Von diesen allgemeinen und überwiegend exogenen Faktoren ableitend wurden auch die endogenen Faktoren des Wettbewerbs erörtert, die eine Teilnahme an dem Wettbewerb tendenziell hemmen oder befördern. Zu den **Katalysatoren** gehören laut den Befragungsteilnehmern im Wesentlichen die

- Herausforderung der Selbst- und Außenbegutachtung („mal sehen, wo wir stehen“) (n=6) sowie die
- Möglichkeit, Gemeinde zu aktivieren und kreative Lösungen zu entwickeln (n=4).

Vielfach wurde dabei die besondere Bedeutung der Kreis- und Landesebene im Allgemeinen sowie der Persönlichkeiten vor Ort betont.

Als **Eintrittsbarrieren** wurden demgegenüber folgende Punkte genannt:

- Großer Aufwand, u.a. bei der Zusammenstellung der Unterlagen (n=6)
- Zu hohe Bewertungsmaßstäbe / Befürchtung, negativ bewertet zu werden (n=5)
- Ehrenamtliche „Laien“ sind mit der Durchführung überfordert / mangelnde Unterstützung (n=2)
- Viele Nebenwettbewerbe (n=1)
- Fehlender Anreiz (n=2)

An den letzten Punkt anknüpfend ergab sich ein gemischtes Bild hinsichtlich der notwendigen **Anreize** innerhalb des Bundeswettbewerbs. Während vier Befragte den ideellen Charakter als richtig und bewahrenswert erachteten, befanden immerhin sieben Bürgermeister/Ortsvorsteher die traditionelle Prämierung mit Medaillen als unzureichend. Materielle Anreize sollten demzufolge den Wettbewerb ergänzen, z. B. durch

- Preisgelder und Prämien, auch zweckgebunden (n=3)
- Bevorzugung bei der Fördermittelvergabe (n=2)
- Finanzierung externer Expertise (z. B. Landschaftsarchitekten o.ä.)

In diesem Zusammenhang wurden zum einen die allgemeinen Haushaltszwänge eingeräumt, die Preisgelder schwierig machten. Zum anderen wurde jedoch auch auf die Prämien in einigen Landeswettbewerben hingewiesen.

Unter den Gesichtspunkten der **Nachhaltigkeit** erfährt der Dorfwettbewerb überwiegend Zustimmung durch die befragten Ortsvorsteher und Bürgermeister (n=9). Hierbei wurde hervorgehoben,

dass die entwickelten Strukturen, Ansätze und Projekte auch über den Wettbewerbszeitraum hinaus von Bestand seien. Lediglich ein Bürgermeister sah dies kritisch mit dem Hinweis, dass zu einer nachhaltigen Nutzung auch die Vermarktung der Ergebnisse intensiviert werden müsse.

Kommunikation im Dorfwettbewerb / Schnittstellen

Die wettbewerbsspezifische Kommunikation wird von einer knappen Mehrheit der befragten Personen im Großen und Ganzen als gut befunden (n=7). Gleichwohl vertritt eine relevante Minderheit die Auffassung, dass vor allem die Maßnahmen zu Bewerbung des Wettbewerbs auf allen Ebenen intensiviert werden müsse (n=6). So sei insbesondere die Präsenz in der lokalen und überregionalen Presse zu gering und von spärlicher Kontinuität.

Wenngleich bei der Versorgung der einschlägigen Medien die **Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs** mit in der Verantwortung gesehen wird, so ist deren Arbeit als zentrale Schnittstelle insgesamt nicht Gegenstand der Kritik. Eine Mehrheit der Befragten bewertet diese als gut oder sehr gut (n=8). Die übrigen fünf Bürgermeister/Ortsvorsteher hoben gleichwohl hervor, dass die Dienstleistungen nicht bewertet werden könnten, weil Kontakt in nennenswertem Umfang nicht vorhanden und auch nicht erforderlich war. Die Geschäftsstelle ist folglich aus Sicht der Dorfverantwortlichen stärker eine Institution für die Länderreferenten und Mitglieder der Bewertungskommission, nicht jedoch für die „Basis“. Für Letztere seien die Schnittstellen zu den Kreis- und Landesorganisatoren von größerer Bedeutung.

Preisverleihung / Abschluss des Bundeswettbewerbs

Die repräsentativ-zeremoniellen Veranstaltungen zum Abschluss des Bundeswettbewerbs werden mehrheitlich gut, teilweise sogar begeistert angenommen (n=8). Die Abschlussveranstaltung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche sowie der Empfang beim Bundespräsidenten wird als würdiger Rahmen empfunden, der Anerkennung und Wertschätzung für die Wettbewerbsteilnehmer ausdrücke. Gleichwohl existieren auch Gegenmeinungen (n=5), die Kritik insbesondere hinsichtlich der Organisation der Abschlussveranstaltung äußerten: Ein zu enger Zeitplan („Schweinsgalopp“) bei der Siegerehrung sowie der Charakter einer „Massenveranstaltung“ sei dem Anlass nicht angemessen.

Stärken und Verbesserungspotenziale im Dorfwettbewerb

Nach den **Stärken** des Dorfwettbewerbs befragt, entstand ein überaus vielschichtiges Spektrum an Einzelfaktoren, die in der Gesamtschau ein überaus positives Bild zeichneten. Zu den wesentlichen Punkten sind dabei zu zählen:

- Entwicklung eines Gemeinschaftserlebnisses (n=5)
- Möglichkeit der Weiterentwicklung (n=1)
- Herausarbeitung und Steuerung von Zukunftsperspektiven (n=2)
- Externe Begutachtung durch unabhängige Fachleute (n=2)
- Ganzheitlicher Ansatz (n=1)

- Instrument, um dem Aussterben von Dorfgemeinschaften entgegenzuwirken (n=1)
- Verbesserung des Images des ländlichen Raumes (n=3)
- Herausbildung von Netzwerken (n=1)
- Instrument, schwierige Projekte schneller durchbekommen (z. B. Broschüre erstellen, Bestandsaufnahme) (n=1)

Ein Bürgermeister unterstrich im Rahmen seiner Antwort seine Auffassung, dass der Wert und Erfolg des Dorfwettbewerbs stärker über diese qualitativen Aspekte zu messen sei und weniger über die reine Quantität der teilnehmenden Dörfer.

An die im Rahmen der Interviews getroffenen Aussagen anknüpfend wurde auch eine Vielzahl an Verbesserungsvorschlägen angeführt, die die zuvor erörterten Punkte zum Teil wiederholten, systematisierten oder auch ergänzten. Hierzu ist im Wesentlichen zu zählen:

- Ausschreibungen und Bewertungskriterien vereinfachen (n=5)
- Differenzierung der Dörfer nach den Voraussetzungen (n=1)
- Materielle Anreize (n=1)
- Stärkere Unterstützung der handelnden Personen vor Ort (n=5)
- Deutlichere Vermittlung des Mehrwerts des Wettbewerbs (n=3)
- Besseres Feedback (n=1)
- Intensivere / kontinuierlichere Pressearbeit (n=2)
- Bessere Vermarktung der Ergebnisse (n=2)
- Unternehmen vor Ort stärker einbinden (n=1)
- Stärkere Vernetzung (n=1)
- Begleitenden Fördermaßnahmen (n=1)
- Persönlichere Ansprache; bessere Kommunikation des Wertschätzung (n=3)
- Themenschwerpunkte setzen (z. B. Migration) (n=1)
- Ausdehnung der Ortsbegutachtung (n=1)

4.2.1. Zusammenfassung

In der zusammenfassenden Analyse ist zunächst festzuhalten, dass die befragten Bürgermeister und Ortsvorsteher den Dorfwettbewerb ganz überwiegend als sinnvolles, wichtiges und wertvolles Instrument der Dorfentwicklung bewerten. Die Motivation zur Teilnahme resultierte in erster Linie aus dem Bestreben heraus, die Wertschätzung für das jeweilige Dorf, dessen Bekanntheitsgrad im Umland sowie das Gemeinschaftsgefühl nach innen zu steigern. Eingedenk der Tatsache, dass die befragten Personen die Siegerdörfer der höchsten Wettbewerbsstufe repräsentieren – sich also in mindestens drei Wettbewerben erfolgreich durchsetzen konnten – verwundert die Zustimmung zunächst nicht und ist auch unter dieser Prämisse zu interpretieren.

Auf der anderen Seite resultiert aus der langen Erfahrung der befragten Bürgermeister eine besonders intensive Kenntnis der Inhalte, Entwicklungen und Abläufe des Dorfwettbewerbs, so dass den getroffenen Aussagen Gewicht beizumessen ist. Diesbezüglich sind die Unterschiede zwischen den Teilzielgruppen 2007 und 2010 nur marginal. Folgende Punkte lassen sich als wesentlich extrahieren:

- Die Aufbau und Ablauforganisation wird in der gegenwärtigen Form als praktikabel betrachtet. Dies betrifft vor allem den Rhythmus als auch – mit Einschränkungen – die Zeit zur Präsentation der Dörfer. Gleichwohl sollte darauf hingewirkt werden, dass die komplexer gewordenen Anforderungen und Inhalte auch für Laien bewältigt werden können. Insbesondere die Ausschreibungen und auch das Punktbewertungsverfahren müssten transparent und nachvollziehbar gestaltet werden.
- Die inhaltliche Neuausrichtung sowie die daraus abgeleiteten Bewertungsbereiche sind weitestgehend akzeptiert. Es sollte gleichwohl darauf geachtet werden, dass das Konzept zur Bewertung der Zukunftsfähigkeit auch konsequent angewendet wird – die ehemals dominierenden „grünen Bereiche“ ergo in der Bedeutung nicht zu hoch gewichtet werden.
- Die Auffassungen über eine getrennte Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Voraussetzungen gehen stark auseinander und lassen kein eindeutiges Votum zu. In der Tendenz genießt die Bewertungskommission jedoch das notwendige Vertrauen der Ortsvorsteher und Bürgermeister, die jeweiligen Ausgangsvoraussetzungen adäquat in ihrem Votum mit abzubilden.
- Der Bewertungskommission selbst wird insgesamt eine große Wertschätzung entgegengebracht. Dies gilt auch für die Arbeit der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbes, wenngleich diese als Schnitt- und Servicestelle für die Dörfer nur von eingeschränkter Bedeutung gesehen wird.
- Die Auszeichnungen im Wettbewerb sind weitgehend anerkannt. Dies bedeutet nicht, dass die davon ausgehende Anreizwirkung unumstritten ist. Eine Mehrheit der Teilnehmer von 2007 und 2010 befürwortet eine auch materielle Ergänzung in Form von Preisgeldern etc., um wieder mehr Dörfer zur Teilnahme zu bewegen. Dies kontrastiert freilich mit der häufig in den Interviews genannten Forderung, den ideellen Charakter des Dorfwettbewerbs in den Vordergrund zu stellen.
- Mehr Engagement wird hinsichtlich der Nachbetreuung der Dörfer erwartet, um die Wertschätzung für das Engagement des Dorfes über die reine Bereisung noch zu erhöhen. Insbesondere die im Jahr 2010 erfolgreichen Ortsvorsteher mahnten in dieser Hinsicht auch eine Aufwertung der Abschlussberichte an.
- Für die Dörfer sind nach Ansicht der befragten Personen gesellschaftspolitische Entwicklungen wie der demographische Wandel und eine Erosion des Ehrenamtes bedeutend mitverantwortlich für den Rückgang der Teilnahmebereitschaft. Ökonomische Zwänge seien demgegenüber nachgeordnet.
- Über die genannten Kritikpunkte und Vorschläge zur Verbesserung hinaus wird der Intensivierung der Kommunikation über den Dorfwettbewerb eine erhebliche Bedeutung beigemessen, um dessen Image und Bekanntheitsgrad in den kommenden Jahren zu forcieren.

4.3. Vertreter der den Bundeswettbewerb tragenden Verbände und Institutionen / Mitglieder der Bewertungskommission

Im Rahmen der Evaluierung wurden ebenfalls Stellungnahmen der den Bundeswettbewerb tragenden Verbände (siehe Kap. 4.3) eingeholt (n=13). Die hierzu befragten Gesprächspartner füllten (überwiegend) eine Doppelfunktion sowohl als Verbandsvertreter als auch als Mitglied der Bewertungskommission(en) aus. Innerhalb der Interviews wurde besonderer Wert darauf gelegt, beide Perspektiven zu erfassen.

Stellenwert des Bundeswettbewerbs

Der Dorfwettbewerb genießt bei den involvierten Verbänden eine überwiegend große Wertschätzung. Seine Ausrichtung entspreche vielfach den jeweiligen Verbandszielen (Erhaltung des Ländlichen Raumes als Lebens-, Kultur-, Naturraum etc.); der Charakterisierung als „große Bürgerbewegung“ wollten fünf Interviewpartner ausdrücklich unterstreichen. Die Durchführung wird daher durch die Verbände in der Regel nicht allein auf Bundesebene, sondern auch und vielfach bereits auf den vorgelagerten Ebenen aktiv unterstützt. Hierbei wird die Arbeit vor Ort freilich weniger über hauptamtliche Verbandsbeschäftigte, sondern über ehrenamtliches Engagement geleistet.

Mehr als die Hälfte (n=7) der befragten Personen betonte ausdrücklich die große Bedeutung, die dem Dorfwettbewerb seitens und innerhalb des jeweiligen Verbandes zugemessen werde. Gleichwohl schränkten zwei Vertreter ihre Aussage dahingehend ein, dass der Wettbewerb insgesamt „ein Thema unter vielen“ sei – ein Votum, dass potenziell insbesondere für die größeren und thematisch breit gefächerten Verbandsorganisationen zutreffen dürfte. Das langfristige Engagement der Verbände in dem und für den Wettbewerb fällt dementsprechend ambivalent aus: in jeweils zwei Fällen hat es in den zurückliegenden Jahren eher zu- bzw. abgenommen, in drei Fällen wird es als gleich bleibend charakterisiert (übrige: k.A.).

Aufbau- und Ablauforganisation

Das Gesamtkonstrukt des Dorfwettbewerbs ist in seinen Grundzügen nicht Gegenstand der Kritik. Mehr als 84 % der befragten Verbandsvertreter beurteilten die etablierte Aufbau- und Ablauforganisation sowohl des Bundeswettbewerbs als auch seiner vorgelagerten Stufen als gut (n=11). Dies betrifft auch den seit 1995 gewählten 3-Jahresrhythmus der Durchführung, ebenfalls von 11 Vertretern als sinnvoll erachtet wird. Vereinzelt wurde angegeben, dass die Ausdehnung auf vier Jahre eine Entlastung für die Dörfer mit sich bringen könnte (n=2).

Etwas differenzierter wird hingegen das Bereisungskonzept beurteilt; hier stand insbesondere die Zeitvorgabe bei der Besichtigung der Dörfer im Fokus. Diese wurde überwiegend als kurz charakterisiert (n=11); gleichwohl wurde ebenfalls die Notwendigkeit hervorgehoben, aus organisatorischen Gründen daran festzuhalten, da der Gesamt Ablauf andernfalls erschwert werde. Lediglich zwei Verbandsvertreter votierten für eine deutliche Ausweitung der Präsenzzeit vor Ort.

Hinsichtlich der Aufbau- und Ablauforganisation wurde mehrfach die Wichtigkeit des Bottom-up-Ansatzes betont (n=5). Hierdurch komme der untersten (Kreis-)Ebene eine essentielle Bedeutung für die Gewinnung von Teilnehmersdörfern zu, die entsprechend berücksichtigt werden müsse. Als vereinzelte Kritikpunkte wurde angemerkt, dass der Zeitaufwand für die Dörfer insgesamt sehr hoch sei.

Inhaltliche Ausrichtung / Konzeption

Wegführend von dem formalen Wettbewerbsaufbau zeigte sich auch hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung und Konzeption des Dorfwettbewerbs ein differenziertes Bild. Von den Verbandsvertretern sahen fünf die derzeit **definierten Ziele** vor dem Hintergrund der Entwicklung ländlicher Räume als noch relevant an. Eine Person sah dies kritisch mit dem Hinweis, dass die allgemeinen Trends und Herausforderungen (z. B. die Entvölkerung des ländlichen Raumes) noch stärker in den Vordergrund gestellt werden müssten. Der übrige Teil der Befragten vermochte zu dieser Thematik keine definitive Antwort zu geben.

Angesichts der „Doppelfunktion“ der befragten Personen als Verbandsvertreter einerseits und Mitglieder der Bewertungskommission(en) andererseits wurde zu den angewandten Bewertungsverfahren und -kriterien ausführlich Stellung genommen. Fünf Interviewpartner befanden, dass in dem bestehenden Kriterienkatalog zur Bewertung der Dörfer die wesentlichen Aspekte der ländlichen Entwicklung im Großen und Ganzen abgedeckt seien. Die übrigen konnten sich diesem Votum im Grundsatz anschließen wenngleich einzelne Aspekte genannt wurden, die fehlten bzw. stärker berücksichtigt werden müssten, darunter:

- Engagement des Dorfes (n=1)
- Verankerung des Dorfes in der Region / Kooperation in Dorfverbänden (n=1)
- Energiegewinnung im ländliche Raum (n=2)
- (Wirtschaftliche) Nachhaltigkeit / Zukunftsperspektiven (n=4)
- Klimawandel (n=2)
- Stellenwert des Einzelnen in der Dorfgemeinschaft (n=1)
- Jugend (n=3)

Mit der Forderung der Erweiterung des Kriterienkatalogs kontrastierte das Votum dreier Verbandsvertreter, die den bestehenden Maßstab bereits gegenwärtig als zu umfangreich und vielschichtig befanden. Hier wurde dafür plädiert, mehr Schwerpunkte zu setzen und die Kriterien zwischen Bundes- und Landesebene zu harmonisieren, um den Teilnehmern mehr Übersichtlichkeit zu bieten (n=4).

Thematisiert wurde ferner, wie **Dörfer mit unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen** wettbewerbskonform bewertet werden könnten. Während vier Befragte angaben, auch weiterhin einen einheitlichen Bewertungsrahmen anzuwenden und die Ausgleichsfunktion der Bewertungskommission zu überlassen, plädierten sechs Verbandsvertreter für eine Ausdifferenzierung. Hierbei solle erwogen werden, Gruppen von Dörfern zu bilden (z. B. nach Größe); ebenfalls sollten Länder die Möglichkeit haben, eigene Bewertungsschwerpunkte setzen zu können.

Die Kategorisierung der Teilnehmer in Gold-, Silber- und Bronzedörfer wurde überwiegend als sinnvoll betrachtet (n=7). Als kritische Punkte hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung sowie des Bewertungsrahmens wurde darüber hinaus angemerkt:

- Bessere Definition der politischen Zielvorstellungen in der ländlichen Entwicklung im Allgemeinen sowie im Dorfwettbewerb im Speziellen (n=1)
- Zu hohe Anfangsbewertung durch die Kommissionsmitglieder (n=2)

- Die neue Ausrichtung des Wettbewerbs (nicht mehr „Blümchenwettbewerb“) wird noch nicht entsprechend abgebildet (n=2)
- Antiquierte Inhalte: Jugend und Frauen zu wenig repräsentiert (n=1)
- Handelnde Personen sollten mehr in den Mittelpunkt gestellt werden (n=1)

Gründe für die Abnahme der Teilnahmebereitschaft

Befragt nach den Gründen für die zunehmende Abnahme der Bereitschaft der Dörfer, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen, rückten die befragten Verbandsvertreter überwiegend **exogene Faktoren** in den Vordergrund. Zum einen würden gesellschaftspolitische Entwicklungen bedeutenden Einfluss auf die Dorfgemeinschaften und damit mittelbar auf die Möglichkeiten der Wettbewerbsteilnahme nehmen (n=7). Hierzu gehörten insbesondere:

- Ungünstige Entwicklung der Alters- und Erwerbsstruktur (n=2)
- Mangelhafte Integration von Zugewanderten (n=1)
- Abnehmende Bindung an die Dorfgemeinschaft (n=2)
- Abnehmende Mobilisierungsfähigkeit junger Leute in ehrenamtlichen Positionen (n=4)
- Individualisierung der Gesellschaft als Trenderscheinung (n=1)

Zum anderen wurden ebenfalls ökonomische/politische Entwicklungen als ursächlich für die abnehmende Teilnahmebereitschaft benannt (n=6). Hierzu gehörten im Einzelnen

- Finanzielle Belastung der Kommunen (n=2)
- Vergrößerung der Gemeinden im Zuge von Verwaltungsreformen geht einher mit Identitätsverlusten (n=2)
- Entwicklung zu „Schlafdörfern“ lässt Gemeinschaftsgeist schwinden (n=1)

Neben den genannten Entwicklungen wurden auch **endogene Faktoren** des Dorfwettbewerbs als potentielle Ursachen thematisiert. Insbesondere das Anreizsystem wurde von einer Mehrzahl der befragten Verbandsvertreter als verbesserungsbedürftig charakterisiert (n=7). Dieses könne mit rein ideeller Ausrichtung nicht mehr mit anderen Wettbewerben konkurrieren. Als Möglichkeiten, auch materielle Anreize zu setzen, wurden u.a.

- Preise in Form der Bereitstellung von Expertise (z. B. Landschaftsplaner, umfangreicherer Gutachten über Stärken und Schwächen) (n=2) sowie
- Bevorzugung teilnehmender Dörfer in Dorfentwicklungsprogrammen (n=2)

genannt. Während diese Gruppe der Befragten folglich ein Mehr an Anerkennung für die Leute vor Ort über materielle Anreize zu erreichen anregten, votierten zwei Verbandsvertreter ausdrücklich gegen eine Abkehr von dem rein ideellen Charakter der Preisverleihung, um den Gedanken des ehrenamtlichen Engagements nicht zu konterkarieren.

Ebenso wurde die „Inflation“ von Wettbewerben von mehreren Verbandsvertretern als Grund für die abnehmende Teilnahmebereitschaft angeführt (n=4). Als sonstige Faktoren wurden darüber hinaus genannt:

- Fehlende Bewerbung / Unterstützung durch die Verwaltungsstrukturen (n=3)
- Wertigkeit des Wettbewerbs hat insgesamt abgenommen und/oder noch als „Blümchenwettbewerb“ verankert (n=3)
- Kriterien sind nicht mehr eindeutig zu durchschauen (n=1)
- Zu viel Aufwand für zu wenig Anerkennung (n=2)
- Anforderungen und der benötigte Grad an Professionalisierung sind erheblich größer geworden (n=2)

Den genannten exogenen und endogenen Faktoren zum Trotz besteht nach Auffassung der Verbandsvertreter gleichwohl unvermindert eine Reihe von Gründen, die eine Teilnahme von Dörfern an dem Wettbewerb attraktiv mache. Hierzu gehörten u.a. die Entwicklung eines „Wir-Gefühls“ innerhalb der Dorfgemeinschaft, der Wettbewerbsgedanke an sich sowie die Möglichkeit, sich von externen Gutachtern bewerten zu lassen. Als entscheidende **Voraussetzung für eine Teilnahme** wurde die Bedeutung ehrenamtlich engagierten Personen vor Ort klar herausgestrichen (n=8); der Wettbewerb funktioniere da gut, wo „Kümmerer“ vorhanden seien, Vereinsarbeit funktioniere und unterschiedliche Gruppen integriert würden.

Bewertungskommission

Bei der Erörterung der Bewertungskommission als zentrale Institution innerhalb des Dorfwettbewerbs wurde insbesondere die Zusammensetzung thematisiert. Diese ist infolge des Hinzutretens weiterer Verbände und auch im Zuge der Neuausrichtung der Wettbewerbsinhalte deutlich **heterogener** geworden (siehe auch Kap. 3.4.3). Diese zunehmende Diversifizierung wurde von einigen befragten Personen kritisch bewertet, da einzelne Bewertungskriterien von mehreren Organisationen betreut würden und die Absprache der Verbände nicht immer optimal sei (n=3).

Ebenfalls wurde von den Interviewpartnern eine deutliche **Fraktionsbildung** innerhalb der Bewertungskommission beanstandet (n=5); die Linie verläuft hierbei im Wesentlichen zwischen den Vertretern der traditionellen „Grünen Bereiche“ auf der einen sowie denen der eher ökonomisch ausgerichteten Verbände auf der anderen Seite. Dieses latente Spannungsverhältnis wirke sich auch auf die Bewertung der einzelnen Kriterien aus; insbesondere die Abschlussitzungen der Kommissionen berge erhöhtes Diskussions- und Konfliktpotential. Eine verdeckte oder gar offene Rivalität unter den Verbänden (bspw. um die Werbung neuer Mitglieder mit Hilfe des Dorfwettbewerbs) konnte in den Interviews hingegen nicht festgestellt werden.

Als kritische Punkte wurden vereinzelt die **persönlichen Voraussetzungen** der Mitglieder angesprochen. So sei die Qualifikation höchst unterschiedlich; eine ausreichende Professionalität und Praxiserfahrung sei nicht immer gegeben (n=4). Dies sei auch dadurch bedingt, dass durch den hohen Zeitaufwand überproportional viele Pensionäre innerhalb der Kommission vertreten seien (n=3).

Ein hohes Maß an Zustimmung genießen hingegen die organisatorischen Rahmenbedingungen seitens der Kommissionsmitglieder; mehr als drei Viertel der befragten Verbandsvertreter bewerteten diese als gut (n=10). Als kritische Punkte wurde vereinzelt angemerkt, dass die einführenden Seminare inhaltlich zu allgemein gehalten seien sowie die Aufwandsentschädigung zu bürokratisch gestaltet sei (n=2)

Ausschreibung; Vor- und Nachbereitung

Hinsichtlich der den Wettbewerb initiiierenden **Ausschreibung** sind nach Ansicht der Verbandsvertreter Verbesserungen notwendig. Lediglich zwei Interviewpartner betrachteten die Unterlagen als ausreichend. Der überwiegende Teil (n=8) kritisierte hingegen, dass die Ansprache nicht optimal auf die Zielgruppe ausgerichtet sei. Das Material sollte besser aufbereitet und klarere Handlungsanweisungen für die Teilnehmer bereitgestellt werden, da Dörfer angesichts zu vieler Formalia vor einer Teilnahme zurückschreckten. Überdies sei die Kommunikation an der unteren (Kreis-)ebene zur Bewerbung des Wettbewerbs auszubauen, auch unter Einbeziehung der Verbände/Multiplikatoren.

Die **Abschlussberichte** wurden in ihrer gegenwärtigen Form allein durch einen Verbandsvertreter ausdrücklich als „gut“ bezeichnet. Kritisiert wird in erster Linie, dass die Berichte zu allgemein gehalten seien und für die Dörfer lediglich einen Überblick lieferten (n=3; übrige: k.A.). Daran anknüpfend empfahlen vier der befragten Verbandsvertreter, die Nachbereitung im Rahmen des Dorfwettbewerbs insgesamt zu intensivieren. Als Maßnahmen seien hierzu bspw. denkbar, die ermittelten Stärken und Schwächen umfangreicher aufzubereiten und zeitnah an die Dörfer zu kommunizieren.

Auch insgesamt stellten die involvierten Verbände Verbesserungspotential bei der wettbewerbsbezogenen **Öffentlichkeitsarbeit** fest. Mehr als 80 % der befragten Personen empfahlen, insbesondere auf der Kreisebene die Kommunikation zu intensivieren; auch sei ein größeres Maß an Kommunikations-Kontinuität zwischen den Wettbewerbsperioden erforderlich. Zwei Verbandsvertreter bewerteten die allgemeine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als gut.

Große Zustimmung erfahren hingegen die **repräsentativ-zeremoniellen Maßnahmen** zum Abschluss des Bundeswettbewerbs, namentlich die Siegerehrung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche sowie der Empfang beim Bundespräsidenten. Beiden Veranstaltungen wird überwiegend eine gelungene Organisation sowie ein hoher Stellenwert im Rahmen des Gesamtkonzept bescheinigt (n=8). Ebenfalls positiv wird die **Arbeit der Geschäftsstelle** bewertet. Der Großteil der Verbände sieht alle wesentlichen Funktionen gut erfüllt (n=11); zwei Interviewpartner wünschten sich eine größere Kontinuität der Betreuung sowie eine stärkere Einbindung der Verbände in konzeptionelle Vorgänge.

Gesamtbewertung des Bundeswettbewerbs

Insgesamt wird dem Bundeswettbewerb als Institution durch die ihn tragenden Verbände ein überwiegend positives Urteil ausgestellt, da er sich als wirksames Instrument zur Förderung der ländlichen Entwicklung bewährt habe. Mehrfach betont wurde die Funktion, bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren und den Zusammenhalt von be- und entstehenden Dorfgemeinschaften über gemeinsame Erfolgserlebnisse zu festigen (n=8). Neben dieser Binnenfunktion – Dorfgemeinschaften werden dazu bewegt, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen – bestehe ein wesentliche **Stärke** darin, mit der Präsentation nach außen Best-Practice-Beispiele für andere Dörfer zu generieren und die bundesweite Vernetzung zu fördern (n=3).

Gleichwohl berge der Bundeswettbewerb noch weiteres **Potenzial**, das es vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Strukturwandels zu nutzen gelte. Hierzu gehörten nach Ansicht der Befragten die Möglichkeiten einer besseren Außendarstellung des ländlichen Raumes sowie die verstärkte Nutzung der touristischen Mehrwerts (n=3). Ein Verbandsvertreter betonte die Notwendigkeit einer stärkeren Neuausrichtung hin zu ganzheitlichen Aspekten der Dorfentwicklung, um den Dorfwettbewerb als „Zukunftsmodell“ zu bewahren.

Verbesserungsvorschläge

Die von den Verbandsvertretern geäußerten Verbesserungsvorschläge knüpfen im Wesentlichen an die oben skizzierten Kritikpunkte an. Mehrfach genannt (n=5) wurden hierbei insbesondere Veränderungen im Anreizsystem, z. B. durch Verknüpfung des Wettbewerbs mit etablierten Förderprogrammen. Des Weiteren wurde zur Erhöhung der Attraktivität des Bundeswettbewerbs eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, von denen jedoch keine eine größere Anzahl an Nennungen aufweisen kann:

- Mehr Vernetzung mit gleichgelagerten Wettbewerben auf Bundesebene
- Jugend mehr einbeziehen
- Wettbewerb auf abstraktere Ebene lenken (Entwicklungsszenarien / -konzepte bewerten)
- Persönliche Ansprache der Dörfer verbessern; „Patenschaften“ entwickeln und Berichterstatter benennen
- Mehr Praktiker in der Kommission
- Bewertungskriterien weniger formalistisch gestalten / einfacher formulieren / nicht zu kleinteilig fassen
- Zahl der Verbände in der Bewertungskommission reduzieren; Mitglieder verjüngen
- Intensivere Nachbetreuung der Dörfer

4.4. Vorsitzende der Bewertungskommission

Jeweils telefonische Experteninterviews wurden mit den beiden Vorsitzenden der Bewertungskommission, Herrn Dr. Reinhard Kubat und Herrn Michael Pelzer, geführt.⁵⁴ Gefragt nach der **Aufbauorganisation** des Dorfwettbewerbs auf Kreis-, Landes- und Bundesebene treffen beide Vorsitzende ein positives bzw. sehr positives Urteil: „Wenn man ihn nicht hätte, sollte man ihn erfinden.“ Im Gegensatz zu den vielen, inflationär entstandenen Wettbewerben der letzten Jahre („nur ein Strohfeder“) könne der Dorfwettbewerb auf eine lange Tradition zurückblicken, in der sich das Wettbewerbskonzept durchaus bewährt habe.

Der **3-Jahresrhythmus** zur Durchführung des Wettbewerbs ist nach Auffassung zumindest eines Vorsitzenden nicht geeignet, den Teilnehmerkreis möglichst groß zu gestalten. Allerdings könne nur durch diesen Turnus gewährleistet werden, dass eine nachhaltige Politikkultur geschaffen wird. Bei einer engeren Taktung würde die Zahl der Dörfer letztlich zurückgehen („Das läuft sich dann tot.“).

Im Rahmen des 3-Jahresrhythmus ist nach Ansicht beider Vorsitzender die Darstellung von Entwicklungen im Dorf möglich. Allerdings spricht sich ein Kommissionsvorsitzender für eine getrennte Bewertung von Gemeinden und Dörfern aus, da eine Bewertung dieser sehr unterschiedlichen Gebietskörperschaften unter Verwendung gleicher Maßstäbe kaum möglich sei. So bräuchten Dörfer z. B. nicht unbedingt ein Leitbild, wohingegen für Gemeinden ein solches als erforderlich erachtet wird. Allerdings würden durch eine Trennung von Dörfern und Gemeinden zunächst einmal die Teilnehmerzahlen noch weiter zurückgehen. Zudem gäbe es in den Bundesländern unterschiedliche Landesverfassungen mit verschiedenen Kommunalstrukturen (z. B. Einheitsgemeinden, Verbandsgemeinden etc.). Je nach vorherrschender Kommunalstruktur sei eine Teilnahme am Dorfwettbewerb mit mehr oder weniger großen Hürden verbunden.

Die fachliche **Zusammensetzung der Bewertungskommission** wird von beiden Vorsitzenden als relativ ausgewogen bezeichnet. Kritisiert wird von beiden die Überalterung der Kommission („Jemand, der 15 Jahre aus dem Geschäft ist, ist einfach nicht geeignet.“). Unsinnig sei auch die Besetzung der Jury über die Vertretungsregelung. Eine gute und vor allem allen gerecht werdende Vorbereitung auf die Reise sei damit nicht möglich. Die Vorbereitung der Bewertungskommission wird von beiden Vorsitzenden als verbesserungswürdig eingestuft: „Eine Reisevorbereitung der Jury hat bisher nicht stattgefunden. Dieses Mal [2013] wird das anders geregelt. Einen ganzen Tag wird die Jury fachlich-inhaltlich eingestimmt.“

Verbesserungsvorschläge gibt es im Hinblick auf die **Besetzungsschwerpunkte**: Eine Verstärkung des sozialen Bereichs sei hierbei durchaus hilfreich. Die Bereiche Wirtschaftlichkeit und Vernetzungsaspekte sollten bei der Jurybesetzung stärker berücksichtigt werden. Ferner wurden Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf die Berufung der Jurymitglieder angebracht: So müssten Ministerien und Verbände stärker an einem Strang ziehen, um die Attraktivität des Wettbewerbs zu steigern („Die Behörden müssen begreifen, was ihre Mitarbeiter während der Bereisung lernen können.“). Gegebenenfalls müsse man über die Einführung von Berufungslisten nachdenken.

Die **Zeit zur Präsentation der Dörfer** wird generell als hinreichend beurteilt. Allerdings könne durchaus der Fall eintreten, dass größere Dörfer im Hinblick auf die Präsentation benachteiligt sind.

⁵⁴ Die Daten und Informationen wurden während der Telefonate simultan mitgezeichnet und schriftlich festgehalten. Herr Dr. Kubat war genau wie Herr Pelzer in den Jahren 2007 und 2010 Vorsitzender der Bewertungskommission „Unser Dorf hat Zukunft“. Herr Pelzer war zudem bereits in den Jahren 2001 und 2004 Kommissionsvorsitzender. Für 2013 ist Herr Pelzer in den Vorsitz berufen, Herr Dr. Kubat konnte zum Zeitpunkt des Gespräches noch keine diesbezügliche Auskunft geben.

Problematisch sei generell, dass der überwiegende Teil der Dörfer häufig zunächst mit PowerPoint arbeitet, was den Zeitrahmen für die Ortsbegehung grundsätzlich einengen. Ein Kommissionsvorsitzender spricht sich explizit für eine Ausweitung des Zeitrahmens aus, um mit den Dorfbewohnern stärker in Kontakt treten zu können. Diese zusätzliche Zeit dürfe aber auf keinen Fall nur für die Verköstigung der Jurymitglieder genutzt werden. Ganz gleich, wie weit der Zeitrahmen zur Präsentation der Dörfer letztlich gesetzt wird, sollte im Zuge des Ortsdurchgangs auf jeden Fall die Zukunftsfähigkeit der Dörfer im Schwerpunkt dargestellt werden.

Das **Punktbewertungsverfahren** zur Bewertung der Dörfer wird von einem der Kommissionsvorsitzenden offen kritisiert („Ich halte von dem Bewertungsrahmen gar nichts.“). Zwar sei ein Bewertungsrahmen notwendig, dieser sollte aber abgespeckt werden; denn auch eine Gemeinde oder ein Dorf mit lediglich drei oder vier besetzten Schwerpunkten könnten schließlich zukunftsfähig sein. Beide Vorsitzende sehen bei dem Bewertungsrahmen einen Überhang an landwirtschaftsnahen bzw. „grünen“ Themen. Demzufolge könnten den Bewertungskriterien Landnutzung oder Bodenordnung etwas mehr Raum gegeben werden. Zudem sollten die Dörfer auch ex-post noch beraten bzw. begleitet werden. So wird vorgeschlagen, den Dörfern das Recht einzuräumen, die Jurymitglieder für eine Beratung einzuladen. Auch wäre eine nochmalige Bewertung / Bereisung der Siegedörfer nach 3–4 Jahren wünschenswert.

Gefragt nach der **Abstimmung der Bewertungsrahmen** von Bund und Ländern, werden zum Teil erhebliche Unterschiede festgestellt („Ihr fragt was anderes als die Landeskommissionen.“). Andererseits wird eine vollkommene Übereinstimmung des Rahmens von Bund und Ländern gar nicht als erforderlich gesehen. Die Grundsätze der Kriterien sollten jedoch abgestimmt sein, z. B. welche planerischen Überlegungen die Gemeinde angestellt hat, um zukunftsfähig zu sein. Bewertungsaspekte, die nach Auffassung der Kommissionsvorsitzenden noch keine oder noch nicht hinreichend Gewicht bekommen, sind:

- Vernetzungsstrukturen im Ort
- Jugend- und Seniorenförderung
- Kooperation über die Ortsgrenzen hinweg
- Geschichte des Dorfes
- Identitätsstiftung
- Tradition („also das Wurzelgeflecht, aus dem eine Gemeinde kommt.“)

Als die wichtigsten Bewertungskriterien werden folgende Aspekte angeführt:

- Soziale Aspekte (Vernetzung)
- Zukunftsfähigkeit: Bereitschaft, über längere Zeiträume Zukunft zu gestalten („Enkeltauglichkeit“). Zukunftsfähigkeit bedeutet Vorsorge zu treffen: also im Energiebereich und im demographischen Bereich.

Das **Ausschreibungsverfahren** zur Teilnahme am Bundeswettbewerb erfährt von beiden Kommissionsvorsitzenden nur eine reduzierte Bewertung, da es beiden nur eingeschränkt geläufig ist („Für den Bund braucht man sich nicht mehr zu bewerben.“). Gefragt nach der **Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Ausgangssituationen** sind die Vorsitzenden getrennter Auffassung: Während der eine die Trennung in der Bewertung der Dörfer mit unterschiedlichen Ausgangssituationen als nicht notwendig erachtet („Der Unterschied ist meistens gar nicht so groß. Außerdem wird die

Ausgangssituation bewertet.“), spricht sich der andere Vorsitzende für eine Trennung z. B. nach Gemeinden und Dörfern aus.

Die **Auszeichnung** der Siegedörfer wird hingegen von beiden Kommissionsvorsitzenden als pragmatisch und gut bezeichnet. Geldpreise als Alternative müssten viel zu hoch angesetzt werden, damit sie überhaupt spürbar würden. Eine Rolle könnten nach Auffassung von einem Vorsitzenden die Ausreichung von Boni bei Zuschüssen und/oder Förderungen sein („Wer nachhaltig arbeitet, kann auch besser und nachhaltig mit Geld umgehen.“). Sonderpreise werden generell als gute Ergänzung zu den Gold-, Silber- und Bronzemedailles gesehen („Anerkennungskultur spielt hierbei eine wichtige Rolle.“). Von einem Kommissionsvorsitzenden kommt der Vorschlag, dass man die Ministerpräsidenten der Länder dazu anhalten sollte, die Siegedörfer einzuladen („Zuwendung ist wichtiger als Geld.“).

Die Ausgestaltung der **Abschlussberichte** wird von beiden Vorsitzenden moniert: Insbesondere wird kritisiert, dass die Beschreibungen der Dörfer zu sehr geglättet werden. Damit hätten die Abschlussberichte nur bedingt Aussagekraft für teilnehmende und potenziell teilnehmende Dörfer. Im Hinblick auf die **Nachbetreuung** der Dörfer wird seitens eines der Juryvorsitzenden vorgeschlagen, den Dörfern anzubieten, dass sie ein Mitglied der Bewertungskommission zu einem Feedbackgespräch einladen dürfen, z. B. auch um zu erörtern, wie das Bewertungsverfahren im Zuge der Ortsbewertung funktioniere („Das wäre auch für die Jurymitglieder gut: Ich muss als Jurymitglied damit rechnen, dass ich meine Bewertung auch [vor dem gesamten Dorf] vertreten muss.“). Der zweite Kommissionsvorsitzende ist der Überzeugung, dass die Nachbetreuung auf Kreisebene stattfindet und auch stattfinden muss („Es liegt an den Kreisen, ob die Teilnehmer überhaupt gewinnen.“).

Auf die Frage nach dem **Einfluss von ökonomischen Entwicklungen** auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb sind beide Vorsitzende der Überzeugung, dass dieser Aspekt keine Rolle spiele („Das ist eine Frage von Mut und den Willen des Bürgermeisters.“). Hingegen sieht einer der beiden sehr wohl einen Einfluss von gesellschaftspolitischen Entwicklungen auf die Wettbewerbsteilnahme, während der andere gegenteiliger Auffassung ist.

Die **Anreizwirkung** des Dorfwettbewerbs wird von den Kommissionsvorsitzenden unterschiedlich interpretiert. So seien es nach der Auffassung des einen nicht die monetären Anreize, die eine Teilnahme bedingen. Gleichwohl weist derselbe Kommissionsvorsitzende darauf hin, dass in Hessen die Förderung im Rahmen der Dorferneuerung von einer Teilnahme im Dorfwettbewerb abhängig gemacht wird. Der andere Vorsitzende macht darauf aufmerksam, dass es zunehmend mehr Bürgermeister gibt, die ein Scheitern im Dorfwettbewerb fürchten. Zugleich betont er jedoch, dass auch im Falle eines Scheiterns das Dorf gewinnen würde.

Nachhaltigkeit und Nutzwert des Dorfwettbewerbs werden von beiden als bedeutsam beurteilt („Den einmal angestoßenen Prozess würde ich auch nicht mehr ab.“). Allerdings hätten die Bürgermeister manchmal Angst, ihre Macht im Zuge des partizipativen Ansatzes an andere abgeben zu müssen.

Gründe dafür, dass Dörfer nicht (mehr) am Dorfwettbewerb teilnehmen, sind nach Auffassung der Juryvorsitzenden folgende Aspekte:

- Fehlende Promotoren („Man braucht immer diese Machertypen.“)
- Politikkultur („Es geht auch ohne Bürgermeister. Aber zumindest zulassen muss er es.“)

Maßgebliche Gründe für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb sind hingegen:

- Promotoren / Initiatoren
- Gutes Zusammenspiel mit der Gemeinde
- Leidenschaft
- Idealismus
- Freiheit zu gestalten (Hier lautet die Frage: „Können und wollen das die politischen Akteure heute noch?“)

Die **Kommunikationsarten** und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs werden von beiden Juryvorsitzenden als nicht hinreichend bezeichnet („Vom Bund und von den Ländern kommt da zu wenig.“). Den Landräten und den Bürgermeistern sollte klar gemacht werden, wie sie selbst und die Gemeinde daraus Vorteile ziehen können. Ein konkreter Vorschlag zielt allerdings in Richtung Landkreise („Die Kreise müssten alle Ortsbeiräte in diesem Jahr mit Blick auf 2014 anschreiben und einladen.“). Auch die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegedörfer werden grundlegend kritisiert; Bund und Länder leisteten hier zu wenig, die mediale Begleitung sei nicht ausreichend.

Die Bewertung der **Schnittstellen** zwischen den Gemeindevertretern und der Geschäftsstelle erfährt von den beiden Juryvorsitzenden nur ein sehr verhaltenes Votum („Keine Ahnung, ob es die überhaupt gibt.“), Allerdings wird die gute Arbeit der Bediensteten im BMELV hervorgehoben; derzeit sei ein Team von Leuten im BMELV vorhanden, die „Spaß an der Sache“ hätten.

Die **Abschlussveranstaltung** und auch der **Empfang beim Bundespräsidenten** ist in dem Urteil beider Kommissionsvorsitzender ein großartiges Erlebnis für alle Beteiligten. Allerdings wird die Organisation kritisiert („Da darf man auch nicht sparen. Die Leute müssen das Gefühl haben, dass sie wichtig sind. Wenn ich Gastgeber bin, müssen sich die Gäste auch wohlfühlen.“). Zudem wird angeregt, dass die Veranstaltung auch woanders stattfinden könnte. Auch eine (finanzielle) Beteiligung der Länder sollte geprüft werden. Was die Beurteilung der **Website** anbelangt, wird eine „Belebung“ der Internetpräsenz angeregt. Die Best Practice Beispiele sollten lebhafter gestaltet werden, eventuell durch kleine Anekdoten u.a.

Als wesentliche **Stärken** des Dorfwettbewerbs werden folgende Aspekte genannt:

- Effizienz: Mit dem geringsten Finanzaufwand erreicht man ein Maximum an Effekt.
- Großartige Breitenwirkung
- Wettbewerb, der einen Prozess hat und nicht nur ein Ergebnis bewertet
- Wettbewerb, der den Mut hat, sich eine Prognose zu trauen („Das wirkt nachhaltig.“)

Als Verbesserungsvorschläge werden genannt:

- Evaluation nach Durchführung des Wettbewerbs
- Zuwendung als Vorteilsgewährung über Zuschüsse (Die Landräte sollten stärker eingebunden werden, insbesondere auch über die Ausreichung von möglichen Zuschüssen.)
- Kommunikation vor Ort (Landräte sind Schlüsselpersonen: Diese haben Zugang zu den Ortsvertretungen.)
- Schirmherr ist der Bundespräsident, Träger ist die Ministerin bzw. der Minister. Der Wert des Wettbewerbs ist im Ministerium zu niedrig aufgehängt: Allein die Ministerin müsste den Wettbewerb stärker kommunizieren.

5. AUSWERTUNG DER QUANTITATIVEN BEFRAGUNG

Das Ziel der quantitativen Befragung bestand im Gegensatz zu den qualitativen Interviews darin, die Häufigkeit und die Verteilung der Beweggründe in der Fläche für eine Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb zu erheben. Relevant waren hierbei zum einen die maßgeblichen Gründe für eine Nichtteilnahme in ganz Deutschland. Zum anderen wurden auch die Beweggründe auf Länder- und Kreisebene erfasst, um hieraus Rückschlüsse für länderspezifische Anpassungen in der Auf- und Ablauforganisation sowie in der inhaltlichen Ausgestaltung des Dorfwettbewerbs ziehen zu können.

Eine wichtige Zielgruppe waren in diesem Zusammenhang die nicht am Dorfwettbewerb teilnehmenden Dörfer, also insbesondere diejenigen Dörfer, die im Zuge der Kreiswettbewerbe Interesse an einer Teilnahme signalisiert haben, dann aber doch nicht teilgenommen haben. Über diese Gruppe lagen indes keinerlei Statistiken (Anzahl, Verteilung etc.) vor. Zur Ermittlung der Motive und Hintergründe der Nicht-Teilnahme wurde daher eine indirekte, quantitative Befragung unter Einbeziehung der **Kreisorganisatoren** bzw. weiterer Verantwortlicher des Dorfwettbewerbs in den Landkreisen angewandt (siehe Kap. 5.1). Diese verfügen über weitgehende Erfahrung und Kenntnisse der Dorfstrukturen, Abläufe und Interessenlage in ihrem jeweiligen Organisationsgebiet und konnten Auskunft über die Einstellungen zu vergangenen Dorfwettbewerben (2005 und 2008) sowie dem aktuellen Wettbewerb (2011/12) geben.

Eine weitere wichtige Befragungszielgruppe setzte sich aus den **teilnehmenden Dörfern auf Kreis- und Landesebene** zusammen (siehe Kap. 5.2). Das Ziel der Befragung von Ortsvorstehern und weiteren Vertretern der Teilnehmerdörfer bestand darin, die qualitative Befragung der Teilnehmer des Bundeswettbewerbs durch quantitative Daten zu untermauern. D. h. durch die Befragung ließen sich Aussagen in Hinblick auf die Häufigkeit und Verteilung von Beweggründen für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb treffen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Auswertungsergebnisse zusammenfassend dargestellt, getrennt nach den Befragungszielgruppen Kreisorganisatoren (Kap. 5.1) sowie Teilnehmende Dörfer 2005/2008 (Kap. 5.2). In die entsprechenden Kapiteln werden ausgewählte Grafiken zur Verdeutlichung einzelner Sachverhalte integriert; die Gesamtheit der Auswertungsdiagramme befindet sich im Anlagenband.

5.1. Kreisorganisatoren

Im Rahmen der Teilerhebung wurden insgesamt 295 Kreiskoordinatoren kontaktiert. Die Rücklaufquote lag mit 62 % (183 ausgefüllte Fragebögen) überproportional hoch, was auf ein ausgeprägtes Interesse an der zugrundeliegenden Problemstellung schließen lässt. Die befragten Personen verfügen größtenteils über langjährige **Erfahrung als Kreiskoordinator**; rund 45 % sind länger als 10 Jahre und knapp 60 % noch vor 2005 mit dieser Aufgabe betraut. Innerhalb der Kreisverwaltung sind sie überwiegend in den Bereichen Strukturentwicklung, Umwelt und/oder Bauen eingesetzt. Gut ein Drittel der Befragten gibt an, sich mit 2–5 % der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit der Durchführung des Dorfwettbewerbs zu widmen. Bei jeweils rund 28 % ist unter 2 % bzw. 5 bis 20 % der Arbeitszeit eingeplant (insbesondere in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern und Brandenburg). Die Mehrheit (52,2 %) der Kreiskoordinatoren ist der Auffassung, dass die ihnen jeweils dazu zu Verfügung stehende Arbeitszeit ausreichend für die Aufgabenwahrnehmung ist; 17 % halten diese für zu knapp bemessen (Rest: „geht so“ und k.A.).

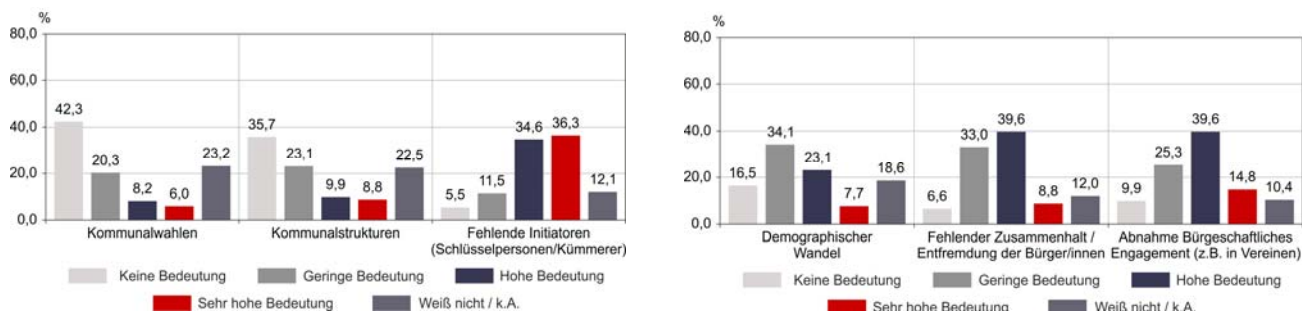
Bei rund einem Drittel der befragten Koordinatoren ist im zurückliegenden Jahrzehnt mindestens einmal kein eigenständiger Wettbewerb in dem jeweiligen Kreis zustande gekommen. Offensichtlich werden in einer signifikanten Zahl der Kreise die Mindestteilnehmerzahlen dauerhaft nicht erreicht.

Die Mehrheit (56,6 %) der Koordinatoren ist der Auffassung, dass **Kreisgebietsreformen** keine negativen Auswirkungen auf die Teilnahmebereitschaft gehabt hätten (ja: 9,3 %). Kommunalstrukturen und Kommunalwahlen seien eher nachrangig bei der Ursachenanalyse. Ausnahmen bilden die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen; die hier in der jüngeren Historie durchgeführten umfangreichen Verwaltungsgebietsreformen wirken sich nach Einschätzung der zuständigen Kreiskoordinatoren negativ auf die Durchführung des Dorfwettbewerbs aus.

Befragt nach den maßgeblichen **Gründen für die Nicht-Teilnahme** an dem Wettbewerb stehen hingegen Aspekte wie fehlende Initiatoren (34,6 % hohe, 36,3 % sehr hohe Bedeutung), ungünstiges Aufwand-Nutzen-Verhältnis (31,3 % hohe, 30,2 % sehr hohe Bedeutung) und auch fehlende Motivation (37,9 % hohe, 28,6 % sehr hohe Bedeutung) heraus. Auch werden fehlende finanzielle Anreize als Grund genannt (24,2 % hohe, 28,6 % sehr hohe Bedeutung). Keine Relevanz sei hingegen der Konkurrenz durch andere Wettbewerbe (45,1 % keine, 18,1 % geringe Bedeutung), fehlender Beratung (48,4 % keine, 22,5 % geringe Beratung), fehlender Öffentlichkeitsarbeit (32,4 % keine, 28,0 % geringe Bedeutung) oder einer allzu starken Konkurrenz durch andere Dörfer im Kreiswettbewerb (28,0 % keine, 32,4 % geringe Bedeutung) beizumessen. In der regionalen Aufschlüsselung werden insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg und im Saarland finanzielle Zwangslagen der Gemeinden vergleichsweise hoch in der Bedeutung für die zurückhaltende Teilnahmebereitschaft eingeschätzt.

Ein eher diffuses Bild zeigt sich hinsichtlich der **Einschätzung exogener Effekte** und ihre Auswirkungen auf die Wettbewerbsteilnahme. Während bspw. rund die Hälfte der Befragten dem Demographischen Wandel diesbezüglich keine oder nur geringe Bedeutung beimessen, schätzen immerhin 31 % die Auswirkungen als hoch oder sehr hoch ein. Eine Abnahme bürgerschaftlichen Engagements sei laut 54,4 % der Kreiskoordinatoren für die Nicht-Teilnahme mitverantwortlich, während eine gewichtige Minderheit (35,2 %) hier keinen Zusammenhang feststellt (vgl. Abbildung 13).

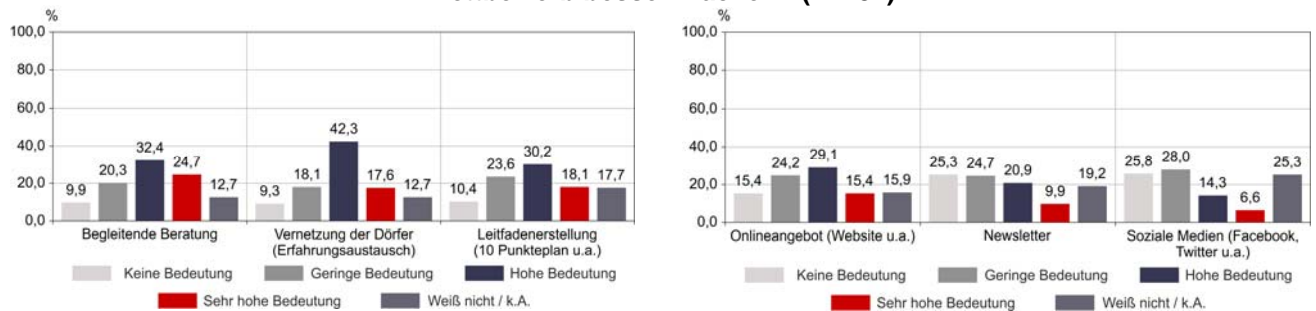
Abbildung 13: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht (mehr) an dem Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)



Hinsichtlich der **Verbesserungspotentiale zur Vorbereitung der Dörfer auf den Wettbewerb** ordnet mehr als die Hälfte der Kreiskoordinatoren einer ganzen Reihe an Maßnahmen hohe oder sehr hohe Bedeutung zu. Hierzu gehören insbesondere eine intensivere Einbindung der Lokalpresse (60,4 % hohe oder sehr hohe Bedeutung), eine stärkere Vernetzung der Dörfer zum Zwecke des

Erfahrungsaustauschs (59,9 %), eine begleitende Beratung (57 %) sowie der Ausbau der medialen Präsenz allgemein (54,9 %). Eher geringer Mehrwert wird dem Einsatz sozialer Medien wie Facebook oder Twitter (53,8 % keine oder geringe Bedeutung) oder der Erstellung eines Newsletters (50 %) beigemessen (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Was könnte man Ihrer Auffassung nach im Zuge der Vorbereitung der Dörfer auf den Wettbewerb besser machen? (n=182)



Eine ambivalente Bewertung durch die Kreisorganisatoren erfährt das **Ausschreibungsverfahren** zur Teilnahme an dem Dorfwettbewerb. Zwar halten dies rund 41,2 % für gut, mehr als 45 % vergeben jedoch lediglich das Prädikat „geht so“; 6 % halten es für schlecht (Rest: k.A.). Eine Mehrheit der Befragten sieht hier folglich Optimierungsbedarf. Insbesondere in Schleswig-Holstein, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg, Saarland, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen ist die Einschätzung überwiegend kritisch (vgl. auch Abbildung 16). Ebenfalls beachtenswert ist die Beurteilung der **Bewertungskommission**. Zwar befindet eine deutliche Mehrheit (63,7 %) diese als „sehr gut“, eine gewichtige Minderheit vergibt hingegen die Note „schlecht“ (20,3 %) oder „geht so“ (11,5 %).

Befragt nach den maßgeblichen **Gründen dafür, dass Dörfer an dem Wettbewerb teilnehmen**, stechen nach Ansicht der Kreiskoordinatoren die Initiative von Bürgermeistern und Ortsvorstehern (26,9 % hohe, 59,9 % sehr hohe Bedeutung) sowie bürgerschaftliches Engagement innerhalb von Vereinen (32,4 % hohe, 49,5 % sehr hohe Bedeutung) heraus. Auch die Steigerung der Wertschätzung des Dorfes (42,9 % hohe, 35,7 % sehr hohe Bedeutung) sowie die Umsetzung von Projekten (44,5 % hohe, 20,9 % sehr hohe Bedeutung) werden als Initialmotive hervorgehoben. Ihre eigene Rolle sehen die Kreisorganisatoren etwas ambivalent. Während eine Mehrheit (54,9 %) der Unterstützung durch die Kreisorganisatoren, Landräte etc. hohe oder sehr hohe Bedeutung beimessen, sieht diesbezüglich immerhin ein Drittel keine oder nur geringe Effekte (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)

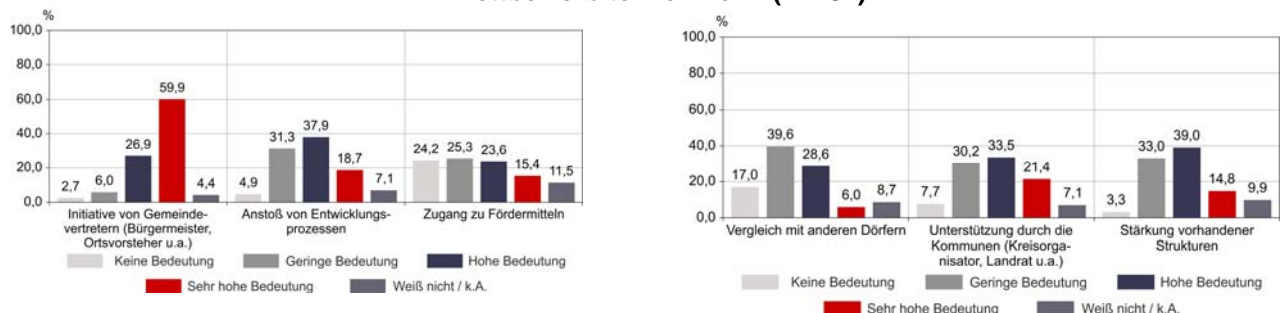
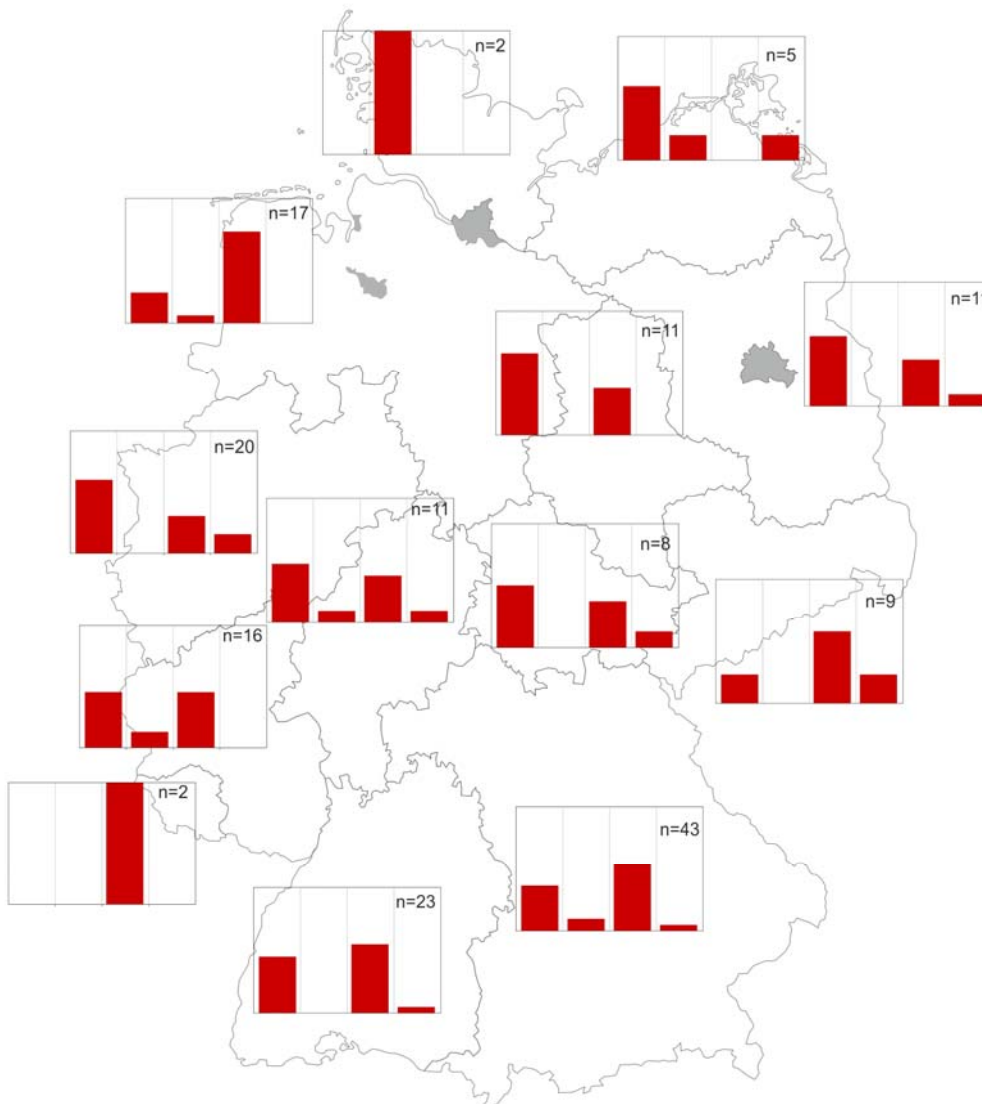
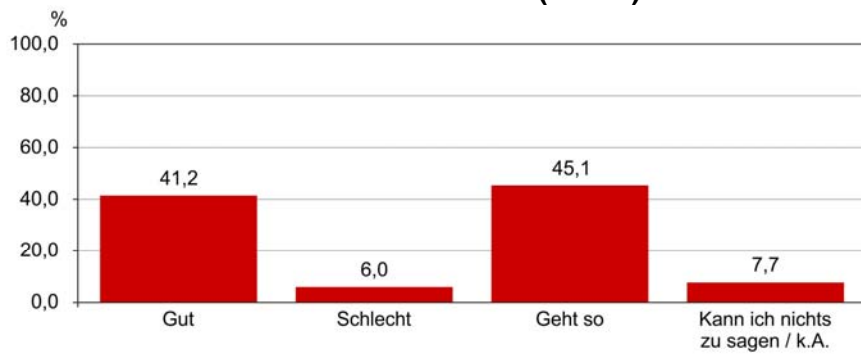


Abbildung 16: Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Dorfwettbewerb? (n=182)



Auch hinsichtlich der Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit Dörfer (wieder mehr) an dem Wettbewerb teilnehmen, lässt sich eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen extrahieren. So heben die Kreiskoordinatoren insbesondere materielle Aspekte wie den erleichterten Zugang zu Fördermitteln (25,8 % hohe, 50,0 % sehr hohe Bedeutung (!)), die Auslobung von Preisgeldern (26,4 % hohe, 42,9 % sehr hohe Bedeutung) und/oder Sonderpreisen (27,5 % hohe, 45,7 % sehr hohe Bedeutung) sowie die Gewährung von Zuschüssen bei der Teilnahme (26,4 % hohe, 42,9 % sehr hohe Bedeutung) unverkennbar hervor. Auch die Steigerung des Stellenwertes des Dorfwettbewerbs insgesamt, die Unterscheidung zwischen kleinen und großen Dörfern sowie die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit werden als wichtig befunden (vgl. Abbildung 23).

Demgegenüber uneindeutig fällt das Urteil hinsichtlich der Vereinfachung des Ausschreibungstextes und der Vereinfachung / Änderung der Bewertungskriterien, der intensiveren Begleitung sowie der Unterstützung der Dörfer durch Dritte aus. In Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern ist nach Meinung der zuständigen Kreiskoordinatoren der Ausschreibungstext nicht zwingend zu vereinfachen, während sich in Niedersachsen, Hessen, Thüringen und Sachsen eine deutliche Mehrheit dafür ausspricht (vgl. Abbildung 18).

Abbildung 17: Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, dass Dörfer (wieder mehr) am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)

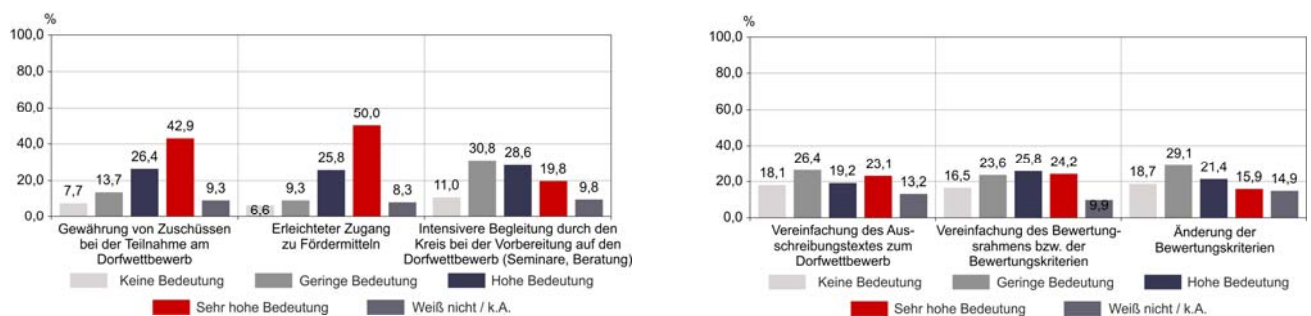
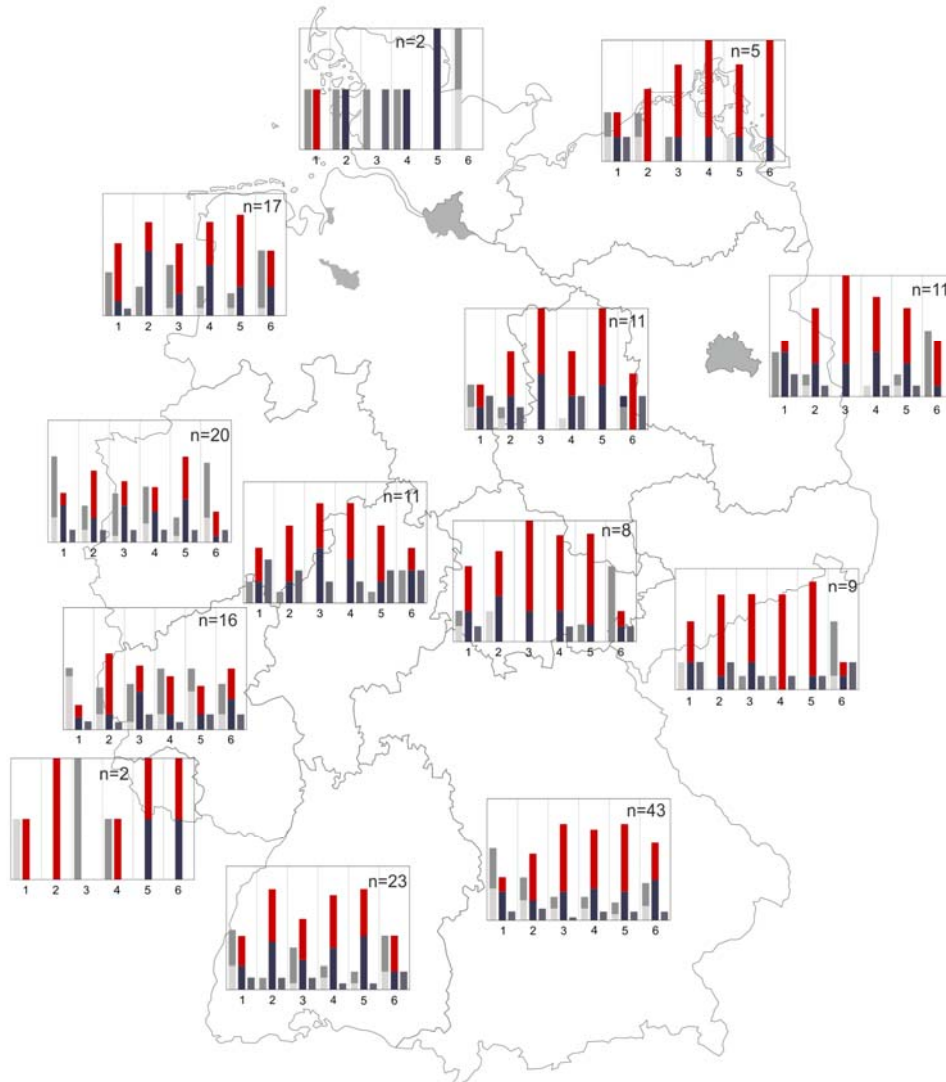
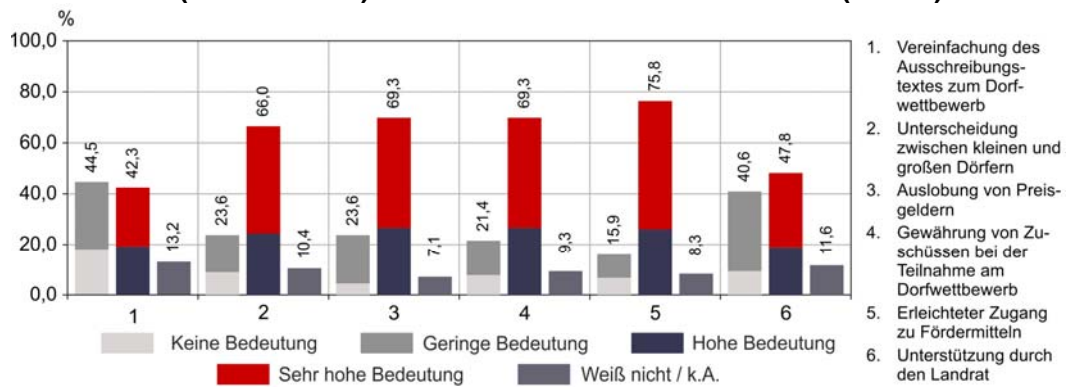


Abbildung 18: Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Dörfer (wieder mehr) am Dorfwettbewerb teilnehmen? (n=182)



5.2. Teilnehmende Dörfer (2005; 2008)

Befragt wurden stichprobenartig Teilnehmer der Kreis- und Landeswettbewerbe, die dem 22. und 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ vorgeschaltet waren. Da die Anzahl der Teilnehmer für 2006 mit 3.925 und für 2009 mit 3.330 für eine Vollerhebung zu hoch war, wurde eine Teilerhebung in Form einer **disproportionalen geschichteten Zufallsauswahl** vorgenommen. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die einzelnen Bundesländer trotz zum Teil stark variierender Teilnehmerzahlen mit gleich großen Teilstichproben (Schichten) bei der Datenerhebung berücksichtigt werden. Der Stichprobenumfang umfasste netto⁵⁵ $n=750$ (2005) bzw. $n=638$ (2008) in jeweils zwei Befragungswellen (bei einem Pretest von 10–15 Fragebögen). Auf eine abschließende Gewichtung der Stichproben auf die Grundgesamtheit entsprechend den Umfängen der einzelnen Schichten wurde bewusst verzichtet. Dies stellte sicher, dass die Ergebnisse nicht durch bevölkerungs- und teilnahmestärke Bundesländer überlagert wurden. Die Auswertung erfolgte dadurch in der Konsequenz mit einem tendenziellen Schwerpunkt auf Bundesländern mit geringeren Teilnahmequoten, um vor allem die Gründe für eine Nichtteilnahme mittelbar zu eruieren.⁵⁶

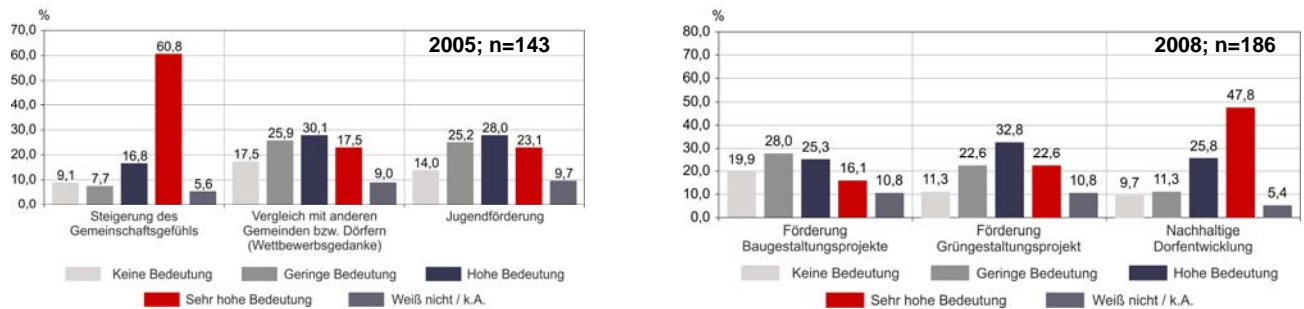
Die **Rücklaufquote** lag mit rund 20 % für das Jahr 2005 ($n=143$) bzw. 29 % für das Jahr 2008 ($n=186$) im Rahmen der aus vergleichbaren Erhebungen bekannten Werten. Dies gibt einen Hinweis darauf, dass der Dorfwettbewerb als Institution sowie die konstruktive Fortentwicklung seiner Abläufe und Inhalte bei der bislang involvierten Zielgruppe Relevanz besitzt.

Die verantwortlichen Ortvertreter wurden zunächst nach ihrer **Motivation** befragt, in den entsprechenden Dorfwettbewerben teilzunehmen. Aus der Gesamtheit von 18 möglichen Antworten stach die Steigerung des Gemeinschaftsgefühls in beiden Jahrgängen deutlich heraus (Mehrfachnennungen möglich). Mehr als 60 % (2005) bzw. 58 % (2008) der Befragten messen diesem Aspekt sehr hohe Bedeutung zu. Auch die nachhaltige Dorfentwicklung (49 % / 47,8 %) sowie die Steigerung der Wertschätzung des Dorfes (48,3 % / 43,0 %) nehmen einen großen Stellenwert ein. Im Vergleich dazu wurden die übrigen Motive wie z. B. der Vergleich mit anderen Gemeinden, Jugend- und Seniorenförderung, Förderung von Bau- und Grüngestaltung etc. eher nachrangig, jedoch keineswegs als unbedeutend charakterisiert (vgl. Abbildung 19).

⁵⁵ Von den insgesamt 822 (2005) bzw. 722 (2008) ermittelten Zielpersonen waren durchschnittlich rund 10 % nicht kontaktierbar.

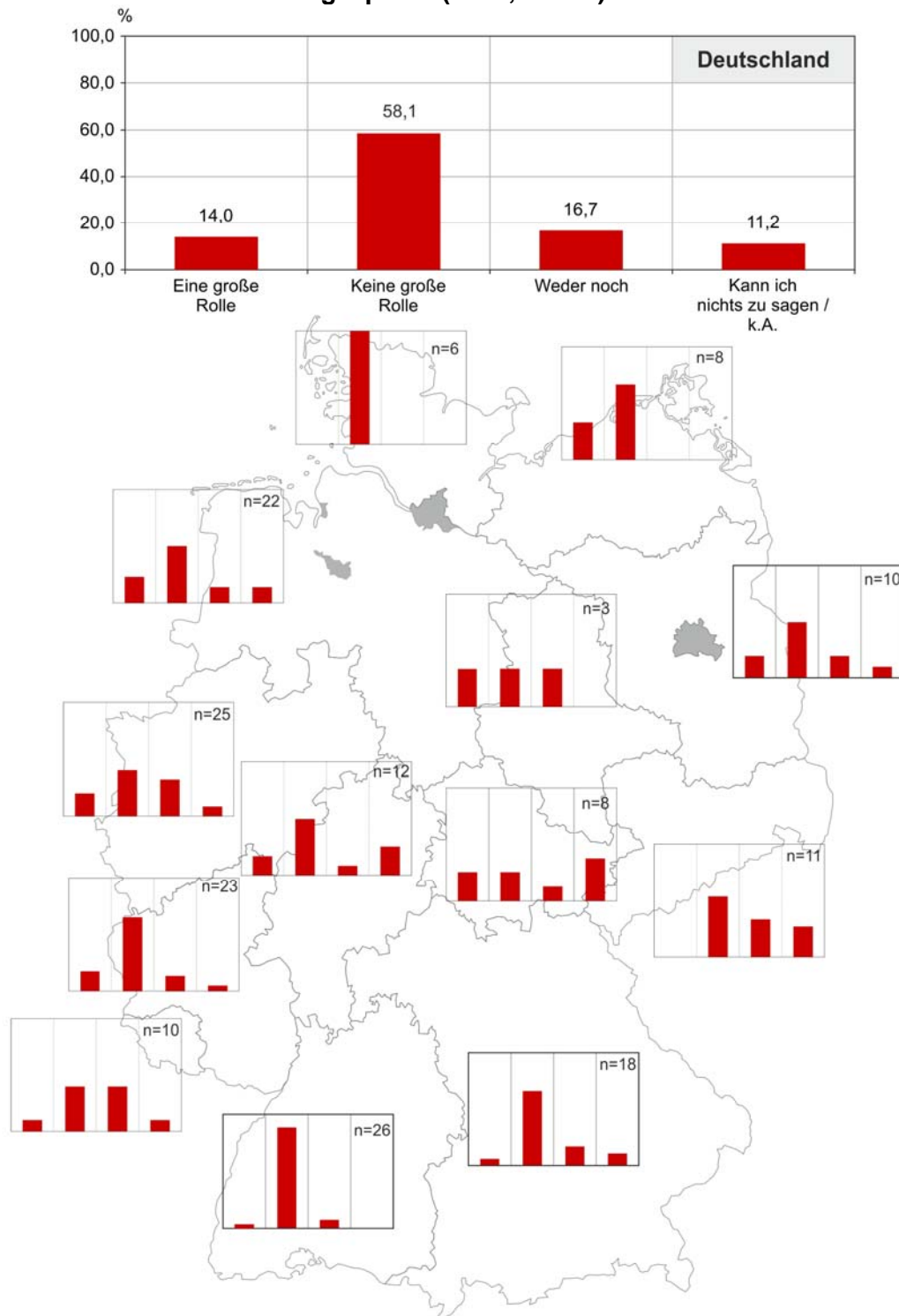
⁵⁶ Die reine Statistiklehre sieht bei einer disproportional geschichteten Zufallsauswahl eine Gewichtung der Ergebnismerkmale vor. Wir sind diesem idealtypischen Vorgehen bewusst nicht gefolgt, um die Ergebnisse aller Bundesländer miteinander vergleichen zu können. Schließlich war und ist es erklärtes Ziel der Evaluierung des Dorfwettbewerbs, die Erhebung in den einzelnen Bundesländern so durchzuführen, dass auch für alle Bundesländer auswertbare Ergebnisse erzielt werden können. Dies ist unter den gegebenen Randbedingungen gelungen. Als wesentliche Randbedingungen sind anzuführen: die Größe der Stichprobe, die Anzahl der am Dorfwettbewerb teilnehmenden Dörfer in den berücksichtigten Bundesländern, die Streuung der Merkmale und die Homogenität der Stichprobe. Zur Vervollständigung wurde die Befragung zusätzlich für die einzelnen Bundesländer separat ausgewertet; die Ergebnisse sind im Anlagenband dokumentiert.

Abbildung 19: Welche Motivation hatten Sie, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?



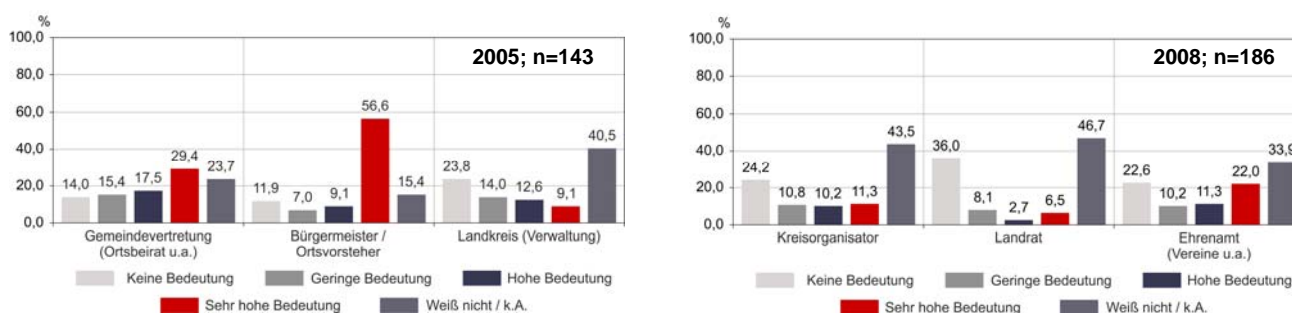
Mehr als die Hälfte der Befragten (52,4 % / 58,1 %) gab an, dass **finanzielle Aspekte** bei der Teilnahme *keine* nennenswerte Rolle gespielt hätten. Dieses Ergebnis hat auch bei einer regionalen Aufschlüsselung im Großen und Ganzen Bestand (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 20: Welche Rolle haben finanzielle Aspekte bei der Teilnahme am Dorfwettbewerb gespielt? (2008; n=186)



Sehr eindeutig wird auch die Frage der **Initiative** beantwortet. Sie ging in der Mehrzahl der Fälle (56,6 % / 62,4 % sehr hohe Bedeutung) von dem zuständigen Bürgermeister / Ortsvorsteher und/oder – mit einigem Abstand – von der Gemeindevertretung (29,4 % / 27,4 % sehr hohe Bedeutung) sowie den ehrenamtlichen Institutionen (21,0 % / 22,0 % sehr hohe Bedeutung) aus. Andere Akteure wie z. B. Kreisorganisatoren, Landräte etc. spielten nach Ansicht der befragten nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 27).

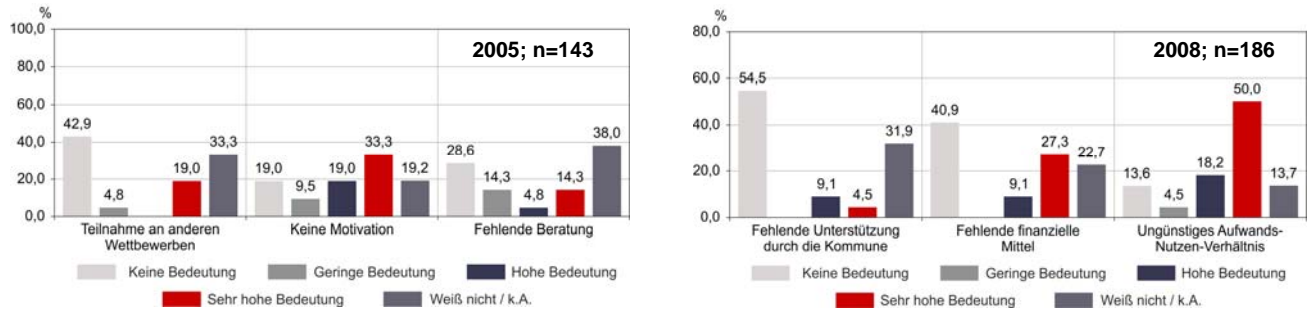
Abbildung 21: Von wem ging die Initiative aus, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?



Die individuelle Bewertung wurde von den teilnehmenden Dörfern überwiegend als **gerecht** empfunden (45,5 % / 52,2 %). Nur eine Minderheit (11,2 % / 12,9 %) ist unzufrieden mit dem einst gesetzten Votum und gibt dafür als Gründe eine politisch motivierte Bewertung, keine Differenzierung nach Ausgangsgröße sowie eine zu kurze Dauer der Ortbegehung an.

Gut ein Drittel (30,1 % / 32,3 %) der befragten Dörfer gibt an, sich auch künftig an dem Dorfwettbewerb beteiligen zu wollen. Ein Viertel der Teilnehmer des Jahres 2005 sowie 30 % der Teilnehmer des Jahres 2008 haben hierzu noch keine abschließende Entscheidung getroffen. Rund 15 % (2005) bzw. 12 % der Ortsvorsteher schlossen eine **erneute Teilnahme** aus. Befragt nach den Gründen, aus denen heraus derzeit keine Teilnahme an dem Dorfwettbewerb geplant ist, sticht insbesondere der Aspekt des ungünstigen Aufwand-Nutzen-Verhältnisses (42,9 % / 50,0 % sehr hohe Bedeutung) sowie das als aufwändig empfundene Teilnahmeverfahren (33,3 % / 22,7 % sehr hohe Bedeutung) hervor. Rund 19 % der Teilnehmer des Jahres 2005 sind derweil in anderen Wettbewerben engagiert, während dies nur für 4,5 % der Teilnehmer des Jahres 2008 zutrifft. Bemerkenswert ist, dass rund 23,8 % (2005) bzw. 27,3 % (2008) der Befragten fehlende finanzielle Mittel als wesentlich dafür werten, von einer Teilnahme derzeit abzusehen. Vor dem Hintergrund der zuvor getroffenen Aussagen (finanzielle Aspekte haben einst keine Rolle für die Teilnahme gespielt), lässt sich vermuten, dass sich die Auswirkungen enger werdender Haushaltsspielräume auf die Teilnahmemotivbereitschaft verschärft haben (vgl. Abbildung 22).

Abbildung 22: Von wem ging die Initiative aus, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?



Das **Ausschreibungsverfahren** wird derzeit von knapp der Hälfte der befragten Dörfer als gut befunden (44,8 % / 50,0 %); durchschnittlich ein Drittel bewertet es mit der Kategorie „geht so“, eine Minderheit (5,6 % / 8,1 %) empfindet es als schlecht. In der regionalen Aufschlüsselung ist zu bemerken, dass im Jahrgang 2008 in Brandenburg, Hessen, Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern der kombinierte Anteil der Wertungen „geht so“ und „schlecht“ die positiven Einschätzungen übersteigt (vgl. Abbildung 24). Im Jahrgang 2005 traf dies für die Länder Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie wiederum für Baden-Württemberg und Brandenburg zu.

Damit verknüpft ist die Frage nach **Verbesserungsmöglichkeiten im Zuge der Vorbereitung** der Dörfer auf den Wettbewerb. Hierzu wird durch die Teilnehmer beider Jahrgänge der Erstellung eines Leitfadens, begleitender Beratung sowie der Förderung der Vernetzung und des Erfahrungsaustausches eine relativ ausgeprägte Bedeutung zugemessen. Demgegenüber nachrangig werden durch die Teilnehmer des Jahrgangs 2005 Newsletter, Online- und Medien-Angebote (Facebook, Radio/TV etc.) oder Hotlines bewertet, während Teilnehmer des Jahrgangs 2008 vor allem Online-Angeboten eine deutlich größere Bedeutung beimessen (vgl. Abbildung 23). In der regionalen Detailbetrachtung wurden durch die Wettbewerbsteilnehmer des Jahres 2008 insbesondere in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen und Sachsen Angebote der begleitenden Beratung sowie eines Leitfadens favorisiert. In Hessen, dem Saarland und Brandenburg sticht (auch) die Vernetzung der Dörfer als Verbesserungsempfehlung heraus.

Abbildung 23: Was könnte man Ihrer Auffassung nach im Zuge der Vorbereitung der Dörfer auf den Wettbewerb besser machen?

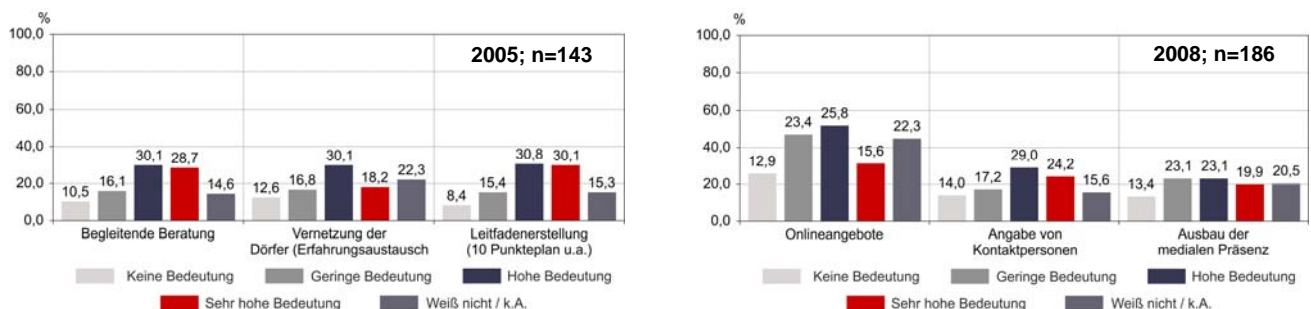
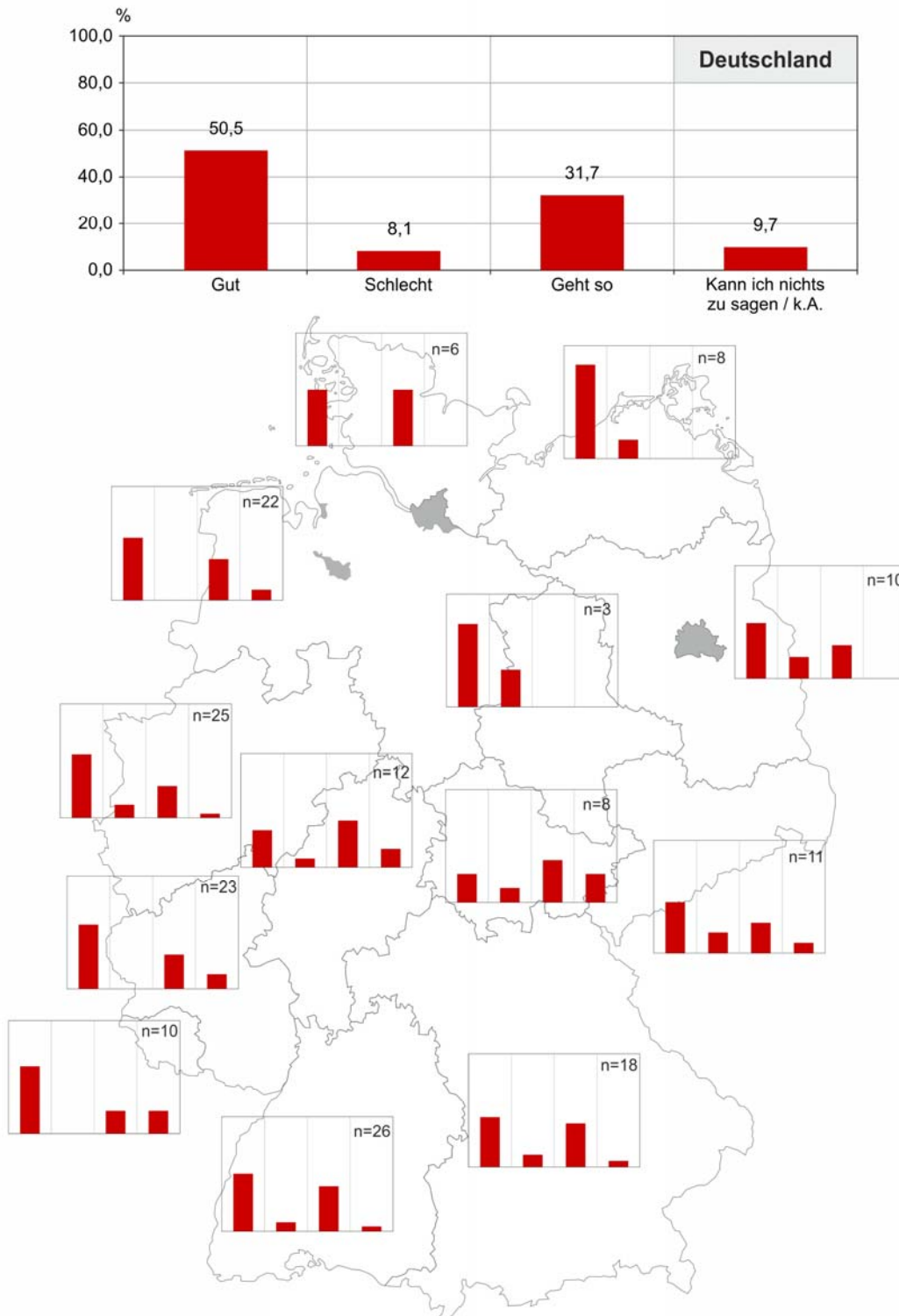


Abbildung 24: Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Dorfwettbewerb? (2008; n=186)

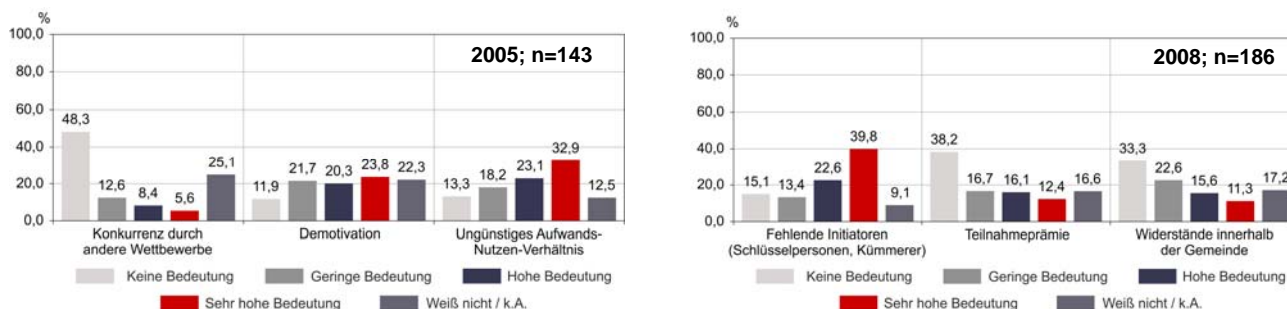


Innerhalb des Wettbewerbsverfahrens nehmen soziale und kulturelle Aspekte sowie die Präsentation der Dörfer vor der Bewertungskommission die größte Relevanz als **Bewertungsaspekte** ein; rund die Hälfte der Befragten misst diesen Faktoren sehr hohe Bedeutung bei. Weitere Aspekte wie Baugestaltung, Jugend- und Seniorenförderung, Grüngestaltung, Dorf in der Landschaft, bereits durchgeführte Dorfentwicklungsmaßnahmen, Naturschutz erfahren (mit geringen Schwankungen) eine gleichwertige Gewichtung in der Bedeutung (rund 30 % sehr hohe Bedeutung). Den allgemeinen politischen Metathemen folgend hat die Wichtigkeit der regenerativen Energien sowie der Bildung in der Auffassung der Teilnehmer des Jahres 2008 im Vergleich zu 2005 merklich zugelegt.

Aus der Gesamtheit der Antworten auf die Frage nach den maßgeblichen **Gründen dafür, dass Dörfer nicht (mehr) an dem Wettbewerb teilnehmen**, lässt sich nur eingeschränkt ein eindeutiges Bild extrahieren. Neben den bereits genannten ungünstigen Aufwand-Nutzen-Verhältnis (32,9 % / 30,1 % sehr hohe Bedeutung) ragen die als solche empfundene Abnahme bürgerschaftlichen Engagements (28,0 % / 35,5 % sehr hohe Bedeutung) sowie das Nicht-Vorhandensein von Initiatoren und „Kümmerern“ (39,8 % / 37,1 % sehr hohe Bedeutung) leicht heraus. Eher geringe Bedeutung wird Faktoren wie dem Fehlen von Unterstützung durch Kommunen, an Selbstbewusstsein, an PR- und Öffentlichkeitsarbeit oder den Kommunalstrukturen beigemessen. Auch die Konkurrenz durch andere Wettbewerbe wird durch eine Mehrzahl (54 % / 48,3 %) als nicht bedeutsam gewertet. Auch eine fehlende Teilnahmeprämie wird nur von einer Minderheit als ursächlich befunden (10,5 % / 12,4 % sehr hohe Bedeutung; 30,8 % / 38,2 % keine Bedeutung) (vgl. Abbildung 25).

Bei einer regionalen Aufschlüsselung werden finanzielle Zwangslagen der Gemeinden insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern als Argument für die Nicht-Teilnahme hervorgehoben (Teilnehmer 2008), in Sachsen-Anhalt sticht der Aspekt der reformierten Kommunalstrukturen heraus. In den westdeutschen Bundesländern werden hingegen eher das Image des Dorfwettbewerbs sowie die Komplexität des Teilnahmeverfahrens als Ursachen angeführt (v.a. Schleswig-Holstein). Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, dass in allen Bundesländern und in beiden Jahrgängen einer Vielfalt an Gründen hohe oder sehr hohe Bedeutung zugemessen wird.

Abbildung 25: Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht (mehr) an dem Dorfwettbewerb teilnehmen?

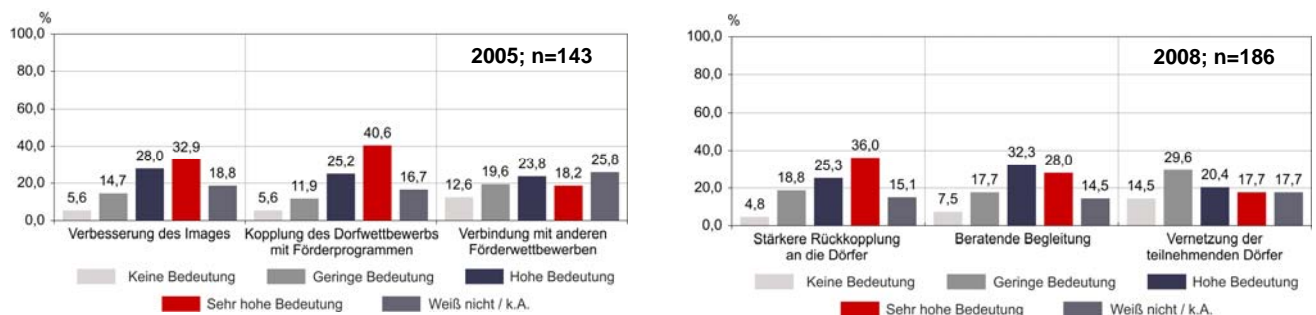


Gefragt nach den **maßgeblichen Gründen der Teilnahme** an dem Wettbewerb richtet sich der Fokus erneut auf die Initiative von Einzelpersonen als „Antreiber“ (58,7 % / 59,1 % sehr hohe Bedeutung) sowie die Steigerung der Wertschätzung des Dorfes (42,7 % / 50,5 % sehr hohe Bedeutung). Bürgerschaftlichem Engagement in Vereinen etc. wird durch die Teilnehmer des Jahres 2008 eine erhebliche größere Bedeutung zugemessen (50,0 %) als durch die Teilnehmer der vorherge-

gangenen Wettbewerbsperiode (35,7 %). In beiden Jahrgänge werden Teilnahme- und/oder Siegpämien eher als nachrangig gewertet (58,2 % / 55,4 % keine oder geringe Bedeutung).

Die **Bewertungskommissionen** wurden durch die Befragten ganz überwiegend als gut empfunden (55,5 % / 65,5 %), nur eine Minderheit (6,8 % / 3,8 %) hat schlechte Erfahrungen gemacht (Rest: „geht so“). Unter den **Verbesserungsvorschlägen** sticht in beiden befragten Jahrgängen die Idee einer Kopplung des Dorf Wettbewerbs an bestehende Förderprogramme heraus (40,6 % / 39,2 % sehr hohe Bedeutung); eine Ausnahme bildet diesbezüglich lediglich Schleswig-Holstein. Ebenfalls wird eine stärkere Rückkopplung an die Dörfer (29,4 % / 36,0 % sehr hohe Bedeutung) und eine intensivere Ansprache junger Leute (33,6 % / 36,0 %) befürwortet. Die Verbesserung des bestehenden Images des Dorf Wettbewerbs wird ebenfalls angeregt, wenngleich diesbezüglich erste Erfolge zwischen den Jahrgängen 2005 (32,9 % sehr hohe Bedeutung) und 2008 (25,8 % sehr hohe Bedeutung) eingetreten zu sein scheinen.

Abbildung 26: Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität des Dorf Wettbewerbs?



5.3. Synopse

In der zusammenfassenden Analyse der quantitativen Erhebung ist zunächst hervorzuheben, dass die verschiedenen Zielgruppen (Kreiskoordinatoren, teilnehmende Dörfer 2005 und 2008) eine tendenziell kongruente Auffassung hinsichtlich der abgefragten Themengebiete und Teilaspekte vertreten. Dies betrifft zum ersten die Frage nach den **Gründen und Motiven für eine Teilnahme** an dem Dorfwettbewerb. Hier stehen insbesondere die Initiative von Gemeindevertretern und die Steigerung der Wertschätzung des Dorfes heraus, und auch der Anstoß von Entwicklungsprozessen, die Stärkung vorhandener Strukturen sowie die Umsetzung von Projekten werden in der Bedeutung hervorgestrichen. Eine einheitliche Auffassung besteht ferner darin, dass finanzielle Aspekte (Sieg-/Teilnahmeprämien) eine eher geringe Bedeutung gespielt haben. Uneinheitlich wird hingegen der Zugang zu Fördermitteln sowie der Vergleich mit anderen Dörfern bewertet. Hier sehen vor allem die Kreiskoordinatoren kein nennenswertes Motiv (vgl. Tabelle 19).⁵⁷

Tabelle 19: Übersicht Gründe für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb

Teilaspekt	Kreiskoordinatoren	Teilnehmende Dörfer	
		2005	2008
Motivation für die Teilnahme			
Initiative von Gemeindevertretern (Bürgermeister, Ortsvorsteher u.a.)	++	++	++
Anstoß von Entwicklungsprozessen	+	+	+
Zugang zu Fördermitteln	-	±	+
Bürgerschaftlichen Engagement (Vereine u.a.)	++	+	++
Steigerung der Wertschätzung des Dorfes / Image / Anerkennung	++	++	++
Mediale Präsenz des Dorfes	±	±	+
Vergleich mit anderen Dörfern	-	±	±
Unterstützung durch die Kommunen (Kreisorganisator, Landrat u.a.)	+	±	±
Stärkung vorhandener Strukturen	+	+	++
Umsetzung von Projekten	+	+	+
Siegeprämie / Teilnahmeprämie	-	-	-
Finanzielle Aspekte		-	-

++	hohe + sehr hohe Bedeutung > 66 %
+	hohe + sehr hohe Bedeutung > 50 %
±	Gleichgewichtung
-	keine + geringe Bedeutung > 50 %
--	keine + geringe Bedeutung > 66 %

In vielen Antworten einheitlich ist zweitens auch die Einschätzung der unterschiedlichen Zielgruppen hinsichtlich der **Gründe für eine Nicht-Teilnahme** an dem Dorfwettbewerb. Diesbezüglich wird die Bedeutung fehlender Initiatoren („Kümmerer“), Zeitmangel, ein ungünstiges Aufwand-Nutzen-Verhältnis und auch die Abnahme bürgerschaftlichen Engagements hervorgehoben. Keine nennenswerten Effekte hätten demgegenüber ein fehlendes Selbstbewusstsein der Dörfer, Kommunalwahlen oder Widerstände innerhalb der Gemeinden. Auch die Konkurrenz durch andere Wettbewerbe sowie eine fehlende Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung des Wettbewerbs werden durch die Befragungsgruppen nicht als maßgebliche Gründe gewertet – eine Einschätzung, die sich von den Ergebnissen der qualitativen Interviews abhebt. Bemerkenswert ist ferner, dass die Aspekte „finanzielle Zwangslagen der Kommunen“ sowie „Image des Dorfwettbewerbs“ von allen Zielgruppen indifferent, also mit ± bewertet werden (vgl. Tabelle 20).

⁵⁷ Die zusammenfassende Bewertung erfolgt anhand der in der quantitativen Erhebung ermittelten Antworthäufigkeiten mit folgender Skalierung: hohe + sehr hohe Bedeutung > 66 % der Nennungen: ++ ; hohe + sehr hohe Bedeutung > 50 %: + ; keine + geringe Bedeutung > 50 %: - ; keine + geringe Bedeutung > 66 %: -- ; Gleichverteilung der Wertungsbereiche: ±; weiße Felder: k.A.

Tabelle 20: Übersicht Gründe gegen eine Teilnahme am Dorfwettbewerb

Teilaspekt	Kreiskoordinatoren	Teilnehmende Dörfer	
		2005	2008
Gründe für Nicht-Teilnahme			
Wertewandel		±	±
Strukturwandel in der Landwirtschaft		±	-
Veränderte Rahmenbedingungen		±	±
Demographischer Wandel	-	±	±
Fehlender Zusammenhalt/ Entfremdung der Bürger/innen	±	±	+
Abnahme bürgerschaftlichen Engagement (z.B. in Vereinen)	+	+	+
Finanzielle Zwangslagen der Gemeinden	±	±	±
Fehlende Unterstützung durch den Kreis / die Gemeinde	--	±	±
Fehlendes Selbstbewusstsein	-	-	-
Konkurrenz durch andere Wettbewerbe (Land, Bund, Verbände)	-	-	--
Persönliche / parteiliche Differenzen	-		
Fehlende Motivation	++	±	±
Ungünstiges Aufwands- Nutzen-Verhältnis	+	+	+
Fehlende Beratung	--	-	±
Fehlende Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung des Dorfwettbewerbs	-	-	-
Image des Dorfwettbewerbs	±	±	±
Komplexes Teilnahmeverfahren am Dorfwettbewerb	-	±	±
Kommunalwahlen	-	-	--
Kommunalstrukturen	-	-	-
Fehlende Initiatoren (Schlüsselpersonen/Kümmerner)	++	+	+
Fehlende finanzielle Anreize (Siegprämie/Teilnahmeprämie)	+	-	-
Widerstände innerhalb der Gemeinde/des Dorfes	-	-	-
Fehlendes Interesse/Bekanntheit	-	+	±
Bereits an früheren Kreisentscheiden teilgenommen (Sättigungseffekt)	±		
Starke Konkurrenz im Kreiswettbewerb durch andere Dörfer	-		
Zu viele andere "Baustellen" / keine Zeit	++	+	+
Kreisentscheid kommt nicht zustande	-		

++	hohe + sehr hohe Bedeutung > 66 %
+	hohe + sehr hohe Bedeutung > 50 %
±	Gleichgewichtung
-	keine + geringe Bedeutung > 50 %
--	keine + geringe Bedeutung > 66 %

Drittens wird eine Reihe von **Verbesserungsvorschlägen** durch alle drei Befragungsgruppen befürwortet. Hierzu gehören die Kopplung des Dorfwettbewerbs mit Förderprogrammen, eine beratende Begleitung der Ortsverantwortlichen, die stärkere Rückkopplung der Ergebnisse an die Dörfer, eine intensivere Ansprache junger Leute sowie – im latenten Widerspruch zu den oben dokumentierten Angaben – eine Verbesserung des Images des Dorfwettbewerbs. Eher geringe Bedeutung wird dem stärkeren Einsatz von direkten Informationsangeboten (Hotlines, Soziale Medien, Radio/TV etc.) beigemessen. Die Kreiskoordinatoren schätzen den Abbau von Formalismen, den Ausbau der Pressearbeit, die Auslobung von Preisgeldern und Sonderpreisen sowie die Unterscheidung zwischen kleinen und großen Dörfern vergleichsweise höher in der Bedeutung ein als die Ortsvorsteher und Bürgermeister der teilnehmenden Dörfer (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21: Übersicht Verbesserungsvorschläge zur Steigerung des Attraktivität des Dorf- wettbewerbs

Teilaspekt	Kreiskoor- dinatoren	Teilnehmende Dörfer	
		2005	2008
Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität des Wettbewerbs / zur Vorbereitung der Dörfer			
Abbau von Formalismen / Vereinfachung des Ausschreibungstextes	+	±	±
Ansprache junger Leute		+	+
finanzielle Anreize		±	±
Ausbau der Pressearbeit	+	±	±
Einsatz von neuen Medien (Facebook u.a.)		±	-
Auslobung von Preisgeldern	++	±	±
Auslobung von Sonderpreisen	++		
Verbesserung des Images / Stellenwertes	++	+	+
Kopplung des Dorfwettbewerbs mit Förderprogrammen	++	+	+
Verbindung mit anderen Förderwettbewerben		±	±
Stärkere Rückkopplung an die Dörfer		+	+
Beratende Begleitung	+	+	+
Vernetzung der teilnehmenden Dörfer	+	±	±
Unterscheidung zwischen kleinen und großen Dörfern	++		
Leitfadenerstellung (10 Punkteplan u.a.)	±	+	++
Hotline	-	-	-
Zeitplan	-	±	±
Infoveranstaltung	+	±	+
Angabe von Kontaktpersonen	±	±	+
Onlineangebot (Website u.a.)	±	±	±
Newsletter	-	±	±
Soziale Medien (Facebook, Twitter u.a.)	-	-	-
Radio / Fernsehen	±	±	±
Beurteilung des Ausschreibungsverfahrens	±	±	+
Einschätzung der Bewertungskommission	+	+	+

++	hohe + sehr hohe Bedeutung > 66 %
+	hohe + sehr hohe Bedeutung > 50 %
±	Gleichgewichtung
-	keine + geringe Bedeutung > 50 %
--	keine + geringe Bedeutung > 66 %

Schließlich ist festzuhalten, dass die Bewertungskommission durch die befragten Zielgruppen eine überwiegend positive Wertschätzung erfährt, während das Ausschreibungsverfahren ambivalent betrachtet wird.

Insgesamt stützt bzw. bestätigt die Auswertung der quantitativen Erhebung daher – im Großen und Ganzen – die aus den qualitativen Experteninterviews gewonnenen Erkenntnisse. Diese werden im folgenden Kapitel zusammengeführt und zur Erarbeitung eines Lösungskonzepts analysiert.

6. ZUSAMMENFASSENDE ANALYSE UND LÖSUNGSKONZEPT

Mit der Erstellung eines Lösungskonzeptes werden die Erkenntnisse aus den vorausgegangenen Arbeitspaketen zusammengeführt und Handlungsoptionen für die Ausrichtung der künftigen Bundeswettbewerbe abgeleitet. Ziel ist es, den Dorfwettbewerb als attraktives Instrument der ländlichen Strukturpolitik fortzuentwickeln und die Teilnehmerzahlen mittelfristig zu steigern. Die Handlungsoptionen beziehen sich dabei sowohl auf den Bundeswettbewerb als auch auf die zum Teil unterschiedlich ausgestalteten Dorfwettbewerbe in den einzelnen Bundesländern (Landes-, Bezirks- und Kreisebene). Zudem berücksichtigt das Lösungskonzept die Ergebnisse der Evaluation der Arbeit der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs.

Ganz generell ist einleitend darauf hinzuweisen, dass der Dorfwettbewerb Zeit seines Bestehens auf allen Ebenen der Durchführung auch kritisch kommentiert worden ist. Insbesondere in den zurückliegenden 15 Jahren – also in der Phase der konzeptionellen Neuausrichtung – sind im Rahmen von Gutachten, Workshops und Einzelstellungen zahlreiche Verbesserungsvorschläge von Seiten mannigfacher Akteure formuliert worden.⁵⁸ Die nachfolgende zusammenfassende Analyse nimmt die bislang vorliegenden kritischen Untersuchungen und Handlungsempfehlungen mit auf, hinterfragt und ergänzt sie auf der Grundlage der umfassenden Erhebungen, die im Verlauf dieses Projekts durchgeführt worden sind. Die Tatsache jedoch, dass einige abzuleitende Kritikpunkte und Handlungsempfehlungen in Teilen bereits schon einmal formuliert worden sind, gibt einen Hinweis darauf, dass eine substantielle Verbesserung auch die praktische Umsetzung von Empfehlungen voraussetzt.

6.1. Stärken und Potentiale des Dorfwettbewerbs

Der Dorfwettbewerb wird ganz überwiegend als ein sinnvolles, wichtiges und vor allem noch immer zeitgemäßes Instrument zur Entwicklung des ländlichen Raumes betrachtet. Als zentrale Stärke wird hervorgehoben, dass über die Teilnahme an dem Wettbewerb bürgerschaftliches Engagement aktiviert und Dorfgemeinschaften gefestigt werden. Trotz des Rückgangs der teilnehmenden Dörfer und Gemeinden lässt sich der Wettbewerb als erfolgreiche Breitenbewegung im ländlichen Raum bezeichnen, wenn man sämtliche Stufen der Durchführung betrachtet.

Gleichwohl befindet sich der Dorfwettbewerb unvermindert in einem Spannungsfeld durch die Umorientierung vom „Blumenwettbewerb“ zu einem universal gefassten Entwicklungsprogramm. Die **inhaltliche Neuausrichtung** des Wettbewerbs auf einen breiteren, alle Aspekte der Dorfentwicklung einbeziehenden Ansatz kann als gravierendster Umbruch seit Beginn der Austragung betrachtet werden. Wenngleich das neue Konzept von „Unser Dorf hat Zukunft“ angesichts der Herausforderungen des ländlichen Raumes unter den Akteuren generell Zustimmung findet, beeinträchtigen die Folgen der Umstellung die Wettbewerbsdurchführung noch immer deutlich: Die mit der Neuausrichtung einhergegangene Ausdifferenzierung der Ziele und Bewertungskriterien setzt für den Umgang mit der Ausschreibung und die Teilnahme ein sehr viel größeres Maß an Engagement und professionellem Projektmanagement voraus; gerade letzteres kann durch die vor Ort beteiligten Akteure nicht immer geleistet werden (siehe auch Kap. 6.3).

⁵⁸ Vgl. bspw. Heimer + Herbstreit: Bilanzierende Untersuchung in Nordrhein-Westfalen „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“; Schlussbericht September 2004; Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Dörfer der Zukunft – das Feuer entfachen. Erfahrungsaustausch, Vernetzung, Verstärkung; Arbeitsbericht/Ergebnisse des Experten-Workshops vom 29. November 2012.

Die **Nachhaltigkeit** und der **Nutzwert** des Wettbewerbs für die Entwicklung des ländlichen Raumes werden als grundlegend positive Eigenschaften herausgestellt. Durch den Dorfwettbewerb werden Prozesse angestoßen und vorangetrieben, die häufig auch nach der Durchführung des Wettbewerbs ihre Fortsetzung finden. Damit erhält der Leitspruch „Unser Dorf hat Zukunft“ seine Entsprechung. Vielfach führen die Entwicklungsprozesse im Dorf sogar dazu, dass Dörfer wiederholt an dem Wettbewerb teilnehmen. Insgesamt hat der Dorfwettbewerb daher weiterhin die **Stärke** und das **Potential**, als unterstützendes Instrument der ländlichen Strukturpolitik eine hohe Breitenwirkung zu entfalten und als „Anschubwettbewerb“ positive Entwicklungen nach dem Subsidiaritätsprinzip zu initiieren.

Bei aller **Wertschätzung**, die dem Dorfwettbewerb entgegen gebracht wird, scheinen die Bedeutung und das Potenzial des Wettbewerbs für die Ländliche Entwicklung noch nicht vollumfänglich erfasst zu sein. Dieser Umstand zieht sich durch alle Interessengruppen bis hin zum zuständigen Fachministerium (BMELV). Gemessen werden kann dies – unter anderem – an den für die Durchführung des Wettbewerbs zur Verfügung stehenden Personalressourcen auf der einen, aber auch an der Breite, Tiefe und Intensität der Kommunikation zum Dorfwettbewerb auf der anderen Seite (siehe auch Kap. 6.3). Auch vor diesem Hintergrund leiten sich die in den folgenden Kapiteln dargestellten Handlungsempfehlungen ab.

6.2. Exogene Faktoren / Wettbewerbsrelevante Rahmenbedingungen

Die Gründe für die abnehmende Teilnahmebereitschaft (Eintrittsbarrieren) sind vielschichtig; ganz generell sind interne von externen Einflussfaktoren zu unterscheiden. Während wettbewerbsimmanente Aspekte durch Veränderungen z. B. der Ablauforganisation im Bundeswettbewerb verbessert werden können (siehe dazu die Kap. 6.3), lassen sich externe Einflussfaktoren wie z. B. sozioökonomische Entwicklungen allenfalls mittel- bis langfristig bei der künftigen Ausgestaltung des Dorfwettbewerbs als gegebene Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Zu den **exogenen Faktoren** gehören **gesamtgesellschaftliche Entwicklungen** des ländlichen Raumes und die damit einhergehenden Herausforderungen (siehe Kap. 3.1.1). Wenngleich sich die konkreten Auswirkungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb nicht exakt qualifizieren lassen, so ist davon auszugehen, dass die skizzierten Prozesse („Überalterung“, Migration etc.) den Dorfgemeinschaften tendenziell die Grundlage für gemeinschaftliches Engagement entzieht. Zwar nimmt die Bereitschaft für zivilgesellschaftliches Engagement nicht pauschal ab (siehe Kap. 3.1.2); aber insbesondere in der jüngeren Generation ist das Ehrenamt einem Wandel zu mehr Ortsunabhängigkeit und individueller Ausrichtung unterworfen. Angesichts der im Rahmen dieser Studie mit Nachdruck bestätigten Tatsache, dass insbesondere ein lebendiges Vereinswesen sowie engagierte Initiatoren („Kümmerer“) vor Ort wesentliche Faktoren für den Wettbewerb sind, so ist die abnehmende Teilnahmebereitschaft durch die sozioökonomischen Entwicklungen zumindest mitbegründet.

Der Einfluss von **ökonomischen Einflussfaktoren** auf die Teilnahme bzw. die Nichtteilnahme am Dorfwettbewerb ist weit weniger eindeutig als der oben gezeigte Einfluss der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen. Zwar führt die finanzielle Zwangslage in vielen Kommunen nicht unbedingt dazu, dass eine Teilnahme am Dorfwettbewerb mit zunehmend schlechterer Wirtschaftslage tendenziell abnimmt. Es ist jedoch auch nicht unbedingt so, dass eine gute Wirtschaftslage die Teilnahme befördert. Vielmehr gilt für die Einflussnahme von ökonomischen Faktoren, dass sowohl die individuelle wirtschaftliche Situation im Dorf bzw. in der gesamten Kommune als auch das Zusammen-

spiel verschiedener ökonomischer Einzelfaktoren eine Teilnahme am Wettbewerb behindern oder fördern können.

Ein entscheidender wirtschaftlicher Faktor ist die Attraktivität des Dorfes als Wirtschaftsstandort für Dienstleistungs- und Handelsunternehmen sowie Handwerks- oder Gastronomiebetriebe. Sicherlich auch in Abhängigkeit der Größe eines Dorfes vermögen es zunehmend weniger Kommunen kleine und mittelständische Unternehmen und Betriebe an sich zu binden. Im Gegenteil: Gastronomiebetriebe geben ebenso auf wie Einzelhändler. Viele Dienstleistungsunternehmen siedeln in stadtnahe Industrie- oder Gewerbegebiete um. In der Vergangenheit haben daher viele Kommunen, die Einrichtung von Gewerbegebieten befördert, was jedoch nicht in jedem Fall als Erfolgsmodell gewertet werden kann, da sich der ursprüngliche Charakter des Dorfes verändert.

Dabei spielt der Strukturwandel in der Landwirtschaft eine zunehmend geringere Rolle, da in vielen Dörfern die Landwirtschaft als wirtschaftliche Kraft keine allzu große Bedeutung mehr hat. Viel wichtiger ist indes die Entwicklung vieler Dörfer hin zu Schlafdörfern: Gewohnt wird in den Dörfern, gearbeitet jedoch eher in angrenzenden Städten oder Ballungszentren. Damit nimmt zum einen die Anonymität in den Dörfern zu, da Alt- und Neubürger eher nebeneinander statt gemeinsam miteinander leben. Die Berufstätigkeit in anderen Kommunen und Städten sowie lange Wegezeiten zur Arbeit behindern dabei aus Zeitgründen zusätzlich das Engagement im Dorfwettbewerb. Allerdings vermögen es einige Dörfer immer wieder, gerade diese Entwicklung positiv für sich zu nutzen: Durch die Ausweisung von Neubaugebieten und/oder die aktive Anwerbung von potenziellen Neubürgern, z.B. durch Kitaplätze, Schulen oder die Anbindung an den ÖPNV, erfahren viele Dörfer eine starke Aufwertung als attraktiven Wohn- und Lebensraum. Es gibt aber auch eine zunehmende Anzahl von Dörfern, die weder im Bereich der Kinderbetreuung oder Bildung noch im gewerblichen Bereich Potenzial haben. Durch Kooperationen mit anderen Dörfern und Gemeinden, z.B. durch gemeinsame Nutzung von öffentlichen Einrichtungen, Fahrdiensten etc. können auch diese Dörfer freilich eine starke Aufwertung erfahren.

Unmittelbaren Einfluss hat die wirtschaftliche Lage eines Dorfes bzw. einer Gemeinde vor allem dann, wenn für bestimmte Projektvorhaben Kofinanzierungsanteile aufgebracht werden sollen. Besser gestellte Kommunen haben hier sicherlich einen Vorteil gegenüber Gemeinden, die sich in einer finanziellen Zwangslage befinden. Dies beginnt bereits bei der Finanzierung zur Erstellung von Kommunikationsmaterialien (z.B. Flyer).

Insgesamt führen die gesamtgesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen im ländlichen Raum dazu, dass eine (erfolgreiche) Teilnahme am Dorfwettbewerb immer öfter an diese exogenen Faktoren geknüpft ist. Einflussfaktoren, die grundsätzlich eine Wettbewerbsteilnahme ausschließen oder befördern, gibt es indes nicht.

Mit diesen exogenen Faktoren verknüpft sind **Sättigungseffekte**, die vor allem bei Dörfern eine Rolle spielen, die bereits mehrfach im Kreis- oder Landeswettbewerb teilgenommen haben. Häufig ist die Belastung des Ehrenamtes so hoch bzw. das Aufwand-Nutzen-Verhältnis so ungünstig, dass eine Pause in Erwägung gezogen wird. Manchmal wird auch eine Teilnahme an anderen Wettbewerben der Vorzug gegeben. So kann auch die in den zurückliegenden Jahren einsetzende „**Inflation**“ von Wettbewerben als mitursächlich dafür angeführt werden, dass der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ allenfalls noch als erste, keinesfalls aber als einzige Wahl für die Aktivierung von Dorfgemeinschaften besteht.

Darüber hinaus sind **veränderte politische Rahmenbedingungen** mitursächlich für den Rückgang der Teilnehmerzahlen. Infolge von Kommunalreformen haben ehemals autonome Gemeinden in

einigen Bundesländern an Handlungsspielraum und Identität verloren. Neben den dadurch ebenfalls bedingten Veränderungen im Aufgabenzuschnitt der Gemeindeverwaltungen und damit einhergehender Verschiebungen im Personalbesatz ist die zunehmende fehlende Unterstützung durch die Kommunen (Landräte, Kreisorganisatoren, Gemeindeverwaltungen) als ein weiterer Grund für den Schwund an teilnehmenden Dörfern zu nennen. Hinzu kommt, dass die Aufgabenvielfalt der Ortsvertreter beständig zunimmt und die Politik der Bürgermeister oft Ergebnis- und nicht Prozessorientiert ausgerichtet ist, was eine Teilnahme am Dorfwettbewerb für die Ortsvertreter zumindest weniger attraktiv erscheinen lässt. Mitunter gibt es Fälle, in denen Bürgermeister von einer Teilnahme am Dorfwettbewerb absehen, um sich dem Risiko des Scheiterns im Wettbewerb erst gar nicht auszusetzen.

Schließlich sind zu den wettbewerbsrelevanten Rahmenbedingungen auch die unterschiedlichen **strukturellen Voraussetzungen** der Dörfer zu zählen, da „Museumsdörfer“ tendenziell eine günstigere Ausgangslage und höhere Motivation für die Teilnahme am Dorfwettbewerb aufweisen als bspw. – die im Zuge der genannten Migrationsprozesse zunehmenden – „Schlafdörfer“. Gleichwohl kann dieser Aspekt den Teilnehmerückgang allenfalls nachrangig und eingeschränkt erklären, da unterschiedliche strukturelle Voraussetzungen im Rahmen der Gesamtheit der Dorflandschaft kein Novum darstellt.

Handlungsempfehlungen

Exogene, gesamtgesellschaftliche Faktoren mit Auswirkungen für die Teilnahmebereitschaft lassen sich durch die für die Wettbewerbsdurchführung verantwortlichen Personen und Institutionen im Allgemeinen nicht oder nur gering beeinflussen. Gleichwohl sind für diesen Teilbereich folgenden Handlungsempfehlungen zu treffen, um den Wettbewerb auf die sich ändernden Rahmenbedingungen einzustellen:

1. Unterstützung für Verantwortliche vor Ort bereitstellen

Zu den wesentlichen Trägern und Triebkräften des Wettbewerbs gehören Einzelpersonen vor Ort (v.a. Bürgermeister, Ortsvorsteher und Kreisorganisatoren), die den zeitintensiven Prozess der Teilnahme initiieren und begleiten. Vor dem Hintergrund der Personalausdünnung und z.T. -überlastung sollten diese Personen stärker und zielgerichtet ermutigt, befähigt und darin unterstützt werden, das – kompliziertere – Wettbewerbskonzept zu kommunizieren und umzusetzen. Die hierfür denkbaren Instrumente reichen von der Bereitstellung von standardisierten Informationsmaterialien (Präsentationen, Newsletter etc.), die der Gemeindeversammlung die Vorzüge des Wettbewerbs darlegen, bis hin zu projektorientierten Schulungen und Workshops für Organisatoren. Dabei geht es nicht nur um den Zeitraum unmittelbar in bzw. vor einer Wettbewerbsphase, sondern in Vorbereitung auf künftige Wettbewerbe auch um die Zeiträume dazwischen.

Insbesondere eine auf die Teilnehmerdörfer zugeschnittene Nachbetreuung hilft dabei, den Dörfern ihre Stärken und Schwächen so zu kommunizieren, dass sie zu einer erneuten Teilnahme bei künftigen Wettbewerben motiviert werden. Die derzeit noch (weitgehend) fehlende Nachbetreuung und Begleitung von Teilnehmer-, aber auch Siegerdörfern führt nicht selten dazu, dass Dörfer das Interesse an dem Dorfwettbewerb verlieren. Geeignete Kommunikationsmaßnahmen, die diesem Effekt entgegenwirken, sind persönliche Beratungsgespräche, Mailings oder generell die Information über Newsletter oder Pressemitteilungen.

2. Abstimmung mit bestehenden Wettbewerben und Trägern

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Anzahl an thematisch teildentischen Wettbewerben mit ähnlichen Zielgruppen sollte geprüft werden, ob eine stärkere Abstimmung der Wettbewerbszeiträume und -inhalte erreicht werden kann. Dies betrifft in erster Linie die Wettbewerbe, die auf Initiative der obersten Bundesbehörden durchgeführt werden.

Auch eine stärkere Koordination der Bund-Länder-Aktivitäten ist zu empfehlen, um den gegenwärtigen Wettbewerbspluralismus perspektivisch zu begrenzen. Darüber hinaus können Kooperationsmodelle mit privaten Initiativen (z. B. Bundesverband der deutschen Stiftungen) Ressourcen bündeln und die Reichweite einzelner Programme erhöhen. Denkbar wäre bspw. die Auslobung von Sonderpreisen durch Stiftungen im Rahmen des Bundeswettbewerbs.

6.3. Anpassung und Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation des Dorfwettbewerbs auf Kreis-, Landes- und/oder Bundesebene

Die grundsätzliche **Aufbau- und Ablauforganisation** des Wettbewerbs erfährt in seinen verschiedenen Abstufungen eine überwiegend positive Würdigung. Der Bottom-Up-Ansatz, d. h. die Fortführung von der Kreis- über die Landes- bis hin zur Bundesebene, gilt als gelungen. Auch der mittlerweile etablierte 3-Jahresrhythmus hat sich bewährt, wenngleich die „Leerlaufzeit“ für ausgeschiedene Dörfer dadurch verlängert wird.

Bei der Ermittlung der Ursachen für die abnehmende Teilnahmebereitschaft im Bundeswettbewerb sind die Kreisebene im Allgemeinen sowie das dort praktizierte **Ausschreibungsverfahren** von zentraler Bedeutung. Letzteres ist gegenwärtig in vielen Fällen zu schematisch bzw. bürokratisch konzipiert und erfasst eher Zustände, weniger die geleisteten Entwicklungen einer Dorfgemeinschaft. Die Ausschreibung wirkt dann als Eintrittsbarriere, wenn häufig oder überwiegend „nein“ in Fragebögen angekreuzt werden muss.

Die **Bewertungskommission** erfährt auf Bundesebene eine breite Wertschätzung insbesondere im Hinblick auf die fachliche Zusammensetzung. Kritisch werden jedoch der traditionell hohe Altersdurchschnitt und der geringe Frauenanteil gesehen. Von Seiten der Kommissionsmitglieder werden eine bessere inhaltliche Vorbereitung und eine intensivere Nachbereitung der Reise angeregt.

Darüber hinaus würden viele Ortsvertreter eine zeitliche Ausdehnung des **Zeitrahmens** für die Präsentation der Dörfer begrüßen, allein um einen intensiveren Austausch mit den Kommissionsmitgliedern pflegen zu können. Wenngleich eine solche Maßnahme aus wettbewerbsorganisatorischen Gründen nur im geringen Maße praktikabel und daher auch nicht zu empfehlen ist, lenkt dies wiederum den Blick auf eine intensivere **Nachbetreuung** der Dörfer, die von diesen als Teil der Wertschätzung durch die Kommission empfunden und aus diesem Grund auch gewünscht wird.

Eine tendenziell positive Einschätzung erfahren die **Arbeit der Bundesgeschäftsstelle** sowie die von ihr wahrgenommenen Aufgaben (insbesondere auch die Organisation der Abschlussveranstaltung / des Empfangs beim Bundespräsidenten). Gleichwohl wird die zentrale Koordinationsstelle insbesondere bei dem weiteren Ausbau der internen wie externen Kommunikation in der Verantwortung gesehen (siehe Kap. 6.5). Insgesamt erscheint jedoch die gegenwärtige **Personalausstattung** der Geschäftsstelle zu knapp bemessen, um diese Aufgaben kontinuierlich wahrzunehmen.

Handlungsempfehlungen

3. Turnus beibehalten – und die Zwischenräume mit Inhalt füllen

Angesichts der breiten Akzeptanz bei der Zielgruppe erscheint es nicht sinnvoll, den nunmehr etablierten Wettbewerbsrhythmus (erneut) zu verändern, auch wenn in einzelnen Bundesländern (Bayern, Schleswig-Holstein) davon abgewichen wird. Gleichwohl ist es nach der Verlängerung von zwei auf drei Jahre essentiell, die ausgeweitete Zwischenperiode mit „Leben“ zu füllen und bei der Zielgruppe präsent zu halten, zumal weniger als ein Prozent der auf Kreisebene angetretenen Dörfer den Bundesentscheid erreicht. Über kontinuierliche Berichte, Veranstaltungen und Vernetzung sollte gerade die Mehrheit der nicht (mehr) teilnehmenden Dörfer mit dem Wettbewerb in Verbindung gehalten werden, um eine erneute Teilnahme im nächsten Turnus zu ermutigen.

4. Ausschreibung auf den unteren Ebenen verschlanken

Eine allzu detaillierte und formalisierte Ausschreibung, die überwiegend den Ist-Zustand eines Dorfes erfasst, wirkt insbesondere auf den untersten Wettbewerbsebenen abschreckend. Das Ziel des Wettbewerbs sollte folgerichtig nicht darin bestehen, den umfangreichen Bewertungsrahmen in gleichem Maße auf der Kreis- wie auch auf der Landes- oder der Bundesebene anzuwenden. Dabei ist es aus Sicht der Evaluatoren durchaus möglich, die Bewertungskriterien insbesondere auf Kreisebene so zu kommunizieren, dass potenzielle Teilnehmerdörfer mehr zu dem Dorfwettbewerb eingeladen als von der Komplexität der Bewertungskriterien abgeschreckt werden.

Aus dem gleichen Grund ist auch eine allzu detaillierte und schematisierte Vorab-Abfrage von Rahmendaten nicht zu empfehlen, da Dörfer, die verschiedene Kriterien nicht erfüllen, von einer Wettbewerbsteilnahme tendenziell abgehalten werden. Insgesamt geht es bei der Anpassung des Bewertungsrahmens aber auch nicht darum, die bestehenden Kriterien aufzuweichen, sondern Dörfern auf Kreisebene den Zugang zum Wettbewerb zu erleichtern. Die Kommunikation der Bewertungskriterien sollte auf Kreisebene demzufolge einfach, verständlich und auf das wesentliche konzentriert erfolgen. Mit Erreichen der nächst höheren Wettbewerbsebene lässt sich dann der Bewertungsrahmen mit seinen verschiedenen Kriterien stärker in den Vordergrund rücken.

Eine Änderung der Kommunikation im Zuge der Ausschreibung zum Dorfwettbewerb sollte jedoch nicht ohne vorherige Validitätsprüfung durchgeführt werden. Gerade auf Kreisebene scheint eine Untersuchung der geänderten Kommunikationsmaßnahmen auf Praxistauglichkeit und -relevanz angeraten.

5. Neugewichtung in der Trägerschaft

Die Gartenbauverbände haben den Dorfwettbewerb ins Leben gerufen und lange Zeit organisatorisch sowie konzeptionell dominiert. Mit der Änderung des Wettbewerbskonzeptes und damit auch des Bewertungsrahmens sind zunehmend Akteure insbesondere der ländlichen Entwicklung in den Vordergrund getreten. Mittlerweile wird der Dorfwettbewerb von verschiedenen Verbänden getragen und unterstützt, wobei die „grünen“ Verbände nach wie vor einen hohen Stellenwert einnehmen.

Aus den genannten Gründen wird der Dorfwettbewerb vielerorts immer noch als „Blümchenwettbewerb“ bezeichnet, obgleich er bereits seit vielen Jahren die Zukunftsfähigkeit der Dörfer propagiert. Es gibt also aktuell noch immer ein Ungleichgewicht in der Trägerschaft des Dorfwettbewerbs zuungunsten von Verbänden mit einer starken Betonung auf Zukunftsaspekte. In der Konsequenz

sollte aus Sicht der Evaluatoren die Zusammensetzung der Trägerverbände z. B. durch eine stärkere Rolle der Landjugend geändert werden.

6. Geänderte Quotierung = steigende Teilnehmerzahlen?

Um die Anzahl der Dörfer im Bundeswettbewerb nicht noch weiter zurückgehen zu lassen, ist eine Änderung der Zulassungsquote vorstellbar. So könnte z. B. eine Mindestanzahl für den Contest auf Bundesebene festgelegt werden (z. B. mindestens 24 Dörfer wie im Jahr 2013). Diese Zahl dürfte dann auch nicht in den Folgewettbewerben unterschritten werden, was bei evtl. weiter zurückgehenden Teilnehmerzahlen über ein Nachrückverfahren oder vergleichbare Mechanismen sichergestellt werden könnte. Denn sollten die Teilnehmerzahlen im Wettbewerb noch weiter zurückgehen, ergibt der Dorfwettbewerb auf Bundesebene ohne einen Vergleich nur noch wenig Sinn. Gleichwohl: Durch die Festlegung einer Mindestteilnehmerzahl auf Bundesebene lässt sich die Anzahl der Dörfer am Wettbewerb insgesamt nicht steigern.

Dies könnte man jedoch durch eine Änderung der Quotierung auf Kreisebene ändern:

Derzeit liegt der Teilnahmechlüssel von den am Kreiswettbewerb teilnehmenden Dörfern in der Regel bei mindestens 10 Ortsteilen, die unter sich einen Kreissieger ermitteln. Ab 30 Ortsteilen werden zwei Kreissieger und ab 50 Ortsteilen drei Kreissieger ermittelt usw. Die Anzahl der Kreissieger am Landeswettbewerb steigt damit zwar bei steigenden Teilnehmerzahlen, allerdings degressiv. D.h. je mehr Ortsteile bzw. Dörfer pro Kreis an dem Dorfwettbewerb teilnehmen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit und damit auch die Chance, dass sie als Kreissieger eine Runde weiter in den Landeswettbewerb kommen.⁵⁹ Mit der abnehmenden Wahrscheinlichkeit, als Kreissieger aus dem Wettbewerb hervorzugehen, dürfte damit auch die Motivation einer Teilnahme in den einzelnen Dörfern sinken.

Allgemein gilt: Wenn keine 10 Ortsteile pro Kreis zusammenkommen, tritt eine Sonderregelung in Kraft, die eine Teilnahme an einem Wettbewerb dennoch ermöglicht. Beispielsweise dürfen die fraglichen Dörfer dann bei einem Kreisentscheid in einem der Nachbarkreise teilnehmen oder es werden Gebietsentscheide ausgerichtet. Die Sonderregelungen sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ausgestaltet.

Letztendlich sinkt jedoch mit steigender Anzahl an teilnehmenden Dörfern die Wahrscheinlichkeit für ein Dorf, Kreissieger zu werden. Aus diesem Grund sollte geprüft werden, ob die Absenkung des Teilnahmechlüssels für Kreise die Motivation für eine Teilnahme der Dörfer nicht grundsätzlich größer werden lässt. Dies könnte beispielsweise durch die Änderung der Quotierung erreicht werden: Statt mindestens 10 Ortsteile könnten dann beispielsweise mindestens 5 Ortsteile einen Kreissieger unter sich ausmachen. Zugleich wäre zu untersuchen, ob die Degression aufgehoben wird, damit alle Dörfer annähernd gleiche Voraussetzungen und Chancen im Kreisentscheid haben. Die Konsequenz wäre:

⁵⁹ Selbstverständlich gibt es eine Reihe weiterer Aspekte wie Leitbild, Entwicklungsfähigkeit des Dorfes usw., die das Weiterkommen eines Dorfes maßgeblich mitbestimmen. Je mehr Dörfer jedoch im Kreiswettbewerb teilnehmen, desto unwahrscheinlicher wird das Weiterkommen bei einem vergleichsweise homogenen Teilnehmerfeld.

1. Die Anzahl der Dörfer, die in die Landesentscheide und damit auch in den Bundeswettbewerb kommen, wird erhöht.
2. Durch die erhöhte Anreizwirkung könnte die Zahl teilnehmender Dörfer zusätzlich gesteigert werden. Auch dieser Effekt würde die Anzahl der Dörfer in den Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene ansteigen lassen.

Ergo: Mit einer Absenkung der Quote auf Kreisebene lassen sich aller Voraussicht nach die Ziele des Dorfwettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ eher erreichen: Nämlich die nachhaltige Unterstützung und Förderung „der größten Bürgerbewegung Deutschlands“ im ländlichen Raum.

Eng mit der Quotierung verknüpft ist die Bemessung der Zielgruppe, die traditionell v.a. durch die Einwohnerzahl definiert ist (3.000). Eine Anhebung dieser Kenngröße – z. B. auf 8.000 Einwohner – könnte allein durch die damit verbundene Ausweitung der Zielgruppe dazu führen, die Teilnehmerzahlen zu erhöhen. Im Gegensatz zu der oben beschriebenen Änderung der Quotierung ist hierbei gleichwohl zu beachten, dass durch diese Maßnahme bedeutend in den Charakter des Dorfwettbewerbs eingegriffen wird. Der Vergleich größerer Gemeinden, die mit umfassenderen Voraussetzungen ausgestattet sind, mit kleineren Dörfern birgt die Gefahr, dass insbesondere letztere Gruppe von einer Teilnahme abgeschreckt wird. Auch ist die Anhebung der Höchstgrenze mit weiteren Rahmenbedingungen abzustimmen (z. B. Fördergrenzen), so dass dieser Schritt sorgsam und kritisch zu betrachten ist.

7. Vor-Ort-Begutachtung zeitlich praktikabel halten – aber Nachbetreuung der Dörfer intensivieren

Die Bereisung der Dörfer durch die Bewertungskommission ist in dem Dorfwettbewerb der Höhepunkt, auf den alle Dörfer teilweise sehr lange und intensiv hinarbeiten. Umso wichtiger ist es, dass der Zeitraum der Bereisung von den Dörfern optimal für die Präsentation und von den Mitgliedern der Kommission für die Begutachtung genutzt wird. Insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Dorfstrukturen (z.B. mehrere zu berücksichtigende Ortsteile, viele Präsentationsobjekte etc.) scheint den Ortsvorstehern und Bürgermeistern der Zeitraum für die Präsentation oftmals zu knapp bemessen. Gleichwohl verstehen es viele Dörfer, ohne Zeitdruck die wesentlichen Entwicklungspotenziale in ihren Orten pointiert herauszustellen. Aus Sicht der Evaluatoren würde die vielfach geforderte Ausdehnung des Präsentationszeitraums lediglich dazu führen, dass Teilprojekte noch ausführlicher dargestellt würden. Ein nennenswerter Informationszugewinn wäre damit vermutlich aber nicht verbunden. Vielmehr sollten die teilnehmenden Dörfer bereits auf Kreisebene mit möglichen Themenschwerpunkten und Abläufen der Präsentation ihrer Dörfer vertraut gemacht werden. Dies könnte z. B. durch die Handreichung eines Leitfadens zur Selbstpräsentation und durch Beratungsgespräche erreicht werden.

Hierzu ergänzend sollte die Nachbetreuung in den Dörfern, also die Betreuung und Begleitung der Dörfer nach der Bereisung, verbessert und intensiviert werden. Wenn die Siegerdörfer, aber auch die nicht erfolgreichen Dörfer, für die Teilnahme an dem nächsten Durchgang im Wettbewerb motiviert werden sollen, ist eine kritische Nachlese mit der Benennung von Stärken und Schwächen bzw. Potenzialen wesentlich. Gerade bei Dörfern, die nicht gewonnen haben, führt der Misserfolg in Verbindung mit einer fehlenden Aufarbeitung, Begleitung oder Kommunikation zu Frustration und in der Folge zu keiner wiederholten Teilnahme am Dorfwettbewerb. Die Nachbetreuung könnte beispielsweise durch Mentoren (rekrutiert aus dem Kreis der Kommission) oder Berichterstatter auf der jeweiligen Wettbewerbsstufe (Kreis, Land, Bund) gewährleistet werden.

Eine ähnliche Funktion wie die Nachbetreuung haben die Abschlussberichte auf Bundesebene. Die Berichterstattung über die bereisten und bewerteten Dörfer sollte insbesondere beratende, aber auch motivierende Funktion haben. Häufig jedoch werden die Inhalte der Bewertungsdossiers in den Abschlussberichten nicht mit den Verantwortlichen in den Dörfern abgestimmt, so dass teilweise Fehler in der Berichterstattung auftreten. Auch kommt es vor, dass die Dossiers in den Abschlussberichten so stark geglättet werden, dass es zu Authentizitätsverlusten kommt. Infolgedessen sollten lediglich Ergebnisse in die Abschlussberichte aufgenommen werden, die abgestimmt sind. Diese Rückkopplung kann dann gleich für eine begleitende Beratung der Dörfer genutzt werden.

8. Beim Abschluss die Betroffenen zu Beteiligten machen

Sowohl die Abschlussveranstaltung auf der IGW in Berlin als auch der Empfang beim Bundespräsidenten gelten für viele Siegedörfer als die absoluten Highlights im Rahmen der Wettbewerbsteilnahme. Kritisiert wird indes häufig die Organisation der Abschlussveranstaltung. An dieser Stelle sollte das BMELV als Veranstalter dafür Sorge tragen, dass die Gäste der teilnehmenden Siegedörfer gut betreut und versorgt werden. Dies betrifft insbesondere das Catering auf der Abschlussveranstaltung sowie die Weisung der Gäste z.B. durch Programmschriften, den Einsatz von Scouts oder ähnlichem. Denn die Abgeordneten der Siegedörfer reisen auf eigene Kosten nach einer oft sehr intensiven und arbeitsreichen Teilnahme am Dorfwettbewerb. Negative Eindrücke in Bezug auf die Abschlussveranstaltung werden von den Beteiligten der Siegedörfer nach außen kommuniziert und können im Nachgang für eine schlechte Publicity des Dorfwettbewerbs sorgen. Eine gelungene Abschlussveranstaltung kann im Gegensatz hierzu einen sehr positiven Werbe- und Multiplikatoreffekt haben.

Bewährt hat sich indes die Einbindung der Siegedörfer in die Choreographie der Abschlussveranstaltung, z.B. durch Vorführungen von Musik- oder Tanzgruppen. Durch die Einbindung der Dörfer werden die Betroffenen zu Beteiligten gemacht, was sich zusätzlich positiv auf die Wahrnehmung der Gesamtveranstaltung auswirkt. Zudem sollte den Dörfern hinreichend Raum für einen Erfahrungsaustausch gegeben werden, damit Ideen, Konzepte und Best Practices auch im Nachgang des Wettbewerbs in anderen Dörfern Eingang finden und ggf. die Grundlage für eine erneute Teilnahme am Dorfwettbewerb sind. Es kommt sogar vor, dass auf der Abschlussveranstaltung Freundschaften oder Patenschaften zwischen Siegedörfern geschlossen werden.

6.4. Anpassungen der inhaltlichen Ausrichtung des Dorfwettbewerbs

Das inhaltliche Konzept des Dorfwettbewerbs bildet der **Bewertungsrahmen** bzw. die Bewertungskriterien. Der Bewertungsrahmen wurde auf Bundesebene erarbeitet und wird dort im Bedarfsfall auch weiterentwickelt. An dem Rahmen richten auch die Länder die Kriterien ihrer Dorfwettbewerbe aus, wobei hierzu keine Verpflichtung besteht. Insofern kommt es vor, dass in einzelnen Bundesländern die Bewertungskriterien von dem allgemeinen Bewertungsrahmen auf Bundesebene abweichen (z.B. in Hessen).

Der Bewertungsrahmen gilt für alle Stufen des Dorfwettbewerbs, was insbesondere von den Dörfern auf Kreisebene als sehr hohe Einstiegshürde wahrgenommen wird (siehe oben). Zudem ist der Bewertungsrahmen mit den verschiedenen Bewertungskriterien so komplex, dass er sich sehr häufig den teilnehmenden Dörfern nicht erschließt.

Neben der Komplexität, die oftmals insbesondere kleinere Dörfer von einer Teilnahme abhält, gerät häufig die Schwerpunktsetzung der einzelnen **Bewertungskriterien** in die Kritik. Während in diesem Zusammenhang wiederholt die große Bedeutung der sozialen und kulturellen Aspekte betont wird, wird der Grüngestaltung eine tendenziell geringere Rolle zugewiesen (siehe oben).

Gänzlich intransparent wird vor allem von den Ortsvertretern das **Punktbewertungsverfahren** beurteilt. Dies liegt jedoch letztlich in der Tatsache begründet, dass dieses lediglich von den Mitgliedern der Bewertungskommission angewandt werden soll. Eine Veröffentlichung des Punktbewertungsverfahrens würde mutmaßlich bei einer Vielzahl von Bewertungsverfahren eine Diskussion über die Bewertungsmethoden entfachen, was schlussendlich von der eigentlichen Bewertung ablenken würde.

Des Öfteren wird die **Gleichbehandlung von kleinen und großen Dörfern** im Wettbewerb kritisiert. Dabei wird als hauptsächliches Argument vorgebracht, dass die infrastrukturellen Voraussetzungen von kleinen Dörfern mit teilweise weniger als hundert Bewohnern nicht mit Dörfern von bis zu 3.000 Bewohnern verglichen werden können. Die Unterschiede seien so groß, dass eine Bewertung mit gleichen Maßstäben gar nicht möglich sei.

Kontrovers wird die Frage nach den angemessenen **Anreizen** innerhalb des Wettbewerbs gesehen. Während der ideelle Charakter, der sich u.a. in den Auszeichnungen mit Medaillen widerspiegelt, generell als bewahrenswert betrachtet wird, sprechen sich die Beteiligten vielfach für ergänzende (materielle) Anreize aus, z. B. in Form von Vorzugs-Fördermitteln oder einer geringen Teilnahmevergütung (bereits auf Kreisebene). In der Diskussion sind die Instrumente Preisgelder / Teilnahmeprämien, Sonderprämien, der erleichterte Zugang zu Fördermitteln, die Einbindung von Sponsoren sowie Stiftungen oder kostenfreie Beratungsangebote. Gleichwohl gilt es in diesem Zusammenhang zu betonen, dass für die überwiegende Anzahl der Ortsvertreter **ökonomische Beweggründe** zunächst einmal eine untergeordnete oder gar keine Rolle spielen. Vielmehr geht es zumeist darum, das Dorf mit Hilfe des Wettbewerbs „Enkeltauglich“ zu machen.

Handlungsempfehlungen

9. Bewertungskriterien verschlanken, aber nicht aufweichen

Grundlegend sollte geprüft werden, wie der Bewertungsrahmen schon auf Kreisebene so ausgestaltet und kommuniziert werden kann, dass Dörfer durch die Komplexität des Rahmens nicht abgeschreckt, sondern vielmehr zu einer Teilnahme eingeladen werden. Wie bereits oben ausgeführt sollten hierbei weniger die einzelnen Bewertungskriterien als vielmehr die Entwicklungsmöglichkeiten des Dorfes insgesamt im Vordergrund stehen.

10. Einstiegshürden abbauen, Anforderungen im Gesamtwettbewerb steigern

Bereits auf der untersten Ebene das Bewertungsspektrum vollumfänglich abzufragen, ist kontraproduktiv. Vielmehr sollte es gerade auf Kreisebene den Dörfern erleichtert werden, teilzunehmen. In den nachfolgenden Stufen (Land, Bund) können die Anforderungen dann sukzessive gesteigert werden. Der Bundeswettbewerb ist dann die „Champions League“ der Dörfer, was auch ein erhöhtes Vermarktungspotential verspricht.

11. Einführung verschiedener Dorfkategorien? Individuelle Entwicklungen der Dörfer bewerten – und kommunizieren!

Innerhalb der Gesamtheit der Dörfer in der Bundesrepublik verfügen die einzelnen Ortschaften über individuelle Voraussetzungen hinsichtlich ihrer Bausubstanz, Infrastruktur, Angebote im Umland etc. Insbesondere diese – häufig nicht mehr zu verändernden – Aspekte sind innerhalb des erneuerten Wettbewerbskonzepts in den Hintergrund getreten zugunsten einer eingehenden Bewertung der individuellen Entwicklungen. Gleichwohl lassen ungünstige Ausgangsvoraussetzungen Dorfgemeinschaften noch immer davon Abstand nehmen, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Von daher sollten Methodik und Schwerpunkte der Bewertung noch intensiver kommuniziert werden, um Bedenken vor einer negativen Beurteilung zu zerstreuen.

Nicht selten wird durch teilnehmende Dörfer eine sehr viel stärkere Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen in den einzelnen Dörfern gefordert: Zur Sprache kommen dabei immer wieder Aspekte wie die Dorfgröße (Einwohner, Anzahl der Ortsteile), die unterschiedlich starke Einbindung in Dorfentwicklungsprogramme oder auch die Lage (Neue bzw. Alte Bundesländer, Tourismusregion). Denkbar wäre in diesem Kontext auch die Aufsplittung des Wettbewerbs nach Bewertungskriterien (wie z.B. in Niedersachsen) oder die Einführung alternierender Themenschwerpunkte in den jeweiligen Wettbewerbsdurchgängen.

Die Einführung von verschiedenen Dorfkategorien könnte unter Umständen zu einer besseren Vergleichbarkeit und damit zu einer „gerechteren“ Bewertung im Dorfwettbewerb führen (kleine versus große Dörfer; Dörfer in Dorferneuerungsprogrammen versus Dörfer, die nicht in DE-Programmen sind). Damit würde der Dorfwettbewerb jedoch zusätzlich verkompliziert, da für die einzelnen Dorfkategorien auch geeignete und angepasste Bewertungskriterien abgeleitet werden müssten.

Es deutet auch nichts darauf hin, dass die Teilnahmebereitschaft im Dorfwettbewerb zunimmt, wenn verschiedene Dorfkategorien eingeführt werden. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass die Administration des Wettbewerbs auf Kreis-, Landes- und auch auf Bundesebene zunimmt. Zudem sollten die Mitglieder der Bewertungskommission in der Lage sein, die unterschiedlichen Voraussetzungen der Dörfer zu beurteilen und in die Gesamtbewertung einfließen zu lassen – das Vertrauen in die Kommissionsmitglieder ist zumindest laut der Befragungsergebnisse vorhanden.

Nicht zu vernachlässigen ist zusätzlich der gesteigerte administrative Aufwand, den eine Differenzierung des Dorfwettbewerbs nach sich ziehen würde. Diese hätte auch nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Länder und die Kreise ebenfalls die Umstellung des Wettbewerbskonzeptes mittragen würden. Dies darf jedoch bezweifelt werden, da einzelne Länder bereits zum aktuellen Zeitpunkt ihre eigenen Konzepte anwenden. Aus den genannten Gründen sollte aus Sicht der Evaluatoren von einer Differenzierung abgesehen werden. Vielmehr sollte der Dorfwettbewerb transparenter, schlanker sowie praxistauglicher und damit für die potenziellen Teilnehmerdörfer attraktiver gestaltet werden.

12. Bronze, Silber, Gold und was noch?

Die Adaption des olympischen Gedankens auf den Dorfwettbewerb wird allgemein positiv bewertet. Kritisiert wird oftmals lediglich die Methode, wie die Dörfer zu einer Auszeichnung mit Bronze, Silber oder Gold gelangen. Denn nachvollziehbar sind die Jurywertungen für die Wettbewerbsteilnehmer keinesfalls. Dies liegt darin begründet, dass das Bewertungsschema nicht öffentlich zugänglich ist und die Entscheidungsfindung zu dem Gesamturteil für ein Dorf ebenfalls nicht kundgetan wird. Aus Sicht der Evaluatoren sollte auch in Zukunft von einer Veröffentlichung der Bewertungsmethode und der Bewertungsprozesse abgesehen werden, um sich nicht den dann unausweichlichen Diskussionen mit den Teilnehmerdörfern auszusetzen. Dies würde aller Voraussicht

nach einen nicht unerheblichen Teil der Ressourcen in den zuständigen Verwaltungsorganisationen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene binden und die fachliche Arbeit maßgeblich behindern. Gleichwohl sollte an der bewährten Auszeichnung der Siegerdörfer mit **Bronze-, Silber- und Goldmedaillen** festgehalten werden.

Um die Anreizwirkung für die Dörfer zu erhöhen, werden teilweise auf Kreis- insbesondere aber auf Landesebene **Preisgelder** unterschiedlicher Größenordnung ausgelobt. Hingegen werden auf Bundesebene keine Preisgelder gezahlt. Diese sind aus Sicht der Evaluatoren auch künftig entbehrlich; Denn wenn es die Dörfer bis in den Wettbewerb auf Bundesebene geschafft haben, ist ein in Aussicht gestelltes Preisgeld für die überwiegende Mehrzahl der Dörfer nebensächlich. Die Haushaltsmittel für den Bundeswettbewerb sollten eher dazu genutzt werden, die Kommunikation auf allen Stufen des Dorfwettbewerbs zu beleben.

In der Ergänzung zu den Gold-, Silber- und Bronzemedailles sollte in Erwägung gezogen werden, unterschiedliche Schwerpunktthemen und/oder -projekte, die nicht oder nur am Rande die Bewertungskriterien in den Dörfern betreffen, in Form von **Sonderpreisen** auszuloben. Dadurch könnten zusätzlich erfolgreiche Entwicklungsprozesse oder nachhaltige Projekte und Initiativen honoriert werden, die nicht in das Bewertungsraster des Dorfwettbewerbs passen.

13. Vergütung von Vorleistungen

Neben der Auslobung von Preisgeldern wird vor allem auf Kreisebene die Verwendung von **Aufwandsentschädigungen** (z.B. für Druckerzeugnisse) diskutiert. Damit soll erreicht werden, dass Dörfer und Gemeinden nicht mit einem Verlust aus dem Wettbewerb gehen. Dieser Vorschlag wird auch von Seiten der Evaluatoren begrüßt, da gerade auf der untersten Ebene des Dorfwettbewerbs schon kleinere Kostenpositionen zu Belastungen der Budgets in den Dörfern führen können.

Gleichwohl wird mutmaßlich durch die in Aussicht gestellten Kleinbeträge – dabei dürfte es sich im Regelfall lediglich um einige hundert Euro handeln – die Zahl der teilnehmenden Dörfer im Wettbewerb nicht maßgeblich erhöht. Zudem dürften nicht alle Kreise in der Lage sein, Aufwandsentschädigungen – wenn auch nur in geringem Umfang – zu leisten. Ganz abgesehen davon, dass auch geringe Zuwendungen ein Verwaltungsverfahren mit sich bringen. Aus den genannten Gründen sollte die Einführung von Aufwandsentschädigung optionalen, keinesfalls aber obligatorischen Charakter haben. Für den Dorfwettbewerb auf Landes- und Bundesebene spielen Aufwandsentschädigungen keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

Um die Haushalte der Kreise zu entlasten, könnten **Sponsorenverträge** z.B. mit lokalen Kreditinstituten oder Unternehmen geschlossen werden. Dabei steht zu vermuten, dass die Mehrzahl der Dörfer mit der Einwerbung von Sponsorengeldern und der Abwicklung der Sponsorenverträge nicht vertraut sind. Insofern ist es sinnvoll, im Zuge der Kommunikationsaktivitäten durch die Bundesgeschäftsstelle diese Art der Kapitalbeschaffung insbesondere den Dörfern auf Kreisebene näher zu bringen.

14. Dorfwettbewerb als ländliche Strukturpolitik begreifen

In der ersten Zeit seines Bestehens ist der Dorfwettbewerb weitgehend als eigenständiger Contest zur Auszeichnung von „schönen“ Dörfern durchgeführt worden. Mit der Änderung des Slogans und

der inhaltlichen Neuausrichtung wurde die Entwicklungsfähigkeit der Dörfer in den Mittelpunkt des Dorfwettbewerbs gerückt. Aber erst in der jüngeren Vergangenheit werden die Potenziale des Dorfwettbewerbs für die ländliche Strukturpolitik entdeckt. Eine Verknüpfung des Wettbewerbs mit den Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung gibt es demzufolge zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Dabei stellt gerade der Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit allen seinen vorgeschalteten Wettbewerben auf der Kreis- und der Landesebene ein nachhaltiges und vor allem vergleichsweise kostengünstiges Instrument dar, das viele Maßnahmenschwerpunkte der ländlichen Strukturpolitik unterstützen oder ergänzen kann.

Unterschieden werden kann hierbei zwischen dem Dorfwettbewerb als unterstützendem bzw. vorbereitendem Instrument der ländlichen Strukturpolitik und der mehr oder weniger engen Verknüpfung des Dorfwettbewerbs mit den Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung:

1) Dorfwettbewerb als unterstützendes bzw. vorbereitendes Instrument der ländlichen Entwicklung:

Eine große Zahl an Dörfern ist aus den verschiedensten Gründen noch niemals in den Genuss von Fördermitteln der Ländlichen Strukturpolitik gekommen, obgleich häufig die Fördervoraussetzungen gegeben sind. Über den sanften Einstieg in den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beschäftigen sich jedoch die Dörfer gezwungenermaßen mit den jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten. Der Dorfwettbewerb kann demzufolge die Funktion eines „**Entwicklungswettbewerbs**“ oder eines „**Anschubwettbewerbs**“ wahrnehmen. Um Dörfer zusätzlich für weitere Durchgänge im Dorfwettbewerb zu qualifizieren und/oder die Möglichkeiten der ländlichen Strukturpolitik aufzuzeigen, empfiehlt sich ein dreistufiges Maßnahmenpaket in Verbindung mit dem Dorfwettbewerb:

- a) **Begleitung und Unterstützung bei der Vorbereitung:** Auch im Vorfeld des Dorfwettbewerbs können die Dörfer bereits auf Fördermaßnahmen im Rahmen der ländlichen Strukturpolitik aufmerksam gemacht werden. Da dies im Einzelfall sicherlich mit einem hohen personellen und damit finanziellen Aufwand verbunden ist, können die Kommunikationsmaßnahmen der Bundesgeschäftsstelle dahingehend ausgerichtet werden. Dabei wird es sich „nur“ um eine Begleitung und/oder Unterstützung mittels Broschüren, Flyern etc. handeln können. Der Idealfall wäre eine beratende Begleitung seitens des Landkreises und / oder des Landes, die aber wohl nur in Ausnahmefällen gewährleistet werden kann.
- b) **ELER-Beratung für teilnehmende Dörfer:** Die zweite Stufe sieht eine ELER-Beratung für alle teilnehmenden Dörfer im Wettbewerb vor. Dabei ist mit den gleichen Problemen wie bereits auf der ersten Stufe des Maßnahmenpaketes zu rechnen: personelle und finanzielle Engpässe. Auch hier könnte aber eine Broschüre den teilnehmenden Dörfern den Zugang zu den ELER-Fördermitteln erleichtern, bspw. durch die Beantwortung von Fragen wie: „An wen muss ich mich wenden?“, „Was kann gefördert werden?“ „Welche Voraussetzungen muss ich für eine Förderung erfüllen?“ oder „Wie läuft die Maßnahmenförderung im Regelfall ab?“.
- c) **Beratungsleistungen als Siegprämien:** Sehr viel konkreter könnte die Beratungsleistung von Dörfern ausfallen, die aus dem Bundeswettbewerb (vielleicht sogar bereits auf Landesebene) als Sieger hervorgegangen sind. Um den Dörfern eine zusätzliche Chance auf eine nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit der ländlichen Strukturpolitik zu geben, könnten individuelle Beratungsleistungen als Siegprämien ausgelobt werden, z.B. in Form von Langzeitberatungen, Beratungsangeboten für einen festgelegten Zeitraum (1 Jahr) oder von Beratungsgutscheinen. Damit würden gleich zwei Ziele erreicht: Einerseits würde dem Wunsch der Dörfer nach einer besseren Nachbetreuung im Dorfwettbewerb entsprochen und andererseits könnten die Dörfer

in Hinblick auf künftige Wettbewerbsdurchläufe und/oder passende ELER-Maßnahmen vorbereitet und beraten werden.

2) Einbindung des Dorfwettbewerbs in die ländliche Strukturpolitik:

Einen Schritt weiter gehend könnte der Dorfwettbewerb als wichtiger Bestandteil in die ländliche Strukturpolitik integriert werden. Aus diesem Grund sollte eine sehr viel stärkere Verknüpfung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ mit den verschiedenen Maßnahmen der ELER-Förderung geprüft werden. Dies könnte beispielsweise über die Einbindung des Wettbewerbs in die ILE-Förderrichtlinien geschehen. Der Maßnahmenblock Dorferneuerung müsste dann dahingehend ergänzt werden, dass der Förderzugang über die Teilnahme am Dorfwettbewerb erleichtert wird.

Ein anderer Weg, den Wettbewerb stärker an die ELER-Förderung zu koppeln könnte darin bestehen, konkrete Empfehlungen seitens des BMELV an die Länder auszusprechen, die ELER-Förderung mit der Teilnahme an dem Dorfwettbewerb zu verknüpfen. Dies würde einer Erleichterung des Förderzugangs zu ELER-Mitteln entsprechen. Da die ländliche Strukturpolitik in den einzelnen Bundesländern jedoch teilweise sehr unterschiedlich ausgestaltet ist, sollte diese Option unbedingt zuvor mit den Ländervertretern diskutiert werden.

Grundsätzlich gibt es folgende Argumente, die für bzw. gegen eine stärkere Verknüpfung des Dorfwettbewerbs mit der ländlichen Strukturförderung sprechen:

Pro:

- Die Attraktivität des Dorfwettbewerbs steigt.
- Der Rückgang der Teilnehmerzahlen im Dorfwettbewerb wird aufgehalten.
- Die Maßnahmen der ländlichen Strukturpolitik werden um das (sehr kostengünstige) Instrument Dorfwettbewerb ergänzt.
- Ggf. können Synergiepotenziale zwischen dem Dorfwettbewerb und der ELER-Förderung realisiert werden.

Contra:

- Dörfer stellen über den Dorfwettbewerb pro Forma die Fördervoraussetzungen sicher, um an die ELER-Förderung zu kommen. Der Dorfwettbewerb muss davon nicht unbedingt profitieren (Mitnahmeeffekt).
- Über die Einbindung des Dorfwettbewerbs in die ländliche Strukturpolitik würden die Dörfer, die ohnehin eher für eine Teilnahme am Dorfwettbewerb geeignet sind (aufgrund Infrastruktur, Bürgerbeteiligung, Bebauung etc.), einen verbesserten Zugang zu Fördermitteln aus der Dorferneuerung erhalten als diejenigen Dörfer, die nur sehr geringe Chancen im Dorfwettbewerb haben, die Fördermittel aus der Dorferneuerung aber viel nötiger haben.

6.5. Anpassung und Optimierung der Schnittstellengestaltung zwischen den involvierten Organisationseinheiten und der Kommunikation

Einen wesentlichen Aspekt in der Gesamtbetrachtung der Ursachen für den Teilnehmerückgang bildet die **interne und externe Kommunikation**. So ist das verhältnismäßig triviale, traditionelle Image des „Blümchenwettbewerbs“ weiterhin flächendeckend in der öffentlichen Wahrnehmung verhaftet, die komplexeren Ziele und Chancen des neuen Wettbewerbs hingegen noch zu wenig bekannt. Auch in der Kommunikation und Betreuung der teilnehmenden Dörfer im Nachgang des Wettbewerbs wird mehrheitlich Verbesserungsbedarf gesehen, um die Entwicklung nachhaltiger Strukturen zu stärken. Das betrifft aber auch die inhaltliche Ausgestaltung der Abschlussberichte und teilweise auch der Website sowie die Ausgestaltung der Schnittstellen zwischen Bund und Ländern bzw. Landkreisen.

Handlungsempfehlungen

15. Überarbeitung des Kommunikationskonzeptes

Das Kommunikationskonzept des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ bedarf einer Überarbeitung. Ansetzen sollte das Konzept insbesondere bei der Bundesgeschäftsstelle, die mit der operativen Arbeit betraut ist. Bei der Anpassung des Kommunikationskonzeptes sollten insbesondere die mit der Kommunikation verbundenen Ziele festgehalten bzw. neu definiert werden, die Strategie abgestimmt und die Maßnahmen im Rahmen des neuen Kommunikationskonzeptes festgelegt werden. Zudem sollte mit der Neuausrichtung des Kommunikationskonzeptes ein Zeitplan zur Umsetzung der einzelnen Punkte erarbeitet werden. Aus Sicht der Evaluatoren sollten vor allem folgende Einzelaspekte bei der Anpassung des Kommunikationskonzeptes berücksichtigt werden:

- **Kontinuität in der PR-Arbeit:** Auch wenn der Bundeswettbewerb nur alle drei Jahre stattfindet, gibt es wichtige Nachrichten, die seitens der Geschäftsstelle kommuniziert werden sollten. Es sollte auf jeden Fall vermieden werden, dass die Kommunikationsaktivitäten lediglich im Dreijahresrhythmus stattfinden.
- **Einrichtung einer Kommunikationsroutine auf Bund-Länder-Ebene:** Für einen intensivierten Austausch zwischen der Geschäftsstelle und den Ländern sollte eine Kommunikationsroutine eingerichtet werden. Dies muss nicht zwangsweise zu einem häufigeren Zusammentreffen führen, sondern kann bspw. auch über einen intensivierten Informationsaustausch über Newsletter (einseitige Kommunikation), E-Mails oder einen abgeschirmten Bereich auf der Website www.dorfwettbewerb.bund.de erreicht werden. Die Art und Weise der Kommunikationsroutine ist zwischen Bund und Ländern abzustimmen. Initiator sollte aber die Bundesgeschäftsstelle sein.
- **Einbindung von Multiplikatoren:** Um die Awareness der Öffentlichkeitsarbeit aus dem Dorfwettbewerb zu erhöhen, sollten Multiplikatoren wie Verbände, LEADER-Aktionsgruppen, Landkreistage etc. in die Kommunikation des Bundeswettbewerbs eingebunden werden.
- **Konzept der Abschlussberichte überarbeiten:** Obzwar die Abschlussberichte von einer Vielzahl Beteiligter ein positives Votum erfahren, gibt es auch eine Reihe kritischer Stimmen. Dies hängt in erster Linie damit zusammen, dass nicht ganz klar ist, an wen sich die Abschlussberichte eigentlich wenden. Aus diesem Grund sollte eine Zielgruppenanalyse durchgeführt werden, damit man die Nachfrage der relevanten Zielgruppen mit den Abschlussberichten befriedigen kann. In

diesem Zusammenhang sollte dann auch in Erwägung gezogen werden, die Bewertungsberichte über die Dörfer im Nachgang der Bereisung mit den jeweiligen Dörfern rückzukoppeln bzw. abzustimmen und inhaltlich auf die Zielgruppen zuzuschneiden.

- **Nachbetreuung:** In der Vergangenheit wurde seitens der Bundesgeschäftsstelle so gut wie keine Nachbetreuung der Dörfer angeboten. Dies sollte künftig durch die Einrichtung eines Beratungs- und Beratungsangebotes (s.u.) geändert werden: Sinnvoll wären z.B. Feedbackgespräche mit Vertretern der Bewertungskommission, die Abstimmung der Bewertungsberichte, Versorgung der Dörfer mit Nachrichten aus dem Wettbewerb auch in den Jahren, in denen kein Dorfwettbewerb auf Bundesebene stattfindet. Hierbei könnte die Bundesgeschäftsstelle auch die Leitung eines Netzwerks z.B. zur Vermittlung von Patenschaften oder eines Alumniclubs für Siegerdörfer wahrnehmen. Der Aspekt der Nachbetreuung nimmt im Dorfwettbewerb eine sehr wichtige Stellung ein, da hierdurch die von den Dörfern so hoch geschätzte Anerkennungskultur gepflegt wird („Zuwendung ist wichtiger als Geld!“).
- **Neugestaltung der Richtlinien:** Vielfach wird von Teilnehmern im Dorfwettbewerb die Komplexität der Richtlinien bzw. des Bewertungsrahmens kritisiert. Ohne die einzelnen Bewertungskriterien aufzuweichen, sollten insbesondere für den Wettbewerb auf Kreisebene die Richtlinien entschlackt und sprachlich überarbeitet werden. In der Ausgestaltung der Richtlinien wäre es daher sinnvoll, mit Ortsvertretern und/oder Bürgermeisterinnen zusammenzuarbeiten. Zugleich sollten die Kriterien soweit gelockert werden, dass Dörfer zu dem Dorfwettbewerb eingeladen und nicht – wie teilweise bereits in der Vergangenheit geschehen – durch die Fülle und Komplexität des Anforderungskatalogs von einer Teilnahme abgeschreckt werden. Schließlich können auch Dörfer zukunfts- und entwicklungsfähig sein, die nur ein oder zwei Bewertungskriterien erfüllen. Die Ausschreibung der Wettbewerbsrichtlinien sollte letztendlich deutlich machen, welchen konkreten Nutzen eine Wettbewerbsteilnahme hat.
- **Gezielte Ansprache der Akteure in Politik und Verwaltung:** Mit der Änderung des Kommunikationskonzeptes sollte auch eine stärkere Information von Politik und Verwaltung erfolgen. Dabei sollte das zuständige Fachressort, also das BMELV, ebenso berücksichtigt werden wie andere betroffenen Ministerien. Wichtig ist aber auch die Intensivierung der Kommunikation in die Länder und Kommunen, um den Stellenwert des Dorfwettbewerbs zu unterstreichen.
- **Einsatz neuer Medien:** Wenngleich im Rahmen der Erhebungen nur eine Minderheit die Nutzung neuer Medien für bedeutsam eingeschätzt hat, sollte nach Auffassung der Evaluatoren die Präsenz des Dorfwettbewerbs auf den einschlägigen Plattformen forciert werden. Die Einrichtung beispielsweise einer Facebook-Seite ist ohne umfangreichen Mitteleinsatz möglich und schafft einen Informations- und Kommunikationskanal insbesondere zu und für jene Zielgruppe, die bislang nur unzureichend in die Dorfentwicklung integriert ist: die Jugend.

16. Imagewechsel des Dorfwettbewerbs

Das Image des Dorfwettbewerbs knüpft nach wie vor an dem ehemaligen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ an. Es hat damit immer noch den Nimbus des „Blümchenwettbewerbs“. Seit mehr als 10 Jahren stehen im Dorfwettbewerb aber die Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit der Dörfer im Mittelpunkt. Daher sollte im Zuge der Neugestaltung des Kommunikationskonzeptes auch das Image des Dorfwettbewerbs einen Relaunch erfahren. Durch diese Neuausrichtung erfährt die Identität des Dorfwettbewerbs wesentliche Änderungen. Der Imagewechsel muss die Aspekte Zu-

kunft und Entwicklung (noch) viel stärker in den Vordergrund rücken, und zwar auf allen Ebenen des Dorfwettbewerbs: auf Bundes-, Länder- und Kreisebene. Wird auf Kreis- und/ oder Länderebene an dem alten Image des „Beauty-Contest“ festgehalten, ist der Imagewechsel auf Bundesebene zum Scheitern verurteilt.

Gleichwohl ist „Zukunftsfähigkeit“ ein weitgehend abstrakter Begriff. Das, was im Rahmen des Dorfwettbewerbs gemeint und gefordert wird, muss eindeutig definiert und verständlich kommuniziert werden. Die in den allgemeinen Oberzielen des Dorfwettbewerbs angesprochenen Kernbotschaften (z.B. „Zukunftsfähigkeit erhalten bedeutet, auf die verschiedenen Generationen einzugehen.) sollten weiter verdeutlicht und mit konkreten Beispielen unterlegt werden.

17. Anpassung des Beratungsangebotes

Mit dem Anstieg der Komplexität des Dorfwettbewerbs nimmt die Nachfrage nach fachlichen Beratungsleistungen bei den teilnehmenden Dörfern zu. Aus diesem Grund sollte auf Bundesebene das Beratungsangebot ausgebaut und mit den Ländern (und den Kreisen, soweit das möglich ist) abgestimmt werden. Aus Sicht der Evaluatoren sollten folgende Beratungsleistungen angeboten werden:

- **Vor- und nachgelagerte Beratung:** Teilnehmende Dörfer benötigen auf jeder Stufe des Dorfwettbewerbs einen Ansprechpartner, der sowohl den Prozess im Dorfwettbewerb kennt als auch fachliche Auskünfte erteilen kann. Zumindest sollte er in der Lage sein, Dritte als Problemlösungspartner zu benennen (z.B. Unterstützung durch Förderung professionalisierter Beratungsleistungen wie integrierte Entwicklungskonzepte). Auf Bundesebene kann diese Funktion im Vorfeld des Wettbewerbs nur der Geschäftsführer der Bundesgeschäftsstelle wahrnehmen. Im Zuge der Nachbetreuung der Dörfer, also nach Abschluss eines Durchgangs könnten jedoch zusätzlich Berater wie z.B. Mitglieder der Jury zur Verfügung stehen. Wichtig ist, dass der Wettbewerb im Gegensatz zur bestehenden Systematik künftig eine Nachbetreuung der Dörfer vorsieht (siehe oben) und ein beständiger „Beratungsservice“ eingerichtet ist. Anstatt dessen oder ergänzend könnten auf Bundesebene Siegprämien in Form von Beratungsgutscheinen u.ä. ausgelobt werden. Ganz gleich, wie die Beratungsleistungen künftig ausgestaltet sein wird: Die Beratungsangebote und Kompetenzen sollten mit den Ländervertretern abgestimmt werden.
- **Beratung über die Internetseite:** Die Internetseite zum Dorfwettbewerb wird nur zurückhaltend als Informationsangebot genutzt. Sie könnte jedoch viel stärker dazu verwandt werden, eine Übersicht über Beratungsangebote zu schaffen bzw. zu bündeln. Möglich ist auch ein Passwort geschützter Bereich für teilnehmende Dörfer und/oder Länderreferenten u.a.
- **Netzwerk:** Die Bundesgeschäftsstelle sollte stärker ihre Aufgaben als Netzwerkstelle gegenüber den teilnehmenden Dörfern, den Länderreferenten, den Jurymitgliedern sowie den Verbandsvertretern wahrnehmen. Ideen, Erfahrungen und Best Practices sollten ausgetauscht, Partnerschaften geknüpft und die Kommunikation zwischen den Beteiligten angeregt werden.

6.6. Stärkung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“

In den vorangegangenen Ausführungen wurde die Bedeutung des Dorfwettbewerbs für die ländliche Strukturpolitik und die Dörfer selbst hervorgehoben sowie das künftige Entwicklungspotenzial des Dorfwettbewerbs beschrieben. Die Weiterentwicklung des Wettbewerbs ist allerdings nicht ohne Anstrengungen, insbesondere in der Anfangsphase, seitens des BMELV und der Bundesgeschäftsstelle zu verwirklichen. Da die operative Arbeit der Geschäftsstelle derzeit durch eine halbe Stelle ausgeführt wird, ist davon auszugehen, dass die neuen strategischen und operativen Aufgaben nur durch zusätzliches Personal wahrgenommen werden können. Aus diesem Grund ist es aus Sicht der Evaluatoren erforderlich, die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ personell zu verstärken. Nur dann ist auch gewährleistet, dass der Stellenwert, den der Dorfwettbewerb zu recht auch heute schon hat, gehalten bzw. ausgebaut werden kann.

Des Weiteren sollte der Stellenwert des Dorfwettbewerbs für die ländliche Entwicklungspolitik auch im BMELV eine stärkere Akzentuierung erfahren. Geschieht dies nicht, ist beispielsweise auch eine stärkere Verknüpfung der Maßnahmen der Dorfentwicklung mit dem Dorfwettbewerb fraglich.

Auf die Bedeutung einer stärkeren medialen Präsenz des Dorfwettbewerbs wurde bereits an vielen Stellen des vorliegenden Berichtes hingewiesen. Da die Medienarbeit integraler Bestandteil des neuen Kommunikationskonzeptes sein muss, ist die Ausweitung der Aktivität in den Medien eine notwendige Voraussetzung für die Umsetzung des Kommunikationskonzeptes.

6.7. Roadmap / Handlungsleitfaden

Aus den überaus vielschichtigen Faktoren, die Einfluss auf die Bereitschaft zur Teilnahme an dem Wettbewerb haben, lassen sich – wie gezeigt – eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen ableiten, um die Attraktivität des Dorfwettbewerbs zu erhöhen. Bei der Planung und Umsetzung der genannten Maßnahmen sollte eine Priorisierung vorgenommen werden, um begrenzte Mittel optimal auszunutzen und den Abstimmungsbedarf mit den zu beteiligenden Stellen operationabel zu halten. Ein entsprechender Maßnahmenkatalog mit Berücksichtigung der zeitlichen Perspektive ist in Tabelle 22 aufgezeigt.

Tabelle 22: Roadmap / Handlungsleitfaden

Handlungsfelder	Maßnahmen	Zeitraum der Umsetzung			
		Bundesentscheid zum 24. Bundeswettbewerb (2013)	Kreisentscheid zum 25. Bundeswettbewerb (2014)	Landesentscheid zum 25. Bundeswettbewerb (2015)	Bundesentscheid zum 25. Bundeswettbewerb (2016)
Anpassung des Beratungsangebotes	Wettbewerbsbegleitende Beratung, Nachbetreuung, Netzwerkaufbau, Schulungen / Workshops, Erstellung Beratungsmaterial (Präsentationen, Flyer, Broschüren u.a.)	●●●	●●●	●●●	●●●
Abstimmung mit teilidentischen Wettbewerben	Konzeptabgleich, Prüfung auf Abgrenzung zu anderen Wettbewerben, Prüfung auf Integrierung verwandter Wettbewerbe	●	●●	●●	●●
Prüfung von Kooperationsmodellen (z.B. Bundesverband der dt. Stiftung)	Recherche möglicher Kooperationspartner, Gesprächsanbahnung, Entwicklung möglicher Kooperationsmodelle, Umsetzung	●	●●	●●	●
Anpassung des Bewertungsrahmens bzw. der Ausschreibung	Verschlankung / Entschlackung der Bewertungskriterien, Angleichung der Bewertungsschwerpunkte	●●●	●●●	●●	●●
Anpassung des Trägermodells	Schwerpunktverschiebung bei der Zusammensetzung der Trägerverbände	●	●●	●●	●
Anpassung des Quotensystems	Anpassung des Quotensystems durch Absenkung der Quote und Aufhebung der Degression	●●●	●●●	●	●
Abschlussveranstaltung	Überarbeitung des Veranstaltungskonzepts	●●	●●	●	●
Auszeichnungen	Entwicklung von Sonderpreisen	●	●	●●	●●
Finanzierungskonzepte (u.a. zur Vergütung von Vorleistungen)	Erstellung eines Leitfadens zum Sponsoring u.a.	●●	●●	●	●
Verknüpfung mit ländlicher Strukturpolitik	Abstimmung Bund-Länder, Begleitung und Unterstützung bei der Vorbereitung, ELER-Beratung für am Wettbewerb teilnehmende Dörfer, Beratungsleistungen als Siegpriämien, Einbindung in ILE-Förderrichtlinien	●●●	●●●	●●	●●
Überarbeitung des Kommunikationskonzeptes	Entwicklung eines kontinuierlichen PR-Konzeptes, Anpassung des Beratungsangebotes (u.a. durch begleitende Beratung, Nachbetreuung, Netzwerkaufbau), Einrichtung einer Kommunikationsroutine Bund-Länder, Einbindung von Multiplikatoren, Überarbeitung des Konzeptrahmens für die Abschlussberichte	●●●	●●●	●●●	●●●
Image-Relaunch	Überprüfung der Kernbotschaften, Übertragung in das neue Kommunikationskonzept	●●	●●●	●	●
Stärkung des Wettbewerbs "Unser Dorf hat Zukunft"	Aufstockung Personal in der Geschäftsstelle, Verstärkung der Kommunikationsaktivitäten	●●●	●●●	●●●	●●●

Legende: ●●● = hohe Priorität ; ●● = mittlere Priorität ; ● = nachrangige Priorität

7. ANHANG

7.1. Liste der befragten Länderreferent/innen

Bundesland	Ministerium / Fachbehörde	Name Länderreferent/in ⁶⁰
Baden-Württemberg	Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg	
Bayern	Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	
Brandenburg	Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg,	
Hessen	Regierungspräsidium Kassel	
Mecklenburg-Vorpommern	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern,	
Niedersachsen	Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung	
Nordrhein-Westfalen	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Gartenbauzentrum Straelen/Auweiler	
	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV)	
Rheinland-Pfalz	Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur	
Saarland	Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Landwirtschaft, Entwicklung ländlicher Raum	
Sachsen	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie	
Sachsen-Anhalt	Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt	
Schleswig-Holstein	Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume	
Thüringen	Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz	

⁶⁰ Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen der Interviewpartner in der vorliegenden Version entfernt.

7.2. Liste der befragten Siegerdörfer des Bundeswettbewerbs

Tabelle 23: Interviewpartner Siegerdörfer 2007 (□) / 2010 (■)

Bundesland	Gemeinde / Landkreis / Platzierung	Bürgermeister/in / Ortsvorsteher/in ⁶¹	Medaille
Baden-Württemberg	Haßfelden, LK Schwäbisch Hall		Silber
	Owingen OT Billafingen, Bodenseekreis		Silber
Bayern	Markt Nordheim, LK Neustadt an der Aisch – Bad Windheim		Bronze
	Stadt Ludwigsstadt, OT Steinbach a. d. Haide, LK Kronach		Silber
Brandenburg	Pinnow, Amt Oder-Weise, LK Uckermark		Silber
	Wiesenburg/ Mark OT Wiesenburg, LK Potsdam-Mittelmark		Gold
Hessen	Altenlotheim, Stadt Frankenau, LK Waldeck / Frankenberg		Silber
	Cölbe OT Schönstadt, LK Marburg- Biedenkopf		Bronze
Mecklenburg-Vorpommern	Banzkow, LK Parchim,		Gold
	Picher, LK Ludwigslust		Silber
Niedersachsen	Groß Lengden, LK Göttingen		Gold
	Barßel OT Harkebrügge, LK Cloppenburg		Silber
Nordrhein-Westfalen	Born, LK Viersen		Bronze
	Uedem OT Keppeln, Kreis Kleve		Silber
Rheinland-Pfalz	Eppelsheim, LK Alzey-Worms		Silber
	VG Bad Münster am Stein-Eberburg OT Duchroth, LK Bad Kreuznach		Bronze
Saarland	Erfweiler-Ehingen, LK Saarpfalz-Kreis		Silber
	Stadt Merzig OT Bietzen, LK Merzig-Wadern		Bronze
Sachsen	Nebelschütz, LK Kamenz		Silber
	Stadt Oederan OT Kirchbach, LK Mittelsachsen		Gold
Sachsen-Anhalt	Teicha, LK Saalekreis		Bronze
	Droyßig, Burgenlandkreis		Silber
Schleswig-Holstein	Duvensee, Amt Nusse, LK Herzogtum Lauenburg		Silber
	Amt Schenefeld, Kreis Steinburg		Silber
Thüringen	Neckeroda, Stadt Blankenhain, LK Weimarer Land		Bronze
	Langenwolschendorf, LK Greiz		Bronze

⁶¹ Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen der Interviewpartner in der vorliegenden Version entfernt.

7.3. Liste der befragten Verbandsvertreter/innen

Verband	Name Ansprechpartner/in ⁶²
Bund deutscher Landschaftsarchitekten	
Bund Heimat und Umwelt in Deutschland	
Bund der Deutschen Landjugend e.V.	
Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.	
Deutscher Bauernverband e.V.	
Deutscher LandFrauenverband e.V.	
Deutscher Landkreistag	
Deutscher Naturschutzring e.V.	
Deutscher Städte- und Gemeindebund	
Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.	
Verband der Gartenbauvereine in Deutschland e.V.	
Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V.	
Zentralverband Gartenbau e.V.	

7.4. Liste der befragten Vertreter/innen von Ministerien und weiteren Institutionen

Institution	Einheit / Funktion	Name ⁶³
Bewertungskommission	Vorsitzende	
Geschäftsstelle Bundeswettbewerb	Leiter	
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Gesamtverantwortlicher stellv. Vorsitz Bewertungskommission 2007 stellv. Vorsitz Bewertungskommission 2010	
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	Referat N II 5 – Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume, Umweltangelegenheiten der Landwirtschaft und Fischerei	
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung	Referat SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften	
Hanns-Seidel-Stiftung	Referat II/6 Umwelt, Klima, Ländlicher Raum, Ernährung und Verbraucherschutz	

⁶² Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen der Interviewpartner in der vorliegenden Version entfernt.

⁶³ Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Namen der Interviewpartner in der vorliegenden Version entfernt.

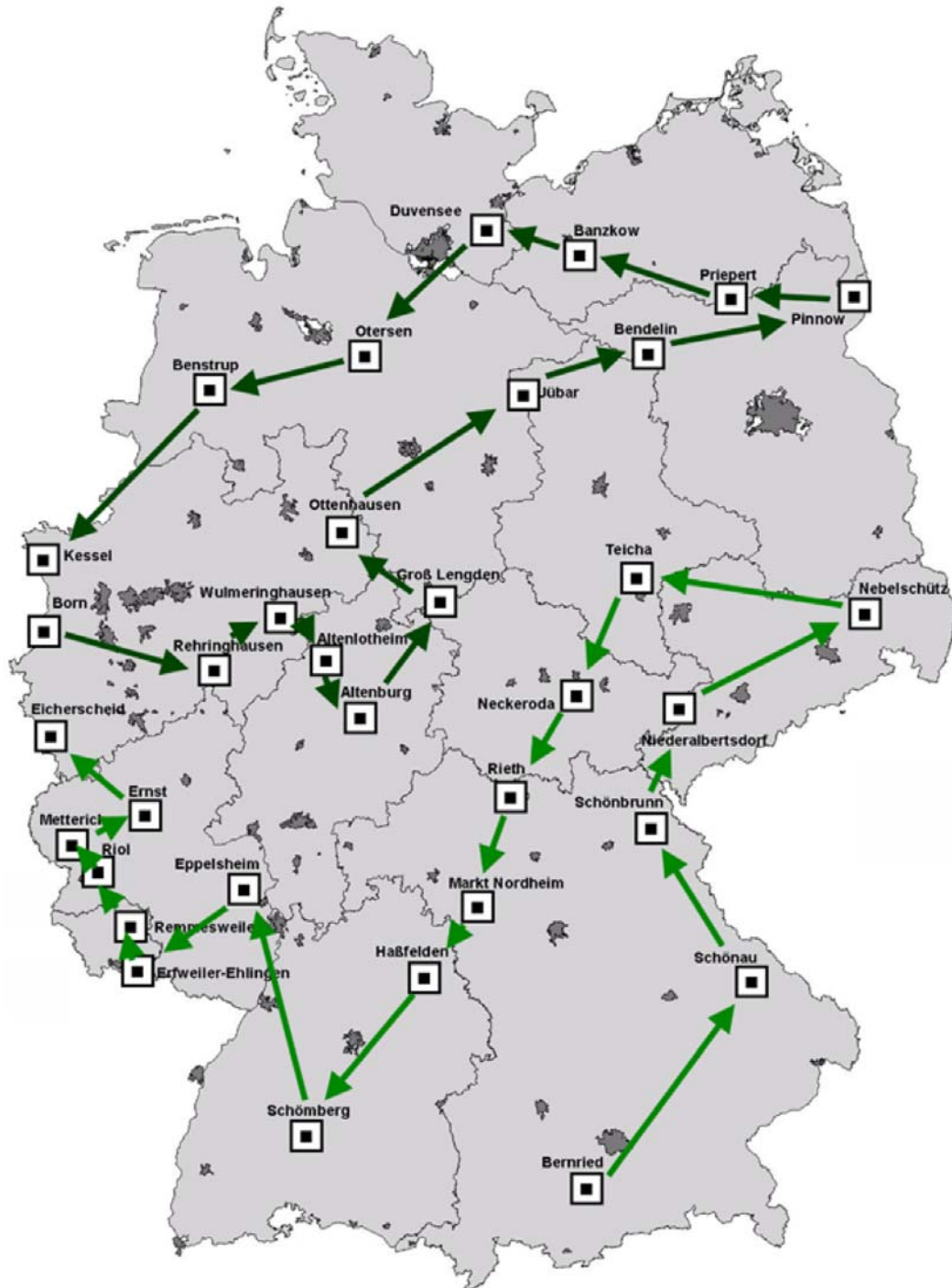
7.5. Dörfer und Bereisungsrouten im 22./23. Bundeswettbewerb

Abbildung 27: Ergebnisse 22. Bundeswettbewerb (2007)

Baden-Württemberg	Haßfelden	Gemeinde Wolpertshausen, Landkreis Schwäbisch Hall	S
	Schömburg	Gemeinde Loßburg, Landkreis Freudenstadt	S
Bayern	Bernried	Gemeinde Bernried, Landkreis Weilheim-Schongau	G
	Markt Nordheim	Marktgemeinde Markt Nordheim, Landkreis Neustadt a.d. Aisch – Bad Windsheim	B
	Schönau	Stadt Viechtach, Landkreis Regen	G
	Schönbrunn	Stadt Wunsiedel, Landkreis Wunsiedel	S
Brandenburg	Bendelin	Gemeinde Plattenburg, Landkreis Prignitz	B
	Pinnow	Gemeinde Amt Oder-Welse, Landkreis Uckermark	S
Hessen	Altenburg	Stadt Alsfeld, Vogelsbergkreis	B
	Altenlotheim	Stadt Frankenau, Landkreis Waldeck-Frankenberg	S
Mecklenburg-Vorpommern	Banzkow	Gemeinde Banzkow, Landkreis Parchim	G
	Priepert	Gemeinde Priepert, Landkreis Mecklenburg-Strelitz	S
Niedersachsen	Benstrup	Gemeinde Löningen, Landkreis Cloppenburg	B
	Groß Lengden	Gemeinde Gleichen, Landkreis Göttingen	G
	Otersen	Gemeinde Kirchlinteln, Landkreis Verden	G
Nordrhein-Westfalen	Born	Gemeinde Brügggen, Landkreis Viersen	S
	Eicherscheid	Gemeinde Simmerath, Landkreis Aachen	G
	Kessel	Stadt Goch, Landkreis Kleve	B
	Ottenhausen	Stadt Steinheim, Landkreis Höxter	S
	Rehringhausen	Stadt Olpe, Landkreis Olpe	G
	Wulmeringhausen	Stadt Olsberg, Hochsauerlandkreis	B
Rheinland-Pfalz	Eppelsheim	Verbandsgemeinde Alzey-Land, Landkreis Alzey-Worms	S
	Ernst	Verbandsgemeinde Cochem-Land, Landkreis Cochem-Zell	S
	Metterich	Verbandsgemeinde Bitburg-Land, Landkreis Bitburg-Prüm	S
	Riol	Verbandsgemeinde Schweich, Landkreis Trier-Saarburg	S
Saarland	Erfweiler-Ehlingen	Gemeinde Mandelbachtal, Saarpfalz-Kreis	S
	Remmesweiler	Stadt St. Wendel, Landkreis St. Wendel	S
Sachsen	Nebelschütz	Gemeinde Nebelschütz, Landkreis Kamenz	S
	Niederaltersdorf	Gemeinde Langenbernsdorf, Landkreis Zwickauer Land	B
Sachsen-Anhalt	Jübar	Gemeinde Jübar, Altmarkkreis Salzwedel	S
	Teicha	Gemeinde Götschetal, Saalekreis	B
Schleswig-Holstein	Duvensee	Gemeinde Amt Nusse, Kreis Herzogtum Lauenburg	S
Thüringen	Neckeroda	Stadt Blankenhain, Landkreis Weimarer Land	B
	Rieth	Gemeinde Hellingen, Landkreis Hildburghausen	G

Quelle: Abschlussbericht 22. Bundeswettbewerb

Abbildung 28: Bereisungsrute 22. Bundeswettbewerb (2007)



← Reiseroute 14.08.2007 bis 24.08.2007
← Reiseroute 27.08.2007 bis 05.09.2007

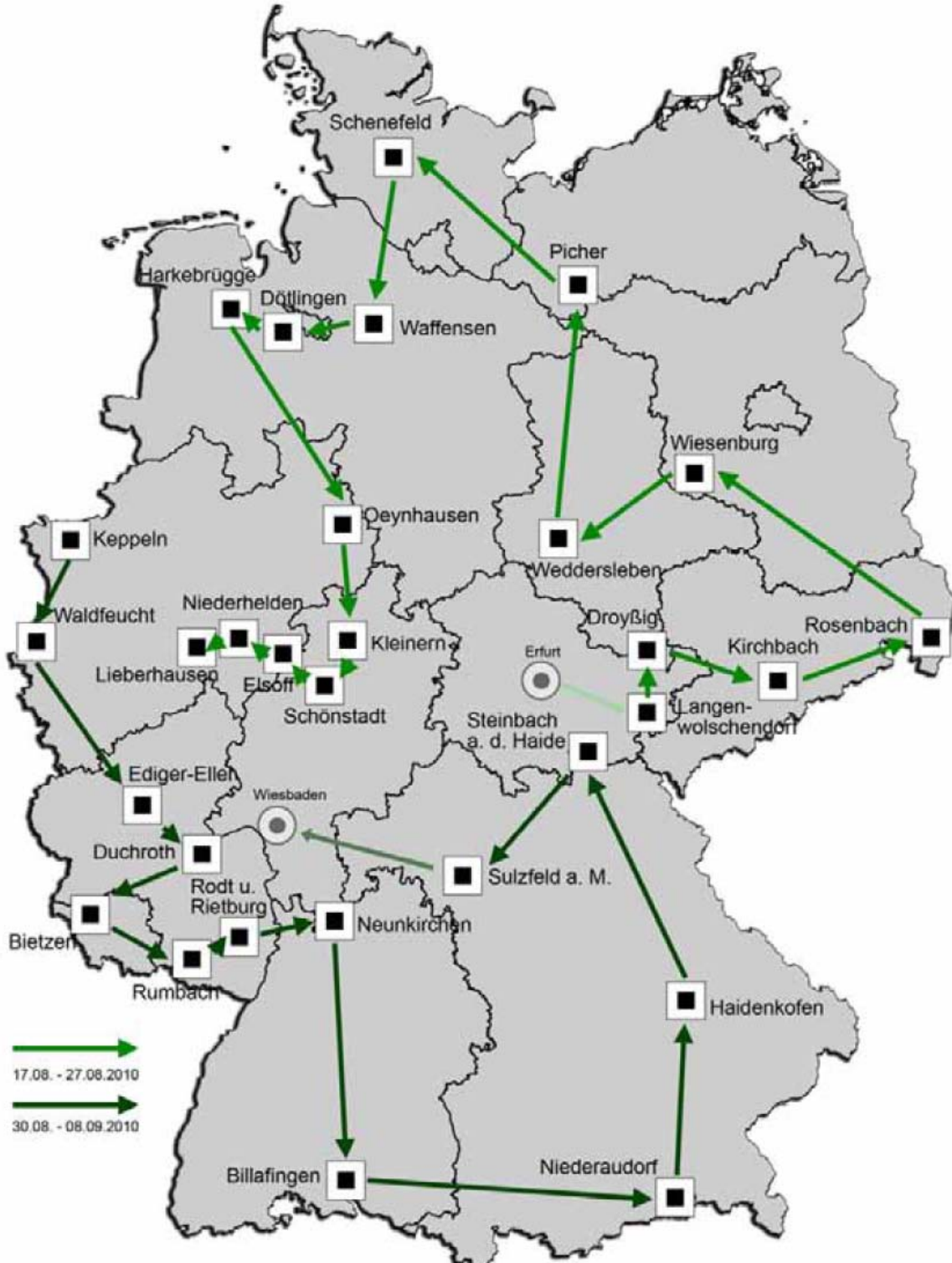
Quelle: Abschlussbericht 22. Bundeswettbewerb

Abbildung 29: Ergebnisse 23. Bundeswettbewerb (2010)

Baden-Württemberg	Billafingen	Gemeinde Owingen, Bodenseekreis	Silber
	Neunkirchen	Gemeinde Neunkirchen, Neckar-Odenwald-Kreis	Silber
Bayern	Haidenkofen	Gemeinde Sünching, Landkreis Regensburg	Gold
	Niederaudorf	Gemeinde Oberaudorf, Landkreis Rosenheim	Gold
	Steinbach an der Haide	Stadt Ludwigsstadt, Landkreis Kronach	Silber
	Sulzfeld am Main	Gemeinde Sulzfeld am Main, Landkreis Kitzingen	Silber
Brandenburg	Wiesenburg	Gemeinde Wiesenburg/Mark, Landkreis Potsdam-Mittelmark	Gold
Hessen	Kleinern	Gemeinde Edertal, Landkreis Waldeck-Frankenberg	Bronze
	Schönstadt	Gemeinde Cölbe, Landkreis Marburg-Biedenkopf	Bronze
Mecklenburg-Vorpommern	Picher	Gemeinde Picher, Landkreis Ludwigslust	Silber
Niedersachsen	Dötlingen	Gemeinde Dötlingen, Landkreis Oldenburg	Gold
	Harkebrügge	Gemeinde Barßel, Landkreis Cloppenburg	Silber
	Waffensen	Stadt Rotenburg (Wümme), Landkreis Rotenburg (Wümme)	Gold
Nordrhein-Westfalen	Elsoff	Stadt Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein	Silber
	Keppeln	Gemeinde Uedem, Kreis Kleve	Silber
	Lieberhausen	Stadt Gummersbach, Oberbergischer Kreis	Silber
	Niederhelden	Stadt Attendorn, Kreis Olpe	Gold
	Oeynhaus	Stadt Nieheim, Kreis Höxter	Silber
	Waldfeucht	Gemeinde Waldfeucht, Kreis Heinsberg	Silber
Rheinland-Pfalz	Duchroth	Verbandsgemeinde Bad Münster am Stein-Eberburg, Landkreis Bad Kreuznach	Bronze
	Ediger-Eller	Verbandsgemeinde Cochem, Landkreis Cochem-Zell	Gold
	Rhodt unter Rietburg	Verbandsgemeinde Edenkoben, Landkreis Südliche Weinstraße	Silber
	Rumbach	Verbandsgemeinde Dahner Felsenland, Landkreis Südwestpfalz	Silber
Saarland	Bietzen	Stadt Merzig, Landkreis Merzig-Wadern	Bronze
Sachsen	Kirchbach	Stadt Oederan, Landkreis Mittelsachsen	Gold
	Rosenbach	Gemeinde Rosenbach, Landkreis Görlitz	Silber
Sachsen-Anhalt	Droyßig	Gemeinde Droyßig, Burgenlandkreis	Silber
	Weddersleben	Verwaltungsgemeinschaft Thale, Landkreis Harz	Bronze
Schleswig-Holstein	Schenefeld	Amt Schenefeld, Kreis Steinburg	Silber
Thüringen	Langenwolschendorf	Stadt Zeulenroda-Triebes, Landkreis Greiz	Bronze

Quelle: Abschlussbericht 23. Bundeswettbewerb

Abbildung 30: Bereisungsrouten 23. Bundeswettbewerb (2010)



Quelle: Abschlussbericht 23. Bundeswettbewerb

7.6. Leitfragen für die Fachbewertungsbereiche 22./23. Bundeswettbewerb

Quelle: Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007), S. 1066–1070.

0. Vorstellung

- Kurze Darstellung der Akteure und ihrer Aufgabenfelder
 - von wem ist die Initiative für die Teilnahme am Wettbewerb ausgegangen?
 - wer macht was?
- Kommunaler Handlungsspielraum des Dorfes
 - wie viel Planungs-/Gestaltungsspielraum hat das Dorf?
 - gibt es einen eigenen „Ortsrat“?
 - wie viele Ratsmitglieder vertreten das Dorf im Rat der Gemeinde?
 - wie wird das Dorf von der Gemeinde, dem Landkreis im Wettbewerb unterstützt?

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Konzepte

- Gibt es eine Zukunftsperspektive, ein Leitbild oder Ziele für das Dorf? Wenn ja,
 - wie werden Bürgerinnen und Bürger einbezogen?
 - wie werden Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen?
 - ist der Prozess abgeschlossen, wird er weitergeführt?
 - Sind die entwickelten Ansätze zukunftsfähig?
- Wird die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt?
 - Wird die Entwicklung in der Region berücksichtigt?
 - Wie sind die Überlegungen mit anderen Akteuren in der Region abgestimmt?
 - Wie sind die Bewertungsbereiche 2 bis 5 berücksichtigt?
 - Werden die Stärken und Schwächen von Nachbarorten berücksichtigt?
 - Wird versucht, sich über eine Aufgabenverteilung mit Orten in der Umgebung abzustimmen?
 - Werden Kooperationen organisiert?
- Wie erfolgt die Umsetzung der Konzepte?
 - Welchen Beitrag leisten die Akteure im Dorf (Bürger und Bürgerinnen, Vereine, Verbände, Gemeinde und Unternehmen)?
 - Welche Vorhaben sind bereits realisiert?

Wirtschaftliche Initiativen

- Werden Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen ergriffen? Wenn ja welche?
- Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeitsplätzen, Erschließung neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet?
- Was wird getan zur Verbesserung der Verkehrssituation einschl. öffentlichen Personennahverkehrs?
- Was wird getan zur Verbesserung der Telekommunikation (z. B. Realisierung von schnellen Internet-Anschlüssen)?
- Was wird getan zur Erhaltung/Verbesserung von Naherholung, Tourismus (Wanderwegenetz, Buchungsmöglichkeiten)?
- Was wird getan zur Erhaltung etwa von Lebensmittelgeschäften, Gaststätten, Dorfgemeinschaftshaus, etc.?
- Was wird getan zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung (Blockheizkraftwerk, Solarkollektoren, etc.)?

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

- Welche generationen- und geschlechtsspezifischen oder generationenübergreifenden Einrichtungen bestehen? Wie werden diese durch Initiativen des Dorfes verbessert?
- Wie tragen Vereine, Jugendgruppen, Bürgerinitiativen usw. zum Dorfleben, zur Dorfentwicklung bei? Was wird getan, um Jugendliche an das Dorf zu binden?
- Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen getan?
- Wie sind Krippen, Kindertagesstätten, Schulen ausgerüstet?
 - Was wird zur Verbesserung getan? Wer war aktiv?
 - Wird mit benachbarten Einrichtungen zusammengearbeitet?
- Wie werden Neubürger integriert?

3. Baugestaltung und -entwicklung

- Was wird unternommen,
 - um die charakteristischen Elemente des Dorfes und des Dorfbildes zu erhalten und zu gestalten (Zusammenspiel von alter und neuer Bebauung, Wegen, Plätzen und Begrünung)?
 - um neue Wohn- und Gewerbegebiete baulich und gestalterisch als organische Weiterentwicklung des Dorfes erscheinen zu lassen?
 - um zu vermeiden, dass Neubauten als Fremdkörper wahrgenommen werden?
 - um nicht mehr dem ursprünglichen Zweck entsprechend genutzte landwirtschaftliche oder andere Bausubstanz für andere Zwecke weiter zu nutzen (Umnutzung)?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung ortsbildprägender historischer Gebäude und Gebäudeensembles getan?

- sind Baudenkmale sachgerecht saniert?
- sind Neubauten harmonisch in das Ortsbild eingepasst (Ensemblesituation)?
- ist bei Renovierung und Sanierung im Bestand ortstypisches, umweltfreundliches Material verwendet worden?
- gibt es einen Ordnungsrahmen wie z. B. eine Ortsgestaltungssatzung oder einen Bebauungsplan? Was bewirkt dieser Rahmen?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen? Was wird – von wem – zur Verbesserung getan? (z. B.: Schulen, Spiel- und Sportanlagen, Dorfplatz, Brunnen, Denkmale, etc.)
- Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen?
 - Erfolgt die Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
 - Liegt der Bebauungsplanung sowie der Straßen- und Platzgestaltung ein funktional-durchdachtes und in der Materialwahl dorfgerechtes Konzept zugrunde?
 - Wie hat das Dorf auf den/die Bebauungsplan/-pläne Einfluss genommen?
 - Welche Rolle spielt die Innenentwicklung des Dorfes gegenüber der Ausweisung von Neubauf Flächen?
- Wird der Straßenraum dorfgemäß gestaltet? Werden Einzäunungen, Bepflanzungen, Pflasterungen, etc. hinsichtlich Farbe, Material und Form bewusst gewählt?

4. Grüngestaltung und -entwicklung

- Nach welchen Prinzipien erfolgt die Grüngestaltung der privaten und öffentlichen Flächen des Ortes?
 - Entspricht die Freiraumgestaltung (Dorfplatz, Teich, Ruderalflächen) dem dörflichen Charakter?
 - Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl der Pflanzenarten und -sorten für die Gestaltung des Dorfplatz-, Friedhofs- und Straßenbegleitgrüns?
 - Ist die Flächengestaltung und -pflege umweltorientiert?
 - Werden herausragende Elemente der Grüngestaltung (z. B. Naturdenkmale, Friedhöfe) adäquat gepflegt?
 - Ist die Grüngestaltung den Bürgern ein Anliegen?
- Wie wird mit naturnahen Lebensräumen und ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen im Ort umgegangen?
 - Ist man sich der Besonderheiten der Lebensräume und Flächen bewusst?
 - Wie werden diese in die Grüngestaltung des Ortes eingebunden?
 - Was wird zur Erhaltung seltener Tier- und Pflanzenarten getan?
 - Werden die ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen (Gewässer, Trockenmauern, Hecken, etc.) mit dem Ziel ihrer Erhaltung gepflegt und bewirtschaftet?
- Wie werden vom öffentlichen Raum aus einsehbare Zier-, Wohn- und Nutzgärten sowie Schulgärten gestaltet, genutzt und gepflegt?
 - Was wird unternommen um deren Eindruck zu verbessern?

- Passen sie in das Ortsbild (Ensemblesituation)?
- Werden heimische Arten gefördert oder findet sich vorwiegend das aus städtischen Vororten bekannte pflegeleichte „Abstandsgrün“?

5. Das Dorf in der Landschaft

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein?
 - Passen sich Neubauten bezüglich Baustil, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
 - Geht die Bebauung harmonisch in die Landschaft über (z. B. Eingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
 - Sind landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe außerhalb der Ortslage z. B. durch Bepflanzung in die Umgebung eingebunden?
 - Was wird unternommen, um Verbesserungen zu erreichen?
- Welche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes werden durchgeführt?
 - Werden die Lebensbedingungen für die heimische Tierwelt (Eulen, Singvögel, Bienen, Schmetterlinge, etc.) verbessert, z. B. durch bewusste Erhaltung von Biotopen oder durch die Schaffung von Rückzugsgebieten oder neuen Lebensräumen (Hecken, Einzelbäume, Trockenmauern, Höhlen, Tümpel, etc.)?
 - Sind die Gewässer und Teiche sowie ihre Uferbereiche naturnah gestaltet und werden sie entsprechend unterhalten?
 - Welche Ansätze zur Biotopvernetzung gibt es?
 - Werden die genannten Aktivitäten in wirtschaftliche Überlegungen einbezogen (Naturtourismus, Regionalvermarktung)?
 - Werden Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft zur Steigerung der Artenvielfalt eingesetzt?

7.7. Bewertungsbogen 23. Bundeswettbewerb

Bewertungskriterien	max.	Bewertung 0 P = unbefriedigend 1 – 4 P = befriedigend 5 – 7 P = gut 8 – 10 P = hervorragend
<p>1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen</p> <p>A) Konzepte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wurde eine Zukunftsperspektive für das Dorf entwickelt? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Verbänden, Behörden und Unternehmen; Abschluss und Weiterführung des Prozesses - Sind die entwickelten Ansätze zukunftsfähig? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Bevölkerungsentwicklung; Entwicklung in der Region innerhalb der letzten 10 – 15 Jahre; Abstimmung mit anderen Akteuren in der Region; Integration der Bewertungsbereiche 2 bis 5 in die Konzepte; Berücksichtigung der Stärken und Schwächen von Nachbarorten, Aufgabenverteilung mit Orten in der Umgebung, regionale Kooperationen - Wie erfolgt die Umsetzung der Konzepte? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Beitrag der Akteure im Dorf (Bürger und Bürgerinnen, Vereine, Verbände, Gemeinde, Unternehmen und landwirtschaftliche Betriebe); Realisierte Vorhaben 	10	
<p>B) Wirtschaftliche Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Werden Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen ergriffen? - Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeitsplätzen, Erschließung neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet? - Was wird getan zur Verbesserung der Verkehrssituation einschl. öffentlicher Personennahverkehr? - Was wird getan zur Verbesserung der Telekommunikation (z. B. Realisierung von schnellen Internet-Anschlüssen)? - Was wird getan zur Erhaltung/Verbesserung von Naherholung, Tourismus? - Was wird getan zur Erhaltung etwa von Lebensmittelgeschäften, Gaststätten, Dorfgemeinschaftshaus, etc.? - Was wird getan zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung (Blockheizkraftwerk, Solarkollektoren, etc.)? 	10	
Gesamtbewertung Bereich 1 (Summe von A+B geteilt durch 2 → max. 10 Punkte):	10	
<p>2. Soziales und kulturelles Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche generationen- und geschlechtsspezifischen oder generationenübergreifenden Einrichtungen bestehen? Wie werden diese durch Initiativen des Dorfes verbessert? - Wie tragen Vereine, Jugendgruppen, Bürgerinitiativen usw. zum Dorfleben, zur Dorfentwicklung bei? Was wird getan, um das Dorf attraktiv für Jugendliche und ihren Verbleib im Ort zu machen? - Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen getan? - Wie sind Krippen, Kindertagesstätten, Schulen ausgerüstet? <i>Was wird zur Verbesserung getan? Wer war aktiv? Wird mit benachbarten Einrichtungen zusammengearbeitet?</i> - Wie werden Neubürger, Bürger mit Migrationshintergrund und Bürger mit Behinderungen (Thema: Barrierefreiheit) integriert? 	10	
Gesamtbewertung Bereich 2 (max. 10 Punkte):	10	

<p>3. Baugestaltung und -entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was wird unternommen, um die charakteristischen Elemente des Dorfes und des Dorfbildes zu erhalten und zu gestalten? - um neue Wohn- und Gewerbegebiete baulich und gestalterisch als organische Weiterentwicklung des Dorfes erscheinen zu lassen? - um zu vermeiden, dass Neubauten als Fremdkörper wahrgenommen werden? - um nicht mehr dem ursprünglichen Zweck entsprechend genutzte landwirtschaftliche oder andere Bau- substanz für andere Zwecke weiterzunutzen (Umnutzung)? - Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung ortsbildprägender historischer Gebäude und Ge- bäudeensembles getan? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> sachgerechte Sanierung von Baudenkmalen; harmonische Eingliederung von Neubauten harmonisch in das Ortsbild; ortstypisches, umweltfreundliches Material bei Renovierung und Sanierung, Ordnungsrahmen wie z. B. eine Ortsgestaltungssatzung oder einen Be- bauungsplan; was bewirkt dieser Rahmen? - In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen? Was wird – von wem – zur Verbesserung getan? - Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig; funk- tional durchdachtes und in der Materialwahl dorfgerechtes Konzept für Bebauungsplanung sowie der Stra- ßen- und Platzgestaltung; Einfluss des Dorfes auf den/die Bebauungsplan/-pläne; Rolle der Innenent- wicklung des Dorfes gegenüber der Ausweisung von Neubauflächen - Wird der Straßenraum dorfgemäß gestaltet? Werden Einzäunungen, Bepflanzungen, Pflasterun- gen, etc. hinsichtlich Farbe, Material und Form bewusst gewählt? 	
<p>Gesamtbewertung Bereich 3 (max. 10 Punkte):</p>	10
<p>4. Grüngestaltung und -entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nach welchen Prinzipien erfolgt die Grüngestaltung der privaten und öffentlichen Flächen des Ortes? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Freiraumgestaltung mit dörflichem Charakter; Kriterien für die Auswahl der Pflanzenarten und -sorten für die Gestaltung des Dorfplatz-, Friedhofs- und Straßenbegleit- grüns; umweltorientierte Flächengestaltung und –pflege; Pflege von herausragenden Elemente der Grüngestaltung (z. B. Naturdenkmale, Friedhöfe); Ist die Grüngestaltung den Bürgern ein Anliegen? - Wie wird mit naturnahen Lebensräumen und ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen im Ort umgegangen? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Bewusstsein für die Besonderheiten der Lebensräume und Flächen; wie werden diese in die Grüngestaltung des Ortes eingebunden; Erhaltung seltener Tier- und Pflanzenarten; Erhaltung von ökologisch oder kulturhistorisch wertvollen Flächen (Gewässer, Trocken- mauern, Hecken, etc.) - Wie werden vom öffentlichen Raum aus einsehbare Zier-, Wohn- und Nutzgärten sowie Schulgär- ten gestaltet, genutzt und gepflegt? Was wird unternommen um deren Eindruck zu verbessern? Passen sie in das Ortsbild? Werden heimi- sche Arten gefördert oder findet sich vorwiegend das aus städtischen Vororten bekannte pflegeleichte „Abstandsgrün“? 	
<p>Gesamtbewertung Bereich 4 (max. 10):</p>	10
<p>5. Dorf und Landschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Passen sich Neubauten bezüglich Baustil, Farb- und Materi- alwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an? Geht die Bebauung harmonisch in die Landschaft über? Sind landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe außerhalb der Ortslage z. B. durch Bepflan- zung in die Umgebung eingebunden? Was wird unternommen, um Verbesserungen zu erreichen? - Welche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes werden durchge- führt? <i>Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:</i> Werden die Lebensbedingungen für die heimische Tierwelt verbessert, z. B. durch bewusste Erhaltung von Biotopen oder durch die Schaffung von Rückzugsgebie- ten oder neuen Lebensräumen? Sind die Gewässer und Teiche sowie ihre Uferbereiche naturnah gestal- tet und werden sie entsprechend unterhalten? Welche Ansätze zur Biotopvernetzung gibt es? Werden die genannten Aktivitäten in wirtschaftliche Überlegungen einbezogen? Werden Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft zur Steigerung der Artenvielfalt eingesetzt? 	
<p>Gesamtbewertung Bereich 5 (max. 10):</p>	10

Ergebnis der Einzelbewertungen

50

Querschnittsbeurteilung		
Ökologische Gesamtsituation Ergebnis der Einzelbewertungen +/- 4 Punkte	50	
Wirtschaftliche Gesamtsituation Ergebnis der Einzelbewertungen +/- 4 Punkte	50	
Gesamteindruck des Ortes Ergebnis der Einzelbewertungen +/- 4 Punkte	50	
<u>Endergebnis*</u>	50	

* Für das Endergebnis werden die drei jeweiligen Querschnittsbeurteilungen und das Ergebnis der Einzelbewertungen mit einander addiert und anschließend durch vier geteilt. Sollte das Ergebnis keine natürliche (glatte) Zahl sein, wird auf- bzw. abgerundet.

Orientierungsrahmen für die Medaillen:

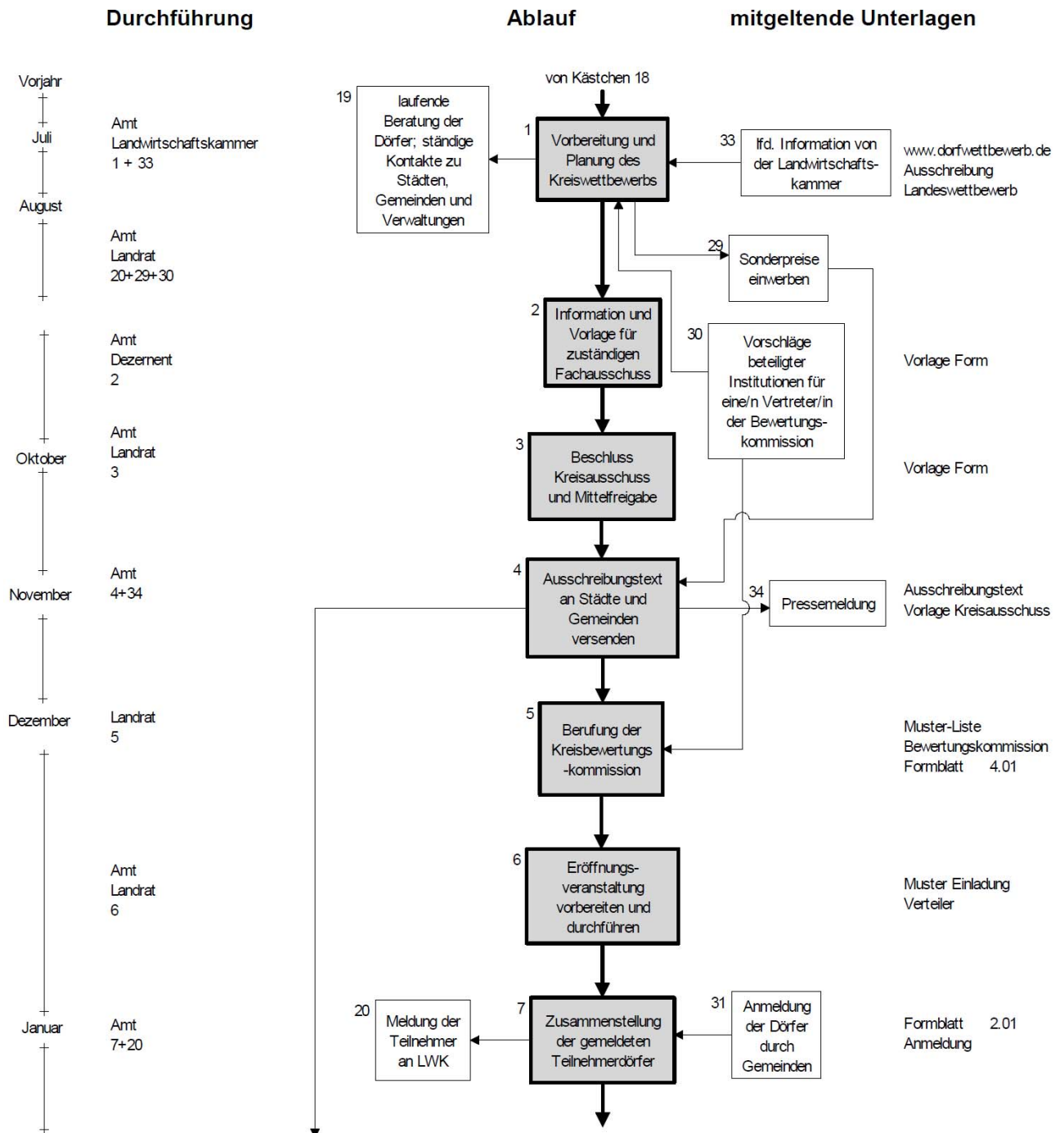
0 – 23 Punkte = bronze

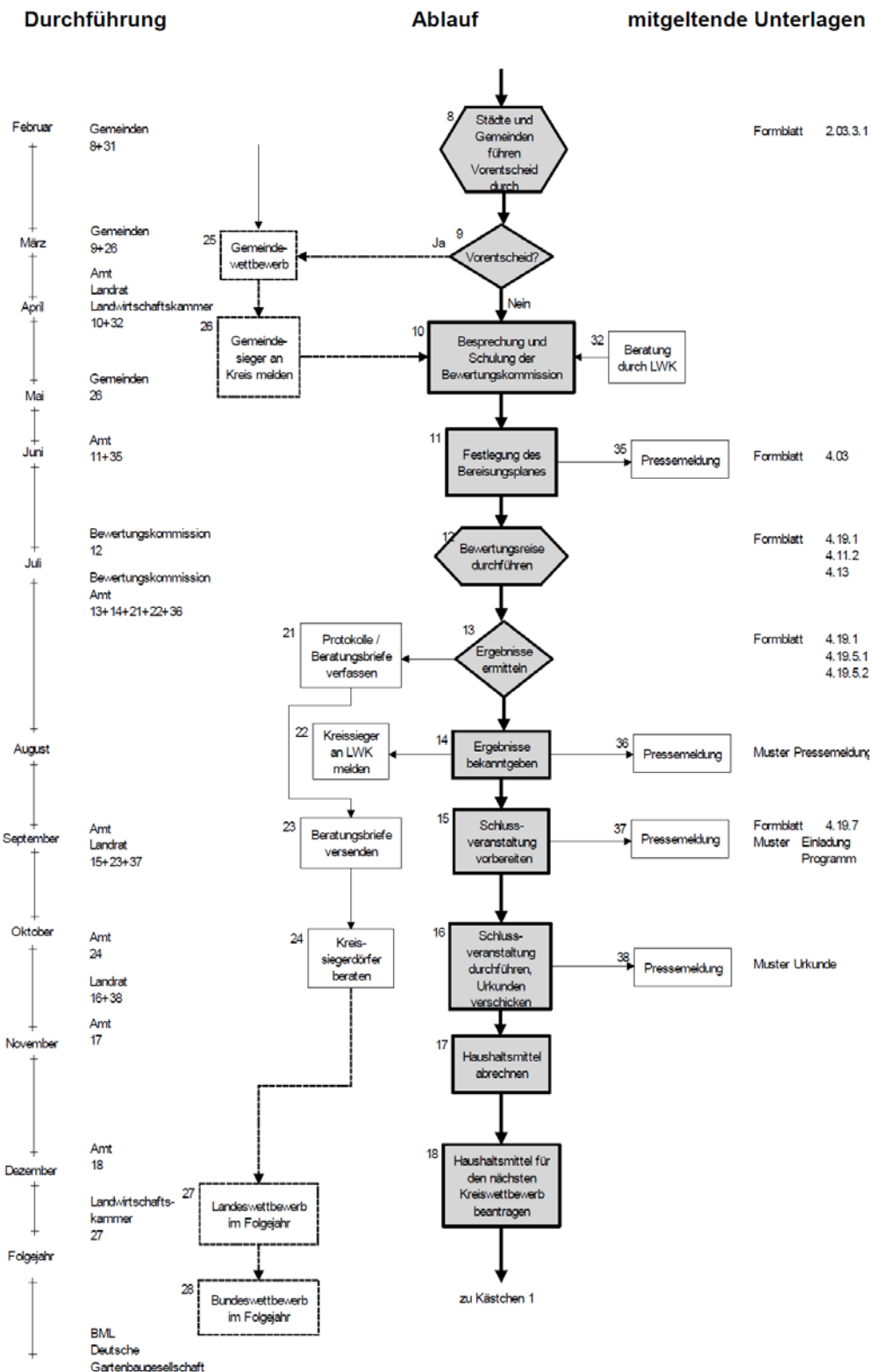
24 – 39 Punkte = silber

40 – 50 Punkte = gold

7.8. Aufbau- und Ablauforganisation Landeswettbewerbe

Abbildung 31: Ablaufdiagramm Kreiswettbewerbe Nordrhein-Westfalen





Quelle: Verfahrensanweisung zur Durchführung von Kreiswettbewerben in NRW

7.9. Interviewleitfaden Länderreferenten

Interviewleitfaden Länderreferenten

Fassung des Interviewleitfadens vom 15. Januar 2013

1. Kontakt

Datum / Zeit:

Interview: face to face telefonisch

Institution _____

Interviewpartner _____

Funktion _____

Telefonnummer _____

Email _____

Themenschwerpunkt Kontext-Informationen

2. Seit wann sind Sie in den Dorfwettbewerb eingebunden?
3. Wie sehen Sie den Dorfwettbewerb: eher als „Große Bürgerbewegung“ oder als „Leistungsschau der Besten“?
4. Welche Aufgaben nehmen Sie im Rahmen des Dorfwettbewerbs wahr?
5. Wie groß ist in etwa der Arbeitsanteil, den Sie gerechnet auf ein Jahr mit der Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb aufbringen (Angaben in Prozent, z.B. 30 %)?
6. Welche Aufgaben nehmen Sie neben den Aufgaben im Dorfwettbewerb zusätzlich wahr?
7. Ist der Zeitanteil zur Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb in den letzten Jahren eher gleich geblieben, gestiegen oder zurückgegangen?
8. Ist der Zeitanteil zur Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb Ihrer Meinung nach ausreichend?
9. Haben Sie noch weitere Kolleginnen / Kollegen, die Aufgaben im Rahmen des Dorfwettbewerbs wahrnehmen? Wenn ja, welche Aufgaben nehmen Ihre Kolleginnen / Kollegen im Rahmen des Dorfwettbewerbs wahr? Wie hoch ist der Arbeitsanteil Ihrer Kolleginnen / Kollegen an der Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb?

Themenschwerpunkt Aufbau- und Ablauforganisation (Bewertungskommission, Bereisung)

10. Wie beurteilen Sie grundsätzlich den organisatorischen Aufbau des Dorfwettbewerbs (Bundes-, Landes- und Kreisebene)?
11. Wie beurteilen Sie den prozessualen Ablauf des Dorfwettbewerbs (Bundes-, Landes- und Kreisebene)?
12. Ist der 3-Jahresrhythmus der Wettbewerbsdurchführung Ihrer Meinung nach geeignet, den potenziellen Teilnehmerkreis größtmöglich zu gestalten? und Entwicklungen im Dorf darzustellen?
13. Ist der 3-Jahresrhythmus der Wettbewerbsdurchführung Ihrer Meinung nach geeignet, Entwicklungen im Dorf darzustellen?
14. Wie beurteilen Sie die Zusammensetzung der Bewertungskommission auf Bundesebene (Stichwort: weiblichere und jüngere Bewertungskommission, fachbereichsspezifische Zusammensetzung)?
15. Wie beurteilen Sie das Konzept zur Bereisung der Dörfer hinsichtlich der Präsentation der Dörfer (Stichwort: „nur“ 2 Stunden pro Dorf, zu kurze Verweildauer)?
16. Wie beurteilen Sie die Vorbereitung der Bewertungskommission auf die Bereisung der Dörfer?
17. Wie beurteilen Sie das Punktbewertungsverfahren im Zuge der Bereisung durch die Bewertungskommission?

Themenschwerpunkt Ausschreibung, Bewertungsrahmen und Abschlussberichte

18. Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Bundeswettbewerb?
19. Was finden Sie bei dem Ausschreibungsverfahren gut?
20. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für das Ausschreibungsverfahren?
21. Ist Ihrer Meinung nach der Bewertungsrahmen des Bundeswettbewerbs / Landeswettbewerbs zielrelevant?
22. Sind Ihrer Meinung nach die wettbewerbsspezifischen Zielvorgaben und Bewertungskriterien des Bundeswettbewerbs mit denen des vorgelagerten Landeswettbewerbs bzw. der Kreiswettbewerbe hinreichend abgestimmt? Wenn nein, wo gibt es Ihrer Auffassung nach Nachbesserungsbedarf?
23. Welche Möglichkeiten bestehen Ihrer Meinung nach, die Zielvorgaben und Bewertungskriterien zu homogenisieren bzw. gemeinsame Kriterien zu entwickeln?
24. Gibt es Ihrer Meinung nach (entscheidende) Bewertungsaspekte, die bislang noch keine oder zu wenig Berücksichtigung im Bewertungsrahmens des Dorfwettbewerbs gefunden haben? Wenn ja, welche sind das? Bitte begründen Sie Ihre Antwort(n).

25. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach folgende Bewertungsaspekte im Dorfwettbewerb?

- a. Soziale und kulturelle Aspekte
- b. Baugestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- c. Grüngestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- d. Bewertungsaspekte zu dem Themenfeld „Dorf in der Landschaft“

26. Was können Sie zur Gewichtung der einzelnen Bewertungskriterien im Bundeswettbewerb sagen?

27. Wie soll die Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Ausgangssituationen aussehen? Sollten Dörfer, die sich in Dorfentwicklungsprogrammen oder vergleichbaren Programmen befinden, grundsätzlich eine andere Bewertung erfahren als Dörfer, die ohne Förderprogramme eine Teilnahme am Bundeswettbewerb erreicht haben?

28. Wie beurteilen Sie die Bewertung der Dörfer durch Gold-, Silber- oder Bronzemedailles?

29. Welche Möglichkeiten der Bewertung sollten Ihrer Meinung nach zusätzlich in Erwägung gezogen werden?

30. Sind Ihnen die Abschlussberichte zu den Bundeswettbewerben „Unser Dorf hat Zukunft“ bekannt?

31. Wenn ja, wie beurteilen Sie die Abschlussberichte in Hinblick auf

- a) die Gliederung
- b) den Umfang
- c) den Informationsgehalt
- d) Themenschwerpunkte
- e) das Layout

32. Sind die Abschlussberichte Ihrer Meinung nach zielgruppengerecht aufgebaut? Wenn nein, welche Punkte sollten angepasst bzw. verbessert werden?

33. Welche Maßnahmen müssten für die Umsetzung bzw. Begleitung der genannten Punkte im Abschlussberichte zur Verbesserung der Dorfsituation ergriffen werden (begleitende Beratung, Seminare, Workshops etc.)?

Themenschwerpunkt Zielsetzung, inhaltliche Schwerpunkte, Veränderungen im Wettbewerbskonzept

34. Sind die definierten Bedarfe, Ziele, Erwartungen im Dorfwettbewerb vor dem Hintergrund der Entwicklung ländlicher Räume noch relevant?

35. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach gesellschaftspolitische Entwicklungen auf die Wettbewerbsteilnahme (Wertewandel, demografischer Wandel, Abnahme zivilgesellschaftlichen Engagements, Entkirchlichung etc.)? Welche gesellschaftspolitischen Entwicklungen sind das?
36. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach ökonomische Entwicklungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb (z.B. Strukturwandel in der Landwirtschaft, finanzielle Zwangslagen der Gemeinden etc.)? Welche ökonomischen Entwicklungen könnten das Ihrer Meinung nach sein?
37. Entspricht das Anreizsystem im Dorfwettbewerb Ihrer Meinung nach den Erwartungen? Glauben Sie, dass das Anreizsystem auch mittel- bis langfristig geeignet ist, um den Dorfwettbewerb auszugetragen?
38. Wie schätzen Sie die Nachhaltigkeit sowie den Nutzwert des Wettbewerbs in der Dorfwettbewerb ein?
39. In den letzten Durchgängen des Dorfwettbewerbs ist die Anzahl der teilnehmenden Dörfer sukzessive gesunken. Worauf ist Ihrer Meinung nach diese Entwicklung zurückzuführen (bürgerschaftliches Engagement, Jugendbeteiligung etc.)?
40. Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht an dem Dorfwettbewerb teilnehmen? Bitte begründen Sie ihre Antwort(en).
41. Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen? Bitte begründen Sie ihre Antwort(en).
42. Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen?
43. Lassen sich Ihrer Meinung nach teilnehmende und nicht teilnehmende Dörfer nach bestimmten Kriterien typisieren? Welche Kriterien sind das Ihrer Meinung nach?
44. Lassen sich daraus allgemeine und/oder spezielle Faktoren ableiten, die tendenziell Auswirkungen auf die Teilnahmebereitschaft haben?

Themenschwerpunkt Schnittstellen und Kommunikation

45. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs?
46. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegerdörfer?
47. Wie beurteilen Sie die Abstimmung zwischen der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs und der Bewertungskommission?
48. Wie bewerten Sie die Schnittstellen zwischen der Geschäftsstelle und den Länderreferenten?

49. In welchen Bereichen sollte Ihrer Meinung nach die Gestaltung der Schnittstellen angepasst bzw. verbessert werden?
50. Für welche Bereiche sollte Ihrer Meinung nach die Kommunikation zwischen den Schaltstellen im Bundeswettbewerb bzw. den Landeswettbewerben / Kreiswettbewerben verbessert werden?
51. Welche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wären aus Ihrer Sicht notwendig, um den Wettbewerb im Land als gemeinsame Aktion von Bund und den Ländern zu bewerben (z.B. bundesweite Werbekampagnen etc.)?

Themenschwerpunkt Finanzierung

52. Wie beurteilen Sie die Ihnen zur Verfügung stehende Mittelausstattung für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb?
53. Ist die Mittelausstattung in Ihrer Behörde / Institution für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb in den letzten Jahren eher zurückgegangen, gestiegen oder in etwa gleich geblieben?
54. Glauben Sie, dass die Mittelausstattung Ihrer Behörde / Institution insgesamt ausreichend ist, um die definierten Ziele des Dorfwettbewerbs zu erreichen?
55. Wie hoch ist die Mittelausstattung in Ihrer Behörde / Ihrer Institution für die Wahrnehmung der Aufgaben im Dorfwettbewerb gemessen in EURO für das zurückliegende Haushaltsjahr (2012)?
56. Glauben Sie, dass die Mittelausstattung des Bundeswettbewerbs insgesamt ausreichend ist, um die definierten Ziele zu erreichen? Wenn nein: In welchen Bereichen sollten Ihrer Meinung nach die Mittel aufgestockt bzw. verwendet werden? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?
57. In welchen Bereichen des Dorfwettbewerbs hätte Ihrer Meinung nach eine Aufstockung der Mittel oder Umschichtung die größte Wirkung? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?

Themenschwerpunkt Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs

58. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation sowie die Durchführung der Bereisung durch die Bundesbewertungskommission?
59. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation und Durchführung der Abschlussveranstaltung sowie des Empfangs beim Bundespräsidenten?
60. Wie beurteilen Sie die Leitfäden, Abschlussberichte und sonstige Informationsbroschüren?
61. Wie beurteilen Sie die Presse- und Medienarbeit sowie die sonstige wettbewerbsbezogene Öffentlichkeitsarbeit durch die Geschäftsstelle?

62. Wie beurteilen Sie die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs als Kontaktstelle für die Vertreter/innen der Kreis- und Landeswettbewerbe sowie der beteiligten Verbände?
63. Wie beurteilen Sie den Aufbau, die Redaktion und die Pflege der Internetplattform www.dorfwettbewerb.bund.de?
64. Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Arbeit der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs?
65. Welche Aufgabenfelder sollte die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs in Zukunft verstärken oder aufnehmen?

Themenschwerpunkt Verbesserungspotenziale

66. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Stärken im Dorfwettbewerb?
67. Welche Potenziale hat Ihrer Meinung der Dorfwettbewerb, insbesondere in Hinblick auf die Ausrichtung der künftigen Wettbewerbe?
68. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Anpassung des 25. Bundeswettbewerbs im Jahr 2016 bzw. für den laufenden Wettbewerb in diesem Jahr?
69. Haben Sie Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf die Zusammensetzung der Bewertungskommission?
70. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität des Wettbewerbs (z.B. durch neue Anreizinstrumente, den Abbau von Formalismen oder den Einsatz von neuen Medien)?
71. Gibt es Punkte, die wir noch nicht angesprochen haben, auf die Sie aber in jedem Fall noch eingehen möchten? Wenn ja, welche sind das?

7.10. Interviewleitfaden Siegedörfer 2007 / 2010

Interviewleitfaden Siegedörfer 22./23. Bundeswettbewerb

1. Kontakt

Datum / Zeit:

Interview: face to face telefonisch

Gemeinde _____ Platzierung / Jahr: _____

Interviewpartner _____

Funktion _____

Telefonnummer _____

Email _____

Themenschwerpunkt Kontext-Informationen

2. Wann haben Sie an dem Dorfwettbewerb teilgenommen?
3. Hat Ihr Dorf bereits an früheren Dorfwettbewerben teilgenommen? Wenn ja: Wann war das genau und wie hat Ihr Dorf damals abgeschnitten?
4. Welche Motivation hatten Sie, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?
5. Von wem ging die Initiative innerhalb Ihrer Gemeinde aus, an dem Dorfwettbewerb teilzunehmen?
6. Welche Rolle haben dabei die Kreisorganisationen bzw. die Landräte gespielt?
7. Wer waren die Hauptbefürworter innerhalb Ihrer Gemeinde?
8. Gab es Skeptiker / Widerstände innerhalb Ihrer Gemeinde?
9. Was waren aus Ihrer Sicht die Gründe, die dazu geführt haben, dass Ihr Dorf als Siegedorf aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist?
10. Mit welchem Preis ist Ihr Dorf seinerzeit ausgezeichnet worden?
11. Fühlten Sie sich im Vergleich zu anderen Dörfern gerecht bewertet?
12. Ist geplant, dass sich Ihr Dorf auch an künftigen Wettbewerben beteiligen wird?

Themenschwerpunkt Aufbau- und Ablauforganisation (Bewertungskommission, Bereisung)

13. Wie beurteilen Sie grundsätzlich den Dorfwettbewerb auf Kreis, Landes- und Bundesebene?
14. Ist der 3-Jahresrhythmus der Wettbewerbsdurchführung Ihrer Meinung nach geeignet, den potenziellen Teilnehmerkreis größtmöglich zu gestalten?
15. Ist der 3-Jahresrhythmus der Wettbewerbsdurchführung Ihrer Meinung nach geeignet, Entwicklungen im Dorf darzustellen?
16. Wie beurteilen Sie die Zusammensetzung der Bewertungskommission auf Bundesebene (Stichwort: weiblichere und jüngere Bewertungskommission, fachbereichsspezifische Zusammensetzung)?
17. Wie beurteilen Sie das Konzept zur Bereisung der Dörfer hinsichtlich der Präsentation der Dörfer (Stichwort: „nur“ 2 Stunden pro Dorf, zu kurze Verweildauer)?
18. Wie beurteilen Sie das Punktbewertungsverfahren durch die Bewertungskommission?

Themenschwerpunkt Ausschreibung, Bewertungsrahmen und Abschlussberichte

19. Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Bundeswettbewerb?
20. Was finden Sie bei dem Ausschreibungsverfahren gut?
21. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für das Ausschreibungsverfahren?
22. Sind Ihrer Meinung nach die Bewertungskriterien geeignet, die Dörfer richtig zu bewerten?
23. Sind Ihrer Meinung nach die Bewertungskriterien auf Landes- und Bundesebene hinreichend aufeinander abgestimmt? Wenn nein, wo gibt es Ihrer Auffassung nach Nachbesserungsbedarf?
24. Gibt es Ihrer Meinung nach (entscheidende) Bewertungsaspekte, die keine oder zu wenig Berücksichtigung im Dorfwettbewerb gefunden haben?
25. Was sind Ihrer Ansicht die wichtigsten Bewertungsaspekte im Dorfwettbewerb?
26. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach folgende Bewertungsaspekte im Dorfwettbewerb?

- a. Soziale und kulturelle Aspekte
- b. Baugestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- c. Grüngestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- d. Bewertungsaspekte zu dem Themenfeld „Dorf in der Landschaft“
- e. Konzeption und Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung

27. Was können Sie zur Gewichtung der einzelnen Bewertungskriterien im Bundeswettbewerb sagen?
28. Wie soll die Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Ausgangssituationen aussehen? Sollten Dörfer, die sich in Dorfentwicklungsprogrammen oder vergleichbaren Programmen befinden, grundsätzlich eine andere Bewertung erfahren als Dörfer, die ohne Förderprogramme eine Teilnahme am Bundeswettbewerb erreicht haben?
29. Wie beurteilen Sie die Bewertung der Dörfer durch Gold-, Silber- oder Bronzemedailles?
30. Welche Möglichkeiten der Bewertung sollten Ihrer Meinung nach zusätzlich in Erwägung gezogen werden?
31. Sind Ihnen die Abschlussberichte zu den Bundeswettbewerben „Unser Dorf hat Zukunft“ bekannt? Wenn ja: Wie finden Sie die Abschlussberichte (Informationsgehalt, Themen)?
32. Was könnte man Ihrer Auffassung nach im Zuge der Nachbetreuung der Dörfer besser machen (begleitende Beratung, Seminare, Workshops etc.)?

Themenschwerpunkt Zielsetzung, inhaltliche Schwerpunkte, Veränderungen im Wettbewerbskonzept

33. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die Ziele und Schwerpunkte im Dorfwettbewerb vor dem Hintergrund der Entwicklung ländlicher Räume?
34. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach gesellschaftspolitische Entwicklungen auf die Wettbewerbsteilnahme (Wertewandel, demografischer Wandel, Abnahme zivilgesellschaftlichen Engagements, Entkirchlichung etc.)? Welche gesellschaftspolitischen Entwicklungen sind das?
35. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach ökonomische Entwicklungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb (z.B. Strukturwandel in der Landwirtschaft, finanzielle Zwangslagen der Gemeinden etc.)? Welche ökonomischen Entwicklungen könnten das Ihrer Meinung nach sein?
36. Entspricht das Anreizsystem im Dorfwettbewerb Ihrer Meinung nach den Erwartungen? Glauben Sie, dass das Anreizsystem auch mittel- bis langfristig geeignet ist, um den Dorfwettbewerb auszu-tragen?
37. Wie schätzen Sie die Nachhaltigkeit sowie den Nutzwert des Wettbewerbs in der Dorfentwicklung ein?
38. Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer nicht an dem Dorfwettbewerb teilnehmen? Bitte begründen Sie ihre Antwort(en).
39. Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen? Bitte begründen Sie ihre Antwort(en).

Themenschwerpunkt Schnittstellen und Kommunikation

40. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs?
41. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegerdörfer?
42. Wie bewerten Sie die Schnittstellen zwischen den Gemeindevertretern und der Geschäftsstelle?
43. In welchen Bereichen sollte Ihrer Meinung nach die Gestaltung der Schnittstellen angepasst bzw. verbessert werden?
44. Für welche Bereiche sollte Ihrer Meinung nach die Kommunikation zwischen den Schaltstellen im Bundeswettbewerb bzw. den Landeswettbewerben / Kreiswettbewerben verbessert werden?
45. Welche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wären aus Ihrer Sicht notwendig, um den Wettbewerb im Land als gemeinsame Aktion von Bund und den Ländern zu bewerben (z.B. bundesweite Werbekampagnen etc.)?

Themenschwerpunkt Finanzierung

46. Welche Rolle haben finanzielle Aspekte bei der Teilnahme am Dorfwettbewerb gespielt?
47. Glauben Sie, dass die Mittelausstattung des Bundeswettbewerbs insgesamt ausreichend ist, um die definierten Ziele zu erreichen? Wenn nein: In welchen Bereichen sollten Ihrer Meinung nach die Mittel aufgestockt bzw. verwendet werden? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?
48. In welchen Bereichen des Dorfwettbewerbs hätte Ihrer Meinung nach eine Aufstockung der Mittel oder Umschichtung die größte Wirkung? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?

Themenschwerpunkt Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs

49. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation sowie die Durchführung der Bereisung durch die Bundesbewertungskommission?
50. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation und Durchführung der Abschlussveranstaltung sowie des Empfangs beim Bundespräsidenten?
51. Wie beurteilen Sie die Leitfäden, Abschlussberichte und sonstige Informationsbroschüren?
52. Wie beurteilen Sie die Presse- und Medienarbeit sowie die sonstige wettbewerbsbezogene Öffentlichkeitsarbeit durch die Geschäftsstelle?
53. Wie beurteilen Sie die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs als Kontaktstelle für die Dörfer im Bundeswettbewerb?

54. Wie beurteilen Sie den Aufbau, die Redaktion und die Pflege der Internetplattform www.dorfwettbewerb.bund.de?
55. Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Arbeit der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs?
56. Welche Aufgabenfelder sollte die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs in Zukunft verstärken oder aufnehmen?

Themenschwerpunkt Verbesserungspotenziale

57. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Stärken im Dorfwettbewerb?
58. Welche Potenziale hat Ihrer Meinung der Dorfwettbewerb, insbesondere in Hinblick auf die Ausrichtung der künftigen Wettbewerbe?
59. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Anpassung des 25. Bundeswettbewerbs im Jahr 2016 bzw. für den laufenden Wettbewerb in diesem Jahr?
60. Wie haben Sie die Bundesbewertungskommission wahrgenommen bzw. erlebt?
61. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität des Wettbewerbs (z.B. durch neue Anreizinstrumente, den Abbau von Formalismen oder den Einsatz von neuen Medien)?
62. Gibt es Punkte, die wir noch nicht angesprochen haben, auf die Sie aber in jedem Fall noch eingehen möchten? Wenn ja, welche sind das?

7.11. Interviewleitfaden Verbandsvertreter / Institutionen und Mitglieder der Bewertungskommission

Interviewleitfaden Verbände / Ministerien

Fassung des Interviewleitfadens vom 15. Januar 2013

72. Kontakt

Datum / Zeit:

Interview:	face to face	<input type="checkbox"/>	telefonisch	<input type="checkbox"/>
Institution	_____			
Interviewpartner	_____			
Funktion	_____			
Telefonnummer	_____			
Email	_____			

Themenschwerpunkt Kontext-Informationen

1. Welchen Stellenwert nimmt der Dorfwettbewerb innerhalb Ihres Verbandes ein?
2. Hat sich das Engagement Ihres Verbandes bezüglich des Dorfwettbewerbs in den zurückliegenden Jahren verändert?
3. Wie sehen Sie den Dorfwettbewerb: eher als „Große Bürgerbewegung“ oder als „Leistungsschau der Besten“?
4. Welche Aufgaben nehmen Sie / weitere Personen Ihres Verbandes im Rahmen des Bundeswettbewerbs wahr?

Themenschwerpunkt Aufbau- und Ablauforganisation (Bewertungskommission, Bereisung)

5. Wie beurteilen Sie grundsätzlich den organisatorischen Aufbau des Dorfwettbewerbs?
6. Wie beurteilen Sie den prozessualen Ablauf des Dorfwettbewerbs?
7. Ist der 3-Jahresrhythmus der Wettbewerbsdurchführung Ihrer Meinung nach geeignet, den potenziellen Teilnehmerkreis größtmöglich zu gestalten und Entwicklungen im Dorf darzustellen?

8. Wie beurteilen Sie die Zusammensetzung der Bewertungskommission auf Bundesebene (Stichwort: weiblichere und jüngere Bewertungskommission, fachbereichsspezifische Zusammensetzung)?
9. Wie beurteilen Sie das Konzept zur Bereisung der Dörfer hinsichtlich der Präsentation der Dörfer (Stichwort: „nur“ 2 Stunden pro Dorf, zu kurze Verweildauer)?
10. Wie beurteilen Sie die Vorbereitung der Bewertungskommission auf die Bereisung der Dörfer?
11. Wie beurteilen Sie das Punktbewertungsverfahren im Zuge der Bereisung durch die Bewertungskommission?

Themenschwerpunkt Ausschreibung, Bewertungsrahmen und Abschlussberichte

12. Wie beurteilen Sie grundsätzlich das Ausschreibungsverfahren zur Teilnahme am Bundeswettbewerb? Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für das Ausschreibungsverfahren?
13. Ist Ihrer Meinung nach der Bewertungsrahmen der Wettbewerbe zielrelevant?
14. Sind Ihrer Meinung nach die wettbewerbsspezifischen Zielvorgaben und Bewertungskriterien des Bundeswettbewerbs mit denen des vorgelagerten Landeswettbewerbs bzw. der Kreiswettbewerbe hinreichend abgestimmt? Wenn nein, wo gibt es Ihrer Auffassung nach Nachbesserungsbedarf?
15. Welche Möglichkeiten bestehen Ihrer Meinung nach, die Zielvorgaben und Bewertungskriterien zu homogenisieren bzw. gemeinsame Kriterien zu entwickeln?
16. Gibt es Ihrer Meinung nach (entscheidende) Bewertungsaspekte, die bislang noch keine oder zu wenig Berücksichtigung im Bewertungsrahmens des Dorfwettbewerbs gefunden haben? Wenn ja, welche sind das? Bitte begründen Sie Ihre Antwort(e).
17. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach folgende Bewertungsaspekte im Dorfwettbewerb?

- a. Soziale und kulturelle Aspekte
- b. Baugestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- c. Grüngestaltungs- und -entwicklungsaspekte
- d. Bewertungsaspekte zu dem Themenfeld „Dorf in der Landschaft“
- e. Konzeption und Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung

18. Was können Sie zur Gewichtung der einzelnen Bewertungskriterien im Bundeswettbewerb sagen?
19. Wie soll die Bewertung von Dörfern mit unterschiedlichen Ausgangssituationen aussehen? Sollten Dörfer, die sich in Dorfentwicklungsprogrammen oder vergleichbaren Programmen befinden,

grundsätzlich eine andere Bewertung erfahren als Dörfer, die ohne Förderprogramme eine Teilnahme am Bundeswettbewerb erreicht haben?

20. Wie beurteilen Sie die Bewertung der Dörfer durch Gold-, Silber- oder Bronzemedailles?
21. Welche Möglichkeiten der Bewertung sollten Ihrer Meinung nach zusätzlich in Erwägung gezogen werden?
22. Welche Maßnahmen müssten für die Umsetzung bzw. Begleitung der genannten Punkte im Abschlussberichte zur Verbesserung der Dorfsituation ergriffen werden (begleitende Beratung, Seminare, Workshops etc.)?

Themenschwerpunkt Zielsetzung, inhaltliche Schwerpunkte, Veränderungen im Wettbewerbskonzept

23. Sind die definierten Bedarfe, Ziele, Erwartungen im Dorfwettbewerb vor dem Hintergrund der Entwicklung ländlicher Räume noch relevant?
24. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach gesellschaftspolitische Entwicklungen auf die Wettbewerbsteilnahme (Wertewandel, demografischer Wandel, Abnahme zivilgesellschaftlichen Engagements, Entkirchlichung etc.)? Welche gesellschaftspolitischen Entwicklungen sind das?
25. Welche Effekte haben Ihrer Meinung nach ökonomische Entwicklungen auf die Teilnahme im Dorfwettbewerb (z.B. Strukturwandel in der Landwirtschaft, finanzielle Zwangslagen der Gemeinden etc.)? Welche ökonomischen Entwicklungen könnten das Ihrer Meinung nach sein?
26. Entspricht das Anreizsystem im Dorfwettbewerb Ihrer Meinung nach den Erwartungen? Glauben Sie, dass das Anreizsystem auch mittel- bis langfristig geeignet ist, um den Dorfwettbewerb auszutragen?
27. In den letzten Durchgängen des Dorfwettbewerbs ist die Anzahl der teilnehmenden Dörfer sukzessive gesunken. Worauf ist Ihrer Meinung nach diese Entwicklung zurückzuführen (bürgerschaftliches Engagement, Jugendbeteiligung etc.)?
28. Was sind Ihrer Meinung nach die maßgeblichen Gründe dafür, dass Dörfer an dem Dorfwettbewerb teilnehmen / nicht teilnehmen? Bitte begründen Sie ihre Antwort(en).
29. Welche Voraussetzungen müssen Ihrer Meinung nach erfüllt sein, damit Dörfer am Dorfwettbewerb teilnehmen / nicht teilnehmen?
30. Lassen sich Ihrer Meinung nach teilnehmende und nicht teilnehmende Dörfer nach bestimmten Kriterien typisieren? Welche Kriterien sind das Ihrer Meinung nach?
31. Lassen sich daraus allgemeine und/oder spezielle Faktoren ableiten, die tendenziell Auswirkungen auf die Teilnahmebereitschaft haben?

Themenschwerpunkt Schnittstellen und Kommunikation

32. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe des Bundeswettbewerbs?
33. Wie beurteilen Sie die Kommunikationsarten und -wege zur Bekanntgabe der Siegerdörfer?
34. Wie bewerten Sie die Schnittstellen zwischen der Geschäftsstelle und ihrem Verband?
35. In welchen Bereichen sollte Ihrer Meinung nach die Gestaltung der Schnittstellen angepasst bzw. verbessert werden?
36. Für welche Bereiche sollte Ihrer Meinung nach die Kommunikation zwischen den Schaltstellen im Bundeswettbewerb bzw. den Landeswettbewerben / Kreiswettbewerben verbessert werden?
37. Welche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wären aus Ihrer Sicht notwendig, um den Wettbewerb im Land als gemeinsame Aktion von Bund und den Ländern zu bewerben (z.B. bundesweite Werbekampagnen etc.)?

Themenschwerpunkt Finanzierung

38. Glauben Sie, dass die Mittelausstattung des Bundeswettbewerbs insgesamt ausreichend ist, um die definierten Ziele zu erreichen? Wenn nein: In welchen Bereichen sollten Ihrer Meinung nach die Mittel aufgestockt bzw. verwendet werden? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?
39. In welchen Bereichen des Dorfwettbewerbs hätte Ihrer Meinung nach eine Aufstockung der Mittel oder Umschichtung die größte Wirkung? Begründen Sie bitte Ihre Aussage(n)?

Themenschwerpunkt Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs

40. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation sowie die Durchführung der Bereisung durch die Bundesbewertungskommission?
41. Wie beurteilen Sie die Planung, Organisation und Durchführung der Abschlussveranstaltung sowie des Empfangs beim Bundespräsidenten?
42. Wie beurteilen Sie die Leitfäden, Abschlussberichte und sonstige Informationsbroschüren?
43. Wie beurteilen Sie die Presse- und Medienarbeit sowie die sonstige wettbewerbsbezogene Öffentlichkeitsarbeit durch die Geschäftsstelle?
44. Wie beurteilen Sie die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs als Kontaktstelle für die Vertreter/innen der Kreis- und Landeswettbewerbe sowie der beteiligten Verbände?
45. Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Arbeit der Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs?
46. Welche Aufgabenfelder sollte die Geschäftsstelle des Bundeswettbewerbs in Zukunft verstärken oder aufnehmen?

Themenschwerpunkt Verbesserungspotenziale

47. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Stärken im Dorfwettbewerb?
48. Welche Potenziale hat Ihrer Meinung der Dorfwettbewerb, insbesondere in Hinblick auf die Ausrichtung der künftigen Wettbewerbe?
49. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Anpassung des 25. Bundeswettbewerbs im Jahr 2016 bzw. für den laufenden Wettbewerb in diesem Jahr?
50. Haben Sie Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf die Zusammensetzung der Bewertungskommission?
51. Haben Sie Verbesserungsvorschläge für die Steigerung der Attraktivität des Wettbewerbs (z.B. durch neue Anreizinstrumente, den Abbau von Formalismen oder den Einsatz von neuen Medien)?
52. Gibt es Punkte, die wir noch nicht angesprochen haben, auf die Sie aber in jedem Fall noch eingehen möchten? Wenn ja, welche sind das?

7.12. Alternative Wettbewerbe auf Bundes-, Landes- und europäischer Ebene

Name	Durchführende Organisationen	Gründungsjahr (Turnus)	Teilnehmer	Preisgelder insgesamt
Bundeswettbewerbe				
Kerniges Dorf: Ortsgestaltung durch Innenentwicklung	Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG); BMELV	2013 (k. A.)	Gemeinden oder Ortsteile mit bis zu 5.000 Einwohnern	50.000 €
Gemeinsam Stark	DVS, Netzwerk Ländliche Räume, mit Unterstützung der BLE	2010 (jährlich)	Projekte in Leader- und ILE-Regionen	Keine Angaben
Bioenergiedörfer	FNR, BMELV	2010 (2-jährig)	Gemeinden die Energiebedarf mehr als 50% aus regionaler Biomasse decken	30.000 €
Energieeffizienz in Kommunen	Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena)	2010 (jährlich)	Kommunen	25.000 €
Kommunaler Klimaschutz	Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz, BMU	2009 (jährlich)	Kommunen	240.000 €
Bundeswettbewerb Bioenergie-Regionen	FNR, BMELV	2009 (3-jährig)		400.000 €
Europaweite Wettbewerbe				
Europäischer Dorferneuerungspreis	Europäische ARGE	1990 (2-jährig)		k. A.
Entente Florale	Zentralverband Gartenbau e.V., Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Tourismusverband	2001 (jährlich)	Städte und Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohner	-
Landeswettbewerbe				
Dorf vital (Bayern)	Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten			k. A.
Staatspreis Ländliche Entwicklung in Bayern	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1971 (jährlich)	Projekte der Ländlichen Entwicklung	42.000 €
Preis für Dorfwiederbelebung (Hessen)	k. A.	2010 (k. A.)	k. A.	30.000 €
Familien- und kinderfreundliche Gemeinde (Brandenburg)	Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie in Brandenburg	1998 (2-jährig)	Städte und Gemeinden	77.000 €
Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung (Rheinland-Pfalz)	Ministerium des Inneren für Sport und Infrastruktur des Landes Rheinland-Pfalz	2000 (jährlich)	Ortsgemeinden	35.000 €
Familienfreundliche Kommune (Mecklenburg-Vorpommern)	Ministerium für Soziales und Gesundheit in Mecklenburg-Vorpommern	2009, 2011	Städte und Gemeinden	25.000 €
Brandenburger Familienpreis	Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie in Brandenburg	2010 (2-jährig)	Einzelpersonen, Vereine, Träger, Unternehmen und Kommunen	-
BioEffizienz-Dorf (Hessen)	Hessische Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	2010 (k. A.)	Dörfer und Ortsteile mit weniger als 1.000 Einwohnern	6.500 €
Klima kommunal (Niedersachsen)	Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz	2010 (jährlich)	Niedersächsischen Kommunen bzw. kommunalen Kooperationen	Bis zu 100.000 €
EnergieOlympiade (Schleswig Holstein)	Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein, Landesregierung	2010 (jährlich)	alle kommunalen Gebietskörperschaften	80.000 €
Dolles Dorf (Hessen)	HR-Fernsehen	2003 (jährlich)	Dörfer mit unter 2.000 Einwohnern in 1971	-
Ab in die Mitte (NRW)	Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen	2013 (k. A.)	Städte und Gemeinden	Projekte werden gefördert
ÖPNV-Preise (Bayern)	Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	2000 (k. A.)	Ansätze und Konzepte	k. A.
Bayerns Region des Jahres	Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	2009, 2010, 2011	Regionalmanagement-Initiativen	k. A.
Einmalig stattgefundenene Wettbewerbe				
Kinder- und familienfreundliche Gemeinde (Bundesrepublik)	BMFSFJ, kommunale Spitzenverbände, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund	1997 (einmalig)	Bis 10.000 Einwohner	-
			Bis 100.000 Einwohner	
			Über 100.000 Einwohner	
KulturORT (Saarland)	Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlands	2009 (einmalig)	Unter 25.000 Einwohnern	30.000 €
Kinder- und familienfreundliche Gemeinde (Sachsen-Anhalt)	Ministerium für Gesundheit und Soziales in Sachsen-Anhalt	2005 (einmalig)	Alle Gemeinden	27.500 €

7.13. Literatur und Quellenverzeichnis

- Eurostat (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>)
- Statistisches Bundesamt (www.destatis.de)
- Deutscher Bauernverband (2013): Situationsbericht 2012/13 Trends und Fakten zur Landwirtschaft (www.situationsbericht.de (04.04.2013))
- Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2011): Die Zukunft der Dörfer. Berlin.
- BMELV (2010) Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 – 2013. Berlin.
- Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (2012): Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe 2012 (<http://mediathek.fnr.de/grafiken/pressegrafiken/anbauflaeche-fur-nachwachsende-rohstoffe-2012-grafik.html> (04.04.2014))
- Junkernheinrich und Micosatt (2009): Kommunalstrukturen in Deutschland. Eine Analyse zur länderübergreifenden Vergleichbarkeit kommunaler Finanzkennzahlen.
- Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2011): Die demografische Lage der Nation. Berlin.
- Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2013): Daseinsversorgung in ländlichen Räumen unter Druck. Wie regieren auf den demographischen Wandel?
- Franzen et al. (2008): Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel Nr. 4, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Berlin.
- Agrarsoziale Gesellschaft e. V: Faltblatt „Kerniges Dorf: Ortsgestaltung durch Innenentwicklung“ (<http://www.asg-goe.de/wettbewerb.shtml> (27.03.2013)).
- BMELV 2013 Pressemitteilung Nr. 87 vom 18. März 2013 (<https://www.bmelv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2013/087-AI-KernigesDorf-OrtsgestaltungDurchInnenentwicklung.html> (27.03.2013)).
- BMELV (2013): "Gemeinsam stark" im ländlichen Raum, Pressemitteilung Nr. 27 vom 25. Januar 2012.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz / Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.: „Unser Dorf hat Zukunft“ – 50 Jahre Dorfwettbewerb 1961–2011. Berlin 2011.
- Ausschreibungsrichtlinien zum 23. Bundeswettbewerb 2010 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 30. November 2007; Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBL) 58 (2007).
- Erlass des BMVEL zur Übertragung der Durchführung des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ vom 16.02.2005 (AZ 525-0819-0001).

- BMELV: „Unser Dorf hat Zukunft“ – Leitfaden zum Wettbewerb; November 2009; „Hinweise Vorstellung im Dorf“ zum 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2010.
- BMELV: „Hinweise Vorstellung im Dorf“ zum 23. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2010.
- Heimer + Herbstreit (2004): Bilanzierende Untersuchung in Nordrhein-Westfalen „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“; Schlussbericht.
- Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Dörfer der Zukunft – das Feuer entfachen. Erfahrungsaustausch, Vernetzung, Verstetigung; Arbeitsbericht/Ergebnisse des Experten-Workshops vom 29. November 2012.